398

Eingegangen
am 24. AUG. 1957
erledigt

Ranchi, den 15.8.57.

Lieber Bruder Lokies!

Hoffentlich erreicht Sie dieser Brief endlich in der Ruhe, in der Stille der Ferien. Von Herzen wünschen wir Ihnen neue Kräfte nach Leib, Seele und Geist

Herzlichen Dank für Ihre beiden Briefe vom 1. und 3. August! Ihrem Wunsch gemäss, möchten wir Ihre Frage beantworten, wie wir persönlich über die gegenwärtige Lage der Kirche denken. Wir tun es an Hand des Briefes, den Sie uns vertraulicher Weise einlegten. Wir gehen nach den einzelnen Punkten:

Punkt 1. bejahen wir durchweg.

Punkt 2. bejahen wir durchweg. Wir können ja nicht verstehen - und sprechen das auch immer wieder öffentlich aus - warum man die "Nordzone" die sich bewusst von der geistlichen Haltung einer Kirche absondert (darum konnten sie ja auch nur den Unfrieden und den Spalt in die Kirche tragen) - überhaupt ernst nimmt. Man erkennt klar, welch unheiliger Geist in der Gruppe Macht hat - dennoch versucht man immer wieder Compromisse mit ihnen zu schliessen.

Punkt 3. bejahen wir durchweg.

Punkt 4. Wir meinen, dass in dieser entscheidenden Sache besser ein Inder als Chairman eingesetzt wird, um Fehlschläge nicht wieder den Europäern hernach in die Schuhe zu schieben. Sie müssen ja auch lernen diese Dinge allein zu prüfen und zu behandeln. Wie wäre es, wenn man Bage zum Chairman machte? - oder hat er in diesen Dingen noch zu wenig Einblick? - Sicher ist und unbedingt notwendig, dass Bruder Borutta ein Mitglied der Commission ist, der die Verbindung zwischen Kirche und der Heimat lebendig erhält.

Punkt 5 - finden wir gut - stimmen dem voll zu.

Punkt 6 - ist Sache des Kuratoriums.

Punkt 7 steht nach unserer Meinung im Widerspruch mit Punkt 8 Sie geben den weisen Rat die Konstitution nicht über das Knie zu brechen, meinen aber dann in Punkt 8, dass sie in der ordentlichen Synode festgelegt werden sollte. Diese ordentliche Synode sollte aber dann schon Ende Januar, oder Anfang Februar sein. Wie lange wird es dauern, bis die Commission zusammentritt! - was bleibt dann noch an Zeit bis zum Januar? - Was Sie über die Gelder für eine ausserordentliche Synode schreiben, dem stimmen wir voll zu.

Punkt 9 - Sicher ist, dass wir uns freuen, wenn Sie und Dulari nach Indien kommen - und wir hoffen sehr, wenn Sie kommen, dass Sie beide kommen. - Aber, auch Ihren letzten Satz in Punkt 9 bejahen wir durchaus. Wir meinen auch, dass diesmal ein Inder der Chairman sein müsste. Sicher ist aber auch, dass es unbedingt nötig ist, dass Sie als Vertreter der Heimat und des Kuratoriums an den Endsitzungen teilnehmen, die an der Konstitution mitarbeiten. Manikam hat ja auch grosse Worte über die Notwendigkeit der Selbständigkeit der indischen Kirchen. So soll er beweisen, dass er als indischer Bischof bereit ist einer Schwesterkirche zu helfen, in einer so schwerwiegenden Frage, wie die Frage einer neuen Konstitution, die doch so indisch, als möglich sein muss. Auch in diesem Punkt, wie im Punkt ~~in Punkt~~ 4 - sollte der Grundsatz, dass Europäer nicht im Vordergrund, sondern als Freund und Berater im Hintergrund stehen und helfen, zu voller Anwendung kommen.

Wir hoffen, dass Sie nun unsere Meinung verstanden haben. Zuletzt möchten wir Ihnen noch einen kleinen Zeitungsabschnitt abschreiben, den wir gestern im Staesman lasen:

‖ Clergyman joins Congress (Überschrift dick gedruckt.)

Ranchi, 7. August. - The action of a distinguished Adivasi Christian leader, in joining the Congress party, has been hailed all over Chota Nagpur. The Rev. and Mrs. Lakra have dedicated their lives to human service for a long time. Ununsually modest and simple, the Rev. Lakra and his wife have been the guiding spirits of a large number of Christians Adibasis. In the message they had sent to the Lokal ad hoc Congress they had fully explained the reasons which led them to sign the membership form. ‖

Soweit der Zeitungsausschnitt. Was dieser Schritt für Folgen ha-

Gossner Mission

ben wird, das muss abgewartet werden.

Ihnen von Herzen gute Ferien wünschend
grüssen wir Sie herzlich!

Ihre
Govindpur Schwestern.
2. Schmidt. A. Diller.

BY AIR MAIL
हवाई पत्र
AEROGRAMME
NO ENCLOSURES ALLOWED

Herrn Missionsdirektor H. Lokies
Gossner Missionshaus
Berlin - Friedenau
Handjerystr. 19/20
Germany

Germany

50 NP INDIA POSTAGE

First fold here

Third fold here

Conn-66

Sender's name and address :—
Miss A. Diller
Govindpur via Khunti
P. O. Jaringarh, Distr. Ranchi
Bihar-India

To open cut here

Second fold here

Gossner Mission

272

Berlin-Friedenau, 3.August 1957 Lo/Su.

Schwestern
Anni DILLER und
Hedwig SCHMIDT
G o v i n d p u r via Khunti

Dt. Ranchi / Bihar - I n d i a

Liebe Schwester Anni, liebe Schwester Hedwig,

ich schreibe Ihnen diesen Brief ganz vertraulich, um Sie in die Verantwortung mit hineinzunehmen, die uns hier im Kuratorium für die gegenwärtige Entwicklung in der Gossnerkirche auferlegt ist.
Ich schicke Ihnen darum Durchschlag meines Briefes an Bruder Borutta vom 2.August d.J. zu und bitte Sie, kurz dazu Stellung zu nehmen.

Der Brief ist an Bruder Borutta geschrieben, der ja im Auftrage des Kuratoriums mit dem CC und auch mit der Lakra-Gruppe zu verhandeln hat. Für Sie trägt der Brief - wie gesagt - einen rein vertraulichen Charakter, und ich bitte Sie, davon niemand gegenüber Gebrauch zu machen. Andererseits ist es für mich unendlich wertvoll, Ihre Meinung zu hören. Und darum möchte ich Sie in unser Vertrauen hineinnehmen und bitten, mir offen zu schreiben, was Sie über unsere Vorschläge denken.

Am Dienstag geht Elisabeth mit Eva-Maria und Mathis nach Amrum auf Urlaub. Am 10.August verlasse ich dann das Haus, das im Augenblick fast ganz leer ist, außer einigen Brüdern und Schwestern, die im Büro arbeiten; auch Br. Mühlnickel ist fort. Diese Urlaubszeit macht sich überall, auch in der Kirche bemerkbar, sodaß ich z.B. eine Kuratoriumssitzung erst für den 27.9. zusammenbekommen kann. Bis dahin hätte ich gern gewußt, wie Sie die Lage in der Kirche aus Ihrer Sicht heraus beurteilen.

Heute geht auch ein Buch an Sie beide ab, das Sie gewiss interessieren wird. Es ist das Buch von Hans de Boer: "Unterwegs notiert". Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie mir über das, was der Verfasser über Indien schreibt, gelegentlich Ihre Meinung mitteilen wollten.

Mit den herzlichsten Grüssen aus dem ganzen Goßnerhaus

Ihr

L

Anlage.

Gossner Mission

Gossnersche Missionsgesellschaft
Berlin-Friedenau
Handjerystraße 19/20

247

Berlin-Friedenau, 1. August 1957
Lo/Su.

Schwestern
Anni DILLER und Hedwig SCHMIDT
G o v i n d p u r / via Khunti
Distr. Ranhi /Bihar - India

Liebe Schwester Anni, liebe Schwester Hedwig,

herzlichen Dank, liebe Schwester Anni, für Ihren lieben Brief vom 16. Juli. Wir freuen uns sehr, daß die Tabitaschule von der "fluh" verschont geblieben ist und eine so starke Belegschaft aufweist wie selten. Ich kann es gut verstehen, daß Sie auch eine Pandschabin unter unseren Adivasis haben wollen. Hoffentlich ist sie bereit dazu, zu Ihnen zu stoßen.

Über die Ankunft und Aufnahme der Brüder Bage und Surin in Ranchi werden Sie wohl schon etwas gehört haben; wir haben nur eine kurze Nachricht darüber. Fräulein Lorentz hatte wohl von Ihnen gehört, daß Frau Bage aus irgendwelchen Gründen bei der Ankunft ihres Mannes nicht hat zugegen sein können. Das wäre wirklich traurig, und wir hoffen, daß diese Nachricht nicht zutfifft.

Uns liegt sehr daran, daß die langen Jahre, die Bruder Bage von Haus und Familie weggewesen ist, keine schmerzliche Wunde hinterlassen, sondern daß Bage und seine liebe Frau alles in ihrem Leben Versäumte nachholen und wirklich glücklich miteinander werden. Bei Bruder Bage sind alle Voraussetzungen dafür da.

Die kirchliche Lage in Ranchi ist sicher noch sehr verworren und niemand von uns weiß, ob der gute, wenn auch sehr schwierige und belastete Anfang zu einem wirklich guten Ende führen wird. Aber niemand soll dem anderen eine Chance versagen und wir alle wollen nicht die Hoffnung aufgeben, daß Gottes Geist auch Kirchenleitungen lenken kann.

Zu der Frage, ob ich auf Einladung des CC als Chairman zu den letzten Verhandlungen hinauskommen soll oder nicht, kann ich heute nur soweit Stellung nehmen, daß ich diese Sache nicht gern Fremden überlassen möchte. In einem so entscheidenden Abschnitt der Goßnerkirche sind wir verpflichtet, herzuhalten und jedes Risiko einzugehen, um zu zeigen, daß wir uns wirklich innerlich für die Kirche in Chotnagpur verantwortlich wissen. Aber das letzte Wort darüber spricht das Kuratorium, das erst im September zusammentreten kann.

Sie selbst sind anscheinend garnicht erfreut über die etwaige Möglichkeit, daß ich nocheinmal nach Indien hinauskommen könnte, - eventuell mit Elisabeth. Jedenfalls habe ich aus dem Schluß Ihres Briefes diesen Eindruck. - Andererseits gedenken Sie in liebevoller Weise meiner im Gebet. Ich danke Ihnen dafür. Wir wollen es wirklich Gott überlassen, was das Richtige ist.

Inzwischen gehen Elisabeth mit Eva-Maria und Klein-Mathis nach Amrum auf Urlaub. Ich selbst werde diesmal allein für ein par Wochen nach Kärnten gehen und Thermalbäder nehmen. Bis dahin wird sich manches geklärt haben.

Und so grüße ich Sie von uns allen, im besonderen von Elisabeth, von ganzem Herzen. Gottes Güte sei mit Ihnen beiden allezeit.

Ihr getreuer

L

Gossner Mission

Eingegangen
am 24. AUG. 1957.
erledigt

18. VIII. 57.

399

Lieber Bruder Lokies,

unsere Stellungnahme zu dem Briefe an Br. Borutta ist schon abgegangen an Sie. Ich möchte heute nur zu einem Punkte, bezw. zwei, noch etwas schreiben, d.h. betreff. Br. Borutta als Leiter der Commission für alle Vorarbeiten und Sie, als Chairman der Commission für die abschließenden Verhandlungen. Sie wissen, daß wir für beides den Vorsitz durch Europäer ablehnen. Das hat gar nun gar nichts damit zu tun, als ob wir ein Kommen Ihrerseits nach Indien nicht wünschten. Das möchte ich ausdrücklich hiermit noch einmal klarstellen! Kommen Sie als Freund und Helfer und Berater und Tröster des Kuratoriums. Das ist wichtig & richtig.

Ich fand in diesen Tagen einen Artikel in dem folgendes stand: "One Indian Bishop emphasized the new role of the missionary by the following example: "In the early days the missionary sat in the driver's seat of the wagon. Now it is our turn to sit in the driver's seat while he must push from behind." "But" queried a young missionary, „Suppose the wagon is headed for the ditch. As it is rather an expensive wagon, could the missionary who is now pushing from behind go up in front and tell the driver how to get back on the road?" "No!" came the answer, the definite reply. "He should allow the wagon to go into the ditch and then roll up his

Vielleicht schreibt Ihnen der abgeschrieb. Artikel ein wenig in den Berathungen. hilft helfen! Es grüßt sehr herzlich Ihre Hedwig Schmidt

sleeves to help to pull it out.!"

Sehen Sie, das ist indisches Denken und ind. Meinung. Bishop Hanikam sollte die Commission leiten, keine Europäer.

Kann wird das nun werden, daß Sie und Pulari kommen? Ja, diese neue Constitution braucht Zeit.

Mit Br. Bage haben wir noch kein Gespräch über Jabita. Es hat uns aber die Sachen geschickt, die Sie ihm für uns mitgaben. Vielen vielen Dank! Ja haben Sie ja einiges geschickt, um das ich gebeten hatte! Ich bin ja so glücklich, endlich mehr Sägen zu haben. Wir arbeiten jetzt Advents-Sendstär e dergl. zum Verkauf unter den Heidenchristen in Jamshedpur. Später werden wir hoffentlich auch in Rourkela verkaufen können. Wir müssen noch Kosteneinnahmen für Jabita suchen. Allerdings steigen die Preise sehr an.

BY AIR MAIL

हवाई पत्र

AEROGRAMME

NO ENCLOSURES ALLOWED

50 NP INDIA POSTAGE

TO
HERRN
MISS.-DIREKTOR H. LOKIES
GOSSNER-MISSION
HANDJERY STR 19-20
BERLIN-FRIEDENAU
GERMANY

First fold here

Second fold here

Third fold here

Sender's name and address:
SCHMIDT, TABITA-SCHOOL
P.O. GOVINDPUR-VIA KHUNTI
DT. RANCHI-BIHAR
-INDIA-

To open cut here

Gossner Mission

157

Govindpur, 16. 4. 57.

eingegangen
24. JULI 1957
erledigt 1. VIII. 57 Nr. 247

Lieber Bruder Lokies!

Mit herzlichem Dank haben wir das Geld, das Sie Ende Juni schickten, bekommen. Bei uns braucht eben alles länger. Wie mag es Ihnen u. Elisabeth gesundheitlich gehen? - ob Sie schon Ihre Ferien haben? Wir beide wünschen Ihnen von ganzem Herzen eine schöne Erholungszeit, einmal ganz frei von allen Sorgen u. Nöten! Möchte Gott es Ihnen schenken - Er allein kann es. - Heute haben wir den ersten richtigen Regenzeitstag. Dies Jahr setzte der Monsoon so spät ein u. so schwach. Das war eine grosse Sorge, denn hier hängt ja soviel von einer guten Regenzeit ab. Wegen der "Flu" haben die öffentlichen Schulen erst heute begonnen, einen Monat später. Gott sei Dank sind wir von der Krankheit bis heute verschont geblieben. Wir haben wieder 34 Schülerinnen, darunter 2 getraufte Lehrerinnen u. eine die Metric (Hochschule) bestanden hat. Vor einigen Tagen hatten wir eine Anfrage aus Panjab. Will sie volle training nehmen, dann kann sie erst nächstes Jahr kommen. Will sie aber nur training für das christl. Haus, dann kann sie jederzeit kommen. Wir würden uns sehr freuen jemand ganz anderes zu bekommen, damit unsere Mädchen mit

Gossner Mission

Andersgearteten Umgang lernen. Das Mädchen würde eine Pan jabiri sein. - In dieser Woche werden Bage u. Swain nach Ranchi kommen, wenn alles beim Zoll gut geht. Sie kommen in eine äusserst schwierige äussere (es ist so schwer eine Wohnung zu bekommen, weil Lahras Partei einfach Häuser u. Wohnungen besetzt haben, die sie nicht freigeben wollen) u. innere Lage. Es wird eine ganze Zeit brauchen bis sie den Wirrwarr durchschauen können. Möchte der Herr sie zum Segen setzen!

Sie stehen auch vor einer schweren Entscheidung, lieber Bruder Lokies. Wir denken Ihrer im Gebet.

Wir beide grüssen Sie u. das ganze Haus herzlich!

Ihre

Schw. Anny.

← First fold here →

BY AIR MAIL

हवाई पत्र

AEROGRAMME

NO ENCLOSURES ALLOWED

Herrn Missionsdirektor H. Lokies

Gossner Missionshaus

Berlin - Friedenau

Handjerystr. 19/20

Germany

Germany!

INDIA POSTAGE 50 NP

Sender's name and address :—

Miss A. Diller

Govindpur via Ichhuti

P. O. Jariagarh, Distr. Ranchi

Bihar-India

To open cut here →

Corr.-66

← Third fold here →

← Second fold here →

Gossner Mission

उन्नति

Eingegangen
am 19. JULI 1957
erledigt

की ओर दौड़ो.....

Gossner Mission

तबीता-स्कूल की

विद्यार्थिनी की

आत्मिक और लौकिक

उन्नति

की स्थिति और बढ़ती

का लेखा

नाम _____

पता _____

_____

_____

_____

साल

Gossner Mission

महिना

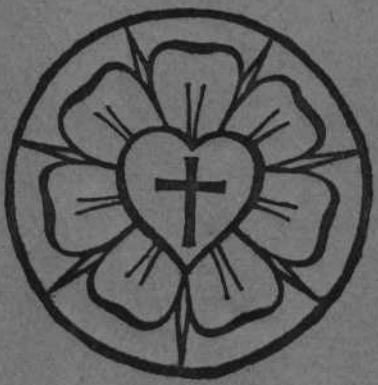
(१) सैद्धांतिक विषयों में —

(२) व्यवहारिक विषयों में —

(३) पढ़ाई का अभ्यास —

(४) घरेलू हफ्ते का RESULT —

Gossner Mission



Gossner Mission

Eingegangen
am 19. JUL 1967
erledigt

TABITA SCHOOL
BIBLE-AND-HOME-TRAINING

आनन्द से

यहोवा की सेवा करो

तबीता–स्कूल की बिद्यार्थी का काम--रिपोर्ट

नाम _____

पता _____

_____

साल _____ _____

Gossner Mission

सिनोड-प्रेसिडेन्टों और पाद्री लोगों के लिये—

अर्जी :—

(१) इस लड़की के काम में सहायता देवे।

(२) इस लड़की के काम की निगरानी करें।

(३) स्थानेय प्रचारक और पंच काम करने के लिये सहायता और प्रबन्ध करें।

(४) पंचों की सही कि इस लड़की ने ऐसा ही काम किया

(५) पाद्री की सही और इस लड़की के काम के विषय अपना विचार—

Gossner Mission

(१) परिवारिक प्रार्थना

(१) क्या निज ही घर में परिवारिक प्रार्थना प्रतिदिन होती थी ?

(२) क्या दूसरे घरों में जा कर परिवारिक प्रार्थना को सिखाया ?

(३) कितने घरों में तुम्हारे काम के द्वारा परिवारिक प्रार्थना चालू हुआ ?

अपने इस काम के अनुभव के बिषय कुछ बताओ —

(२) महिलाओं के बीच में क्या काम ?

(१) कब उनको इकट्ठा किया ?

(२) कितनी बेर इकट्ठा किया ?

(३) किस बैबल पाठ को पढ़ाया ?

(४) कौन कौन कंठस्त बचन ?

(५) कौन कौन अन्य बातें ? (मसीही घराना, मसीही बालक शिक्षा, सफाइयत इत्यादि)

Gossner Mission

(३) युवतियों के बीच में क्या काम ?

(१) कब इकट्ठा किया ? _____

(२) कितनी बेर इकट्ठा किया ? _____

(३) किस बैबल पाठ को पढ़ाया ? _____

(४) कौन कौन कंठस्त बचन ? _____

(५) कौन कौन अन्य बातें ? (मसीही व्यवहार, घर साफ, इत्यादि)

(४) बालकों के बीच में क्या काम ?

(१) कब इकट्ठी किया ? _____

(२) कितनी बेर ? _____

(३) कौन कौन बैबल पाठ ? _____

(४) कौन कौन कंठस्त बचन ? _____

(५) कौन कौन अन्य बातें ? _____

Gossner Mission

(५) क्या अनपढ़ लोगों को पढ़ाया ?

(१) क्या एक सांझ—Class अनपढ़ लोगों के लिये खोला ? _____

(२) क्या कम से कम अनपढ़ बहिनों को पढ़ना सिखाया ? _____

(३) कौन समय ? _____ कितनी बेर ? _____

(४) क्या कुछ उन्नति कर सकी ? _____ (अपने अनुभव से कुछ बताना) _____

(५) क्या बहिनों को सिलाई करना सिखाया ? या पाक विधी ? घर साफ (Practical)

कौन समय ? _____ कितनी बेर ? _____

क्या कुछ उन्नति कर सकी ? _____

(६) क्या बीमारों की सेवा की ?

(अपनी बातों से वर्णन करना)

(७) क्या बूढ़े लोगों को सेवा की ?

Gossner Mission

क्या गिरजा जाने के लिये बहिनों को चलायी ?

क्या मण्डली के दानों को देने के लिये बहिनों को उत्साहित किया ?

क्या गिरजा के बेदी को सजाई ?

क्या प्रभुभोज के बर्त्तनों को साफ किया ?

क्या बेदी के कपड़ों और गिरजा घर को साफ सुथरा रखने के लिये बहिनों को चलायी ?

(८) संसार लोगों के बीच में क्या काम ?

Gossner Mission

(१) अपने काम के दुःख–सुख, कठिनाइयों और घटियों का बर्णन करना—

१० क्या इन कामों को करने में, अपने में घटी पायी ?

घटी पायी तो किस बात में ? (वर्णन करना)

पचों की सही .....

स्थानीय पाद्री की सही .....

सिनोड प्रेसिडेन्ट का बिचार .....

तबीता कमिटी के सेक्रेटेरी की सही .....

Gossner Mission

मनुष्य को प्रसन्न करनेवालों की नाईं दिखाने के लिये सेवा न करो, पर मसीह की दासियों की नाईं मन से परमेश्वर की इच्छा पर चलो और उस सेवा को मनुष्यों की नहीं परन्तु प्रभु की जान कर सुइच्छा से करो।

इफिसी ६, ६-७;

हे मेरे प्रिये बहनो! दृढ़ और अटल रहो और प्रभु के काम में सर्वदा बढ़ते जाओ, क्योंकि यह जानते हो, कि तुम्हारा परिश्रम प्रभु में व्यर्थ नहीं है।

१ कोरिन्थ १५, ५८;

कोई तेरी जवानी को तुच्छ न समझने पाए, पर वचन और चाल-चलन और प्रेम और विश्वास और पवित्रता में विश्वासियों के लिये आदर्श बन जा। तू पढ़ने और उपदेश और सिखाने में लौलीन रहो। उन बातों को सोचता रह और उन्हीं में अपना ध्यान लगाए रह; ताकि तेरी उन्नति सब पर प्रगट हो। अपनी और अपने उपदेश की चौकसी रख। इन बातों पर स्थिर रह क्योंकि यदि ऐसा करता रहेगा, तो तू अपने और अपने सुननेवालों के लिये उद्धार का कारण होगा।

१ तीमुथियुस ४, १२-१६;

तू वचन को प्रचार कर, समय और असमय तैयार रह! सब प्रकार की सहनशीलता और शिक्षा के साथ उलाहना दे और डांट और समझा। क्योंकि ऐसा समय आएगा कि लोग खरा उपदेश न सह सकेंगे पर कानों की खुजली के कारण अपनी अभिलाषाओं के अनुसार अपने लिये बहुतेरे उपदेशक बटोर लेंगे और अपने कान सत्य से फेर कर कथा कहानियों पर लगाएंगे। पर तू सब बातों में सावधान रह, दुःख उठा, सुसमाचार प्रचार का काम कर और अपनी सेवा को पूरा कर।

२ तीमुथियुस ४, २-५;

Gossner Mission

यह

डाक्टर मर्टिन लूथर का मोहर था

इस का यह अर्थ है — एक खृष्ट बिश्वासी का मन दुःखों ही में रहते हुए भी हार्षित रहता है।

क्यों? क्योंकि वह जानता है कि इस समय का दुःख उस महिमा के सामने, जो हम पर प्रगट होनेवाली है — कुछ गिनने के योग्य नहीं हैं

यहोवा के छुड़ाये हुए लोग लौटकर, जयजयकार करते हुए, स्वर्गीय यिरूसलेम में आवेंगे॥ उन के सिर पर सदा का आनन्द होगा॥ वे हर्ष और आनन्द पाएंगे। और शोक और लम्बी सांस का लेना जाता रहेगा॥

रोमी ८, १८ — यशायाह ३५, १०

Gossner Mission

148

GOSSNERSCHE MISSIONSGESELLSCHAFT
Berlin-Friedenau
Handjerystr. 19/20

Berlin-Friedenau, 19. Juli 1957
Lo/Me.

Schwestern
Anni Diller und Hedwig Schmidt

G o v i n d p u r
via Khunti Dt. Ranchi
Bihar INDIA

Liebe Schwester Anni, liebe Schwester Hedwig!

Haben Sie meinen herzlichsten Dank für Ihre lieben Briefe seit Juni ds. Js. und auch für die verschiedenen Zuschriften, vor allen Dingen Ihren neuen Prospekt und zuletzt auch für Ihre Rechnungslegung.

Zu dem letzten Punkt kann ich noch nicht Stellung nehmen, weil dieser Brief erst gestern eingegangen ist und ich ihn noch Bruder Mühlnickel zur Durchsicht geben will. Ich will nur kurz mitteilen, welche Geldsendungen in der letzten Zeit erfolgt sind: am 28. 6. 1000,-,- Rs. Die 4.000 Rs. erhalten Sie noch in diesem Jahr.

Was mich nun besonders interessiert, ist die verschobene Deutschlandreise Ihrer beiden Lehrerinnen. Sie haben mir aber den Grund dafür mitgeteilt, und ich verstehe sehr wohl, daß Sie die beiden Schwestern noch nicht entbehren können. Hoffentlich bekommen Sie den von Ihnen erwarteten Ersatz. Was unsere beiden indischen Gäste betrifft, so haben wir uns jetzt auf ihre Anreise erst im nächsten Jahr eingerichtet.

Überaus erfreut sind wir, daß Ihre Schülerinnenschar wieder anscheinend vollzählig eingerückt ist und sich durch die Spannungen in der Kirche nicht beeinflussen läßt.

Ihre Bücherwünsche, liebe Schwester Hedwig, sind mir sehr willkommen, weil ich nun weiß, was wir Ihnen zuschicken sollen. In der nächsten Woche werde ich mich besonders darum kümmern. Ich möchte Ihnen aber schon jetzt mitteilen, daß wir das Buch "Schulderleben und Gewissen" von Häfner für Sie bestellt haben. Es wird Ihnen entweder von Stuttgart direkt oder auch von unserer Buchhandlung zugeschickt werden.

Ich habe durch unsere Buchhandlung auch die Werkbogen beim Bärenreiter-Verlag bestellt und hoffe, daß sie nicht mit allzu großem Zeitverlust an Sie gelangen werden.

Was Sie beide persönlich betrifft, so freuen wir uns sehr, daß Sie sich in den Bergen gut erholt haben und mit neuer Kraft an die Arbeit gehen.

Die Brüder Bage und Surin werden inzwischen in Bombay und vielleicht schon in Ranchi eingetroffen sein. Sie werden von beiden Brüdern, im besonderen von Br. Bage viel über uns zu hören bekommen. Bage hat auch eine Probe aus dem Montessorie-Material mitgenommen. Leider bekamen wir Ihre speziellen Wünsche erst mitgeteilt, als die Kisten schon fort waren. Wir werden aber auch diesen Ihren Wünschen gern nachgehen.

./.

Gossner Mission

Das Entscheidende in der Goßnerkirche ist im Augenblick wohl das Agreement vom 17. Juni zwischen Vertretern des Church Council und der Lakra-Partei. Sie halten es für keinen guten Anfang; aber wir fragen uns, was hätte anderes und besseres geschehen können? Ohne gegenseitige Zugeständnisse kommt ja wohl nicht vorwärts. Andererseits ist doch etwas damit gewonnen, daß das Arbeiten gegeneinander für eine Zeitlang abgestellt ist. In dieser Zeit muß eine neue Verfassung geschaffen werden. Das scheint mir die wichtigste Aufgabe für die nächsten Monate zu sein. Auch wir wollen von hier aus an einer neuen Verfassung mitarbeiten. Ich werde auch dafür sorgen, daß von Genf aus Material nach Ranchi geschickt wird. Es handelt sich um ein Memorandum, das der Direktor der schwedischen Kirchen-Mission dem Lutherischen Weltbund vorgelegt hat. Darin sind die Konstitutionen aller jungen und alten Kirchen überprüft worden, und der Verfasser hat dann bestimmt Grundsätze für eine Kirchenordnung aufgestellt und empfohlen. Vielleicht kann das für die Kommission, die die Verfassung erarbeiten soll, von Nutzen sein.

Wie Sie nun wissen, bin ich aufgefordert worden, als Chairman für die Schlußverhandlung nach Indien heraus zu kommen. Ich habe nicht "nein" und auch nicht "ja" gesagt. Darüber muß das Kuratorium entscheiden. Es könnte sein, daß das Kuratorium es für sehr wichtig hält, daß jemand von uns zum Abschluß der Kommissionsarbeit hinauskommt. Ich will mich einer solchen Aufforderung dann nicht widersetzen, obwohl es mir sehr sehr schwer fällt, noch einmal auszureisen. Aber sollen wir diese wichtige Angelegenheit dann Amerikanern überlassen, die doch kein wirklich nahes Verhältnis zu der Goßnerkirche haben? Natürlich denken Elisabeth und ich daran, diese Reise dann gemeinsam zu machen. Allerdings werde ich dann vorher nach Geldmitteln Umschau halten müssen, die nicht aus Missionsgaben kommen. Aber alles liegt noch im Ungewissen. Im Augenblick muß ich auf Urlaub gehen, weil ich es sonst nicht schaffen werde - weder in Indien noch hier. Da ich erst am 10. August loskomme, wird die entscheidende Kuratoriumssitzung erst Mitte September stattfinden können. Das ist auch deswegen notwendig, weil im Augenblick auch die wichtigsten Kuratoriumsmitglieder unterwegs sind. Sie bekommen also in dieser Angelegenheit später noch endgültigen Bescheid.

Vielen Dank besonders auch für Ihren Arbeitsbericht. Ich habe ihn in diese Biene nicht mehr hineinbekommen können, will ihn aber in der nächsten Nummer bringen. Diesmal kommt wieder ein Artikel über Ihre prachtvolle Bibelfrau Miriam Kandir.

Elisabeth, Eva-Maria und der kleine Matthis fahren in diesem Jahr nach Amrum. Ich will wieder nach Kärnten, um dort evtl. Thermalbäder zu nehmen.

Im großen und ganzen geht es gut. Ich komme aber immer mehr zu der Überzeugung, daß es nicht Gottes Wille sein kann, soviel zu arbeiten, wie wir arbeiten müssen. Jedenfalls gebe ich Ihnen den Rat und hoffe sehr, daß Sie ihn befolgen werden: Lassen Sie sich nicht zu zuvieler Arbeit verleiten.

Mit den herzlichsten Grüßen und Segenswünschen für Sie alle aus dem ganzen Goßnerhause

Ihr

L

Gossner Mission

d. M. L 115

Eingegangen
12. VII. 57
am 17. JULI 1957
erledigt

Lieber Bruder Lokies,

alle unsere Todsler sind wieder zurückgekehrt und hoh der Erlebnisse in ihren Gemeinden, wo Urao - Munda nicht mehr zusammenleben können (wie die Uraons meinen, nicht die Mundas) leben sie in Fabiha in fröhlicher Gemeinschaft - das ist allein Seine bewahrende Hand.

Ringsum sind die Schulen wegen der „Asiatischen Flu" geschlossen; wir können nicht schließen; wir befehlen es Ihm, daß Er unsere Schar bewahre und gesund nach Leib, Seele und Geist erhalte. Denken Sie in Ihrer Fürbitte unseres Todsler!

Die Regenzeit hat 3 Wochen später erst eingesetzt und ist bisher noch viel zu schwach - eine große Sorge ist dies. Dazu die große Teuerung.

Das sogenannte Agreement, das jetzt mit Bischof Manikam zustande kam, haben wir nicht (wie Bonifatia) für „einen guten Anfang". Damit ist Lakra's Partei nur bestärkt worden und durch die Unterzeichnung sogar bestätigt worden.

Sie sind nun eingeladen worden, wieder nach Indien zu kommen. Eine sehr sehr schwere Aufgabe ist das! Wir hoffen, daß wir dann auch unsere liebe Trilar hier bei uns haben können! -

Ich schrieb Ihnen schon einmal meine Buchbesprechung. Heute habe ich noch einen besonderen - vielleicht können Sie mir ihn erfüllen? Es ist schwer, von hier aus beurteilen zu können, welches Buch wirklich gut ist. Da bin ich allein auf Buchbesprechungen angewiesen. Nun las ich im Pfarrerblatt eine gute Besprechung von A. Köberle über das Buch: „Schulderleben und Gewissen" von Heinz Häfner, Ernst Klett - Verlag, Stuttgart. Ich glaube, daß dieses Buch eine Hilfe in der Seelsorge sein kann. Nicht inter-

Gossner Mission

essiert auch dieses Problem.

Die zweite Bitte ist billiger - im Bärenreiter-Verlag gibt es Werkbogen für Spielzeug aus einfachen Stoffen. Ein Bogen kostet 40 Pf. „Werkbogen der Werkgemeinde"

Kr. F. 1. - F. 2. - F. 5. - F. 6. - F. 7. -

F. 9. - F. 10. - F. 11. - F. 12. - F. 15. -

F. 16. - F. 18. - Dies sind Anregungen für unseren Werkunterricht hier. Bitte, senden Sie mir diese Werkbogen, so bald als möglich - vielen Dank im Voraus für alle Mühe.

Herzliche Grüße dem ganzen Missionshause!

Gott befohlen!

Ihre

S. Hedwig Schmidt

Gossner Mission

BY AIR MAIL

हवाई पत्र

AEROGRAMME

NO ENCLOSURES ALLOWED

EXPT. L.P.O. 12 JL 57

50 NP INDIA POSTAGE

HERRN

MISS.-DIR. DR. HANS LOKIES

GOSSNER-MISSIONSHAUS

HANDJERY STR 19-20

BERLIN-FRIEDENAU

GERMANY

Corr - 68

First fold here

Third fold here

Second fold here

SCHMIDT, TABITA SCHOOL

P.O. GOYINDPUR, VIA KHUNTI

DT. RANCHI - BIHAR

INDIA

Sender's name and address:

To open cut here

A b s c h r i f t

Grand Total: 12 900.-.- Rs.

Budget für das Jahr 1958

Gehälter	7 800.-	Rs.
Ferienreise	650.-	"
Stipends	2 000.-	"
Travelling allow.	850.-	"
Verschiedenes	250.-	"
Repair, Furniture	200.-	"
Postage	220.-	"
Marha Tirkey per month 15 Rs.	180.-	"
Medizinen	250.-	"
Total	12 400.-	Rs.
Bank-Konto	500.-	"
Grand Total	12 900.-	Rs.

gez. A. Diller gez. H. Schmidt

30.6.57

Gossner Mission

A b s c h r i f t

Grand Total: 12 900.-.- Rs.

Budget für das Jahr 1958

Gehälter	7 800.-	Rs.
Ferienreise	650.-	"
Stipends	2 000.-	"
Travelling allow.	850.-	"
Verschiedenes	250.-	"
Repair, Furniture	200.-	"
Postage	220.-	"
Marha Tirkey per month 15 Rs.	180.-	"
Medizinen	250.-	"
Total	12 400.-	Rs.
Bank-Konto	500.-	"
Grand Total	12 900.-	Rs.

gez. A. Diller gez. H. Schmidt

30.6.57

Gossner Mission

Govindpur, den 25. Juni 1957.

Lieber Bruder Lokies!

Eigentlich sollte dieser Brief vor meinem Bericht an Sie abgegangen sein. Doch, da Frl. Schubert dringend um denselben bat, so schickte ich auch Ihnen zugleich eine Abschrift. Sie werden aus dem Bericht nun erkannt haben, dass die beiden Lehrerinnen Seteng Happadgara und Bahalen Bage nicht vor Januar nach Deutsch[illegible]können. Ihren Schiffplatz haben wir für den 9. Januar festgelegt. Der Grund: Wir haben einfach keine Lehrerin an ihrer Stelle gefunden. Die einzige, die fähig ist diesen Posten auszufüllen, Miss Anugrahit Minz, steht noch in Governments Diensten und kann sich erst Ende dieses Jahres davon lösen. Miss Anugrahit Minz ist vom Kirchenrat als Hauptlehrerin für die Tabitaschule berufen worden. Lic Stosch kennt sie gut und er weiss auch, dass wir schon in Gumla-also 1939 - Anugrahit für die Tabitaschule gewinnen wollten. Nun kam sie von selbst. Wenn sie wirklich Hauptlehrerin wird, dann hätten wir menschlich das Ziel erreicht, das uns beiden all die Jahre vor Augen schwebte: Das Werk in indische Leitung zu übergeben. Für Seteng und Bahalen war es natürlich eine Enttäuschung. Aber, sie sind sehr tapfer und stehen wieder ganz freudig im Dienst. Es gibt natürlich hochausgebildete Lehrerinnen. Aber, keine ist gleich geeignet für die Arbeit in Tabita. Die Art der Training, die in Tabita gegeben wird, findet man sonst nirgends in Indien. Das haben wir auch jetzt in Kalimpong, wo von allen Gegenden Indiens Missionsleute zusammengekommen waren, gemerkt. Man war sehr intressiert für die Art der Schule und wir haben allerhand Prospekte verschicken müssen. Wir trafen sogar mit der Leiterin (Engländerin) der Bibelschule für Frauen der Luth. Missionen in zusammen und hörten, dass sie nur die Bibel unterrichten, aber nicht mit ihrer Training den ganzen Menschen erfassen. So erkannte auch der Kirchenrat endlich, dass Lehrerinnen, die in Tabita arbeiten wollen für die besondere Arbeit besonders trainiert sein müssen. Sie haben wohl gesucht, es haben sich auch zwei gemeldet, aber ohne vorherige Ausbildung ist

Gossner Mission

ihr Dienst - ein sofortiger Dienst hätte es ja sein müssen - wertlos. Seit Oktober baten wir das C.C. beizeiten zwei Ersatzlehrerinnen zu stellen. Aber, typisch wie immer schob man die Sache auf die lange Bank - auch die ganze Sache mit Lakra nimmt viel Zeit und Kraft. So mussten wir uns leider kurz entschliessen die beiden Lehrerinnen hier zu behalten. Wir hatten sie schon ganz eingkleidet, d.h. ihnen das Notwendigste für ihre Reise schon besorgt.

Ich hoffe sehr, dass Sie die Abrechnung der Gelder von Mitte vergangenen Jahres bis Ende Juni dieses Jahres inzwischen erhalten haben. Sie schrieben, dass Mitte Juni Geld telegrafisch überwiesen worden sei. Wir haben aber bis heute (27. Juni) noch keine Benachrichtigung.

Nun stehen Sie u. Julai hoffentlich vor Ihren wohlverdienten Ferien - wir wünschen Ihnen eine sehr schöne Zeit und grüssen Sie alle herzlichst!

Ihre

A. Diller

← First fold here →

BY AIR MAIL

हवाई पत्र

AEROGRAMME

NO ENCLOSURES ALLOWED

Missionsdirektor Lokies

Gossner Missionshaus

Berlin - Friedenau

Handjerystr. 19/20

Germany

Germany

50 NP INDIA POSTAGE

Third fold here →

Cosa - 66

← Second fold here →

To open cut here →

Sender's name and address :—

Miss A. Diller

Govindpur via Khuntí

P. O. Jariagarh, Distr. Ranchi

Bihar-India

Gossner Mission

120/Ind.

Fehlende Gelder für

Zweites Halbjahr 1957. Juli - Dezember

Gehälter	–	3900.-.- Rs
Druckerei	–	2000.-.- "
Travelling allowance		350.-.- "
Stipends - Tabita		750.-.- "
Martha Tirkey		100.-.- "
Medizinen		250.-.- "
Verschiedenes		50.-.- "
Bank - Konto		500.-.- "
Total	–	7900.-.- Rs

Eingegangen
am 18/7.57.
erledigt

Rund 4000.- Rs sind vorhanden.

So fehlen noch rund 4000.- Rs, die wir bitten in diesem Jahr noch zu schicken

30. 6. 57.

A. Diller
H. Schmidt

Gossner Mission

16. VI. 57.

Lieber Brüder Lokies,

herzlichen Dank für Ihren Brief vom 5. VI. Kann wird nun Br. Bage in Indien ankommen? Fr. Bage können wir nicht trösten, da sie weit weg von uns, bei dem kranken Brüder von Herrn Bage ist. Aber er wird es ihr wohl selbst geschrieben haben. Seit Februar ist sie nicht mehr in Kabita.

Die Abreise unserer beiden Lehrerinnen müßte verschoben werden. Krankheit Miss, die vom C.C. berufen würde, will nicht vor Dez. aus dem Government-Service ausscheiden. Es ist absolut kein Ersatz für unsere beiden zu finden. Es haben sich einige ausgebildete Lehrerinnen wohl gemeldet, aber: zu jung & unerfahren für diese Arbeit.

Sollte nun Krankheit Miss, trotz Berufung, dennoch ausscheiden, soll jedoch an der Reise von unseren Beiden so weit es in unserem Ermessen steht; nicht noch einmal gerüttelt werden.

Wegen Montessori-Material schrieb ich in meinem letzten Briefe einige Wünsche. Vielen Dank für die Liste, die Sie mir schickten; danach bitte ich nun folgendes:

(1.) WERK-BOGEN, Spielerei aus Holz und Leiste.

(2.) 2000 Stäbchen, farbig gebeizt, 5 cm lang

(3.) Pappmachébeerbel, 10 Stück

(4.) 10 Scheren, 12 cm, vom rund

(5.) Buntpapier

(6.) Linol-Federn und Linoleum-Reste

Gossner Mission

Daß Pastor Peiseds noch in diesem Jahre herauskommt, haben wir noch von keiner Seite gehört. Ist das sicher? Hat er sein Visa schon? Und wie steht es mit Klopp und Eckardt?

Kennen Sie das Buch: „Revolution in Missions"? Sehr interessant!

20. VI.

Leider liegen geblieben! Ich muß heute abschließen, der Postbote kommt gleich. Bitte, entschuldigen Sie diese Kürze! Wir kommen vor Ferne bald um –

Mit sehr herzlichen Grüßen

Ihre

S. Hedwig

First fold here

BY AIR MAIL

हवाई पत्र

AEROGRAMME

NO ENCLOSURES ALLOWED

EXETL.P.O. P-2795 21 JUN

50 NP INDIA POSTAGE

HERRN

DIREKTOR HANS LOKIES

GOSSNER-HAUS

HANDJERY STR 19-20

BERLIN - FRIEDENAU

GERMANY

CORR - 66

Third fold here

SCHMIDT-TABITA-SCHOOL

P.O. GOVINDPUR

VIA KHUNTI

DT. RANCHI - BIHAR

INDIA

Sender's name and address :—

To open cut here

Gossner Mission

817

Eingegangen
am 18. JUNI 1957
erledigt

7. VI. 57.
GOVINDPUR

Lieber Brüder Lokies,

zurückgekehrt von Kalimpong fanden wir hier 2 Briefe von Ihnen vor. Vielen Dank!

(I.) Im Church-Council ist nun beschlossen worden, Anugrahsit Minz an Stelle unserer beiden Lehrerinnen zu berufen. Anugrahsit hat 18 Jahre Unterricht. Erfahrungen, 16 Jahre hat sie in einer sehr guten Stellung in einer Gov.-School in Patna gearbeitet. Sie ist die, die wir 1939 schon haben wollten; 1947 versuchten wir es wieder. Aber Sahra wollte nicht.

Anugrahsit hat angenommen. Sie ist als „Headmistress" berufen worden. Ab Januar 1958 wird die volle Administration in ihre Hand übergeben.

Das ist ein großer Schritt vorwärts in der Geschichte von Tabita. Wir hoffen, daß sie in voller Opferbereitschaft & vollem Einsatz die Verantwortung für Tabita auf sich nimmt.

(II.) Das Alter unserer Lehrerinnen ist: SETENG – 29 J. BAHALEN – 26 J.

1954 schickte ich einmal etwas aus dem Leben dieser Beiden, von ihnen selbst erzählt. Aber Sie haben dies wie ein einem Bericht in der „Biene" benützt. X)

Wegen der Deutsch-Kenntnisse habe ich auch schon geschrieben: Beide haben neben ihrem vollen Dienst in Tabita Deutsch. Stunden gehabt, so können Sie sich denken, daß die Sprachkenntnisse gering sind. Zum Sprache-lernen gehört das tägl. Hören der Sprache und mehr Übung, als sie hier haben konnten.

(III.) MONTESSORI-MATERIAL = bitte, 2 Dinge im Besonderen: (1.) die Fabeltäfelchen ~~und~~ in allen Schattierungen,

Mission

(2.) Cylinders in verschiedenen Größen e verschiedenem Gewicht.

(3.) Sound boxes

Das wäre für den Anfang das Wichtigste. Einiges wollen wir selber herstellen mit den Mädchen.

II. Ausbildung unserer Beiden, Seleng und Babalen - zunächst gründl. Sprachunterricht, damit sie aus deutschen Büchern sich zum Unterricht vorbereiten können. Die meisten unserer deutschen Bücher hier werden in ihren Besitz übergehen, wenn wir das Feld verlassen werden. Else Bruder Baage wickl hier ist und wir mit ihm über die Ausbildung der Beiden gesprochen haben, möchten wir nichts an Vorschlägen vorlegen. Bruder Baage soll das auch mit dem C.C. beratend durchsprechen. Wir hatten hier schon ein langes Gespräch darüber mit N. Sloro.

Soviel für heute. Wir wünschen Ihnen viel Kraft für Ihr Amt und Gottes Segen!

Es grüßt Sie herzlich Ihre

S. Hedwig Schmidt

BY AIR MAIL

हवाई पत्र

AEROGRAMME

NO ENCLOSURES ALLOWED

TO

HERRN DIREKTOR HANS LOKIES

GOSSNER- MISS.- HAUS

HANDJERY STR 19-20

BERLIN- FRIEDENAU

GERMANY

Sender's name and address:—

SCHMIDT, TABITA- SCHOOL

P.O. GOVINDPUR

VIA KHUNTI

DT. RANCHI - BIHAR

INDIA

X) S. Mappe Indien VI

Gossner Mission

Frau Dubbels Tarar Aurum

Abschrift Frau Lokies
an Schwestern Jonnedyen 5.VI.57 Lu

Preise f. Montessori-Material

bei Fa. Schropp :

Perlen, würfelförmig (verschiedenfarbig)	1000 Stck.	DM	3.50
Stäbchen, 5 cm lang, farbig gebeizt	1000 Stck.	"	4.05
Pappmachébeutel, Inhalt f. 3 große Kasperköpfe m. Hohlraum (läßt sich wieder aufweichen)	Stck.	"	-.95
Zeichenpapier mittelfein	1000 Blatt DIN A 4	"	15.75
Buntstifte (Wachs)	8 Stck.	"	2.10
Farbpulver	1 Kilo	von	0.90 - 2.50
Zellulose-Leim	125 gr.	"	1.55
Pinsel, Gr. 5	Stck.		-.15
Gr. 12	"	"	-. 55
Scheren, 12 cm vorn rund	"	"	1.05
Bast (naturfarben)	Kilo	"	7.20
" Farbig	"	"	12.25
Buntpapier	Bogen	"	1.35

Fa. Berolina:

Papierschneidemaschine		"	65.--

Gossner Mission

EVANGELISCHE SCHULE SPANDAU
im Johannesstift

1100

Grundschule und Oberschule Technischen Zweiges (Mittelschule)

An Frau Lokies

Berlin-Friedenau
Handjerystr. 19/20

519

Eingegangen
am 15. MAI 1957
erledigt

DER SCHULLEITER

IHRE ZEICHEN	IHRE NACHRICHT VOM	UNSERE ZEICHEN	BERLIN-SPANDAU, DEN
			14. 5. 1957

Sehr geehrte Frau Lokies!

Ihre Anfrage an Schwester Hünsche ging an mich weiter.
Ausgezeichnete Arbeitsmittel beziehe ich durch folgende Firmen:

1.) Bücherstube Leonie Konertz
Hannover, Celler Str. 73
u. a. Werkbogen, Spielzeug aus Klotz und Leiste usw.

2.) Schropp-Phywe, Vertriebsgesellschaft GmbH.
Berlin-Charlottenburg, Schlüterstr. 17
u. a. Holzperlen und Stäbchen, Farbstifte aller Art, Papier, Pinsel usw.

3.) Musikalienhandlung Riedel
Berlin W 15, Uhlandstr. 15
u. a. Glockenspiele, Tamburin, Holzklangstäbe usw.

4.) Gebrüder Höpfel, Lehrmittelanstalt
Berlin-Südende, Lnage Str. 7
u. a. Papierschneidemaschine (für alle Arbeiten im Sinne Montessori, Fröbel und Petersen beinahe unentbehrlich!)

5.) Berolina-Lehrmittel
Berlin-Tempelhof, Tempelhofer Damm 114
u. a. Plastilin, Pappmaché, kleine Werkzeuge wie Linolfedern, Flechtnadeln usw.

Ich hoffe, Ihnen mit diesen Angeben gedient zu haben und bin gerne zu weiteren Auskünften bereit.

Mit besten Grüßen bin ich
Ihr

Peter Müller

POSTANSCHRIFT: BERLIN-SPANDAU · EVANGELISCHES JOHANNESSTIFT · TELEFON: 370010

Gossner Mission

Gossnersche Missionsgesellschaft
Berlin-Friedenau
Handjerystraße 19/20

741

Berlin-Friedenau, 5.Juni 1957

Lo/Su.

Schwestern
Anni DILLER und
Hedwig SCHMIDT
G o v i n d p u r / via Khunti

Dt.Ranchi /Bihar - I n d i a

Liebe Schwester Anni, liebe Schwester Hedwig,

herzlichen Dank für Ihren letzten Brief, liebe Schwester Hedwig. Wir freuen uns sehr, daß Sie in Kalimpong einen sehr schönen und erholsamen Urlaub verlebt haben und hoffen, daß Sie nun mit frischen Kräften in das heiße Chotanagpur zurückkehren und Ihre Arbeit wieder aufnehmen können. Im besonderen freuen wir uns darüber, daß Ihre Zungengeschichte keine schwerwiegenden Folgen hat.
Über die Frage, die Sie in Ihrem Brief anschneiden, nämlich, ob nicht doch nocheinmal für eine Periode geeignete deutsche Schwestern als Mitarbeiterinnen an der Tabitaschule auszusenden sind oder nicht, wollen wir uns nocheinmal unterhalten, sobald die Brüder Bage und Surin nach Indien zurückgekehrt sind und wir Ihre beiden Lehrerinnen hier in Deutschland näher kennengelernt haben. Denn das ist doch wohl Ihre Absicht, daß diese beiden Lehrerinnen Ihr so schönes, aber nach unserer Meinung keineswegs leichtes Tabitawerk fortführen sollen. Wir werden dann ja sehen, welche Qualifikationen dafür die beiden indischen Schwestern aufzuweisen haben. Ich persönlich möchte nicht so leichtherzig das große Erbe, das Sie hinterlassen, aufs Spiel setzen. Aber darüber später mehr ! -
Heute nur die Mitteilung, daß wir in der nächsten Woche weitere looo.- Mark für Sie telegrafisch übersenden werden.
Und ferner dies: wir haben Ihnen versuchsweise Lehr- und Lernmaterial aus der Fröbel- und Montessori-Schule zugeschickt. Wir bitten Sie, das nur als eine Stichprobe zu betrachten. Als wir nämlich an die Erfüllung Ihrer Bitte herangingen, merkten wir, wie schwierig diese Angelegenheit ist, ohne genaue Einzelheiten von Ihnen zu wissen. Wir haben uns in dieser Sache an fachkundige Lehrer und Lehrerinnen unserer eigenen evangelischen Schulen hier in Berlin gewandt. Wir erhielten von ihnen etwas summarische Vorschläge, mit denen wir nichts rechtes anzufangen wußten. Da gibt es Dinge von denen wir annehmen, daß sie in Indien billiger und indischer zu haben sind als hier. Andererseits sind daruhter Dinge, die wir besser hier beschaffen können. Am besten ist es, wenn wir Ihnen eine Durchschrift dieser Vorschläge unserer Fachleute zuschicken und Sie mir dann schreiben, worauf Sie wirklich aus sind. Wir könnten dann das von Ihnen Gewünschte noch in diesem Jahr mit Pastor Peusch und seiner Frau mitschicken, die noch im Spätsommer d.J. nach Rourkela ausreisen sollen.

Am Pfingstsonntag verabschieden wir Bage und Surin im Gottesdienst unseres Missionshauses. Auch Bischof Dibelius hat sein Erscheinen zugesagt. Leider mußten wir die Reise der beiden Brüder auf das nächste abgehende Schiff verschieben. Darüber habe ich Ihnen schon Mitteilung gemacht. Ich bitte Sie um den schwesterlichen Dienst, Frau Bage nocheinmal auf kurze Zeit zu vertrösten. Denn eben kam die Nachricht aus Hamburg, daß das Schiff nun drei Tage später als ursprünglich vorgesehen von Genua abfährt. Das wird dann hoffentlich der endgültige Termin sein : 3.Juli ! Von uns aus wird jedenfalls an diesem Termin nicht mehr gerührt.

Mit den herzlichsten Grüssen, auch von Elisabeth, und allen guten Wünschen für den Neuanfang Ihrer Arbeit.

Ihr

Anlage.

1

Gossner Mission

Berlin-Friedenau, Mai 1957

Abschrift.

Ausgezeichnetes Arbeitsmaterial liefern folgende Firmen :

1.) Bücherstube Leonie KONERTZ
Hannover, Celler Str. 73

u.a.: Werkbogen, Spielzeug aus Klotz u.Leiste usw.

2.) SCHROPP-PHYWE, Vertriebsgesellschaft G.m.b.H.
Berlin-Charlottenburg, Schlüterstraße 17

u.a. Holzperlen und Stäbchen, Farbstifte aller Art, Papier, Pinsel usw.

3.) Musikalienhandlung RIEDEL
Berlin W 15, Uhlandstraße 15

u.a. Glockenspiele, Tamburin, Holzklangstäbe usw.

4.) Gebrüder HÖPFEL, Lehrmittelanstalt
Berlin-Südende, Lange Straße 7

u.a. Papierschneidemaschine (für alle Arbeiten im Sinne Montessori, Fröbel u.Petersen beinahe unentbehrlich !)

5.) BEROLINA-Lehrmittel
Berlin-Tempelhof, Tempelhofer Damm 114

u.a. Plastilin, Pappmaché, kleine Werkzeuge wie Linolfedern, Flechtnadeln usw.

Preise für Montessori-Material :

Perlen, würfelförmig (verschiedenfarbig)	1000 Stck.	DM	3.50
Stäbchen, 5 cm lang, farbig gebeizt	1000 "	"	4.05
Pappmachébeutel, Inhalt f.3 große Kasperlköpfe m.Hohlraum (läßt sich wieder aufweichen)	Stck.	M	-.95
Zeichenpapier, mittelfein, Din A 4/	1000 Blätt	"	15.75
Buntstifte (Wachs)	8 Stck.	"	2.10
Farbpulver	1 Kilo von	"	-.9o - 2.5o
Zellulose-Leim	125 gr.	"	1.55
Pinsel Gr. 5	Stck.	"	-.15
" 12	"	"	-.55
Scheren, 12 cm vorn rund	"	"	1.05
Bast (naturfarben)	Kilo	"	7.20
bunt	"	"	12.25
Buntpapier	Bogen	"	1.35
Papierschneidemaschine (Fa.Berolina)		"	65.-

.-.-.-.-.

Gossner Mission

Berlin-Friedenau, 5.Juni 1957

Lo/Su.

Schwestern
Anni DILLER und
Hedwig SCHMIDT
G o v i n d p u r / via Khunti

Dt.Ranchi /Bihar - I n d i a

Liebe Schwester Anni, liebe Schwester Hedwig,

herzlichen Dank für Ihren letzten Brief, liebe Schwester Hedwig. Wir freuen uns sehr, daß Sie in Kalimpong einen sehr schönen und erholsamen Urlaub verlebt haben und hoffen, daß Sie nun mit frischen Kräften in das heiße Chotanagpur zurückkehren und Ihre Arbeit wieder aufnehmen können. Im besonderen freuen wir uns darüber, daß Ihre Zungengeschichte keine schwerwiegenden Folgen hat.
Über die Frage, die Sie in Ihrem Brief anschneiden, nämlich, ob nicht doch nocheinmal für eine Periode geeignete deutsche Schwestern als Mitarbeiterinnen an der Tabitaschule auszusenden sind oder nicht, wollen wir uns nocheinmal unterhalten, sobald die Brüder Bage und Surin nach Indien zurückgekehrt sind und wir Ihre beiden Lehrerinnen hier in Deutschland näher kennengelernt haben. Denn das ist doch wohl Ihre Absicht, daß diese beiden Lehrerinnen Ihr so schönes, aber nach unserer Meinung keineswegs leichtes Tabitawerk fortführen sollen. Wir werden dann ja sehen, welche Qualifikationen dafür die beiden indischen Schwestern aufzuweisen haben. Ich persönlich möchte nicht so leichtherzig das große Erbe, das Sie hinterlassen, aufs Spiel setzen. Aber darüber später mehr ! -
Heute nur die Mitteilung, daß wir in der nächsten Woche weitere looo.- Mark für Sie telegrafisch übersenden werden.
Und ferner dies: wir haben Ihnen versuchsweise Lehr- und Lernmaterial aus der Fröbel- und Montessori-Schule zugeschickt. Wir bitten Sie, das nur als eine Stichprobe zu betrachten. Als wir nämlich an die Erfüllung Ihrer Bitte herangingen, merkten wir, wie schwierig diese Angelegenheit ist, ohne genaue Einzelheiten von Ihnen zu wissen. Wir haben uns in dieser Sache an fachkundige Lehrer und Lehrerinnen unserer eigenen evangelischen Schulen hier in Berlin gewandt. Wir erhielten von ihnen etwas summarische Vorschläge, mit denen wir nichts rechtes anzufangen wußten. Da gibt es Dinge von denen wir annehmen, daß sie in Indien billiger und indischer zu haben sind als hier. Andererseits sind daruhter Dinge, die wir besser hier beschaffen können. Am besten ist es, wenn wir Ihnen eine Durchschrift dieser Vorschläge unserer Fachleute zuschicken und Sie mir dann schreiben, worauf Sie wirklich aus sind. Wir könnten dann das von Ihnen Gewünschte noch in diesem Jahr mit Pastor Peusch und seiner Frau mitschicken, die noch im Spätsommer d.J. nach Rourkela ausreisen sollen.

Am Pfingstsonntag verabschieden wir Bage und Surin im Gottesdienst unseres Missionshauses. Auch Bischof Dibelius hat sein Erscheinen zugesagt. Leider mußten wir die Reise der beiden Brüder auf das nächste abgehende Schiff verschieben. Darüber habe ich Ihnen schon Mitteilung gemacht. Ich bitte Sie um den schwesterlichen Dienst, Frau Bage nocheinmal auf kurze Zeit zu vertrösten. Denn eben kam die Nachricht aus Hamburg, daß das Schiff nun drei Tage später als ursprünglich vorgesehen von Genua abfährt. Das wird dann hoffentlich der endgültige Termin sein : 3.Juli ! Von uns aus wird jedenfalls an diesem Termin nicht mehr gerührt.

Mit den herzlichsten Grüssen, auch von Elisabeth, und allen guten Wünschen für den Neuanfang Ihrer Arbeit.

Ihr

L

Anlage.

Gossner Mission

Eingegangen
am - 5. JUNI 1957
erledigt 5.VI.57 Nr. 741

726

24. V. 57.

Lieber Bruder Lokies,

als Erstes möchte ich Ihnen mitteilen, daß das Ergebnis der Untersuchung ist: nichts Gefährliches, nichts, das weiterer Behandlung bedarf! Gott sei Dank!

Wir sind nun 4 Wochen fort von Govindpur; obgleich Flora versprochen hatte, uns mitzuteilen, wen sie an Stelle unserer beiden Lehrerinnen gewählt haben, haben wir doch bis heute noch nichts erfahren. So ist im Blick auf Jabita noch alles ungeklärt. Nach Zeitungsnachrichten hat Ranchi (und damit auch Gov.) 50° Hitze, keinerlei Regen bisher. Das bedeutet, daß unser Brunnen nicht genug Wasser haben wird. Leider haben wir ja noch keinen eigenen Brunnen. Ehe dafür die Gelder nicht in unseren Händen sind, können wir nicht anfangen. Sehr schade, daß wir es nicht im April-Mai tun lassen konnten. Seit einer Woche sind die Preise für Cement u. a. und für Lebensmittel sehr in die Höhe gegangen.

In Ihrem Briefe vom Februar (21.II.) haben Sie – ich weiß nicht, welche Stelle meines Briefes – nicht richtig verstanden. In Ihrem Briefe heißt es: „... Sie schreiben, daß Sie selbst, solange Sie in Indien sind, Jabita nicht in indische Hände übergeben können, dazu hätten Sie viel zu viel eigenes Herzblut an Jabita hineingegeben ..."

Wenn Sie es so verstanden haben, kann nun gerade das Gegenteil von dem heraus, was Hung und ich denken. Welche Stelle meines Briefes haben Sie so mißverstanden? Ich meine, so geschrieben zu haben: „Wenn wir in der Frage von Jabita an uns persönlich dächten, würden wir nicht an Übergabe denken. Jabita hat uns soviel Herzblut gekostet und ist „teuer erkauft", daß wir wohl sagen könnten: Solange wir können, legen wir die Arbeit nicht aus der Hand und bejahten das Werk. Gerade weil wir nicht an uns, sondern an Jabita denken, haben wir unsere Beschlüsse gefaßt. Jabita gehört in indische Hände ... etc."

Unsere beiden Lehrerinnen Selena und Babalen müssen nun erst Deutsch lernen. Wenn Bruder Bage zurückkehrt, werden wir eingehendst mit ihm die Frage der Fortbildung dieser Beiden besprechen, dann mit dem C.C. Sehr unruhig macht uns der Gedanke, daß diese beiden Unerfahrenen nun allein reisen müssen. So langsam e zögernd man im vergangenen Jahre war, so übereilt und drängend hat man es nun in diesem Jahre. Wir haben darin nichts machen können, diese Reise zu verschieben. Eine Zeit lang bestand die Aussicht, daß Priya, der im Juli nach Amerika fährt, mit ihnen

Gossner Mission

sein wird. Das hat sich leider zerschlagen.

Hier sind wir in Kalimpong. Auch in 4 Tagen geht es wieder hinunter in die heiße Ebene, nach Calcutta - Ranchi. Gesund nur. Von hier erzähle ich in dem Briefe an unsere liebe Hilari.

Vielen Dank für das Ro-Ro-Buch. Das war doch endlich etwas Neues! Im übrigen gehen meine Buchwünsche insbesondere auf solche Bücher, die ich für den Unterricht oder unsere Gemeindebibelstunden gebrauchen kann, vor allem: Lülsdorf's Werke. Lülsdorf's Auslegungen zum Alten Testament, Römer-Brief oder: Offenbarung von Fr. Lilje. Wenn ich ein Bücher-Verzeichnis über neuere Auflagen oder Ausgaben hätte, ließe sich der Titel genauer angeben. Jedenfalls interessiert mich besonders Lülsdorf.

Unsere beiden Lehrerinnen werden Bildfilme von Tabita mitbringen. Damit können Sie vielleicht noch Fehlendes in einem Tabita-Film ergänzen.

Wir wünschen Ihnen und Ihrer, mein, unserer lieben Hilari, eine recht Erholungszeit, Stille und neue Kraft zum Dienst.

Es grüßt Sie sehr herzlich

Ihre

S. Hedwig

BY AIR MAIL

हवाई पत्र

AEROGRAMME

NO ENCLOSURES ALLOWED

8 AS INDIA POSTAGE

HERRN

MISS.-DIREKTOR HANS LOKIES

GOSSNER MISS.-HAUS

HANDJERY STR 19-20

BERLIN - FRIEDENAU

GERMANY

CORR - 66

First fold here

Third fold here

Second fold here

Sender's name and address :—

SCHMITT TABITA - SCHOOL

P.O. GOVINDPUR

VIA KHUNTI

DT. RANCHI

BIHAR. INDIA

To open cut here

Gossner Mission

GOSSNERSCHE MISSIONSGESELLSCHAFT
Berlin-Friedenau
Handjerystr. 19/20

627

21. Mai 1957
Lo/Me.

Liebe Schwester Anni, liebe Schwester Hedwig!

Wir haben uns von Herzen darüber gefreut, von Ihnen beiden einen Feriengruß aus Kalimpong zu erhalten. Hoffentlich finden Sie dort in den Bergen die so nötige Entspannung und Erholung an Leib und Seele. Ich kann es Ihnen gut nachfühlen, wie sehr Sie sich darüber freuen, eine Zeitlang der in Chotanagpur herrschenden Hitze entronnen zu sein. Hoffentlich wird es nur nicht wieder ein Jahr der Dürre für unsere Christendörfer!

Was die Gelder betrifft, so müssen rd. 2.500 Rs. in Ranchi eingegangen sein. Weitere 1.000 Rs. (für die Monate Juni und Juli) werden Ihnen etwa am 10. Juni telegrafisch überwiesen werden. Der von Ihnen angekündigten Abrechnung sehen wir Ende Juni entgegen.

Wir stehen mitten in den Vorbereitungen für die Heimreise der Brüder Bage und Surin. Leider ist ein Unglück passiert. Die italienische Schiffahrtslinie hatte die Abfahrt des Schiffes, auf dem wir Plätze für Bage und Surin belegt hatten, auf den 7.Juni angesetzt. Plötzlich entschloß sie sich, ihr Schiff wieder durch den Suez-Kanal fahren zu lassen, und verlegte die Abfahrt 10 Tage voraus. Damit aber kämen wir in das allergrößte Gedränge. Als wir diese Nachricht erhielten, war es schon für die Absendung der Kisten zu spät. Außerdem stand das Datum für die mündliche Prüfung Bages noch nicht fest. Ja, heute am 21. Mai wissen wir noch nicht, wann die Prüfung wirklich stattfinden wird. Die schriftlicheArbeit hat Br. Bage rechtzeitig abgeliefert. Sie muß aber von 5 Lektoren gelesen und beurteilt werden, und der zweitwichtigste Lektor, der Professor für Religionswissenschaft an der Freien Universität in Berlin, gibt die gelesene Arbeit erst am 23. Mai zurück. Es findet dann eine Konferenz der Examinatoren statt, in der die mündliche Prüfung beschlossen wird. Sie kann ja erst stattfinden, nachdem die schriftliche Arbeit als ausreichend erklärt worden ist. Wir hoffen, daß es geschieht; denn einer der wichtigsten Lektoren hat sich schon positiv darüber geäußert. So hoffen wir, daß die mündliche Prüfung noch in diesem Monat oder zumindest Anfang Juni stattfindet. Dann erst sollten die beiden indischen Brüder hier und in Mainz-Kastel verabschiedet werden und zuletzt noch durch eine gründliche Untersuchung in Tübingen hindurchgehen. Es zeigt sich jetzt, daß wir mit der Zeit nicht mehr ausgekommen wären, wenn es bei dem zuerst angesetzten Abfahrtstermin geblieben wäre. Wir haben natürlich sofort nach einem Schiff Ausschau gehalten, das sobald wie möglich ausreist, haben aber Plätze nur auf einem Schiff bekommen, das am 30. Juni von Genua abfährt. In 10 Tagen sind dann die Brüder in Bombay. Trotzdem bedeutet dies alles einen schmerzlichen Rückschlag - nicht nur für uns und für Frau Bage, sondern auch für Br. Surin, der noch vor der Regenzeit hätte Hochzeit halten können, wenn die beiden Brüder am 7.Juni ausgereist wären. Jetzt muß die Hochzeit bis nach Weihnachten verschoben werden. Es bleibt uns nichts Anderes übrig, als diese Härten zu tragen und auch Frau Bage zu bitten, noch einmal und jetzt zum letzten Male Nachsicht und Geduld aufzubringen. Wir wären Ihnen dankbar, wenn Sie dies alles Frau Bage erklären und in unserem Namen bitten würden, sich noch ein wenig zu gedulden. Sie selbst hat einen sehr lieben Brief an mich geschrieben, und ich bitte Sie, ihr dafür von Herzen zu danken.

Endlich Ihre Bitte um Lernmittel (entweder Fröbel oder Montessorie). Der Leiter einer unserer evangelischen Schulen, der Fachmann darin ist, hat es übernommen, das Material zu beschaffen. Es wäre uns lieber

.≠.

Gossner Mission

gewesen, wenn Sie uns genau geschrieben hätten, was Sie wünschen und in welcher Menge wir Ihnen Material zuschicken sollen. Wir werden jetzt gewissermaßen eine bescheidene Erstausstattung kaufen und Ihnen zuschicken. Da wir auch für Bage und Surin nicht nur die Fahrtkosten bezahlen, sondern ihnen auch eine bescheidene Ausrüstung für den Dienst mitgeben müssen, geht alles ein wenig ins Geld. Und gerade im Monat April haben wir im Gegensatz zu den ersten Monaten des Jahres einen schweren Rückschlag erlitten, so daß ich einen besonderen Bittbrief an etwa 200 Pfarrer und Gemeinden schreiben mußte. Wir leben ja immer in der Mission aus der Hand in den Mund. Der bisherige Erfolg unseres Bittbriefes gibt aber Anlaß zu der Hoffnung, daß wir 's wieder einmal schaffen werden. Gott sei Dank! Gleichzeitig beantragen wir bei der indischen Regierung die Einreise für die beiden Brüder KLOSS und ECKART. Möge es uns geschenkt werden, daß wir auch hier zum Ziele kommen.

Elisabeth und ich werden erst sehr spät in diesem Jahr auf Urlaub gehen. Wir wissen immer noch nicht wohin. Eins aber steht fest: daß ich nicht zu der Tagung des Lutherischen Weltbundes und der vorausgehenden Jahresmissionskonferenz der Commission of World Missions nach Amerika fahre. Wir haben dazu nicht das Geld, und außerdem sind es diesmal gesundheitliche Gründe, die mich veranlassen, mich zurückzuhalten. Wir haben Kuratoriumsmitglieder, die sowieso als Delegierte der Evangelischen Kirche in Deutschland nach Amerika fahren und die sich dann des Delegierten der Goßnerkirche und auch der Anträge der Goßnerkirche an den Lutherischen Weltbund annehmen werden. Wenn im nächsten Jahr die Missionskonferenz des Lutherischen Weltbundes wieder in Europa stattfindet, will ich gerne meine regelmäßige Tour dorthin aufnehmen.

Und nun endlich die Frage der beiden Tabita-Lehrerinnen. Es war schon im Kuratorium beschlossen worden, daß die beiden Lehrerinnen auch zu der Bibelschule nach Salzuflen kommen sollten, als Schwester Schubert die Frage an uns richtete, ob wir sie nicht dem Morgenländischen Frauenverein hier in Berlin anvertrauen wollten. Leider sprechen dagegen wichtige Gründe. Wir sind alle der Überzeugung, daß Berlin nicht der rechte Platz für die Ausbildung im besonderen der indischen Schwestern ist. Salzuflen liegt in einer ländlichen Umgebung und gehört zu einer in der Hauptsache ländlichen Kirche. Wir haben dort ganz in der Nähe die guten Missionsgemeinden des Ravensberg-Mindener Landes. So ist kirchlich und auch menschlich gesehen Salzuflen der denkbar günstigste Ausbildungsort für Frauen und Mädchen, die aus unserer Kirche kommen. Hinzu kommt, daß jetzt die Bibelschule in Salzuflen ihre Erfahrungen mit den beiden ersten jungen Mädchen aus Indien gesammelt hat. Darauf möchten wir weiter aufbauen. Und es ist ja auch gut, daß die beiden neu ankommenden Schwestern zwei junge Mädchen vorfinden, die ihnen über die Anfangsschwierigkeiten in den völlig fremden äußeren Verhältnissen hinweghelfen können. Aus diesem Grunde habe ich Schw.Schubert den Beschluß unseres Kuratoriums mitgeteilt und ihr geschrieben, daß wir die beiden Schwestern ja auch in unser Berliner Haus nicht aufgenommen haben - aus denselben Gründen. Br. Stosch, mit dem ich diese Frage vor der Kuratoriumssitzung eingehend besprochen habe, stimmt der Entscheidung des Kuratoriums voll und ganz zu. Sie selbst haben sich in dieser Frage niemals direkt an uns gewandt; aber ich kann mir schon denken, daß Ihnen der Beschluß des Kuratoriums eine Enttäuschung bedeutet. Wir bitten Sie aber zu verstehen, daß wir aus guten Gründen den Beschluß gefaßt haben. Bitte, haben Sie das Vertrauen zu uns, daß wir hier sachlich richtig entschieden haben.

Mit den herzlichsten Grüßen aus dem ganzen Goßnerhaus, im besonderen auch von Elisabeth, Eva-Maria und dem kleinen Matthias

Ihr

Gossner Mission

595

z. Zt. Kalimpong, 15.5.57.

Eingegangen
am 20. MAI 1957
erledigt 21.5. Hu. Nr. 627

Lieber Herr Missionsdirektor!

Herzlichen Dank für Ihren Brief vom 17.4.57. wegen der Geldsendungen von 1000.- Rs u. 1500.- Rs.! Meine Bestätigung über den Empfang der 1000.- Rs haben Sie hoffentlich inzwischen bekommen. Bis zum 25. April hatten wir noch keine Anmeldung der telegrafisch geschickten 1500.- Rs. Ich nehme aber an, dass sie inzwischen angekommen sind. Auch hat Bruder Borut- ta inzwischen die 3000.- Rs Reisegeld für die Lehrerinnen bekommen, wie er uns mitteilte. Dann ist alles in Ordnung. Wenn wir so Gott will Anfang Juni nach Govindpur zurückkehren, werde ich eine Abrechnung der empfangenen Gelder Ihnen zuschicken u. eine Aufstellung der noch no- tigen Gelder für dies Jahr. Ich hoffe, dass Sie die Ab- rechnung bis Ende Juni in Händen haben.

Wir sind so von Herzen dankbar, dass wir wieder einmal in die Berge fahren konnten u. der aussergewöhnlichen Hitze in Okota Nagpur entfliehen konnten. Raudi ist jetzt meist heisser, wie Calcutta u. die Trockenheit überall - auch in den Bergen hier - alar- mierend. Ich werde ausführlicher an Dulari schreiben.

Wir beide wünschen Ihnen von ganzem schöne, stille Ferien und wirkliche Erholung u. neue Kräfte! - u. grüssen Sie u. das ganze Haus herzlich!

Ihre
Govindpur Schwestern.

Gossner Mission

Entschuldigen Sie, bitte, meine schlechte Handschrift! - aber wir haben bisher in den Bergen noch nirgends gute Schreibgelegenheit gefunden; das ist ungünstig, besonders, wenn man einen ganzen Pack Briefe zum Beantworten mitgenommen hat!

1000 12 Fr
1300 24 Fr

BY AIR MAIL

हवाई पत्र
AEROGRAMME
NO ENCLOSURES ALLOWED

Germany

Herrn Missionsdirektor Lokies
Gossner Missionshaus
Berlin - Friedenau
Handjerystr. 19/20

Germany!

Corr. - 66

Second fold here

First fold here

To open cut here

Sender's name and address:-
A. Miller
P.O. Gumla (Ranchi)
via Ranchi
Bihar - India

To open cut here

Gossner Mission

539

15. Mai 1957
Lo/Me.

Vorgang s. allgem. korr. Stosch

Herrn
Präses Lic. Johannes Stosch

Berlin-Wannsee
Petzowerstr. 6 c

Lieber Bruder Stosch!

Herzlichen Dank für Ihren Brief vom 13. Mai. Als ich Sie vor Ihrer Abreise nach Italien besuchte, haben wir ja über die Frage, ob die beiden Lehrerinnen derTabita-Schule nach Berlin und in das Haus des Morgenländischen Frauenvereins kommen sollten, gesprochen. Wir waren uns beide darüber einig, daß es für unsere indischen Gaststudentinnen besser sei, wenn sie in die Bibelschule nach Salzuflen kämen: 1. weil für sie die kleinstädtische und ländliche Umgebung besser ist als die Großstadt Berlin und 2. auch weil die ganze Atmosphäre in der Bibelschule der MBK. günstiger ist als die des Morgenländischen Frauenvereins. Ich habe in der darauf folgenden Kuratoriumssitzung die ganze Frage vorgelegt und dabei ausdrücklich betont, daß Sie diesen Standpunkt vertreten - trotz Ihrer Mitgliedschaft zum Kuratorium des Morgenländischen Frauenvereins. Daraufhin hat das Kuratorium beschlossen, auch die beiden Lehrerinnen der Bibelschule in Salzuflen, die ja unter der Leitung von unserem Kuratoriumsmitglied Sup. Brandt und seiner Frau steht, zur Weiterbildung anzuvertrauen. Ich persönlich bin nach wie vor der Meinung, daß es bei diesem Kuratoriumsbeschluß bleiben soll.

Anni Diller kehrt nun doch bald aus Indien zurück. Zunächst war es ja ihre Absicht, schon 1958 heimzureisen. Das kann sich ja noch ein weiteres Jahr hinziehen; aber wir müssen doch sehr bald damit rechnen, daß sie nicht mehr aktiv in der Arbeit in Indien stehen kann. Dann aber haben wir keine rechte Verbindung mehr mit dem Morgenländischen Frauenverein; sie ist gewissermaßen das letzte persönliche Bindeglied. Wir, d.h. die Berliner und Goßner-Mission haben nach dem Kriege versucht, uns mitarbeitend in die Leitung des Morgenländischen Frauenvereins einzuschalten und haben dabei auch ein ausführliches Gespräch gehabt, auch mit Bruder Le Seur. Das Gespräch war dermaßen unbefriedigend, daß sowohl Br. Berg wie auch ich uns entschlossen, von einer Zusammenarbeit abzusehen. Dies geht bis in die Zeit des Kirchenkampfes zurück, währenddessen sich der Morgenländische Frauenverein bewußt vom Denken, Handeln und Leben der Bekennenden Kirche isoliert hat. Und damals begann die Entfremdung auch zwischen uns, eine Entfremdung, die ich nicht überwinden kann. Schwester Schubert persönlich achte ich nach wie vor, aber auch mit dem Urteil anderer ist die ganze geistige Haltund des Hauses so, daß ich nicht verantworten könnte, unsere indischen Schülerinnen dorthin zu geben.

Außerdem ist diese ganze Frage ja auch so schief an uns heran gekommen, daß dieser ganze Vorgang symptomatisch fürs Ganze ist. Anni Diller hat keine Anfrage an uns direkt gerichtet; sie hat über Dr.Bischoff der sie kurz in Govindpur besuchte, ihr Anliegen lanciert - und

Gossner Mission

wieder nicht an uns direkt, sondern an Pastor Grothaus (von dem ich dann orientiert worden bin). Und jetzt schreibt sie an den Morgenländischen Frauenverein und nicht ans Kuratorium der Goßner-Mission. Diese Schiefheit ist für das Verhältnis zwischen dem Goßnerhaus und dem Morgenländischen Frauenverein bezeichnend. Ich kann es nicht wünschen, daß wir, die wir die Gesamtverantwortung für die Goßnerkirche tragen, durch die Überlassung der beiden indischen Lehrerinnen an den Morgenländischen Frauenverein auch für die Zukunft eine Verbindung legen, die später direkt von der Tabita-Schule zum Morgenländischen Frauenverein geht - an uns vorbei. Die Frage kann ja noch einmal im Kuratorium besprochen werden, aber endgültig ist es jetzt dadurch geworden, weil ich den Beschluß des Kuratoriums der MBK. in Salzuflen schon mitgeteilt habe und die dortige Bibelschule sich darauf vorbereitet hat, die beiden neuen indischen Schülerinnen aufzunehmen. Hinzu kommt, daß dasBibelhaus in Salzuflen und seine Leitung bei den beiden ersten indischen Mädchen Erfahrungen gesammelt hat, die auch für die beiden neu ankommenden Lehrerinnen verwertet werden können. Außerdem ist es ja auch gut, wenn alle unsere indischen Schülerinnen zusammenbleiben und sich gegenseitig bei der gemeinsamen Arbeit fördern.

So tut es mir leid, daß ich in diesem Punkte bei unserem gemeinsamen ersten Standpunkt verblieben bin, während Sie jetzt eher geneigt sind, in der Sache auch einen anderen Weg zu beschreiten.

Mit den herzlichsten brüderlichen Grüßen

Ihr

L

Gossner Mission

545

15. Mai 1957
Lo/Me.

Vorgang v. Allgem. Korr. Schubert

Fräulein
Katharina Schubert

Berlin-Lichterfelde-West
Finckensteinallee 27

Sehr verehrte, liebe Schwester Schubert!

Entschuldigen Sie bitte, daß ich auf Ihren Brief vom 7. 5. betreffend die beiden indischen Lehrerinnen, die aus Govindpur zur weiteren Ausbildung nach Deutschland kommen, noch nicht geantwortet habe.

Bevor Präses Lic. Stosch auf seine Urlaubsreise nach Italien fuhr, hatte ich eine eingehende Besprechung mit ihm über alle Fragen, die ich unserer letzten Kuratoriumssitzung vorgelegt habe. Ich hatte die Besprechung mit Präs.Lic. Stosch nachgesucht, weil die Sitzung in seiner Abwesenheit stattfinden mußte. Bei dieser Gelegenheit haben wir beide auch die Frage, ob die beiden indischen Lehrerinnen der Bibelschule des Morgenländischen Frauenvereins oder der Bibelschule in Salzuflen zur Weiterbildung überlassen werden sollten, eingehend durchgesprochen. Wir beide kamen aus guten Gründen zu dem Entschluß, dem Kuratorium vorzuschlagen, das Bibelhaus in Salzuflen zu bitten, auch die Ausbildung dieser beiden neu ankommenden Schülerinnen zu übernehmen. Das Kuratorium hat in diesem Sinne einen Beschluß gefaßt, und ich habe dann auch sofort die Verbindung mit dem Bibelhaus in Salzuflen aufgenommen und von dort auch schon die Zusage erhalten, die beiden neuen Schülerinnen aufzunehmen.

Von Schwester Anni Diller haben weder ich persönlich noch das Kuratorium offiziell eine Anfrage oder einen Antrag derart erhalten, daß wir die beiden Schülerinnen Ihrem Hause überweisen sollten. Wir haben davon etwas nur über Sie gehört außer einer Andeutung, die die Schwestern über Dr. Bischoff Pastor Grothaus in Westfalen gemacht haben. Ich fürchte, daß diese Umleitungen, Umleitungen, Umleitungen... für unser Verhältnis beinahe symptomatisch geworden sind. Warum schreiben die Schwestern nicht offiziell und direkt an uns?

Aber die Gründe, die uns bewogen haben, mit den beiden indischen Schülerinnen nach Salzuflen zu gehen, sind wirklich von Gewicht. Wir sind fest davon überzeugt, daß Berlin nicht der Ort ist, an dem indische Schülerinnen ihre Ausbildungsstätte finden dürfen. Bei männlichen Studenten ist das etwas Anderes. Außerdem hat nun das Bibelhaus der MBK. in Salzuflen mit unseren beiden ersten Schülerinnen Erfahrungen gesammelt, die wir auch bei der Weiterbildung weiterer indischer Mädchen fruchtbar machen wollen. Das liegt ja in der Natur der Sache.

Als wir seinerzeit miteinander telefonierten, sprach ich ganz offen über diese Frage zu Ihnen und teilte Ihnen meinen Standpunkt mit. Ich sagte Ihnen bei der Gelegenheit, daß wir die indischen Mädchen selbst in unserem eigenen Hause in Berlin nicht haben möchten, eben, weil Berlin Berlin ist. Wer die ganze Atmosphäre von Salzuflen kennt, wozu man ja auch noch das Hinterland von Salzuflen (Lippe und das Er-

./.

Gossner Mission

weckungsgebiet mit Ravensberg) hinzurechnen muß, dem wird sofort einleuchten, daß hier ein fruchtbarer Boden ist, gerade auch für junge Christen aus einer Missionskirche. Das was Lippe und Minden/ Ravensberg wirklich und auch missionarisch darstellt, können wir hier nicht nachmachen. Und es kommt uns so sehr darauf an, daß unsere Schüler und Schülerinnen aus Indien das Gemeindeleben kennenlernen und erleben, wie von dort her auch das Missionsfeld bzw. die Junge Kirche liebevoll getragen wird. Das sind ganz objektiv die Gründe, die auch unser Kuratorium veranlaßt hat, den entsprechenden Beschluß zu fassen und auch die nachkommenden beiden indischen Schülerinnen nicht in Berlin, sondern in Salzuflen zu stationieren.

Ich weiß sehr wohl, daß Sie dabei einen Schmerz empfinden werden und daß auch Schwester Anni Diller traurig darüber sein wird (obwohl sie uns selbst ihre Wünsche nicht zu verstehen gegeben hat); aber unsere bisherigen guten Erfahrungen mit Salzuflen verpflichten uns, den Versuch dort fortzusetzen.

Trotzdem werden wir natürlich in unserer nächsten Kuratoriumssitzung erneut über diese Frage sprechen, und dabei kann ja Präs.Lic. Stosch von Ihrer Aussprache über diese Frage in Ihrem Vorstand berichten.

Mit den herzlichsten brüderlichen Grüßen

Ihr

Gossner Mission

568

Berlin-Friedenau, 16.Mai 1957 Lo/Su.

Schwestern
Anni DILLER und
Hedwig SCHMIDT
G o v i n d p u r / via Khunti
P.O.Jariagarh, Distr. Ranchi
Bihar - I n d i a

Liebe Schwester Anni, liebe Schwester Hedwig,

haben Sie herzlichen Dank für Ihren Brief vom 20.April, den Sie noch vor Ihrem Urlaub an mich geschrieben haben. Ich freue mich sehr, daß Sie endlich die looo Mark erhalten haben. Der Betrag ist für zwei Monate gedacht. Ein weiterer Betrag von DM 1.300.- ist inzwischen abgegangen. Wir sind nämlich die einzige Missionsgesellschaft, die das Geld nach Indien von Hamburg aus telegrafisch überweisen läßt. Für größere Summen ist diese postalische Mehrausgabe begründet, sie steht aber in keinem Verhältnis zu der Höhe des überwiesenen Betrages, wenn sie nur Rs. 500.- im Monat beträgt. Wir hatten darum gemeint, immer 2 Monate zusammenzuziehen und den Betrag von looo Rupies zweimonatlich überweisen zu können, ohne daß Ihnen dadurch ein Schaden entsteht. Daß diesmal unerwünschte Verzögerungen eingetreten sind, lag an einem Mißverständnis zwischen unserer Kasse und dem Hamburger Büro. Wir werden nun aber regelmässig alle zwei Monate looo Rupies überweisen.

Nun kommt noch ein schwerer Schlag hinsichtlich der Ausreise von Bage und Surin. Die Abfahrt des Schiffes ab Genua am 7.Juni stand fest und wir hatten unseren gesamten Plan darauf eingestellt: mündliches Examen von Br.Bage Ende Mai, Verabschiedung hier von Berlin, Verabschiedung von Mainz-Kastel, Untersuchung in Tübingen, kurzer Besuch in Genf und dann schnurstracks nach Genua aufs Schiff.

Dasalles wurde plötzlich dadurch umgeworfen, daß jetzt die italienische Schiffahrtslinie wieder durch den Suezkanal fährt und darum das Datum der Ausreise um 10 Tage vorverlegt hat. Dadurch ist die Zeit gerade auch für das mündliche Examen so knapp geworden, daß wir uns entschliessen mußten, die belegten Plätze abzusagen und nach einem anderen Schiff zu suchen, das noch im Juni abfährt. Wir sind noch dabei, ein passendes zu finden. Damit haben wir nun unserer lieben Frau Bage wieder auf eine harte Geduldsprobe gestellt; auf solche Überraschungen müssen wir in der heutigen Zeit gefaßt sein. Auch Saban Surin ist durch diesen Aufschub stark getroffen. Er wollte seine Hochzeit noch im Juni feiern. Jetzt muß sie bis nach Weihnachten aufgeschoben werden. Das sind alles bittere Tatsachen, die wir aber nicht ändern können, sondern hinnehmen müssen.

Wir sind nun dabei, beide Brüder wenigstens etwas auszurüsten, vor allem auch mit dem notwendigen Rüstzeug für ihren Dienst; wir wollen sie aber auch persönlich etwas ausstatten, weil wir wissen, daß sie mit ihren Gehältern später schwerlich größere Anschaffungen werden machen können. Das gilt vor allem für den armen Bage, während der reichere Surin unserer Hilfe weniger bedarf.

Und nun noch eines: Sie haben um Fröbel-oder Montessori-Material gebeten. Wir sind gerade dabei, uns von sachkundiger Seite beraten zu lassen, um Ihre Wünsche zu befriedigen.

Zwei schwere Wochen liegen hinter uns. Erst hatte der große Missionskursus für Pasforen und in der darauffolgenden Woche die Synode der Kirche Berlin-Brandenburg getagt. Beide Veranstaltungen nahmen mich voll und ganz in Anspruch und ich komme erst jetzt dazu, die angesammelte Post zu erledigen. Wir hoffen, daß Sie inzwischen in die Berge gefahren sind und wir bald einen Gruße von Ihnen erhalten werden, damit wir wissen, wo Sie jetzt stecken.

b.w.

Gossner Mission

Bruder Borutta hat mir mitgeteilt, daß das Reisegeld für die beiden Tabita-Lehrerinnen eingegangen ist. Hoffentlich sind jetzt auch schon die Pässe da, sodaß die Herreise programmgemäss erfolgen kann.

Ich werde immer wieder gefragt, wieweit die beiden schon Deutsch können und wie alt sie sind. Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie mir beide Fragen bald beantworten wollten.

Mit den herzlichsten Grüssen aus dem ganzen Hause, im besonderen auch von Elisabeth, und mit allen guten Wünschen für eine rechte Erholung

Ihr getreuer

L

Gossner Mission

419 20. 4. 57.

Eingegangen
am 30. APR. 1957
erledigt 16/5. Nr. 568

Lieber Herr Missionsdirektor!

Heute haben wir endlich die Bestätigung über unsere 1000.- DM. von der Bank in Landau - von Hamburg auf deine Mitteilung. Wir sind dankbar u. froh darüber! Bitte, schicken Sie nun monatlich laufend unsere Summe. Man hat mal wieder gesehen, wie lange das braucht, bis es sich wieder einrenkt. Herzlichen Dank! - Demnächst haben wir sicher etwas vor den Türen bekommen.

Herzlichen Dank auch für Ihren lieben Geburtstagsbrief! - auch für 2 "Ro-Ro Bücher"! Wir sind sehr dankbar für Lesestoff. Einen Dank für die sehr schönen, praktischen Taschen, die uns Dr. Bischoff mitbrachte, bekommt Dulari aus den Türen. Einstweilen liebe Grüße an sie! - Über Hans. Hedwig's Zungenuntersuchung haben wir bis heute noch keinen Bescheid. Es scheint eine ständige Angelegenheit zu sein. Wir bitten, ob es nicht möglich sein müsste. - Wir bitten sehr um dienlichen Material, entweder Fröbel oder Montessorie Material - es kann ruhig "second hand" sein. Bitte, wirf Lage mitschicken. - Am 25. April beginnen unsere Ferien. Die reisen gleich ab, - so Gott will. Labra entwickelt sich immer mehr zu dem, was er schon solange innerlich war - zu einem Satan. Es ist erschütternd dies zu sehen. Es scheint für ihn keinen Weg der Umkehr mehr zu geben.

f. Frau Schwarz notiert.

Gossner Mission

Herrn Missionsdirektor H. Lokies
Berlin-Friedenau
Germany

Hauptjoyok, 19/20

Dear Missionsbrüder,

Ich habe Ihnen schon lange einmal schreiben wollen, aber es kam stets etwas dazwischen. Jetzt will ich es aber nicht länger aufschieben. Ich möchte Ihnen sagen, daß ich Ihre Arbeit sehr gut verstehen kann. Ich habe selbst 8 Jahre in Ranchi gearbeitet. Ich bin jetzt seit 3 Jahren hier in Gowindpur. Ich habe auch eine Schule. Jetzt haben wir 70 Kinder darin. Ich habe auch eine Frau und 2 Kinder. Meine Frau ist eine Tochter von Pastor Lakra. Sie ist auch in Ranchi geboren. Ich bin Oraon. Meine Muttersprache ist Kurukh. Jetzt lerne ich Hindi. Ich habe auch Englisch gelernt. Ich bin Ihnen sehr dankbar, daß Sie mir Ihre Arbeit anvertraut haben. Ich bete für Sie, daß Gott Ihnen Kraft gibt, Ihre Arbeit gut zu machen. Ich bete auch für Ihre Familien. Ich bete auch für Ihre Kinder. Ich bete auch für Ihre Frauen. Ich bete auch für Ihre Männer. Ich bete auch für Ihre Eltern. Ich bete auch für Ihre Geschwister. Ich bete auch für Ihre Freunde. Ich bete auch für Ihre Feinde. Ich bete auch für Ihre Gegner. Ich bete auch für Ihre Verfolger. Ich bete auch für Ihre Mörder. Ich bete auch für Ihre Henker. Ich bete auch für Ihre Richter. Ich bete auch für Ihre Ankläger. Ich bete auch für Ihre Zeugen. Ich bete auch für Ihre Advokaten. Ich bete auch für Ihre Gefängniswärter. Ich bete auch für Ihre Gefängnisse. Ich bete auch für Ihre Ketten. Ich bete auch für Ihre Fesseln. Ich bete auch für Ihre Wunden. Ich bete auch für Ihre Narben. Ich bete auch für Ihre Tränen. Ich bete auch für Ihre Seufzer. Ich bete auch für Ihre Klagen. Ich bete auch für Ihre Schreie. Ich bete auch für Ihre Stimmen. Ich bete auch für Ihre Ohren. Ich bete auch für Ihre Augen. Ich bete auch für Ihre Hände. Ich bete auch für Ihre Füße. Ich bete auch für Ihre Herzen. Ich bete auch für Ihre Seelen. Ich bete auch für Ihre Geister. Ich bete auch für Ihre Körper. Ich bete auch für Ihre Knochen. Ich bete auch für Ihre Gelenke. Ich bete auch für Ihre Muskeln. Ich bete auch für Ihre Sehnen. Ich bete auch für Ihre Adern. Ich bete auch für Ihre Arterien. Ich bete auch für Ihre Venen. Ich bete auch für Ihre Lymphgefäße. Ich bete auch für Ihre Drüsen. Ich bete auch für Ihre Organe. Ich bete auch für Ihre Eingeweide. Ich bete auch für Ihre Gedärme. Ich bete auch für Ihre Blase. Ich bete auch für Ihre Nieren. Ich bete auch für Ihre Leber. Ich bete auch für Ihre Galle. Ich bete auch für Ihre Milz. Ich bete auch für Ihre Bauchspeicheldrüse. Ich bete auch für Ihre Lunge. Ich bete auch für Ihre Luftröhre. Ich bete auch für Ihre Kehle. Ich bete auch für Ihre Zunge. Ich bete auch für Ihre Zähne. Ich bete auch für Ihre Lippen. Ich bete auch für Ihre Nase. Ich bete auch für Ihre Stirn. Ich bete auch für Ihre Haare. Ich bete auch für Ihre Ohren. Ich bete auch für Ihre Augen. Ich bete auch für Ihre Hände. Ich bete auch für Ihre Füße. Ich bete auch für Ihre Herzen. Ich bete auch für Ihre Seelen. Ich bete auch für Ihre Geister. Ich bete auch für Ihre Körper. Ich bete auch für Ihre Knochen. Ich bete auch für Ihre Gelenke. Ich bete auch für Ihre Muskeln. Ich bete auch für Ihre Sehnen. Ich bete auch für Ihre Adern. Ich bete auch für Ihre Arterien. Ich bete auch für Ihre Venen. Ich bete auch für Ihre Lymphgefäße. Ich bete auch für Ihre Drüsen. Ich bete auch für Ihre Organe. Ich bete auch für Ihre Eingeweide. Ich bete auch für Ihre Gedärme. Ich bete auch für Ihre Blase. Ich bete auch für Ihre Nieren. Ich bete auch für Ihre Leber. Ich bete auch für Ihre Galle. Ich bete auch für Ihre Milz. Ich bete auch für Ihre Bauchspeicheldrüse. Ich bete auch für Ihre Lunge. Ich bete auch für Ihre Luftröhre. Ich bete auch für Ihre Kehle. Ich bete auch für Ihre Zunge. Ich bete auch für Ihre Zähne. Ich bete auch für Ihre Lippen. Ich bete auch für Ihre Nase. Ich bete auch für Ihre Stirn. Ich bete auch für Ihre Haare.

Ihr Johannes

BY AIR MAIL
हवाई पत्र
AEROGRAMME
NO ENCLOSURES ALLOWED

8 As INDIA POSTAGE

First fold here

Second fold here

Third fold here

To open cut here

Sender's name and address :—

Miss A. Diller
Govindpur via Ktunti
P.O. Kuligarha, Distr. Ranchi
Bihar-India

Cosa - 66

Gossner Mission

Gossnersche Missionsgesellschaft
Berlin-Friedenau
Handjerystraße 19/20

353

Berlin-Friedenau, 17.April 1957 Lo/Su.

Schwester Anni DILLER
Govindpur via Khunti

P.O.Jariagarh, Distr.Ranchi
Bihar - India

Liebe Schwester Anni,

heute habe ich Ihren Brief vom 9.April erhalten. Ich verstehe Ihre Unruhe und Ihre Vorwürfe wegen der Verzögerung der Geldüberweisungen.

Ich bin der Sache nachgegangen und habe festgestellt, daß auf unser wiederholtes Drängen in Hamburg 1000.- Rs. am 1.April telegrafisch an Sie abgeschickt sein müssen. Weitere 1500.- Rs. gehen morgen telegrafisch an Sie ab. Ich werde mich davon überzeugen, daß es wirklich geschieht.

Nicht nur Sie, sondern auch ich bin über diese Geschichte aufgebracht. Aber ein ähnlicher Fall liegt auch beim Lutherischen Weltbund in Genf vor. Ich habe immer nicht glauben wollen, daß die 3000.-Rs. Reisegeld für die beiden Lehrerinnen auf Borutta's Konto noch nicht eingegangen sein sollen. Darum habe ich bei ihm erneut angefragt, ehe ich ein dringendes Schreiben nach Genf richtete.

Jetzt teilt mir Genf mit, daß die 3000.-Rs. schon im Februar an Borutta abgegangen seien. Wo mögen sie stecken ?

Im übrigen haben alle diese Vorgänge nichts mit dem Brief von Bruder Schultz und Ihnen allen vom 1.September 1955 zu tun.
Wenn Sie nach dem Weggang von Br.Schultz über einen Bestand von 9000.-Rs. verfügten und Br.Borutta nach dem ersten Jahr seit dem Weggang von Br. Schultz ebenfalls einen Bestand von 9000.-Rs. ausweist, obwohl wir genau nach dem von Ihnen aufgestellten Etat die Geldüberweisungen vorgenommen haben, ist uns deutlich geworden, wie unbegründet der Brief war.
Auch daß man Geld nach Indien nicht schneller schicken könne und darum einen Bestand von mehreren Monatsgehältern liegen haben müsse, ist durch unsere Bemühungen als gegenstandlos erwiesen worden. Wir mussten Ihnen von Deutschland aus zeigen, wie schnell man in Indien Geldüberweisungen vornehmen kann. Br.Borutta hat sich bisher über unsere Überweisungen auf sein Konto nicht zu beklagen brauchen. Er teilte uns mit, daß, wenn das Geld heute abgeschickt wird, es am nächsten schon in Chaibasa greifbar ist. Ich bin unglücklich, daß es mit den Überweisungen auf Ihr Konto irgendwie schief gegangen ist. Aber damit haben Sie noch kein Recht, sich auf Bruder Schultz zu beziehen.

Wir werden Ihnen nach wie vor den angeforderten Monatsbetrag von 500,.Rs. zuschicken. Es ist etwas peinlich, diese kleine Summe telegrafisch zu senden, weil die Gebühren dann verhältnismässig hoch sind. In Hamburg wundert man sich schon darüber. Wir sind die einzige Gesellschaft, die das tut.

Wenn Sie für dieses Jahr einen anderen Etat wünschen, dann müssen Sie uns ganz genaue Aufstellung aller Ihrer Einnahmen und Ausgaben für 1956 und einen darauf aufgebauten Etat für 1957 zuschicken. Ohne diese Unterlagen können wir garnicht arbeiten, weil wir uns so kein Bild davon machen können, was Sie einnehmen und ausgeben. Bei den Einnahmen und Ausgaben muß dann aber auch alles erfaßt sein.

Für den Brunnen in Govindpur habe ich jetzt 3000.- Rs.beim LWB angefordert. Sollte er mehr kosten, müssen wir dafür aufkommen. Es ließ sich nicht anders machen - aus vielen Gründen - vom Lutherischen Weltbund nur 2000.-Rs. und nicht wie Sie wünschten 3000.- Rs. anzufordern.
Ich hoffe nun, daß Sie bald 2500.- Rs.in Händen haben und dann frohen Herzens auf Urlaub fahren können. Sie dürfen mir glauben, wie sehr ich mich mit Ihnen auf Ihren wohlverdienten Urlaub freue.

b.w.

Gossner Mission

Gossnersche Missionsgesellschaft
Berlin-Friedenau
Handjerystraße 19/20

So grüsse ich Sie in unser aller Namen mit allen guten Wünschen für die Oster-Freudenzeit und für Ihre Urlaubsreise.

Ihr getreuer

Gez. L

Liebe Schwester Anni,

heute habe ich Ihren Brief vom 9.April erhalten. Ich verstehe Ihre Unruhe und Ihre Verwirrie wegen der Verzögerung der Geldüberweisungen.

Ich bin der Sache nachgegangen und habe festgestellt, daß auf unser wiederholtes Drängen in Hamburg 1000.- Rm. am 1.April telegrafisch an Sie abgesandt sein müssen. Weitere 1500.- Rm. gehen morgen telegrafisch an Sie ab. Ich werde mich davon überzeugen, daß es wirklich geschieht.

Nicht nur Sie, sondern auch ich bin über diese Geschichte aufgebracht. Aber ein ähnlicher Fall liegt auch beim Unterrichten Weltbund in Genf vor. Ich habe immer nicht glauben wollen, daß die 5000.-Rm. ausgeblieben für die beiden Lehrerinnen auf Borutta's Konto noch nicht eingegangen sein sollen. Darum habe ich bei ihm erneut angefragt, ehe ich ein dringendes Schreiben nach Genf richtete.

Jetzt teilt mir Genf mit, daß die 5000.-Rm. schon im Februar an Borutta abgesandt seien. Wo mögen sie stecken ?

Im übrigen haben alle diese Vorgänge nichts mit dem Brief von Bruder Schultz und Ihnen allen vom 1.September 1939 zu tun.
Wenn Sie nach dem Weggang von Br.Schultz über einen Bestand von 9000.-Rm. verfügten und Br.Borutta nach dem ersten Jahr nach dem Weggang von Br. Schultz ebenfalls diesen Bestand von 9000.-Rm. ausweist, obwohl wir genau nach dem von Ihnen aufgestellten Etat die Geldüberweisungen vorgenommen haben, ist uns deutlich geworden, wie unbegründet der Brief war.
Auch daß man Geld nach Indien nicht schneller schicken könne und darum einen Bestand von mehreren Monatsgehältern liegen haben müsse, hat durch unsere Bemühungen als gegenstandlos erwiesen worden. Wir mussten Ihnen von Deutschland aus zeigen, wie schnell man in Indien Geldüberweisungen vornehmen kann. Br.Borutta bestreitet bisher über unsere Überweisungen auf sein Konto nicht zu verfügen brauchen. Er teilte uns mit, daß, wenn das Geld heute abgesandt wird, es am nächsten schon in Chaibasa greifbar sei. Ich bin unglücklich, daß es mit den Überweisungen auf Ihr Konto irgendwie nicht geklappt hat. Aber damit haben Sie noch kein Recht, sich auf Brüder Schultz zu berufen.

Wir werden Ihnen noch wie vor den angeforderten Monatsbetrag von 500.-Rm. zuschicken. Es ist etwas peinlich, diese kleine Summe telegrafisch zu senden, weil die Gebühren dann verhältnismäßig hoch sind. Ich hoffe, man wundert sich schon darüber. Wir sind die einzige Gesellschaft, die das tut.

Wenn wir für dieses Jahr einen anderen Etat wünschen, dann müssen Sie uns jene genaue Aufstellung aller Ihrer Einnahmen und Ausgaben für 1936 und einen darauf aufgebauten Etat für 1937 zusenden. Ohne diese Unterlagen können wir garnicht arbeiten, weil wir uns so kein Bild davon machen können, wie Sie einnehmen und ausgeben. Bei den Einnahmen und Ausgaben muß dann aber auch alles erfaßt sein.

Für den Bruderrat in Govindpur habe ich jetzt 5000.- Rm.beim EWB angefordert. Sollte er mehr kosten, müssen wir darin zurückkommen. Es lief sich nicht andere machen - aus vielen Gründen - von Unterrichten Weltbund nur 2000.-Rm. und nicht wie Sie wünschen 3000.- Rm. anzufordern.
Ich hoffe nun, daß Sie bald 2500.- Rm. [illegible] haben und dann freien Herzens auf Urlaub fahren können. Sie dürfen mir glauben, wie mehr ich mich mit Ihnen auf Ihren wohlverdienten Urlaub freue.

Gossner Mission

Eilt!

2. 4. 1957.

Sehr geehrter Herr Missionsdirektor!

Heute ist der 2. April – er muß immer beim Gelt für dieses Jahr ankommen! Gestern schrieb die Bank, es müsse bei ihr angemeldet sein. Auch habe ich von Hamburg noch keine Nachricht. Eilt, schicken Sie das Gelt telegrafisch – wie soll er sonst noch rechtzeitig? Bisp. Ludwig müßte ja 2 x nach Mandar z. Dr. Lauritzen hat uns einstweilen die Auslagerung für die beiden Lehrerinnen für Mittelplant aufgezogen. dann kommt das Schulhaus über die Geboten aus dem Druck. Kurz, wir brauchen dringend Gelt. Der mag das Gelt geblieben sein von dem Sie schrieben, es sei schon abgeschickt? Eilt, unterschreiben Sie umgehend die Anlagenschein.

Herzlichen Dank im Voraus!

Herzl. Gruß an Dulai!
Sie bekommt in d. Ferien ein. ausführlichen Brief –

Ihre Bisp. Anny Ratter.

Die Papiere wie Anlage. Frauen Bibelkurse. Bitte die Gemeinde Gelt gekommen.

Lieber Brüder Lokies,

ich möchte hiermit ganz herzlich danken, daß Sie des Geburtstages meines Vaters gedacht haben. Er hat sich so sehr darüber gefreut – und ich auch, als ich las, was Sie ihm haben schicken lassen! –
für heute nur dies – ein ausführlicher Brief folgt noch.
Mit herzlichen Grüßen an alle e nochmals:
vielen vielen Dank Ihre S. Ledwig

BY AIR MAIL

हवाई पत्र

AEROGRAMME

NO ENCLOSURES ALLOWED

HERRN

Miss.- DIREKTOR H. LOKIES

GOSSNER' MISSIONSHAUS

HANDJERY STR 18-19

BERLIN - FRIEDENAU

GERMANY

CORR - 65

First fold here

Third fold here

Second fold here

Sender's name and address :—

To open cut here

Gossner Mission

9. April 1957

Eingegangen
am 17. APR. 1957
erledigt

Lieber Herr Missionsdirektor!

Heute ist schon der 9. April u. noch keine Spur von Geld – auch noch nicht mal eine Empfangsbestätigung! Nun haben Sie aber einen klaren Beweis, wie es Hr. Schultz gegangen ist. Umsonst war damals der Brief nicht geschrieben worden. Bekommen Sie meinen letzten Brief mit der dringenden Bitte um 3000.– DM umgehend zu schicken? Bitte das Geld per Telegramm schicken. In 14 Tagen müssten wir in der Lage sein.

Am besten ist es, wenn Sie uns dann fortlaufend jeden Monat 1000.– DM weiterschicken. Man liest ja, es wenn einmal die laufenden Bindungen aufgehört, es sehr schwierig scheint die Kasse wieder einzunehmen.

Gestern sind die letzten Frauen, die zum Liebknechtsee gekommen waren, abgereist. Wegen der Haltung in der Kirche ist der Liebknechtsee – trotz der persönlichen Aufforderung des C.C.C. – (sic) in den meisten Gemeinden nicht bekannt gegeben worden. Trotzdem kamen mehr denn 200. Dass es Geist ein guter war, dafür sind wir besonders dankbar. Man sagte, es käme dass es Mrs. Lakra nicht dabei war – es ist Anfang. In Ranchi soll Lakra in diesen Tagen seinen eigenen Mahasabha! – Erschütternd wie die Politik bis in die bisher friedlichen Ehen hineinreicht! – Noch haben wir keine Nachricht, was der Resultat von Pfo.

Gossner Mission

Herzliche Zungenoperation ist. Mitte April hoffen wir die Nachricht zu bekommen. In diesen Tagen schreiben unsere beiden Klassen auf Anordnung des C.C. "test". Die sind so froh, als das C.C. jetzt endlich Interesse am Fortschritt der Mädchen zeigt.

Lotta grüßen die Lalari besonders herzlich von uns. Sie bekommt einen Brief aus der Lorgen.

Ihnen u. allen im Gossnerhaus herzl. Grüße!

Ihre

A. Diller.

Gossner Mission

Goßnersche Missionsgesellschaft
Berlin-Friedenau
Handjerystr. 19/20

5. April 1957
Lo/Me.

Schwestern
Anni Diller und Hedwig Schmidt

Govindpur via Khunti
P.O. Jariagarh, Dt. Ranchi
Bihar - India

Liebe Schwestern!

Herzlichen Dank, liebe Schwester Anni, für Ihren Brief vom 24. 3., in dem Sie berichten, wie Sie mitten in den Wirren der Goßnerkirche still Ihre Arbeit tun und noch zusätzliche Arbeit übernehmen - in Vertretung unserer indischen Brüder, die alle Hände voll zu tun haben, um das Kirchenchaos aufzuhalten und zu überwinden. Ich halte Ihren Grundsatz für ungemein gesund und richtig, sich so zu verhalten, wie Sie es tun. Das ist das einzige Beispiel, das wir im Augenblick der Jungen Kirche geben können: unbeirrt die Arbeit weiter zu tun. Ich habe diesen Ihren Grundsatz auch an Br. Borutta sowie an Br.Bischoff und Schwester Ilse Martin weitergegeben.

Daß Sie, liebe Schwester Hedwig, zweimal nach Manda ins Hospital fahren mußten in völliger Ungewißheit, was die Wucherung auf Ihrer Zungenspitze bedeutet, hat uns tief beunruhigt. Die Hauptsache ist, daß Sie zunächst einmal soweit wieder hergestellt sind, daß Sie wieder nach Hause kommen durften. Hoffentlich ergibt die Untersuchung, daß es sich um nichts Ernstliches handelt. Wir warten sehr auf eine Nachricht darüber.

Wir werden Ihnen nach wie vor Literatur zuschicken, damit Sie etwas zu lesen haben. Ich gehe in der nächstenWoche wieder einmal zur Buchhandlung hinunter und sorge dafür, daß wieder etwas an Sie abgeschickt wird.

Was nun die 3.000 Rs. für die Dachreparaturen betreffen, so will ich sie gerne dem LutherischenWeltbund gegenüber vertreten. Wahrscheinlich aber werde ich diesmal nicht nach Amerika fahren, weder zur Assembly noch zu der vorausgehenden Missionskonferenz, in der alle unsere Wünsche und Anträge vorgelegt und begründet werden müssen. Ich bin seit 1945 jedes Jahr auf dieser Konferenz gewesen. In diesem Jahr glaube ich mich wegen meines Gesundheitszustandes verpflichtet, 6 Wochen auszuspannen. Dann aber kann ich diese Amerikareise nicht auf mich nehmen. Ich hoffe, daß Br. Symanowski fahren wird. Am Dienstag, dem 9., haben wir hier Kuratoriumssitzung, und dann soll darüber entschieden werden. In jedem Fall aber bitte ich Sie, dessen gewiß zu sein, daß wir die 3.000 Rs. für die Tabita-Schule in unseren Antrag aufnehmen und durchfechten werden.

Was nun das Geld betrifft, so teilt mir Br. Mühlnickel mit, daß er es bereits an Sie abgeschickt hat. Es handelt sich um 1000,-- DM.

Gossner Mission

Uns persönlich geht es leidlich gut. Der kleine Matthias ist unser aller Freude.

Wir gedenken Ihrer in Treuem und mit allen guten Wünschen, vor allem auch für Sie, liebe Schwester Hedwig!

Ihr getreuer

L

230 24. 3. 57.

Sehr geehrter Herr Missionsdirektor!

Eingegangen
am 1. APR 1957
Erledigt

Vielen Dank für Ihre beiden Luftpostbriefe vom 9. und 13. März! Wir danken Ihnen besonders für die Zusendung der 4 Briefe an die Gossner Kirche in Abschrift. Da wir an der Mahasabha nicht teilnehmen, so ist es gut, dass wir sie lesen konnten. Warum wir nicht zur Mahasabha gefahren sind? Es muss in dieser Zeit der Wirrnis vor allem die verborgene, stete, treue Arbeit geschehen. Das Grundstücke ist sehr still – fast alle sind nach Ranchi gefahren. Wir können die Schule nicht verlassen. Ende dieser angefangenen Woche beginnt die grosse Frauen-Bibelfreizeit. Gleich im Anschluss danach müssen unsre Mädchen "test" schreiben. Zu gleicher Zeit haben die Katechisten ihr Abschlussexamen. Da ihr Headmaster auch nach Ranchi ist, führen wir unsern Unterricht bei den Katechisten weiter. Die Zeit ihrer training ist schon sowieso sehr kurz – nur ein Jahr u. dieses auch, nach indische Weise, oft unterbrochen – da wollen wir tun, was wir können. Wir glauben, dass treue stille Arbeit jetzt am meisten der Kirche in ihrer Notzeit dient. Wegen der Anstrengungen einer Befriedung der Kirche wird man kaum zu Überlegungen kommen, wie das geistliche Leben in der Kirche zu fördern sei. Den Streit in der Kirche können wir nicht schlichten. Wir können nur beten (das tun wir täglich) – u. arbeiten! – Schwester Hedwig musste leider 2X nach Mandar ins Hospital, wegen einer Wucherung an ihrer Zungenspitze. Die Ärztin meinte, es wäre das Beste gleich die Wucherung zu entfernen u. sie zur Untersuchung einzuschicken. Das geschah dann auch. Fast eine Woche lang konnte Sch. H.

Gossner Mission

nicht sprechen u. nur Flüssiges zu sich nehmen. Vergangene Woche fuhren wir zum 2. Mal - zum Fädenziehen - nach Mandar. Gott Lob heilte alles gut. Sie kann wieder alles essen, und auch wieder unterrichten. In 14 Tagen erwarten wir das Ergebnis der Untersuchung - Gott gebe in Gnaden, dass es nichts Ernstliches ist!

Herzlichen Dank für Zeitungen u. Zeitschriften! Bitte, schicken Sie weiterhin. Wir sind natürlich für alles Lesbare dankbar. Herzlichen Dank auch für die Zusendung des Geldes! Es ist bis jetzt noch keine Anmeldung erfolgt. Wegen der Bitte bei der W. L. F. um neue Gabe für Tabita ist ein Versehen geschehen. Ich bat nur um 1000.- Rs. Inzwischen aber haben wir einen Überschlag der Unkosten für die Reparatur sämmtlicher Dächer aufstellen lassen. Da brauchen wir 3000.- Rs.! Sie haben ja selbst gesehen, wie schadhaft die Dächer sind. Wir wollen noch persönlich an Dr. Sorigke schreiben, bitten Sie aber herzlich, helfen Sie uns, wie Sie es das letzte Mal taten.

Allen viele herzl. Grüsse! Ihre Schwestern

Gossner Mission

116

Berlin-Friedenau, 13.März 1957
Lo/Su.

Schwestern
Anni DILLER und
Hedwig SCHMIDT
G o v i n d p u r (via Khunti)
Dt.Ranchi / Bihar - I n d i a

Liebe Schwester Anni, liebe Schwester Hedwig,

haben Sie herzlichen Dank für Ihren lieben Brief vom 7.März. - Sie schreiben darin, daß Sie Ende April nach Kalimpong auf Urlaub zu gehen gedenken. Dazu brauchen Sie das in Aussicht gestellte Geld.

Ich möchte Ihnen mitteilen, daß die ersten 1000 Rupies unterwegs sind und die zweiten 1000 Rs. Anfang April überwiesen werden sollen. Sie werden also rechtzeitig in den Besitz Ihres Urlaubsgeldes gelangen.

Ich freue mich sehr, daß Sie sich zu der Fahrt entschlossen haben und wünsche Ihnen, daß Sie sich dann auch gründlich erholen möchten.

Wir denken hier natürlich täglich an die bevorstehenden Beratungen im CC und auf der Mahasabha. Möge Gott Gnade geben und zur Einheit zurückführen.

Es grüßt Sie, auch im Namen von Elisabeth, herzlichst

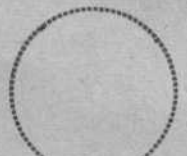
Ihr

4 Anlagen mit
der Bitte um
Kenntnisnahme.

(Sendschreiben f. Mahasabha)

(Dr. S. Lyn.)

Gossner Mission



DM ..... Pf

für Konto

Nr. **319 00**

PSchA **Berlin West**

eingezahlt am .....

Absender (Name, Wohnort, Str. Hausnr., Gebäudeteil Stockwerk):

betrifft: Verwendungszweck, Rechnung, Kassenzeichen, Buchungsnr.

Das Postscheckamt sendet diesen Abschnitt dem Gutschriftempfänger

Einzahler ..... DM ..... Pf f. KtoNr. **319 00**

Absender:

(Mit Schreibmaschine, Tinte oder Kugelschreiber deutlich ausfüllen)

Zahlkarte

Zum Aufkleben der Freimarke durch den Absender (Gebührensätze umseitig)

auf ..... DM ..... Pf

(Markbetrag in Buchstaben wiederholen)

Deutsche Mark

für

Frauenverein für christliche Bildung des weiblichen Geschlechts im Morgenlande

Konto-Nr. **319 00**

Postscheckamt

in ① **Berlin-Lichterfelde** **Berlin West**

Postvermerk Nr.

Eingetragen durch:

Eingangs-Nr.

65

am .....

8 t

Für Vermerke des Absenders

Eingez. auf

Kto Nr. 319 00 PSchA **Berlin West**

Einlieferungsschein - Sorgfältig aufbewahren -

Deutsche Mark Pf

(in Ziffern)

für

Frauenverein für christliche Bildung des weiblichen Geschlechts im Morgenlande

in ① **Berlin-Lichterfelde**

Postvermerk

Einlieferungsnummer

Postanannahme

Gossner Mission

Lohnt sich ein Postscheckkonto?

Überweisungen von Konto zu Konto sowie — bei Benutzung besonderer Formblätter — Einzahlungen auf das eigene Konto sind gebührenfrei.

Für Zahlkarten werden folgende Gebühren erhoben:

bis	10 DM . . . . 15 Pf	bis	1250 DM . . . . 70 Pf
„	25 „ . . . . 20 „	„	1500 „ . . . . 80 „
„	100 „ . . . . 25 „	„	2000 „ 90
„	250 „ . . . . 30 „	üb.	2000 „
„	500 „ . . . . 40 „	(unbeschränkt)	. . . 1 DM
„	750 „ . . . . 50 „		
„	1000 „ . . . . 60 „		

Also lohnt es sich!

Anmeldungen bei Ihrem Postamt

Abschnitt für Mitteilungen an den Empfänger

Bitte
diesen für
postdienstliche Zwecke
bestimmten Raum
nicht
mit Freimarken
zu bekleben

Einlieferungsschein

(nicht zu Mitteilungen für den Empfänger zu benutzen)

Gossner Mission

Gruß an die Freunde der Morgenländischen Frauenmission

Berlin-Lichterfelde, im März 1957
Finckensteinallee 27
Tel.: 73 57 27

Das Evangelium des Volks

Ein altes Wort sagt, das Leben des „Klerikers" sei das Evangelium des Volks. Bei uns pflegt man statt Kleriker „Geistlicher" zu sagen. Ganz gewiß kündet jenes Wort allen kirchlichen Amtsträgern ernste Wahrheit. Es weist auf die Seite ihres Dienstes hin, die kein Universitätsstudium geben kann, und die doch entscheidend ist für die Fruchtbarkeit ihrer Amtsführung. Es ist nimmermehr genug, die rechte *Lehre* zu verkündigen. Das *Leben* in all seinen Beziehungen muß Illustration dazu sein; durch alle menschliche Schwachheit muß etwas vom Licht aus der Höhe leuchten. Und doch sagt jenes Wort nur eine halbe Wahrheit, weil es diese Verantwortung auf die „Geistlichen" beschränkt. Diese Bezeichnung ist irreführend; denn nach dem Neuen Testament sind alle Glaubenden „Geistliche", d. h. Menschen, die unter der Herrschaft des Hl. Geistes stehen. „Ich, Brüder, konnte mit euch nicht reden als mit Geistlichen (Pneumatikern), sondern als mit Fleischlichen" (1. Kor. 3, 1). „Liebe Brüder, so ein Mensch von einem Fehler übereilt würde, so helft ihm wieder zurecht mit sanftmütigem Geist — ihr, die ihr Geistliche seid!" (Gal. 6, 1) Das ist ja gerade der Unterschied zwischen Welt und Gemeinde. Vom „natürlichen" Menschen sagt Paulus 1. Kor. 2, 14, daß er vom Geiste Gottes nichts wahrnimmt: „es ist ihm eine Torheit, und er kann es nicht erkennen; denn es muß geistlich beurteilt werden." Dieses „kann nicht" sollte uns verstehend machen im Umgang mit der Welt. In den Glaubenden aber hat Gottes Geist sein Werk, erleuchtend, führend, zum Gottesdienst am Nächsten heiligend. Es muß also heißen: Das Leben des *Christen* ist das Evangelium des Volks! Die junge Kirche mußte sich mit dem griechischen Geist auseinandersetzen, der die Kultur der Länder um das Mittelmeer bestimmte. Das war notwendig, hatte aber zur Folge, daß griechischer Intellektualismus (Überschätzen des Denkens) tief in die Theologie eindrang. Wir wissen aus der Apostelgeschichte (9, 2; 16, 17; 24, 14) und anderen Schriften, daß man anfangs das „Christentum" den *Weg* genannt hat. Ein Weg ist eine durchaus praktische Sache. Durch Studieren und Diskutieren kommt man da keinen Schritt weiter — den Weg muß man gehen oder irgendwie zurücklegen. Leider ist weithin an die Stelle des so hilfreichen *Wortes Weg* das andere Wort getreten: *Lehre!* Sie ist gewiß unentbehrlich. Ohne klare Lehre kann man den Weg nicht sehen. Aber alles wird verdorben, wenn man über dem Streit der Lehre versäumt, den Weg zu *gehen*, und an die Stelle des *Lebens* aus Gott die *Lehre* über Gott setzt. Wunderschön, wenn Lehre und Leben zusammenklingen. Aber der Mensch kann auch bei ganz schlichtem Verständnis der Lehre ein Leben aus Gott führen; fehlt es aber an solchem Leben, dann wird auch die reinste Lehre ein Mittel, das Volk vom Evangelium abzuschrecken.

Viele Menschen schlagen nie die Bibel auf, hören keine Verkündigung des Gotteswortes; aber ob nicht etliche von ihnen *dich* kennen? So schreibt der Apostel 2. Kor. 3: „Ihr seid unser Brief, in unser Herz geschrieben, der erkannt und gelesen wird von allen Menschen: die ihr offenbar geworden seid, daß ihr ein *Brief Christi seid*, durch unseren Dienst zubereitet und geschrieben nicht mit Tinte, sondern mit dem Geiste des lebendigen Gottes, nicht in steinerne Tafeln, sondern in fleischerne Tafeln des Herzens." Die Weltleute beobachten jeden, der sich zu Christus bekennt, sehr genau und erwarten viel von uns. Darin liegt im Grunde große Hochachtung vor dem Evan-

Gossner Mission

gelium: sie verlangen, daß die Glaubenden besser seien als die anderen. Es mag sein, daß sie uns verspotten und verfolgen; und doch kann dahinter die Sehnsucht am Werke sein, an der Art, wie wir uns verhalten, endlich zu erkennen, daß im Evangelium wirklich die Kraft liegt, neue Menschen zu schaffen. Briefe Christi — ob wir es sind? Dreimal wird Eph. 1 gesagt, daß wir etwas *sein* sollen zu Lobe Seiner Herrlichkeit. Wenn aber nicht? — — —

Darf ich ein Bild aus *Indien* hinzufügen? Vor fast einem halben Jahrhundert habe ich in England ein Büchlein gekauft: „The Love of God" von S. E. Stokes. St. war ein junger Missionar in Indien. Weil er so keinen Zugang zu den Ärmsten finden konnte, verschenkte er alles, was er besaß, legte das Gewand eines „sadhu" an, eines Wanderpredigers, um dem armen Leben Jesu nachzufolgen. Nur sein griechisches Neues Testament, eine Decke und ein Wassergefäß nahm er mit sich. Zuerst war der noch sehr junge Sundar Singh sein Begleiter. Später kam er in einer von der Pest befallenen Gegend an ein Dorf, in dem die Seuche am ärgsten wütete. Er breitete seine Decke unter einem banyan-Baum aus und las im Testament. Der Dorfhäuptling kam mit anderen: was er wolle. Er antwortete, er sei ein „bhagat" (ein Mensch, der sein Leben religiösem Dienst weiht) und wolle den Kranken helfen. Sie erlaubten ihm zögernd, zu den „Chamars" zu gehen, einer der niedersten, verachtetsten Kasten. Wenn da keiner durch die Medikamente, die er bei sich hatte, Schaden erlitte, würden sie ihm vielleicht erlauben, auch ihre Kranken zu besuchen. So ging er an sein Liebeswerk. Am Abend rief ihn einer der angesehenen Männer. Er folgte dem Ruf und wurde vor eine größere Zahl von Dorfbewohnern geführt. Alle sahen verächtlich auf ihn; er gehorchte ihren Befehlen still und freundlich. Sie warfen ihm eine schmutzige Schüssel vor die Füße und befahlen, sie im Teich zu waschen. Er begriff nicht, warum die sonst so höflichen Hindus ihn so behandelten, aber im Aufblick auf Jesus tat er freundlich, was sie kommandierten. Sie warfen abgestandenes Essen in die Schüssel und befahlen, es zu essen. Während er es tat, starrten ihn alle an. Durch drei Tage suchten sie ihn immer gehässiger zu beleidigen. Einer der Angesehensten zeichnete sich dabei schlimm aus. Am Abend des dritten Tages tat er's besonders arg, ihn scharf beobachtend. Dann aber riß der Mann den Turban vom Kopf, verbeugte sich tief vor Stokes und sagte zu ihm: „Maharadja", d. h. großer König. So redet man die bhagats an. Jetzt erklärte er ihm das Rätsel. Sie hatten nicht geglaubt, daß es unter den Fremden einen bhagat gäbe und darum beschlossen, ihn zu prüfen. „Jetzt weiß ich, daß du wirklich ein bhagat von Gott bist; denn du bist gütig, und wenn man dich beleidigt, wirst du nicht ärgerlich. Ja, du liebst jeden, selbst die Menschen niederster Kaste!" Fortan stand ihm das Dorf weit offen, und die Leute überschütteten ihn mit Ehrerbietung und Liebe. — Ob sich unter unseren weniger romantischen Verhältnissen derlei Prüfungen nicht öfter ereignen, als wir es wissen?

D. Paul Le Seur

Indien

Schwester Anny Diller, Govindpur, P. O. Jariagarh, Distr. Ranchi, Bihar-India, gibt uns einen Jahresbericht:

„Das Jahr geht still zu Ende ...", so sangen wir auch am Schluß des Jahres 1956. Es ist gut, daß man Rückschau hält. Da ist vieles, worüber man nur die Hände falten kann und bitten: „Vergib uns unsere Schuld." Und da ist so vieles zum Danken! — für Gottes große Güte und Treue, die alle Morgen neu war — für Sein Hindurchtragen durch manche Not — für Seine gnädige Bewahrung in mancherlei Gefahr Leibes und der Seele — für Sein Trösten und Nahesein in Stunden der Anfechtung und Einsamkeit. Viel, viel gibt es da zu danken im Rückblick auf das Jahr 1956. Und im Blick auf die Arbeit gibt es auch nichts als Dank. Die Tabitaschule hatte noch nie so viele Schülerinnen, wie im vergangenen Jahr: 34 im Internat und 3 Tagesschülerinnen. Zeit-

Gossner Mission

weilig waren letztere mehr. Durch Gottes große Güte sind sie alle vor schweren Krankheiten behütet worden, die hier in den Tropen so schnell Menschenleben hinraffen können.

Der Lutherische Weltbund hatte der Tabitaschule 2000 Rupies geschenkt. Von diesem Gelde haben wir zwei große Schulräume gebaut. Wieviel Mühe und Kummer — vor allem, wenn Frauen bauen! — bereitet ein Bau in Indien, besonders, wenn kein Baumaterial zur Stelle ist, und wenn durch tropische Regen ungebrannte Ziegelsteine gleich zu Brei werden. So ist es uns immer wieder ein Wunder Gottes, daß der Bau fertig wurde — uns allen zur Freude. Für 20 Schülerinnen gibt die Gossnerkirche Stipendien, für die übrigen sorgt die Heimat. Der eigentliche Verköstigungssatz ist 15 Rupies im Monat. Das sind ungefähr 16,50 DM. Aber wir bekommen für eine Schülerin nur 10 Rupies im Monat. Für diese Kosten könnte man wohl niemanden in Deutschland erhalten und ernähren. Wir können es auch nicht. So hilft der Verkauf der Büchlein, die wir drucken lassen, das Defizit zu decken. Auch konnten manche Handfertigkeiten der Schülerinnen verkauft werden: Hänge- und Stehkreuze und drei schöne Weihnachtskrippen, die Schwester Hedwig mit den Mädchen aussägte. Unsere Lehrerinnen haben diese in Jamshedpur — 30 Figuren zu 30 Rupies — bei den Deutschen dort verkauft. Da haben wir eine schöne Beihilfe bekommen. Die Lehrerinnen haben zum ersten Mal sich im Deutschsprechen geübt. Wenn alles im Frieden bleibt, dann hoffen sie, 1957 nach Deutschland zur Weiterausbildung zu reisen.

Im Abrechnungsbuch der Tabitaschule steht auf der ersten Seite in Hindi: „Das Mehl im Kad ward nicht verzehret und dem Ölkrug mangelte nichts nach dem Wort des Herrn." Das ist das eigentliche Geheimnis, daß wir auch im Jahre 1956 keinen Mangel in der Schule hatten.

Am 5. Januar fing unsere Schule wieder nach den Weihnachtsferien an. Die Mädchen kamen dieses Mal fast alle zum festgesetzten Termin — eine große Seltenheit hier in Indien! Man sagt hier noch immer gern: „Komme ich heute nicht, dann komme ich eben morgen."

So sind wir dankbaren Herzens wieder in voller Arbeit. Diese hat sich für uns noch erweitert. Der Pastorenmangel macht sich durch die Spaltung der Kirche bemerkbar. So mußte der zweite Pastor, der an dem hiesigen Katechisten-Seminar unterrichtete, nach einem verwaisten Kirchensprengel versetzt werden. Da trat man an uns mit der Bitte heran, täglich zwei Unterrichtsstunden im Katechisten-Seminar zu geben. Gern sagten wir zu. Schwester Hedwig übernahm Katechismus und ich Altes Testament. Die Arbeit macht uns viel Freude, da es Brüder sind, die aus der praktischen Arbeit kommen und darum noch viel aufgeschlossener für das Wort sind. — Außerdem sind uns wieder die Männerbibelstunden jeden Sonntag und die monatlichen Gemeindebibelstunden, die drei Abende hintereinander gehalten werden, übergeben worden; jeden Monat haben wir noch Abendmahlsvorbereitungen.

So steht auch über dem Jahr 1956 in großen Lettern geschrieben:

„LOBE DEN HERRN, MEINE SEELE, UND VERGISS NICHT, WAS ER DIR GUTES GETAN HAT!"

Indonesien

Schwester Christiane Wendenburg, Pulau Nias, Gunung Sitoli, Indonesia, schreibt:

Meine lieben Freunde!

In meinem ersten Brief kündigte ich Ihnen schon die Reise nach dem Süden von Nias an. Heute möchte ich Sie an meinen Erlebnissen teilnehmen lassen.

So eine Reise ist immer eine Fahrt ins Ungewisse, aber sie gibt Gelegenheit, Land und Leute kennenzulernen. Morgens um 7 Uhr stand ich zur verabredeten Zeit mit einem jungen Mädchen unten am Wege. Das Auto, ein Geländewagen, sollte uns dort

Gossner Mission

abholen. Es war ein strahlender Sonnentag, frisch und verheißungsvoll war er ein wunderbarer Anfang für unsere Fahrt. Blau und glänzend grüßte das Meer zu uns herüber, und in der kühlen Brise wiegten sich am Ufer die Palmen. Die Zeit, das alles recht zu genießen, wurde immer länger. Endlich, um 8 Uhr, kam das Auto; vergnügt rief man uns „Ja' ahowu" zu, und alles war in Ordnung. Auf meine Frage nach der Ursache des Zuspätkommens gab es nur eine Antwort: „Daran muß man sich hier gewöhnen, das ist nichts Besonderes."

Ama Zöchi, unser Fahrer, rückte zur Seite, daß ich vorn neben dem Arzt Platz fand und unterwegs alles recht sehen könnte.

Ein ganzes Stück führte uns die Straße zuerst am Meer entlang. Da es die einzige Straße ist, die nach dem Süden führt, war sie trotz früher Morgenstunde reich belebt. Jungindonesien war auf dem Wege zur Schule. Barfüßig und auch sonst leicht bekleidet, trifft man sie hier überall, und fröhlich unbekümmert schauen sie trotz aller Armut in die Welt. In die Schule gehen sie mit großem Eifer, während die Missionare früher die Kinder mit Mühe locken mußten. Heute ist man fortschrittlich, und wenn irgend möglich, schickt man die Kinder sogar auf eine höhere Schule. In Gunung Sitoli gibt es drei Mittelschulen, eine staatliche, eine christliche, eine islamitische. Im nächsten Jahr will die Niaskirche eine höhere Schule errichten, die zum Universitätsstudium berechtigt. Allerdings kann sie die Kosten unmöglich selbst aufbringen, sondern ist auf die Hilfe der Heimatkirche angewiesen.

Die Hütten der Niasser, die rechts und links unseren Weg säumten, waren mehr als baufällig und dürftig. Dazwischen gibt es auch wieder schmucke und saubere Holzhäuser. Man baut hier nur Holzhäuser und deckt sie mit den trockenen Blättern der Sagopalme. Meistens ruhen die Häuser auf Pfählen, damit das Ungeziefer und die Feuchtigkeit nicht so eindringen können. Geschlossene Dörfer kennt man hier im Norden kaum, die Anwesen liegen meist sehr vereinzelt da. Dazu gehören immer Reisfelder, Kokospalmen und Bananenstauden. Wenn man bedenkt, daß die Leute dies alles dringend zu ihrem Unterhalt benötigen, und sie sonst keinen Verdienst haben, dann ist dieser Besitz wirklich nicht groß. Mit ganz großer Mühe wird ein Reisfeld bearbeitet. Die meiste Arbeit verrichten die Frauen. Im Mai, Juni oder Juli ist die Pflanzzeit. Jedes Pflänzchen wird einzeln in den nassen Boden gesteckt, und auch einzeln wird jeder Halm ein halbes Jahr später abgeerntet. Dazwischen haben die Leute noch viel Arbeit mit dem Jäten und Vögelscheuchen. Ich habe gesehen, wie die Frauen bis zu den Knien in dem schlammigen Boden stehen. Da braucht man sich nicht mehr zu wundern über die großen, tiefen Geschwüre, die sie oft an den Beinen haben.

Je weiter wir gen Süden kamen, desto schlechter wurde die Straße. Über 26 Flüsse ging unser Weg. Auch die Brücken waren zum größten Teil nur aus Holz und im Laufe der Zeit stark verwittert. Eine Brücke brach hinter uns buchstäblich zusammen. Sechs große Flüsse hatten überhaupt keine Brücken, und wir mußten mitten durch das Wasser fahren. Schon die Holländer haben mit allem Ernst versucht, gute Brücken zu bauen, aber es war vergebliche Mühe. Da es hier sehr oft und sehr viel regnet, reißt eine Hochflut, die von den Bergen herunterkommt, alles mit, was sich ihr hindernd in den Weg stellt. Die gewaltigen Wassermassen suchen sich auch gern ein neues Bett, und so verändern sich die Flüsse im Laufe der Zeit immer wieder. Die Niasser empfinden das als eine Naturgegebenheit, die man nicht ändern kann. Sie kennen ihre Flüsse, die Furten und alle Gefahren genau, die mit einem Übergang verbunden sind. Unterwegs machten wir in mehreren Ortschaften halt, weil der Arzt die Polikliniken besuchen wollte. Mantris, das sind ausgebildete Krankenpfleger, versorgen diese Medizinstuben auf den Dörfern. Mit Medizin werden sie von Gunung Sitoli aus versorgt. Die Leute kommen hauptsächlich mit Malaria, Wurmerkrankungen und Darminfektionen. Schon die ganz kleinen Kinder leiden unter diesen Krankheiten. Ich habe wahre Elendsgestalten auf den Armen der Mütter gesehen. Kinder, die bei uns zu Hause schon munter herumlaufen, können hier noch nicht einmal sitzen. Der Doktor müßte eigentlich viel öfter über Land fahren und in den Polikliniken nach dem Rechten

Gossner Mission

sehen, aber dazu ist die Arbeit in Gunung Sitoli zu groß und die Wegverhältnisse zu schlecht. Als wir zum Beispiel in Lahewa ankamen, war die Poliklinik schon geschlossen, obwohl es noch gar nicht Zeit dafür war. Wir riefen zuerst den Mantri, der auch sogleich verlegen eilfertig herbeikam und die Baracke aufschloß. So eine Medizinstube auf Nias sieht sehr einfach aus. In der Mitte steht ein großer Tisch, an den Wänden die Regale mit den Kolben, Flaschen und Büchsen mit der Medizin, und darunter stehen noch einige Bänke für die wartenden Patienten. Wer auf den Bänken keinen Platz mehr findet, hockt sich vor die Tür. Unsere Ankunft hatte sich wie ein Lauffeuer im Ort herumgesprochen, denn sehr schnell war das Häuschen umlagert. Die Mütter kamen mit den Kindern auf dem Rücken und an der Hand, um den Tuan Doktor zu begrüßen. Die Freude war sehr groß, und auch die Männer ließen es sich nicht nehmen, wenigstens durch das Fenster und die Tür hereinzuschauen, wenn sie auch ihre Neugier etwas reservierter zur Schau trugen. Ehe die Kassen- und Medizinbücher geprüft wurden, nahm sich der Doktor erst einmal Zeit, all die Nöte der Leute anzuhören und dem Mantri mit Ratschlägen zu helfen. Ich versuchte inzwischen bei den Frauen und Müttern mit den Kindern meine Sprachkenntnisse anzuwenden. Sie freuten sich sehr, wenn ich einen richtigen Satz zustande brachte. Leider hatten wir für die einzelnen Polikliniken nicht mehr Zeit als eine oder zwei Stunden, denn wir mußten vor Einbruch der Dunkelheit in Hilisimaetanö sein.

Immer wieder bot uns die Straße einen herrlichen Ausblick auf das Meer, das sich nun gegen Abend in den leuchtend roten und violetten Farben eines Sonnenunterganges spiegelte. Dazwischen allerdings führte uns der Weg in dichtes Gestrüpp, und das Auto mußte sich erst durch das hohe Gras wühlen. Zum Glück war es ein Geländewagen, und der konnte diese Arbeit schon leisten. Trotz aller Schwierigkeiten kamen wir wohl müde aber unversehrt beim Dunkelwerden in Hilisimaetanö an.

Schwester Margarete Kissing war voller Freude und sprach deutsch und niassisch durcheinander; wir kamen ganz überraschend. Am nächsten Morgen, einem Sonntag, sahen wir uns die Klinik an. Das Krankenhaus ist schöner und großzügiger gebaut als das hier in Gunung Sitoli, aber im Laufe der Zeit ist es nun auch baufällig geworden, und viele Reparaturen wären nötig. Die pflegerische Arbeit ist dadurch sehr erschwert. Die Patientenzahl ist allerdings längst nicht so groß wie in Gunung Sitoli. Am Montag früh traten wir unsere Heimreise an. Hoch oben im Gebirge hatte es mächtig geregnet. Als wir den Susua am Nachmittag erreichten, erkannte ich ihn nicht wieder. Eine dunkle, bösartig reißende Flut strebte dem Meere zu und stieg von Minute zu Minute. An ein Hindurchfahren mit dem Auto war gar nicht zu denken. Gegend Abend konnten wir nach vieler Mühe mit der Fähre an das andere Ufer hinübergezogen werden. Aus den Dörfern am Fluß hatte man junge Burschen herbeigerufen, denn viele hilfreiche Hände waren dazu nötig. Ein herrlicher Vollmond war aufgegangen, als wir weiterfahren konnten. Auf den Palmen und Bananenblättern lag es wie flüssiges Silber. In der kühlen Tropennacht hörte man außer uns nur noch das laute Zirpen der Grillen. Kurz vor dem Idanö Gawo (ein breiter Fluß) streikte unser Auto. Bis zwei Uhr früh dauerte die Reparatur, und wir warteten sie in einem Beamtenhaus im Dorfe ab. Die Leute waren sehr freundlich und bewirteten uns mitten in der Nacht. Nachdem unser Auto wieder in Ordnung war, setzte uns der Fluß aber wieder eine Grenze, denn das Hochwasser war noch nicht ganz abgeklungen. Am Ufer des Idanö Gawo warteten wir noch fast bis zum Morgengrauen, ehe wir durch das Wasser fahren konnten. Zum erstenmal erlebte ich in den Tropen den Übergang von Nacht zu Tag. Nie werde ich dieses Erlebnis vergessen. Da es hier kaum Dämmerung gibt, kommt der Tag schnell. Mit strahlender Pracht grüßte uns der neue Sonnentag, als wir nach Gunung Sitoli heimkamen.

Mit vielen herzlichen Grüßen bin ich

Ihre

Christiane Wendenburg

Gossner Mission

Bibelschule

In den Berichten des vergangenen Jahres wurde hin und wieder etwas vom Erleben in der Schule erzählt. Rückblickend lassen Sie mich die Hauptereignisse zusammenfassen mit der Bitte um Ihre unermüdliche Fürbitte.

Der Anfang des Jahres stand unter dem Zeichen des kommenden Examens. Die Katechesen waren schon am Ende des Vorjahres in einer Berliner Grundschule in Klassen aller Altersstufen gehalten worden. Es folgte dann die große Haus- und Klausurarbeit und schließlich die mündliche *Abschlußprüfung*, die vor einem Vertreter des Konsistoriums an zwei Tagen abgelegt wurde. Groß war die Freude, als nach all den Spannungen verkündigt werden konnte, daß alle bestanden hatten. Der Mittelkursus machte ein mündliches Übergangsexamen.

Als besondere Freude fand nach dem Examen eine *Studienfahrt* nach der Anstalt Bethel bei Bielefeld statt, die uns geschenkt worden war. Tief beeindruckt wurden alle von dem Lebensleid, das sich da zusammengefunden hat, dem die Liebe die lindernde Hand reicht.

Darnach ging der Mittelkursus für ein halbes Jahr ins Praktikum, um in die praktische Arbeit eingeführt zu werden.

Im Mai konnten neue Schülerinnen aufgenommen werden, die in den großen Ferien ein kurzes Praktikum in den Zeltlagern des Landesjugendpfarramtes machten.

Im November dieses Jahres hoffen wir mit einem *neuen Bibelschulkursus* beginnen zu können. Jüngere Schülerinnen für den *Unterkursus* können schon *im April* aufgenommen werden. Bitte, machen Sie auf unsere Schule aufmerksam!

Hinter diesen äußerlichen Tatsachen steht viel verborgene Arbeit. „Darum, daß Seine Seele gearbeitet hat, wird Er Seine Lust sehen . . ." gilt nicht nur von unserm Herrn, sondern auch von denen, die Er in Seinen Dienst gerufen hat. Da heißt es, im Glauben zu erfassen, was Hab. 3, 17—18 steht: „Der Feigenbaum wird nicht grünen und wird kein Gewächs sein an den Weinstöcken . . . aber ich will mich freuen des Herrn und fröhlich sein in Gott, meinem Heil." Wir wissen, daß unsere Arbeit nicht vergeblich ist in dem Herrn. Helfen Sie uns, liebe Freunde, daß hier kraft Ihrer Fürbitte alle Lehrenden und Lernenden ihr Leben ungeteilt dem Herrn zur Verfügung stellen, um Werkzeuge in Seiner heiligen Hand zu sein, daß Seine Gemeinde gebaut werde, bis daß Er kommt.

Elfriede Harder

Kommt herzu, laßt uns dem Herrn frohlocken und jauchzen dem Hort unsers Heils!

Lasset uns mit Danken vor Sein Angesicht kommen und mit Psalmen Ihm jauchzen! Denn der Herr ist ein großer Gott und ein großer König. Ps. 95, 1—3.

Mit diesem Wort möchte ich Sie alle, die Sie mit uns verbunden sind im Werke des Herrn, aufrufen, um mit uns in den großen Dank zu Gott hin einzustimmen und um Gottes Güte zu rühmen, die wir im vergangenen Jahr haben erleben dürfen. Einen Jahresbericht versprachen wir am Anfang des neuen Jahres zu geben. Und wenn er jetzt in kurzer Fassung in Ihre Hände kommt, so bitte ich um Nachsicht.

In der Bibelschule liefen ununterbrochen die Ausbildungskurse weiter. (Siehe Bericht von Schwester Elfriede Harder.)

Alle Schülerinnen wohnen im *Missionsheim*, wo sie zu ernster Arbeit die notwendige Stille und Geborgenheit haben, aber auch einen rechten Ausgleich durch frohe Gemeinschaft finden. Durch die enge Verbindung mit der Mission haben sie Gelegenheit, die Missionsgebiete in aller Welt, die Nöte, aber auch das Wachstum der jungen Kirchen kennenzulernen.

Der letzte Sonnabend im Monat ist der Tag für die *Versammlung unserer ehemaligen Schülerinnen*. Die Bibelarbeit steht dabei immer im Mittelpunkt, und ein Erfahrungs-

Gossner Mission

austausch dient zur gegenseitigen Stärkung. Zum Missionsdienst gehören auch die wöchentlichen Bibel- und Missionsstunden. Durch die in unserem Hause stattfindenden *Tagungen und Freizeiten* gewinnen wir den Kontakt mit den Gemeinden und Werken. Viele *Einzelgäste* suchten auch im vergangenen Jahr Erholung und Entspannung. Nun möchte ich Sie einen Blick in unser Gästebuch tun lassen, in dem einzelne Stationen des vergangenen Jahres aufleuchten:

Eine Mädchengruppe schreibt nach einer Wochenendfreizeit:

„Das ist aller Gastfreundschaft tiefster Sinn, daß einer dem andern Rast gebe auf dem Weg nach dem ewigen Zuhause" (Guardini).

„Daß Jesus siegt, bleibt ewig ausgemacht! Sein ist die ganze Welt."

Pfingst-Missionsfest Missionar Hopf, Bethelmission

„O ihr Gottesstreiter, wisset, was ihr sollt:
Gottes Wegbereiter, wo Sein Wagen rollt."
„Alte mit den Jungen sollen loben den Namen des Herrn. Halleluja!"

Gemeindehelferinnenrüstzeit

„Es war ein freudenreicher Reich-Gottes-Tag. Wieder ziehen dürfen und wieder senden dürfen, ist Gnade. Es waren Stunden kostbarer Gemeinschaft im Lob Gottes, im Gebet, im glückhaften Tragen von Freude und Last des andern, ein Teilhaben am Leiden und am Reich des Hauptes. Zusammen Ihm dienen dürfen, ist besondere Gnade."

Aussendung von Schwester Christiane Wendenburg

Missionsinspektor Weth, Rheinische Mission

„Ich hatte viel Bekümmernisse in meinem Herzen; aber Deine Tröstungen ergötzten meine Seele." (Ps. 94, 19)

Frau Wendenburg bei der Aussegnung ihrer einzigen Tochter Christiane

„Nach 14 Jahren war ich zum ersten Male wieder im alten, lieben Missionsheim und gedachte des reichen Segens, den ich aus diesem Hause mit hinaus nach Sumatra nahm. Gott wolle Seine Augen offenstehen lassen über diesem Hause Tag und Nacht, und alle segnen, die darin aus- und eingehen.

Schwester Lore Nommensen, geb. Werner

„Kleine Kraft — offene Tür" (Offb. 3, 8.)
Wo mancherlei „Kleine Kraft" sich an der „offenen Tür" begegnet, gibt es ein gemeinsames Anschauen der Macht und Herrlichkeit Jesu und ein Beschenktwerden mit Seiner Kraft und großen Gnade."

Arbeitsgemeinschaft Deutscher Evangelischer Frauenmissionen

„Lobe den Herrn, meine Seele, und was in mir ist, Seinen heiligen Namen! Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiß nicht, was Er dir Gutes getan hat; der dir alle deine Sünden vergibt und heilet alle deine Gebrechen." (Ps. 103, 1—3)

114. Jahresfest unserer Frauenmission

Schwester Christiane Wendenburg war schon mehrere Male an Malaria erkrankt. Das erste Jahr der Akklimatisierung und Eingewöhnung ist immer am schwersten. Wir wollen nicht müde werden, sie durch unsere Gebete zu stützen.

Gossner Mission

Ein besonderes Geschenk war uns allen, daß wir durch zweckgebundene Spenden einen Teil unseres *Nachbargrundstücks* erwerben konnten. Als der Kauf getätigt und alle Formalitäten erledigt waren, haben wir dankbaren Herzens das Grundstück, das Gottes Plänen dienen soll, in Besitz genommen. Schritt für Schritt sind wir dann weitergeführt worden, ohne daß eigenes Wünschen im Vordergrund gestanden hätte. Auf dem neuen Land soll demnächst mit dem *Bau eines Altersheims* begonnen werden. Die Mittel sind uns dafür bereitgestellt worden.

Da das Missionsheim nur eine 23 qm große Küche besitzt, die den Anforderungen bei der starken Belegung unseres Hauses schon lange nicht mehr genügen konnte, ist bei dem Neubau eine große Küche und außerdem ein ausreichender Eßsaal für die Missionsheimfamilie sowie für Tagungen und Freizeiten vorgesehen. Wie oft mußte uns der Korridor im Keller als Eßraum dienen oder mußten Notquartiere auf dem Boden und bei Freunden in der Nachbarschaft die fehlenden Schlafräume ersetzen.

Unser herzlicher Dank umschließt alle, die uns bei diesem Vorhaben aus privaten und öffentlichen Mitteln geholfen haben.

Im Namen unseres Vorstandes danke ich allen Freunden in unserem Missionswerk, allen Dozenten in der Bibelschule, allen, die im Missionsheim dienen, für unermüdlichen Einsatz; ich danke allen, die unserer leeren Kasse zu besonderen Festen, aber auch in der festlosen Zeit, aufgeholfen haben, daß wir die Missionsarbeit treiben konnten; ich danke allen, die uns mit der Fürbitte gedient haben, und ich bitte so von Herzen, schenken Sie uns Ihre Treue und Liebe im Einsatz des Opfers und der Fürbitte auch weiterhin.

Am Sonntag, dem 17. März d. J., haben wir die *Segnungsfeier* von *Schwester Barbara Geschewski*, die vom Kirchlichen Außenamt, Frankfurt a. M., in die Deutsch-Ev. Gemeinde in Grootfontein, Südwestafrika, ausgesandt wird, und von *acht Gemeindehelferinnen* für den *Heimatdienst* in der Lichterfelder *Johanneskirche*, am Johanneskirchplatz, um 17.00 Uhr. Schwester Barbara Geschewski sowie die acht Gemeindehelferinnen Monika Böhme, Christel Buwitt, Maria Buwitt, Edith Dittrich, Susanne Hartwig, Elisabeth Hartz, Gesina Meyer, Marie-Luise Peper befehlen wir Ihrer Fürbitte.

Gott behüte und segne Sie alle!

In dankbarem Verbundensein

Ihre

Katharina Schubert

Frauenverein für christliche Bildung des weiblichen Geschlechts im Morgenlande, Berlin-Lichterfelde

Postscheck: Nr. 319 00 Berlin West

Bank: Nr. 12 30 57, Bank für Handel und Industrie, Berlin-Lichterfelde West, Basler Straße 7 und

Missionsheim, Berlin-Lichterfelde West, Finckensteinallee 27,

Berliner Disconto-Bank, Depositenkasse O, Berlin-Steglitz, Schloßstraße 95.

Gossner Mission

GOSSNERSCHE MISSIONSGESELLSCHAFT
Berlin-Friedenau
Handjerystr. 19/20

78

den 9. März 1957
Lo/Me.

Schwester
Anni Diller

Govindpur/P. Jariagarh
Dt. Ranchi/Bihar - India

Liebe Schwester Anni!

Haben Sie meinen herzlichsten Dank für Ihren Brief vom 22. 2., über den wir uns sehr gefreut haben. Erschrocken waren wir allerdings über die Nachricht vom Autounfall, den Br. Borutta mit seinem Auto gehabt hat. Wir wußten noch nichts davon. Gott sei Dank, daß niemand verletzt worden ist. Wie schwer das Auto beschädigt worden ist, wissen wir auch noch nicht. Wir hatten uns so sehr darüber gefreut, daß es Br. Borutta gelungen ist, die Fracht- und Gepäckstücke mit kaum 100 Rs. Zoll durchzubringen. Hoffentlich müssen wir jetzt nicht für Autoreparaturen das ausgeben, was wir an Zoll gespart haben. Aber diese Sorge ist nichts gegen die Freude, daß unsere Brüder und Schwestern unverletzt geblieben sind.

Ich freue mich sehr, daß Sie Dr.Bischoff und seine Frau kennengelernt haben. Das eine ist klar: Beide sind aus einem echten Motiv in den missionsärztlichen Dienst gegangen. Es war schon immer ihr Wunsch, getrieben von der Liebe Jesu Christi, den Kranken auf einem der deutschen Missionsfelder zu dienen. Der Blick unseres Br. Bischoff ging freilich 20 Jahre und mehr nach dem Orient, und er wäre am liebsten nach Persien gegangen. Ich fürchte auch ein wenig, daß er immer noch dorthin schielt. Aber damit muß es nun einmal vorbei sein, und seine jetzige Aufgabe ist es, sich in Amgaon einzuleben. Ich hoffe, daß Sie alle ihm dabei helfen werden. Vor allem wird es dabei auf Schwester Ilse Martin ankommen. Andererseits liegt uns sehr am Herzen, daß Dr.Bischoff auch Schwester Ilse Martin in ihrer Eigenart und ihrer Arbeit anerkennt und ihr Spielraum genug läßt, um frei und selbständig mitzuarbeiten. Wir wollen Gott darum bitten, daß daraus auch eine gute persönliche Gemeinschaft entsteht.

Und nun der Besuch von Dr. Sovik. Ich bin sehr froh darüber, daß er die Tabita-Schule gesehen hat. Dadurch wird es auch leichter sein, gelegentliche Unterstützungsanträge der Tabita-Schule beim Lutherischen Weltbund zu vertreten. Wir werden also Ihre Bitte um 1000,-- DM in den Antrag mit aufnehmen und versuchen, das Missionskomitee des Luth.Weltbundes dafür zu gewinnen.

Ich freue mich auch über die Anerkennung, die Tabita beim Government erneut gefunden hat. Sie dürfen aber nicht immer schreiben, daß andere Sie nicht anerkennen. Ich bin davon überzeugt, daß nicht nur Tiga, sondern sogar der böse Lakra den Wert kennt, den die Tabita-Schule für die ganze Kirche hat. Und dasselbe gilt auch vom Kuratorium, ob Sie es mir glauben oder nicht.

In der Frage der Geldüberweisungen an Sie habe ich Br.Mühlnickel energisch erinnert. Es war eigentlich eine ausgemachte Sache, daß der Betrag regelmäßig an Sie abgeht. Er war der Meinung gewesen, unsere Zuschüsse immer in 2 Monatsraten zu schicken. So hat er dann jetzt auch für beide Monate Januar und Februar zusammen 1000,-- DM nach Indien

./.

Gossner Mission

schicken lassen.
Endlich die Frage Ihrer Nachfolger. Sie dürfen nicht schreiben, daß Sie bereit sind, jederzeit abzutreten. Wir würden uns freuen, wenn Sie solange bleiben wie irgend möglich. Die ganze Frage Ihres Rücktritts ist dann überhaupt zur Diskussion gekommen, als ich von Ihrem Antrag beim Church Council erfuhr. Andererseits müssen wir aus guten Gründen, wenn überhaupt noch einmal für Sie beide Nachfolgerinnen kommen sollen, diese ganze Frage bald in Angriff nehmen. Die Gründe sind doch völlig verständlich: Es müßten doch Ihre Nachfolgerinnen durch Sie selber erst eingearbeitet werden. Freilich: Die Entscheidung liegt beim C.C. Br.Horo hat mir versprochen, mir in dieser Frage noch eine klare Entscheidung zukommen zu lassen. Wahrscheinlich wird sie in der C.C.-Sitzung fallen.

Sehr dankbar wäre ich, wenn ich rechtzeitig erfahren würde, wann Ihre beiden Lehrerinnen nach Deutschland kommen. Alles, was wir dazu zu tun haben, ist geschehen. Das Reisegeld liegt bereit, und auch unsere Versicherung, daß wir Reise und Unterkunft in Deutschland für sie tragen werden, liegt in den Händen von Br. Tiga.

Hier hat eben die gesamtkirchliche Synode der evangelischen Kirchen in Deutschland stattgefunden. Hauptthemen: Militärseelsorge in Westdeutschland und Zusammenlegung von Innerer Mission und Kirchlichem Hilfswerk. Ich habe bei dieser Gelegenheit allerlei für uns wichtige Leute sprechen können, z.B. auch unser Kuratoriumsmitglied Prälat Kunst der der Vertreter der Evangelischen Kirche in Bonn ist. Er hat auch gute Beziehungen zur Indischen Botschaft und will uns helfen, sobald wir unseren Antrag auf Einreisegenehmigung nach Indien für Pastor Kloß und Br. Eckart gestellt haben. Inzwischen ist, wie wir erfahren haben, Prof.Dr. Freytag auf seiner Asienreise auch in Delhi gewesen. Hoffentlich ist es ihm gelungen, die indische Regierung davon zu überzeugen, daß gerade der deutschen Mission keine Schwierigkeiten in den Einreisefragen gemacht werden dürften.

Eben große Unterbrechung beim Schreiben. Warum? Unser kleiner Matthias ist ins Zimmer gekommen, sitzt jetzt neben mir und macht "male bunt". Er ist für mich schon eine richtige Hilfe. Gleich kommt auch Elisabeth herein, weil es Sonnabend ist und sie den Korb des barmherzigen Samariters durch alle Büroräume trägt. Es ist immer jemand da, dem wir helfen müssen, auch ganz persönlich und privat.

Ich soll im Namen von Elisabeth und Matthias herzlich grüßen.

Herzlichste Grüße auch an Frau Bage. Bage steht unter schwerstem Examensdruck. Wir hoffen aber, daß er bis Ende April mit der schriftlichen Arbeit fertig sein wird. Dann hat er noch etwas Atempause für das mündliche Rigorosum. Bis Mitte Mai muß alles geschafft sein. Der Schiffsplatz ist nach wie vor für den 7.Juni ab Genua belegt. Gott gebe, daß alles gut geht.

Mit den herzlichsten brüderlichen Grüßen

Ihr

L

Gossner Mission

Eingegangen
13. MRZ 1957
erledigt

7. 3. 57.

Sehr geehrter Herr Missionsdirektor!

Wir haben sehr gehofft, es kam Fabrikar eine Geldanweisung aus Hamburg kommen würde. Aber heute ist schon der 7. März u. wir haben noch kein Geld. Das Schulhaus über die 10 Gebote wird in diesen Tagen fertig gedruckt u. muß bezahlt werden - mindestens 800.- Dr. Und Ende April möchten wir - will's Gott - in die Ferien nach Kalimpong. Wir wären sehr dankbar, wenn Sie uns so schnell als möglich 2000.- Dr schicken würden.

Inzwischen waren die auch Bro. Hedwig's Brief bekommen haben. Heute sind bei uns Wahlen - bei uns ist sonst alles friedlich, Gott sei Dank!

Herzlichen Gruß!

Ihr

Gemeindepfleger.

BY AIR MAIL

हवाई पत्र

AEROGRAMME

NO ENCLOSURES ALLOWED

Germany!

Herrn Missionsdirektor H. Lokies

Gossner Missionshaus

Berlin - Friedenau

Handjerystr. 19/20

Germany!

Corr - 66

First fold here

Third fold here

Second fold here

Sender's name and address :—

Miss A. Diller

Govindpur via Ranchi

P. O. Jaringarh, Distr. Ranchi

Bihar-India

To open cut here

Gossner Mission

46

28. 2. 57.

Eingegangen
am 7. MRZ 1957
erledigt

Sehr geehrter Herr Missionsdirektor!

Wir beide danken Ihnen herzlich für Ihren Luftpostbrief vom 16.2.57. Inzwischen sind auch Dr. Bischoff mit Frau bei uns für einen Nacht gewesen. Eigentlich wollte Doktor Dorothea für Ostern fahren. Aber sie hatten mit seinem Auto ein schweres Unglück in der Nähe von Jamshedpur, so daß fast nichts mehr gerettet, so wären Frau Dr. Bischoff umgekommen. Gott sei Dank ist - außer dem Auto - niemandem etwas passiert. Wir freuen uns sehr Dr. Bischoff u. Frau kennengelernt zu haben. Sie kommen so mit brennenden Herzen für die Arbeit. Möchte der Herr ihnen beim Einleben helfen. Sie brachten ein Paar Schuhe für mich u. einen Rock für uns beide mit. Das andere war noch nicht ausgepackt. Herzlich möchte ich für die Schuhe danken. Ich schrieb noch schon, sie für mir unschätzbaren Dienste leisten, weil ich keinen brauche, solange ich sie habe. Und wir beide danken nochmals für die großen, schönen Rosen! - Sobald wir, wie gern wir sie etwas essen.

Dr. Sowjak war ganz klug hier u. hat mit eigenen Augen gesehen, daß mit den 2000.- DM gebaut werden ist. Er freute sich sichtlich. Wir haben nun eine weitere Gabe von 1000.- DM, um endlich einen großen allgemeinen, sehr notwendigen Vorhang dafür vornehmen zu können. Wir hoffen, es uns diese Summe bis vielleicht Mai. Letzte Tage war wieder ein Brief für Sabida im hiesigen warmen Gouvernementsbrauch hier und besichtigten Sabita. Sie waren sichtlich überrascht u. erfreut u. bei einer Besichtigung bekam die Schule 18.- Rs. für Tagarbeiten. Das Geld verteilten wir unter die Mädchen. Die beide bekamen einen großen silbernen Ring, der natürlich die Schule bleibt. Troyfäa sieht aus wie ein Herz, das man Fußball spielen gibt. Nun wir freuen

Gossner Mission

uns so wenigstens das Government den Dank die Schule sicht. Vielleicht erkennt die Kirche ihn dann auch. (Man) das government will uns 1000.- ℔ für unsere Lehrerinnen geben. Ob sie Dorf schulen? Jedenfalls ist ja alles mit den Waffen sehr beschäftigt. —

Die schreiben uns, wir die 500.- ℔ monatlich für die laufenden Ausgaben bekommen sollen. Wir haben aber bisher nichts erhalten. Bitte, leiten Sie es ein, denn auch Martha bittet jetzt dringend um Geld u. wir können es nicht verzinsen, weil sie lange nichts gehabt hatte.

Wegen einer Wohnung. Nachfolgerin für uns schwer schwierig. Sie müssen diese Frage mit dem C.C. verhandeln wenn sie die Schwester haben wollen. Wir sind jetzt bereit zurückzutreten u. der Kirche zu übergeben. Wir meinen, es wäre gut - wenn die Kirche nun von uns Nachfolgerin für uns sucht - wie sie bald herausbekommt. Da sie übersiedeln muß, muß sie von hier aus eine Verabschiedung haben.

Grüßen u. allen im Gossnerhaus herzlichen Gruß!

Ihr
A. Diller.

Gossner Mission

375

Gossner-Mission

Berlin-Friedenau, am 21.2.1957
Handjerystr. 19/20
Lo./Ja.

Schwester
Hedwig S c h m i d t

G o v i n d p u r
P.Ol Jariagarh
via Khunti, Dt. Ranchi (Bihar)
INDIA

Liebe Schwester Hedwig!

Haben Sie meinen herzlichsten Dank für Ihren Brief vom 10.2.57. Ich freue mich sehr darüber, daß Sie zu all den Fragen, die zwar zwischen uns gestellt waren, aber unbeantwortet blieben, jetzt ganz offen und ausführlich Stellung genommen haben.

Ich verstehe Ihre Situation durchaus und kann es gut begreifen, wenn Sie schreiben, daß Sie sich manchmal ratlos fühlen, vor allem in der Erinnerung an die vielen, oft widerspruchsvollen Gespräche auf Ihrer Veranda. Sie dürfen mir nun glauben, daß ich jede Zeile Ihres Briefes mit der größten Aufmerksamkeit gelesen habe. Sie schreiben, daß Sie selbst, solange Sie in Indien sind, Tabeita nicht in indische Hände übergeben könnten; dazu hätten Sie zu viel eigenes Herzblut an Tabita hineingegeben. Das verstehe ich sehr wohl. Nach Ihrem Weggang aber sollte nun die Tabitaschule in indische Hände übergeben werden, und zwar in Frauenhände. Richtig - durchaus auch meine Meinung. Die Frage ist nur, ob Sie eine einzige geeignete Frau dafür haben. Sie setzen Ihre große Hoffnung auf die beiden Schwestern, die Sie jetzt nach Deutschland schicken. Aber schon jetzt schreiben Sie, daß Sie niemand sonst zur Hilfe hätten, wenn die beiden nicht da wären. Das alles deutet doch auf eine wirkliche Notsituation hin. Es fehlen auch nach Ihrer Meinung ganz entschieden die geeigneten indischen Kräfte für Tabita - natürlich mit Ausnahme der beiden Lehrerinnen. Das alles bestärkt mich doch nun in meiner Auffassung, daß wir eine Verantwortung für Tabita haben, auch wenn Sie beide heimgekehrt sind. Und aus dieser Verantwortung heraus, meine ich, sollten wir noch einmal Umschau nach geeigneten deutschen Kräften halten. In alledem werde ich dadurch bestärkt, was Sie selbst über unseren guten Synodalsuperintendenten Surin, vor allem aber auch über die Lehrtätigkeit der anderen Brüder im katechetischen Seminar und in den Schulen schreiben. Worauf es mir ankommt, ist dies, daß wir uns nicht an eine Konzeption oder an ein Prinzip binden, was an der Wirklichkeit vorbeigeht. Was Sie in Ihrem heutigen Brief geschrieben haben, ist die Wirklichkeit. Und diese Wirklichkeit sagt uns, daß wir noch einmal - vielleicht zum letzten Mal - zwei deutsche Schwestern für Tabita suchen sollten. Am liebsten wäre es mir, wenn eine der beiden Schwestern noch ausreisen könnte, solange Sie beide da sind. Es gibt heute unter unseren Schwestern hier in der Heimat wirklich solche, die etwas von der Kraft des Evangeliums erfahren haben und außerdem auch die fachlichen Voraussetzungen erfüllen, die wir für eine Lehrerin an der Tibita-Schule stellen müssen.

Gossner Mission

Es ist wahr, daß das Church Council von einer "Lady für Tabita-School" geschrieben hat. Aber weder Horo noch Tiga sind seitdem wieder darauf zurückgekommen. So habe ich denn auch offizielle Einladungen und Bescheinigungen des Church Councils für zwei Brüder (Eckart und Kloß) und eine Krankenschwester (Ursula von Lingen) erhalten, nicht aber für die "Lady für die Tabita-Schule". Ich hatte den Eindruck, daß diese auf ein neuerliches Gespräch zwischen Ihnen und Horo zurückgehen könnte, und darum wollte ich eben in dieser Frage nochmals Klarheit schaffen. Wie Sie darüber denken, weiß ich jetzt. Es wäre aber für mich von Wichtigkeit, nun auch zu erfahren, ob das Church Council bei seinem ersten Beschluß bleibt und eine "Lady for Tabita-School" wirklich haben möchte.

Daß wir Ihr Schriftenverzeichnis erhalten haben, schrieb ich Ihnen schon. Es tut mir leid, daß die Druckerei mit Ihrem Fleiß nicht Schritt hält.

Das Reisegeld für Ihre beiden Schutzbefohlenen muß inzwischen auf dem Konto von Bruder Borutta eingegangen sein. Bruder Tiga drängte auf eine baldige Ausreise der beiden Schwestern. Ich verstehe Ihre Sorgen und gebe Ihnen völlig freie Hand, die Abreise der beiden Schwestern solange aufzuschieben, bis der Suez-Kanal frei ist. Ich bitte Sie aber, in dieser Frage sich mit Präses Tiga zu einigen.

Uns geht es leidlich gut. Elisabeth und ich haben große Freude an unserem kleinen Matthias. Sorgen sind auch genug da, vor allem im Blick auf die Gossner-Kirche in Indien. Aber was sollen wir tun? Wir können nur für die Kirche beten, wie wir auch Ihrer und Schwester Annis vom ganzen Hause aus in Gebet und Fürbitte gedenken.

Wir alle grüßen Sie in alter herzlicher Verbundenheit

Ihr

L

Gossner Mission

Goßnersche Mission 330

Berlin-Friedenau, 16.2.1957.
Handjerystr. 19/20

Lo/Schev.

Liebe Schwester Anni, liebe Schwester Hedwig!

Haben Sie meinen herzlichsten Dank für den Jahresbericht, den Sie mir zugeschickt haben. Ich werde ihn in der nächsten Nummer unserer "Biene" veröffentlichen. So kurz und knapp er ist, gibt er doch das Wesentliche wieder, sodass unsere Missionsfreunde einen anschaulichen Eindruck von der Arbeit der Tabitaschule bekommen, die im vergangenen Jahr geleistet worden ist. Also herzlichsten Dank!

Ich bin Ihnen auch für die Aufstellung der von Ihnen herausgegebenen Literatur von Herzen dankbar. Sie wissen, daß Bruder Stosch auf meine Bitte in der letzten Kuratoriumssitzung Ihr ganzes Schrifttum vorgelegt und inhaltlich kurz skizziert hat, sodass die Kuratoriumsmitglieder einen guten Einblick in Ihre literarische Arbeit empfangen haben. Es ist mir aber sehr wertvoll, einmal die Gesamtaufstellung vor mir zu sehen. Und wiederum bin ich über den Fleiß und die Umsicht erstaunt, mit der Sie diesen Zweig der Arbeit entwickelt haben

Besonders freue ich mich, daß Ihre Arbeit durch die Kirchenstreitigkeiten unbeeinflusst geblieben ist; ja Sie haben durch die Folgen der Kirchenstreitigkeiten noch mehr wichtige Arbeit übertragen bekommen. Ich denke dabei an Ihren Dienst im Katechisten-Seminar. Und daneben bleibt auch Ihre andere Bibelkursus-Arbeit. Indem Sie so in aller Stille und unbeirrt die positive Arbeit in der Kirche fortführen, geben Sie der ganzen Kirche und im besonderen der Kirchenleitung das beste Beispiel für die Lösung auch der kirchenpolitischen Probleme. Es muß doch schließlich auf unsere indischen Brüder einen Eindruck machen, wenn unsere deutschen Brüder und Schwestern unentwegt und unbeirrt weiter arbeiten. Sie leiden zwar alle, wie auch wir hier in der Heimat, unter dem Zank und Streit in der Kirchenführung, auch unter den Pastoren; aber Sie lassen sich dadurch in keiner Weise in der Arbeit hemmen und aufhalten. Damit geben Sie Ihrem Glauben Ausdruck, daß die Goßnerkirche, so schwach und fehlsam sie auch ist, dennoch Kirche Jesu Christi bleibt. Und für dieses Tatzeugnis danke ich Ihnen und auch den andern Geschwistern von ganzem Herzen.

Wir werden sowohl an das C.C. wie auch die Mahasabha ein Kuratoriumsschreiben richten. Wie ich aber höre, wird auch Ostfriesland und das Ravensberg-Mindener Land und die Berliner Gemeinden an die Mahasabha einen Brief schreiben, in dem die Synode herzlichst gebeten wird, sich dem Geiste Gottes zu öffnen und alles Menschlichmögliche zu tun, um der Goßnerkirche die Einheit und den Frieden zurückzuschenken. In unserem Berliner Amtsblatt werden Anfang März alle Gemeinden der Kirche Berlin-Brandenburg aufgerufen, für die Mahasabha der Goßnerkirche zu beten. Ich habe Bruder Tiga geschrieben, daß alles, was in Ranchi und Chotanagpur geschieht, nicht im verborgenen geschieht, sondern unter den Augen der Missionsfreunde und Missionsgemeinden in Deutschland. Ich habe ihn gebeten, es auch dem C.C. zu sagen, damit alle, die es angeht, in ihrem Gewissen erschreckt werden und nicht mehr das Ihre suchen, sondern das was Gottes und seines Heilandes ist.

Und nun noch ein Wort zu der Reise der beiden Lehrerinnen Seteng Hapadgara und Bahalen Bage. Das Reisegeld für sie, 3000 Rupis, war bereits in ~~in~~ Genf nach Indien abgeschickt worden - leider auf das Konto von Bruder Schultz. Ich habe umgehend an Dr. Birkeli geschrieben, daß er den Betrag auf das Konto von Bruder Borutta umleitet. Br. Borutta seinerseits ist von mir gebeten worden, diesen Betrag

Gossner Mission

Präsident Tiga für die Passagekosten zur Verfügung zu stellen. Auch soll er eine entsprechende Summe den beiden Schwestern aushändigen, damit sie die Nebenkosten ihrer Reise bezahlen können. Wir werden diesen Mehrbetrag Bruder Borutta zurückerstatten. Da er einen Bestand von 9.000 Rs. hat, muss er in der Lage sein, hier auszuhelfen, selbst wenn sein Konto zur Bezahlung der Zollkosten für Bruder Bischoff in Anspruch genommen worden ist. Dies alles habe ich auch an Präsident Tiga geschrieben und ihm vorgeschlagen, daß die beiden Schwestern möglichst im Juli oder August in Deutschland eintreffen. Reiseziel in Deutschland ist zunächst Mainz-Kastel, wo sie durch Bruder Symanowski in Empfang genommen werden sollen. Wir werden uns inzwischen überlegen, welcher Ausbildungsstätte wir sie übergeben wollen. Ich halte nach wie vor die Bibelschule in Salzuflen für die beste. Ich wäre Ihnen aber sehr dankbar, wenn Sie mir jetzt ausführlich über Ihre beiden Schutzbefohlenen schreiben wollten: was sie bis jetzt gelernt haben und auf welches Ziel sie nach Ihrer Meinung hier ausgebildet werden sollen. Ich bin Ihnen für jeden Wink und Rat von Herzen dankbar. Und besonders habe ich mich darüber gefreut, daß Sie mir indirekt zu erkennen gaben, wie viel Deutsch die beiden indischen Schwestern schon gelernt haben. Sie müssen doch schon einiges können, wenn sie in Jamshedpur mit unseren deutschen Volksgenossen haben reden können. So stellen wir uns denn jetzt schon auf unsere neuen indischen Schülerinnen ein und hoffen, sie ganz in Ihrem Sinne soweit fördern zu können, daß sie nachher in die Leitung der Tabitaschule eintreten.

Vergessen Sie inzwischen nicht, mir die Frage zu beantworten, ob nicht doch noch für eine Peridode die Mitarbeit deutscher Schwestern in Tabita notwendig sein wird.

Ich möchte heute schließen, damit der Brief noch schnell am Sonnabend abgehen kann. Nur noch eins zum Schluß: Aus der Korrespondenz mit Ilse Martin sind wir auf den Gedanken gekommen, Ihnen regelmässig etwas zum Lesen zu schicken (über das hinaus, was Sie bereits schon erhalten). Es handelt sich hier um kleine Bücher, wie sie jetzt im Ro-Ro-Ro-Verlag verhältnismässig billig in Deutschland erscheinen. Ich lasse sofort einige dieser Bücher abschicken, damit Sie eine Kostprobe haben. Bitte schreiben Sie mir, ob Sie solche Literatur gebrauchen können und wir Ihnen laufend solche kleinen Büchlein zusenden sollen.

Von Elisabeth die herzlichsten Grüße. Sie ist voll und ganz mit Klein-Matthias beschäftigt. Dazu kommen eine Unzahl von Besuchen (meist schwierige Leute), die mir Elisabeth abnimmt, und das nimmt ihr unendlich viel Zeit und Kraft weg. Ich bin ihr aber gerade für diesen Dienst sehr dankbar. Sonst geht es uns leidlich gut. Wir denken an Sie beide im ganzen Goßnerhaus in herzlicher Liebe und grüßen Sie mit allen guten Wünschen für Ihre Arbeit.

Ihr

L

Gossner Mission

361

Eingegangen
20. FEB. 1957.

10. II. 57.

Lieber Bruder Ehlers,

vielen Dank für Ihren Brief vom 30.1. Die Lage in der Kirche bedrückt uns sehr. Sehr viel Besserung erwarten wir von der kommenden Makarabba nicht. Im April sind es 2 Jahre, als endlich die Makarabba den Mut hatte, Lakka abzusetzen. Das ist geschehen, aber gebessert wurde nichts. Ehe nicht die Herzen neu werden durch Seinen Geist, wird es keiner Makarabba e keinem Menschen gelingen, hier eine Änderung e Besserung herbeizuführen. Das Haupt der Kirche ist schwer krank, dazu gehört die gesamte Pastorenschaft, das Herz ist auch krank. Ob Sorige etwas ausrichten kann - wir haben keine solchen Erfahrungen gemacht, daß durch Besuche etwas gebessert werden konnte. Wie oft haben wir es gedacht, erwartet, erhofft - wir sind damit enttäuscht geworden.

Auf Vieles in Ihren Briefen bin ich bisher Ihnen eine Antwort schuldig geblieben. Wie oft habe ich Briefe angefangen oder auch zu Ende schon geschrieben - zum Beispiel in der Sache bezw. unserem Antrag aus C.C., die Schüler sobald als möglich in Ind. Hände zu legen und keine zurückgehen oder in Sachen Parakleta. Paisy. Aber jedesmal breche ich ab oder lasse den Brief liegen. (1.) Was hat es für einen Zweck? Werden Sie es verstehen? (2.) Sind wir es restlos müde, unsere Meinung noch in Briefen zu äußern oder Aussagen unserer Brüder (auf die hin wir z.B. den Antrag mit voller Zustimmung unseres Synod[illegible]es. Santosh Surin haben) noch mitzuteilen.

Wenn wir in der Frage der Nachfolge für Tabita an uns dächten - würden wir nicht an Übergabe denken. Tabita hat uns viel Herzleid gekostet und ist „teuer erkauft". Wir hängen an diesem Werke, daß wir wohl sagen können: Solange wir können, legen wir die Arbeit nicht aus der Hand und wir ließen nicht los. Gerade weil wir nicht an uns, sondern allein an Tabita dachten e denken, haben wir unsere Beschlüsse gefaßt und den Antrag gestellt. Hätten Sie nur einmal gefragt: Welche Not trieb Sie zu diesem Schritte? Nun ist es verschüttet, daß wir darauf noch antworten können. Denn wir sind restlos im Zweifel e im Dunkeln, was unsere Brüder wirklich meinen und denken und wollen. Würden wir Ihnen alle die Aussagen mitteilen, die auf unserer Veranda e in der Sitzung im Yeo. gemacht würden - Sie würden erstaunt sein. Um des Friedens willen, schweigen wir. Kurz: wir finden uns nicht mehr zurecht.

Sie stehen jetzt im direkten Briefwechsel mit dem C.C.. Wir haben Yoo nach seiner Rückkehr aus Deutschland erst ein Mal nur 5 Min. allein gesprochen. Wenn das C.C. jetzt eine „lady for Tabita" angefordert hat - so bitte Sie, was das C.C. sagt. Grundsätzlich ist und bleibt unsere Meinung = (1.) es ist falsch, wenn die Leitung wieder in europ. Hände kommt (2.) ist es einfach unmöglich einen hiesigen Pfarrer, auch, wenn es der nette Santosh Surin ist, zum Leiter von Tabita zu machen. - unmöglich. Das geht in Deutschland, aber nicht hier. Tabita gehört in gute geschulte Frauenhände in fester Zusammenarbeit mit den Männern im C.C.

Haben Sie meinen Brief mit der Entschließung unserer Synodalkonferenz nicht erhalten? Ich habe sie in unserer Brüderei nicht ein zweites Mal verlesen; durch die Tahiten haben sie auch erhalten. Unser Brüderlein steigen liegen - hoffentlich!

Mit herzlichen Grüßen

Ihr

S. Ludwig

Kommen Sie, bitte, mein offenes Wort hier, wie es gemeint ist: wir suchen Klarheit e Frieden.

Gossner Mission

die deutsche Schwester sollte Jugendleiterinnen-Ausbildung, gute Praxis (wenigstens 4 Jahre Jugendarbeit) und gute katechetische Ausbildung haben.

Unsere beiden Lehrerinnen sind in voller Arbeit, betreiben das deutsch-Studium nur nebenbei. Wir haben im Examen ab Januar - aber: niemand ist zu finden, der den Unterricht in Sabita geben könnte; niemand ist auf den Gebieten in den Fächern geschult, niemand ist auch zu der Hingabe, die diese Schule erfordert, bereit. Baksalen & Seleng müßten mehr deutsch-Stunden haben, sie müßten mehr Zeit zum Studium & zum Üben haben; weder können wir ihnen mehr Zeit geben, noch können wir mehr Stunden geben. Wir sind Beide den ganzen Tag voll ausgefüllt.

Wir sorgen uns sehr um unsere Beiden: jetzt, wo niemand sie begleiten kann, wo sie völlig allein, ohne Schutz reisen müssen, jetzt wird die Reise vom C.C. betrieben. Im vergangenen Jahre hätten sie mit Host reisen können. Jetzt werden sie allein fremden & Heiden völlig allein gegenüberstehen. Barakel & Haisy gingen im Schutz von Familie Mina. Diese beiden, Baksalen & Seleng - sollen allein fahren? Das bereitet uns Sorge. Und die andere Sorge ist - wir haben keinen Ersatz für sie. Was soll aus Sabita werden? Niemand paßt auch nicht jede. Unseren Brüdern macht das ja keine Sorge. Sie können die unmöglichsten Dinge im Seminar und in den Schulen ertragen.

So, wie die Weltlage jetzt ist, sollte man noch abwarten. Was geschieht, wenn ein neuer Krieg ausbricht? Die Gefahr ist ja keineswegs vorüber. Jedenfalls: solange es politisch so gefährlich aussieht und noch keine Friedenfahrt durch den Canal gesichert & geordnet ist, sollten die Beiden ~~nicht~~ fahren.

Wenn Brüder Bage hierher kommt, müßten wir mit ihm - hier an Ort & Stelle - die Ausbildung für diese Beiden besprechen. Zunächst müssen sie ja auch erst gründlich Deutsch lernen. Sabita wird er überhaupt nicht mehr wiedersehen. Jetzt kommen öfter höhere Regierungs-Beamte, man ist jetzt auf unsere Schule aufmerksam geworden.

BY AIR MAIL

हवाई पत्र

AEROGRAMME

NO ENCLOSURES ALLOWED

EXPTL. P.O. P.29b3 10 Oct

8 AS INDIA POSTAGE

HERRN

MISS.-DIREKTOR HANS LOKIES

GOSSNER-MISSIONSHAUS

HANDJERY STR 18-19

BERLIN-FRIEDENAU

GERMANY

Corr-66

First fold here

Third fold here

Second fold here

Sender's name and address:—

SCHMIDT, TABITA-SCHOOL

P.O. GOVINDPUR

VIA KHUNTI

DT. RANCHI - (BIHAR)

INDIA

To open cut here

Digitized by Mission

Jahresbericht 1956.

"Das Jahr geht still zu Ende..."so sangen wir auch am Schluss des Jahres 1956. Es ist gut, dass man Rückschau hält. Da ist vieles, worüber man nur die Hände falten kann und bitten: "Vergib uns unsere Schuld." Und da ist so vieles zum danken! - für Gottes grosse Güte und Treue, die alle Morgen neu war - für Sein Hindurchtragen durch manche Not - für Seine gnädige Bewahrung in mancherlei Gefahr Leibes und der Seele - für Sein Trösten und Nahesein in Stunde der Anfechtung und Einsamkeit. Viel, viel gibt es da zu danken im Rückblick auf das Jahr 1956.

Und im Blick auf die Arbeit gibt es auch nichts als Dank. Die Tabitaschule hatte noch nie soviele Schülerinnen, wie im vergangenen Jahr: 34 im Internat und 3 Tagesschülerinnen. Zeitweilig waren letztere mehr. Durch Gottes grosse Güte sind sie alle vor schweren Krankheiten behütet worden, die hier in den Tropen so schnell Menschenleben hinraffen können.

Der luetherische Weltbund hatte der Tabitaschule 2000.-Rupies geschenkt. Von diesem Gelde haben wir zwei grosse Schulräume gebaut. Wieviel Mühe und Kummer - vor allen, wenn Frauen bauen! - bereitet ein Bau in Indien, besonders, wenn kein Baumaterial zur Stelle ist und wenn durch tropische Regen ungebrannte Ziegelsteine gleich zu Brei werden. So ist es uns immer wieder ein Wunder Gottes, dass der Bau fertig wurde - uns allen zur Freude. Für 20 Schülerinnen gibt die Gossnerkirche Stipendien, für die Übrigen sorgt die Heimat. Der eigentliche Verköstigungssatz ist 15.-Rupie im Monat. Das sind ungefähr 16.50 D.M. Aber, wir bekommen für eine Schülerin nur 10.-Rupies im Monat. Für diese Kosten könnte man wohl niemanden in Deutsfhland erhalten und ernähren. Wir können es auch nicht So hilft der Verkauf der Büchlein, die wir drucken lassen, das Defizit zu decken. Auch konnten manche Handfertigkeiten der Schülerinnen verkauft werden: Hänge und Stehkreuze und drei schöne Weihnachtskrippen, die Schwester Hedwig mit den Mädchen aussägte. Unsere Lehrerinnen haben diese in Jamshedpur -30 Figuren zu 30. Rupies - bei den Deutschen dort verkauft. Da haben wir eine schöne Beihilfe bekommen. Und die Lehrerinnen haben zum I. Mal sich im Deutschsprechen geübt. Wenn alles im Frieden bleibt, dann hoffen sie 1957 nach Deutschland zur Weiterausbildung zu reisen.

Im Abrechnungsbuch der Tabitaschule steht auf der ersten Seite in Hindi: "Das Mehl im Kad ward nicht verzehret und dem Ölkrug man gelte nichts nach dem Wort des Herrn." Das ist das eigentliche Geheimnis dass wir auch im Jahre 1956 keinen Mangel in der Schule hatten.

Am 5. Januar fing unsere Schule wieder nach den Weihnachtsferien an. Die Mädchen kamen dieses Mal fast alle zum festgesetzten Termin - eine grosse Seltenheit hier in Indien! Man sagt hier noch immer gern: "Komme ich heute nicht, dann komme ich eben morgen."

So sind wir dankbaren Herzens wieder in voller Arbeit. Diese hat sich für uns noch erweitert. Der Pastorenmangel macht sich durch die Spaltung der Kirche bemerkbar. So musste der zweite Pastor, der an dem hiesigen Katechisten Seminar unterrichtete, nach einem verwaisten Kirchensprengel versetzt werden. Da trat man an uns mit der Bitte heran täglich zwei Unterrichtsstunden im Katechisten Seminar zu geben. Gern sagten wir zu. Schw. Hedwig übernahm Katechismaus und ich Altes Testament Die Arbeit macht uns viel Freude, da es Brüder sind, die aus der Praktischen Arbeit kommen und darum noch viel aufgeschlossner für das Wort sind. - Ausserdem sind uns wieder die Männerbibelstunden jeden Sonntag und die monatlichen Gemeindebiebelstunden, die drei Abende hintereinander gehlaten werden, übergeben worden. Ausserdem haben wir jeden Monat noch die Abendmahlsvorbereitungen.

So steht auch über dem Jahr 1956 in grossen Lettern geschrieben: "LOBE DEN HERRN, MEINE SEELE! UND VERGISS NICHT, WAS ER DIR GUTES GETAN HAT!"

Gossner Mission

Lieber Herr Missionsdirektor!

Frl. Schubert bat mich um einen Jahresbericht. Inliegend schicke ich Ihnen eine Abschrift.

Freundlichen Gruß!

Ihr

A. Diller.

28.1.57.

228

Eingegangen
am - 5. FEB. 1957
erledigt

← First fold here →

BY AIR MAIL

हवाई पत्र

AEROGRAMME
NO ENCLOSURES ALLOWED

Herrn Missionsdirektor H. Lokies
Gossner Missionshaus
Berlin - Friedenau
Handjerystr. 19/20
Germany!

Germany!

EXPTL. P.O.
29 JAN 1957
INDIA POSTAGE
As 8

Sender's name and address :—

Miss A. Diller
Govindpur via Khunti
P. O. Jaringarh, Distr. Ranchi
Bihar-India

CORR - 66

← Third fold here →

← Second fold here →

To open cut here →

Gossner Mission

GOSSNERSCHE MISSIONSGESELLSCHAFT
Berlin-Friedenau
Handjerystrasse 19/ 20

30.Januar 1957 Lo/Su.

Schwestern
Anni DILLER und
Hedwig SCHMIDT
G o v i n d p u r / via Khunti
Distr.Ranchi/Bihar - I n d i a

Liebe Schwester Anni, liebe Schwester Hedwig,

haben Sie meinen herzlichsten Dank für Ihre Briefe vom 20.und 22.Januar. - Ich war, wie Sie wissen, auf einer Missionstour durch das Dekanat Nürnberg und habe diesmal auch die Nürnberger Innengemeinden besucht, z.B. in St.Lorenz gepredigt. Wichtig war für mich vor allem auch der Besuch in der Gemeinde Wöhrd, wo Sie, liebe Schwester Anni, unvergessen sind. Hier wie auch in anderen Gemeinden haben alle versprochen, mit grösserer Liebe und Treue für Gossner zu arbeiten. Von der Frauenhilfe Wöhrd soll ich Ihnen viele herzliche Grüsse ausrichten.

Und nun zu Ihren beiden Briefen. Es ist unendlich traurig, was in der Gossner-Kirche vorsich geht. Auch die Bemühungen von Bruder Borutta sind gescheitert.
Daß er und auch Sie beide sich jetzt aus den Streitigkeiten ganz heraushalten erscheint mir vollkommen richtig. Es kommt nun alles darauf an, wie die Mahasabha entscheidet. Ich habe immer noch die Hoffnung, daß das Herz der Gemeinden gesünder ist als das Haupt der Kirche und die Synode eine richtige und vernünftige Entscheidung treffen wird.

Außerdem hat sich Dr.Sovik vom Lutherischen Welthund erboten, schon im Februar die Goßnerkirche zu besuchen und - wenn irgend möglich - auch an der Mahasabha teilzunehmen. Vielleicht gelingt es ihm, eine Wendung zum Guten herbeizuführen. Wir können hier nichts anderes tun, als an das CC ein geistliches Wort zu richten und für die ganze Goßnerkirche, im besonderen für die jetzige Kirchenleitung, zu beten. Die Haltung aller unserer Brüder und Schwestern sollte wie die Ihre sein: ruhig, weiterarbeiten und auch solche Arbeiten, wie sie uns infolge des Kirchenstreites neu zufallen, übernehmen. Ich freue mich von Herzen darüber, daß Sie sowohl im Katechistenkursus mitwirken und auch den Frauen-Bibelkreis übernommen haben. Daß der ganze Streit in die Tabitaschule nicht eindringt, ist gewiß auch Ihr Verdienst. Gott wolle es schenken, daß es dabei bleibt.

Von Bruder Horo haben wir nun die Mitteilung bekommen, daß für die beiden Lehrerinnen der Tabitaschule, die für Deutschland vorgesehen sind, alle erforderlicheh Unterlagen besorgt werden. Wir sollen dazu auch eine schriftliche Erklärung abgeben, daß die Gossner-Mission die Kosten für den Aufenthalt und Ausbildung in Deutschland übernimmt. Das werde ich nun umgehend tun. Für die Reise der beiden indischen Schwestern hat das Missionskomitee des Lutherischen Weltbundes 3000 Rs. zugesagt. Dieser Betrag wird aber erfahrungsgemäss wahrscheinlich erst Ende dieses Jahres eingehen. Wir werden also das Reisegeld von uns aus an Sie überweisen müssen, - obwohl wir augenblicklich knapp bei Kasse sind. Auf alle anderen Geldfragen komme ich noch zurück.
Erstauhlich ist, daß Sie außer der beantragten Summe von 500 Rs. monatlich für Ihre eigenen Gehälter immer noch keine Forderungen an uns stellen. Auch Br.Borutta schreibt, daß er einen Bestand von 9000.- Rs. hat. Dabei haben wir nur das überwiesen, was rein etatmässig angefordert war. So wächst sich für mich diese ganze Finanzfrage langsam zu einem Wunder aus. Und jetzt verstehe ich den Brief, den Sie im Dezember 1955 zusammen mit Br.Schultz an das Kuratorium geschrieben haben, überhaupt nicht mehr. Schreiben Sie mir nur bitte rechtzeitig, sobald Sie über den von Ihnen etatmässig aufgestellten Monatsbeträge weitere Gelder für Ihre Gehälter brauchen. Ich möchte aber sowohl Sie wie auch Br.Borutta und Schwester Ilse Martin darauf aufmerksam

b.w.

Gossner Mission

machen, daß wir immer finanziell zu ringen haben,und darum war ich Ihnen auch sehr dankbar dafür, daß Sie uns im vergangenen Jahr so stark entlastet haben.

Wir freuen uns sehr, daß die an Sie gesandten Weihnachtsbücher wirklich angekommen sind und Ihnen Freude bereitet haben. Vor allem aber freuen wir uns darüber, liebe Schwester Anni, daß es Ihnen wieder gut geht. Und wir bitten zu Gott, daß er Ihnen beiden für all die neuen Aufgaben und die Vermehrung der Arbeitslast immer neue Kraft und Freudigkeit schenken möchte.

Was nun Tabita betrifft, so muß ich feststellen, daß in der Frage der Aussendung einer geeigneten deutschen Lehrkraft für Tabita in der Korrespondenz zwischen Ihnenund Bruder Horo und mir gewisse Unstimmigkeiten festzustellen sind.
Bruder Horo schreibt uns, daß man im CC beschlossen habe, auch eine "lady für die Tabitha-school" anzufordern.
Sie richten dieselbe Bitte an uns und zwar in der Form, daß die neue Mitarbeiterin so rechtzeitig herauskommen möge, daß Schwester Hedwig sie in die Arbeit einführen kann. Gleichzeitig teilen Sie mir mit, daß Sie, liebe Schwester Anni, bereit sein würden, in eine Trennung von Schwester Hedwig einzuwilligen und früher nach Deutschland zurückzukehren. Ich nehme an, daß Sie diesen Entschluß anscheinend aus Rücksicht auf Ihre Gesundheit gefaßt haben. Selbstverständlich würden wir uns freuen, wenn Sie noch länger in Indien bleiben könnten. Dem entspricht auch die Mitteilung von Br.Horo in einem letzten, neuen Brief, daß Sie beide bereit seien, solange die Leitung der Tabita-Schule zu behalten, bis die beiden indischen Lehrerinnen nach ihrer Weiterbildung in Deutschland heimgekehrt sind.

Ich wäre Ihnen nun sehr dankbar, wenn Sie in dieser Frage zur Klarheit kommen könnten. So werde ich an Br.Horo in dieser Sache noch nichts schreiben, ehe ich Ihre Stellungnahme dazu erfahren habe.
Natürlich habe ich nach der Ankündigung von Br.Horo, daß auch eine deutsche Schwester für Tabita angefordert werde, und nachdem auch Sie Ihre Zustimmung zu diesem Plan gegeben hatten, angefangen, nach einer geeigneten Kraft Umschau zu halten - ich habe auch schon Meldungen aus unserer Berliner Katecheten - schaft in Händen. Es sind da einige wirklich ausgezeichnete Katechetinnen mit guter theologischer und pädagogischer Ausbildung, die bereit wären nach Indien zu gehen. Eine dieser Kräfte ist auch als Werklehrerin ausgebildet. Ich werde aber in dieser Frage im Augenblick nichts unternehmen, ehe ich Ihre Antwort in Händen habe.

Und nun grüße ich Sie beide, auch im Namen von Elisabeth und im Namen des ganzen Gossnerhauses von Herzen. Gott segne und behüte Sie und erhalte Sie im Dienst der Gossnerkirche solange wie es ihm gefällt. Von uns aus können wir nur wünschen, daß Sie beide solanges wie irgend möglich in der Tabitaschule und auch in Ihrer erweiterten Arbeit der Goßnerkirche zum Segen und uns zur Freude dienen können.

Mit den herzlichsten brüderlicheh Grüssen

Ihr

L.

PS. Und nun endlich die Frage der Rückkehr der beiden Brüder BAGE und SURIN. Ich selbst habe einen Brief an Frau Bage geschrieben, der jetzt abgeht. Ich habe darin versucht ihr zu erklären, wie es zu der Verzögerung der Heimreise der beiden Brüder gekommen ist. Ich bitte Sie aber, auch selbst Frau Bage zu trösten und zu einer letzten Geduld zu ermutigen. Was Br.Bage mit seinem philosophischen Doktor unternommen hat (eigentlich ganz aus eigenem Entschluß) ist etwas sehr Schweres. Ein Hindu, der Ähnliches hier an der FU. gewagt hat, hat seine Arbeit mehrfach zurückbekommen und sein Studium immer wieder verlängern müssen. Bei unseren beiden indischen Brüdern ist es gerade die allernotwendigste Zeit - auch nach den Vorschriften - die sie für ihr Studium gebraucht haben. Natürlich hates Surin leichter als Bage; das muß Frau Bage wissen, daß die Prüfung von Bage viel, viel schwerer ist als die von Saban Surin, der seine Prüfung ja sehr gut gemacht hat. Ich gehörte selbst zur Prüfungskommission und kann mitteilen, daß er Althebräisch und Altes Testament mit "sehrgut", seine Klausurarbeit mit L-2, Bibelkunde und Neues Testatment mit L-2 und gut gemacht hat und so fort.

Gossner Mission

Wir möchten aber beide Brüder gleichzeitig nach Hause schicken. Darum hat Saban Surin noch etwas Zeit, praktische Arbeit in der Kirche kennenzulernen.

Die Schiffsplätze für beide Brüder sind für den Monat Juni bestellt. - Abschließend darf ich Ihnen dazu sagen, daß wir doch sehr froh darüber sind, beide Brüder solange bei uns gehabt zu haben. Auf diese Weise kommen sie nicht in Gefahr, mit halbverdauten Erkenntnissen und Ansichten nach Indien zurückzukehren.
Sie haben beide gründlich studiert und auch einen Durchblick durch das Leben, wie es auch von Christen hier in Deutschland gelebt wird, gehabt. So wissen sie genau, was sich für Deutschland und für Indien schickt; sie sind demütig geblieben und werden gerade darum der Gossnerkirche in Indien einen echten Dienst leisten können - dessen bin ich gewiß.

Im übrigen noch eine letzte Frage: wieweit sind die beiden Schwestern von der Tabitaschule im Deutschunterricht gekommen ?

D.U.

Du. Hn. Syn.

Gossner Mission

179

Eingegangen
am 29 JAN. 1957
erledigt

Srindapur, 22.1.57.

Sehr geehrter Herr Missionsdirektor!

Heute nur einen kurzen Gruß in der Hoffnung, ich sehr herzlich für das schöne Indienbuch danken möchte. Es sind die besten Bilder über Indien die ich bisher gesehen habe. Ich habe mich sehr darüber gefreut u. danke nochmals herzlich für das kostbare Buch!

Wir sind wieder tüchtig im Betrieb. Die neue Arbeit im Ratschlagseminar macht uns Freude. Für den 21 März hat die Kirche wieder alle Frauen in der Kirche aufgefordert zu einem Frauenbibelkurstag. Wir freuen uns, daß dieses Mal die Einladung offiziell durch die Kirchenleitung geht. Das erste Mal! Den Jungschulunterricht haben wir bald zu geben. Ob der Arzt wirklich in 3 Tagen in Calcutta ankommt? – eine lange Reise! Die mit sich sehr. Ich freue! Dr. Lohmüller u. wir planen einen Besuch in Angaon. Wir wissen aber noch nicht, wann das sein kann. – Wenn alles nach Wunsch u. Plan geht, dann erwarte ich am Anfang Februar meinen Vater – Doch meiner ältesten Schwester – aus Indochina für einen 10 tägigen Besuch. Er fliegt nach Frankreich u. möchte die Fahrt unterbrechen. Ich freue mich natürlich sehr auf ihn.

Herzliche Grüße u. nochmals vielen Dank!

Ihre

A. Diller

Gossner Mission

BY AIR MAIL

हवाई पत्र

AEROGRAMME

NO ENCLOSURES ALLOWED

Germany!

Herrn Missionsdirektor Lokies

Gossner Missionshaus

Berlin - Friedenau

Germany! Handjerystr. 19/20

CORR - 66

First fold here

Third fold here

Second fold here

Sender's name and address :—

Miss A. Diller

Govindpur

P. O. Jaringarh, Distt. Ranchi

Bihar-India

To open cut here

Gossner Mission

178

Eingegangen
am 29. JAN. 1957

20. I. 57

Lieber Bruder Eckels,

herzlichen Dank für das schöne schöne Buch! Das war eine lange lange Reise, ist nun aber richtig noch angekommen. Ich habe verschiedene Briefe an Sie angefangen - aber dann doch nicht abgeschickt. Die ganze Lage hier ist so notvoll. Unsere Mädchen sind bis auf 3 alle wiedergekommen. Keine einzige hat in den ferien in ihrer Gemeinde gearbeitet. Zank und Unfriede herrschen und die Spaltung, die durch Lakai, besonders an Srilari! Ihre S. Predigt hereingeführt wurde, geht mitten durch Familien und Ehen hindurch. Da Borikha alles mitteilt, brauchen wir nichts zu berichten. Im Dec. haben wir mit Hero und Riga und Swiss zusammengesessen e Einiges im Blick auf Jabita etc besprochen. Hero war sehr schweigsam; ob aber das, was er sagte, mit dem übereinstimmt, was sie miteinander besprochen haben - wir wissen es nicht. Wir haben bis heute Hero noch nicht allein sprechen können. Damit keine Verwirrungen und Mißverständnisse entstehen, mögen wir von dieser Besprechung nichts berichten. Wie die Arbeit weiter gehen soll, ist uns eine große Sorge und Not. -

Mit Beginn des neuen Jahres haben wir Beide auch Unterricht im Katechisten-Seminar übernommen, da sie keinen Pfarrer haben, dem sie den Unterricht geben können. Auch die unselige Spaltung sind eine ganze Anzahl von Gemeinden ohne Katechisten und Pfarrer. Ab 1. Februar gliedern wir einen Kindergarten in Jabita ein, damit unsere Mädchen mehr Übung bekommen im Umgang und Spiel mit Kindern. Der hiesige Frauen-Verein muß das Gebäude, das Rundhaus, in dieser Woche ausbessern lassen e dann wollen wir sehen, wie wir diese Arbeit ausbauen können. Daneben haben wir die monatlichen Gemeindebibelstunden, jede letzte Woche des Monats 4 Tage hintereinander. Ein 10 tägiger Bibelkursus für Frauen aus allen Synoden ist für Ende März festgelegt worden. In Jabita ist der Garten neu angelegt worden und wir sind tüchtig dabei, die neuen Be-

Gossner Mission

beide nun an- und auszunehmen.

Schw. Fanny geht es - Gott sei Dank - jetzt recht gut. Wie bin ich froh! Das war eine böse Sache mit dieser Fistel; Fanny hat sich sehr gequält, die Finnste!

Unsere beiden Lehrerinnen können nun vor Mai nicht weg, wir haben noch keinen Ersatz. Hat nun die Mission so viel Geld, daß diese Beiden die Reise ins Cap machen können? Die Lage im Middle-East ist ja so ernst und so voller Spannung, die Gefahr eines Krieges ist ja keineswegs vorüber.

Weihnachten haben wir sehr still hier in Govindpur verlebt. Anfang Dezember waren wir in Ranchi. Zur Kirche konnten wir nicht gehen, die Kirchgänger mußten ja durch ein Polizei-Aufgebot geschützt werden. Um nicht in etwas verwickelt zu werden sind wir lieber nicht gegangen. Wann kommen eigentlich Brüder Bage und Sürin? Frau Bage erwartete ihren Mann jetzt im Februar, aber immer wieder verschiebt sich das - warum? Jetzt hören wir, daß er erst im Mai kommen wird?! Stimmt das?

Nochmals: herzlichen Dank für das schöne Buch und für die Sendungen an meinen Vater und meine Schwester! Dank!

BY AIR MAIL

हवाई पत्र

AEROGRAMME

NO ENCLOSURES ALLOWED

HERRN

MISS.-DIREKTOR HANS LOKIES

GOSSNER-MISS.-HAUS

HANDJERY STR 19-20

BERLIN-FRIEDENAU

GERMANY

Corr - 66

First fold here

Third fold here

SCHMIDT, TABITA-SCHOOL

P.O. GOVINDPUR

(VIA KHUNTI)

DT. RANCHI - BIHAR

INDIA.

Sender's name and address:-

To open cut here

Gossner Mission

Govindpur, den 8. Januar 1957

108

Eingegangen am 15. JAN. 1957 erledigt

Sehr geehrter, lieber Herr Missionsdirektor!

Herzlich danken wir Ihnen für Ihren Brief vom 21. Dezember! - und ich möchte Ihnen besonders mit Dulari für Ihr Gedenken zu meinem Geburtstag danken. Wir haben ihn still gefeiert, wie alle unsere Geburtstage. Nur Weihnachten war ganz anders dieses Mal, wie die vergangenen Jahre. Das kam durch das Radio, das drei Stunden lang uns mit den schönen Weihnachtsliedern, dem Evangelium und hübschen Erzählungen ganz in die Heimat versetzte. Das war sehr schön.

Am 5. Januar kamen alle unsere Mädchen an, bis auf eine, die krank ist. Solch einen guten Anfang haben wir noch nie gehabt. Meist kamen sie - des Landes Sitte gemäss - ganz allmählich angereist. Wir freuen uns darüber, denn das ist ein gutes Zeichen, dass sie gern wiedergekommen sind. Doppelt erfreulich bei dem Unfrieden in der Kirche. Wir fürchteten schon, dass einige nicht wiederkommen würden. Aber, Tabita war die einzige Institution, wo der Unfriede nicht eingedrungen ist - Gott sei Dank! Das Katechisten Seminar war auch schon gefährdet. Am Schlimmsten sind die vom Theologischen Seminar dran. Dir Kirche hat allerhand Pastoren suspendieren müssen. Nun herrscht Pastorenmangel. Man denkt scheinbar wieder daran Katechisten, oder Lehrer, im Kurzkursus zu Pastoren zu machen. Wegen des Pastorenmangels musste auch der zweite Lehrer in der hiesigen Katechistenschule versetzt werden. Bhengra kann es nicht allein machen. So ist man an uns herangetreten. Nun geben wir ausser unseren Schulstunden noch jede eine Stunde täglich im Katechisten Seminar. Schw. Hedwig Katechismus und ich Altes Testament. Nun, wir freuen uns, dass wir Verbindung mit den Katechisten bekommen. Seit gestern haben wir drüben angefangen. Da auch der ~~xxxxxxx~~Geistliche für Govindpur, des Pastorenmangels wegen, fehlt, so liegen auch die monatlichen Gemeindebibelstunden, Abendmahlsvorbereitungen und sonntägliche Männer Bibelstunden in unserer Hand. Der Herr wird Kraft geben diese Aufgaben zu erfüllen.

Gestern schrieb uns Tiga, wir möchten für Geld für die beiden Lehrerinnen sorgen. Die Pässe sind schon fast fertig ausgestellt. Das hat schon allerhand Geld gekostet. Wir wissen nicht, wie Sie das handhaben wollen. Wollen Sie das Geld für die Lehrerinnen (Ausstattung, Reise nach Bombay, Schiffpassage) an uns schicken, oder wollen sie es an Bruder Berutta schicken? Uns ist es gleich. Wir haben keine Ahnung, was eine Passage jetzt nach Deutschland kostet. Der Preis ist durch den Umweg sicherlich beträchtlich erhöht. Ich dachte, dass vielleicht 3500.- Rs. vorläufig genügen. Da Tiga die Passage beizeiten bestellen muss, so ist es gut, das Geld so schnelle als möglich zu schicken. Ich werde an Tiga schreiben, dass wir seine Bitte an Sie weitergegeben haben.

Seien Sie mit allen im Gossnerhause recht herzlich von uns beiden gegrüsst!

Ihre

Govindpur Schwestern.

Gossner Mission

BY AIR MAIL

हवाई पत्र

AEROGRAMME

NO ENCLOSURES ALLOWED

Germany!

Herrn Missionsdirektor H. Lokies

Gossner Missionshaus

Berlin - Friedenau

Handjerystr. 19/20

Germany!

CORR - 68

First fold here

Second fold here

Third fold here

Sender's name and address :—

A. Diller

"ADITYA" SCHOOL

GOVINDPUR (VIA-KHIJNTI)

P.O. JARIAGARH, DT. RANCHI.

BIHAR - INDIA.

To open cut here

Gossner Mission

Eingegangen
am 11. JAN. 1957
erledigt

1. I. 57.

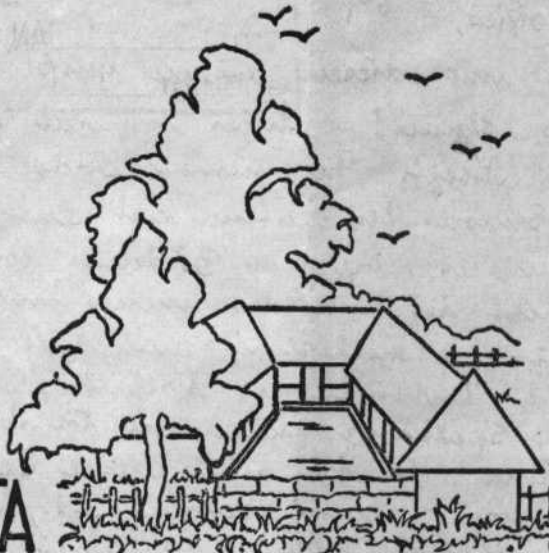
Es grüßt Sie herzlich

Lieber Bruder Lokies, 89

beiße mir diesen kurzen Gruß! Ein gesegnetes neues Jahr wünsche ich Ihnen! Früher einmal einen Gesamt-Überblick über unsere lit. Arbeit. Die meisten Bücher sind ausverkauft. Auf Wunsch unseres Synod.-Presidenten hat Hunz eine Auslegung der 10 Gebote geschrieben, es wird ein Büchlein von fast 100 Seiten. Sowie dies fertig gedruckt ist, wandert meins in die Presse. Ich gebe eine kat. Einleitung e Auslegung zum Kater. Unser. Die nächste Woche müssen wir auch Unterricht im Katechismen-Seminar übernehmen. Auch die Unordnung e Spaltung haben sie niemanden, dem sie den Unterricht übergeben können. So ist nun unsere Zeit reichlich besetzt mit Unterricht in Schule e Seminar, Gemeindebibel-Std., Männer e Frauen Bibelstunden, Abendmahlsvorbereit. (alle 4 Wochen), dazu die Büchlein, die nebenbei fertig werden müssen. Correktur-lesen nimmt viel Zeit, das wissen Sie.

Bitte s. Rechnung

Bosshe... Mission



TABITA SCHOOL

BIBLE-AND-HOME-TRAINING

Gossner Mission

Für amtliche Vermerke | Lfd. Nr. | **Anmeldung** bei der Meldebehörde (Anleitung auf der Rückseite beachten) | Tagesstempel der Meldebehörde

Neue Wohnung

Gemeindekennzahl: 30 0 00 000

Tag des Einzugs: 25 SEPTEMBER 19 60

Berlin- FRIEDENAU (Ortsteil oder Postamt)

Straße/Platz: HANDJERY STR.

GOSSNER HAUS Nr.: 16 Stockw.:

Bisherige Wohnung

(Wohnung, unter der sich die unten aufgeführten Personen zuletzt gemeldet haben)

Gemeindekennzahl:

Gemeinde: GOVINDPUR

Straße/Platz: Nr.:

Kreis:

Land: INDIEN (falls Ausland, Staat angeben)

Für Personen, die neben der oben angegebenen neuen Wohnung weitere Wohnungen haben (vgl. Rückseite, Ziffer 3):

1. Wo sind die unten aufgeführten Personen außerdem noch gemeldet?

a) Gemeinde: MINDEN-KASTEL Kreis:

Straße/Platz: GENERAL MUDRA Nr.:

b) Gemeinde: Kreis:

Straße/Platz: Nr.:

2. Wird die oben angegebene bisherige Wohnung beibehalten? ja — nein (Zutreffendes unterstreichen)

3. Welche ist jetzt die Hauptwohnung?

Gemeinde: FRIEDENAU Kreis:

Straße/Platz: HANDJERY STR. Nr.: 16

Lfd. Nr.	1 Familienname (bei Frauen auch Geburtsname) (vgl. Rückseite, Ziffer 4)	2 Vornamen (sämtliche, Rufname ist zu unterstreichen)	3 Familienstand (led., verh., verw., gesch.)	4 Ort und Tag der Eheschließung	5 Namen und Geburtstage der Eltern (vgl. Rückseite, Ziffer 5)	5 Namen und Geburtstage des Ehegatten (vgl. Rückseite, Ziffer 5)
	SCHMIDT	MARIE-MARG.			HERMANN	
		DAGMAR	led.		SCHMIDT	
		HEDWIG			15.2.14	
					MARIE	
					SCHMIDT	
					15.2.14	

Lfd. Nr.	6 Beruf (vgl. Rückseite, Ziffer 6)	7 Geburtstag, -Monat, -Jahr	8 Geburtsort Gemeinde, Kreis (falls Ausland, Staat angeben)	9 Staatsangehörigkeit (vgl. Rückseite Ziff. 7)	10 Zugehörigkeit zu einer Kirche oder sonstigen Religionsgesellschaft	11 Wohnung bei der letzten Personenstandsaufnahme oder am letzten vor der Anmeldung liegenden 20. September
	DIAKONIE-LEHRERIN	16.XI.04	HALLE/SAALE	DEUTSCH	EV.	GOVINDPUR/INDIEN

Lfd. Nr.	12 Buchstabe des Bundesvertriebenenausweises	13 Nummer des Personalausweises oder Reisepasses, ausstellende Behörde und Tag der Ausstellung	14 Bei Ausländern: Art, Nummer und Gültigkeitsdauer des Ausweises, ausstellende Behörde und Tag der Ausstellung	15 Bei Zuzug: aus einer anderen Gemeinde: Frühere Wohnung im Lande Berlin, bejahendenfalls wo und wann?	15 Bei Zuzug: aus dem Ausland: Letzte polizeiliche Meldung im Inland, bejahendenfalls wo und wann?
					MINDEN/KASTEL

Berlin- Friedenau, den 24. IX. 1960

Bitte auf glatter Unterlage mit hartem Stift oder Kugelschreiber kräftig schreiben! Blätter nicht verschieben!

— Unterschriften nicht durchschreiben, sondern einzeln leisten! —

Hedwig Schmidt

Unterschrift des Anmeldenden (vgl. Rückseite, Ziffer 8)

Unterschrift des neuen Wohnungsgebers (vgl. Rücks., Ziffer 8)

NK Bestell-Nr. 1660 KO

Gossner Mission

Anleitung für die Ausfüllung des Meldescheins

1. Der Meldeschein ist wahrheitsgemäß und lückenlos in deutlicher Schrift und in dreifacher Ausfertigung auszufüllen. Bei nichtzutreffenden Fragen ist ein Strich zu machen. Der Meldepflichtige hat der Meldebehörde die erforderlichen Auskünfte zu geben, die Abmeldebestätigung vorzulegen sowie auf Verlangen die zum Nachweis seiner Angaben erforderlichen Ausweise vorzulegen und persönlich zu erscheinen. Personen, die aus dem Ausland zuziehen oder die sich an ihrem bisherigen Wohnort nicht abzumelden brauchten (z. B. bei Wohnungswechsel innerhalb des Landes Berlin oder beim Beziehen einer weiteren Wohnung), brauchen keine Abmeldebestätigung vorzulegen.

2. Für jede zu meldende Person ist ein besonderer Meldeschein zu verwenden. Lediglich Ehegatten und ihre Kinder können, soweit sie in demselben Haushalt leben, auf einem gemeinsamen Meldeschein gemeldet werden.

3. Sind die Fragen nach weiteren Wohnungen und der Hauptwohnung für die einzelnen Familienangehörigen verschieden zu beantworten, so ist für jede Person ein besonderer Meldeschein zu verwenden.

4. In die Spalte 1 (**Familienname**) können neben dem personenstandsrechtlich maßgebenden Namen auch Ordens- und Kloster- sowie Künstler- und Schriftstellernamen eingetragen werden.

5. In Spalte 5 sind die Namen und Geburtstage der Eltern des Haushaltsvorstandes und gegebenenfalls auch des Ehegatten einzutragen. Der Name und Geburtstag des Ehegatten ist hier nur dann einzutragen, wenn dieser selbst nicht zur Anmeldung gelangt.

6. Spalte 6 (**Beruf**):

   Arbeitslose müssen die letzte Tätigkeit angeben. Personen ohne Beruf müssen Bezeichnungen wie Kind, Schüler, Rentner, Pensionär und dgl. angeben; Hausfrauen werden als solche bezeichnet.

   Der Beruf ist möglichst genau zu bezeichnen; es ist nach Möglichkeit anzugeben, ob der Beruf selbständig oder unselbständig ausgeübt wird. Beispielsweise ist anzugeben:

   Landwirtschaftlicher Gehilfe, Melker, Landschaftsgärtner, Gartenbautechniker, Baumpfleger und dgl., nicht nur landwirtschaftlicher Arbeiter; oder

   Maurer, Betonbauer, Fliesenleger, Zimmermann, Dachdecker, Gerüstbauer, Pflasterer und dgl., nicht nur Bauarbeiter; oder

   Stahlgießer, Schriftgießer, Former, Kernmacher, Hufschmied, Kesselschmied, Bauschlosser, Maschinenschlosser und dgl., nicht nur Gießer, Schmied, Schlosser; oder

   Eisenhändler, Buchhändler, Filialleiter, Stenotypistin, Lohnbuchhalter und dgl., nicht nur Verkäufer, Angestellter, Kaufmann; oder

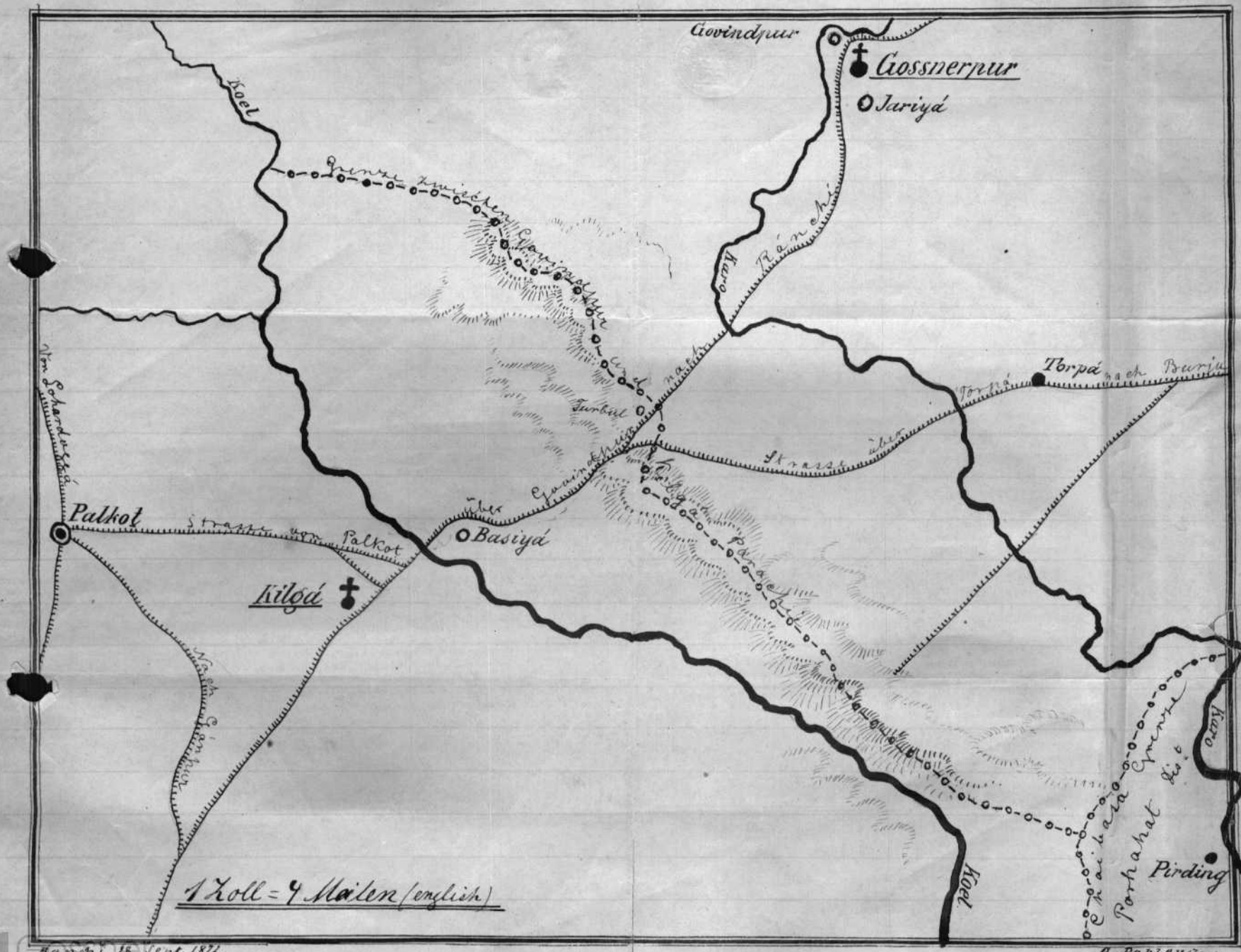
   Regierungsrat, Stadtinspektor, Lokomotivführer, Postsekretär und dgl., nicht nur Beamter, Bahn- oder Postbeamter.

7. Spalte 9 (**Staatsangehörigkeit**):

   Bei mehrfacher Staatsangehörigkeit sind sämtliche Staatsangehörigkeiten, bei Staatenlosigkeit ist auch die letzte Staatsangehörigkeit anzugeben. Fremde Staatsangehörige und Staatenlose müssen außerdem eine Aufenthaltsanzeige ausfüllen.

8. Sämtliche Ausfertigungen des Meldescheins sind vom Anmeldenden zu unterschreiben. Der Wohnungsgeber hat entweder den Meldeschein neben dem Anmeldenden zu unterschreiben oder den Einzug in anderer Weise schriftlich zu bestätigen. Verweigert der Wohnungsgeber seine Unterschrift oder seine Bestätigung, so hat der Anmeldende den Meldeschein mit dem schriftlichen Vermerk „Bestätigung verweigert" der Meldebehörde vorzulegen.

Gossner Mission



Ranchi 15 Sept. 1872.

A. Pontenz.

Gossner Mission

Jahresbericht 1956.

"Das Jahr geht still zu Ende..." so sangen wir auch am Schluß des Jahres 1956. Es ist gut, daß man Rückschau hält. Da ist vieles, worüber man nur die Hände falten kann und bitten:"Vergib uns unsere Schuld". Und da ist so vieles zum Danken! - für Gottes große Güte und Treue, die alle Morgen neu war - für Sein Hindurchtragen durch manche Not - für Seine gnädige Bewahrung in mancherlei Gefahr Leibes und der Seele - für Sein Trösten und Nahesein in Stunden der Anfechtung und Einsamkeit. Viel, viel gibt es da zu danken im Rückblick auf das Jahr 1956.

Und im Blick auf die Arbeit gibt es auch nichts als Dank. Die Tabitaschule hatte noch nie so viele Schülerinnen wie im vergangenen Jahr: 34 im Internat und 3 Tagesschülerinnen. Zeitweilig waren letzere mehr. Durch Gottes große Güte sind sie alle vor schweren Krankheiten behütet worden, die hier in den Tropen schnell Menschenleben hinraffen können.

Der lutherische Weltbund hatte der Tabita-Schule 2000,-- Rupies geschenkt. Von diesem Geld haben wir zwei große Schulräume gebaut. Wieviel Mühe und Kummer - vor allem, wenn Frauen bauen! - bereitet ein Bau in Indien, besonders, wenn kein Baumaterial zur Stelle ist und wenn durch tropische Regen ungebrannte Ziegelsteine gleich zu Brei werden. So ist es uns immer wieder ein Wunder Gottes, daß der Bau fertig wurde - uns allen zur Freude. Für 20 Schülerinnen gibt die Goßnerkirche Stipendien, für die übrigen sorgt die Heimat. Der eigentliche Verköstigungssatz ist 15,-- Rupies im Monat. Das sind ungefähr 16,50 DM. Aber wir bekommen für eine Schülerin nur 10,-- Rupies im Monat. Für diese Kosten könnte man wohl niemanden in Deutschland erhalten und ernähren. Wir können es auch nicht. So hilft der Verkauf der Büchlein, die wir drucken lassen, das Defizit zu decken. Auch konnten manche Handfertigkeiten der Schülerinnen verkauft werden: Hänge- und Stehkreuze und drei schöne Weihnachtskrippen, die Schwester Hedwig mit den Mädchen aussägte. Unsere Lehrerinnen haben diese in Jamshedpur - 30 Figuren zu 30,-- Rupies - bei den Deutschen dort verkauft. Da haben wir eine schöne Beihilfe bekommen. Und die Lehrerinnen haben zum ersten Mal sich im Deutschsprechen geübt. Wenn alles im Frieden bleibt, dann hoffen sie, 1957 nach Deutschland zur Weiterausbildung zu reisen.

Im Abrechnungsbuch der Tabitaschule steht auf der ersten Seite in Hindi: "Das Mehl im Kad ward nicht verzehret und dem Ölkrug man gelte nichts nach dem Wort des Herrn." Das ist das eigentliche Geheimnis, daß

Goßner Mission

wir auch im Jahre 1956 keinen Mangel in der Schule hatten.

Am 5. Januar fing unsere Schule wieder nach den Weihnachtsferien an. Die Mädchen kamen dieses Mal fast alle zum festgesetzten Termin - eine große Seltenheit hier in Indien! Man sagt hier noch immer gern: "Komme ich heute nicht, dann komme ich eben morgen."

So sind wir dankbaren Herzens wieder in voller Arbeit. Diese hat sich für uns noch erweitert. Der Pastorenmangel macht sich durch die Spaltung der Kirche bemerkbar. So mußte der zweite Pastor, der an dem hiesigen Katechisten-Seminar unterrichtete, nach einem verwaisten Kirchensprengel versetzt werden. Da trat man an uns mit derBitte heran, täglich zwei Unterrichtsstunden im Katechisten-Seminar zu geben. Gern sagten wir zu. Schwester Hedwig übernahm Katechismus und ich Altes Testament. Die Arbeit macht uns viel Freude, da es Brüder sind, die aus der praktischen Arbeit kommen und darum noch viel aufgeschlossener für das Wort sind. - Außerdem sind uns wieder die Männerbibelstunden jeden Sonntag und die monatlichen Gemeindebibelstunden, die drei Abende hintereinander gehalten werden, übergeben worden. Außerdem haben wir jeden Monat noch die Abendmahlsvorbereitungen.

So steht auch über dem Jahr 1956 in großen Lettern geschrieben: "LOBE DEN HERREN MEINE SEELE UND VERGISS NICHT, WAS ER DIR GUTES GETAN HAT!"

28. 1. 1957

Gossner Mission

542/Anl.

Berlin-Friedenau, 21. Dezember 1956

Lo/Su.

Liebe Schwester Anni,

eben fällt uns ein, daß es ja auch schon Zeit ist, Ihnen zu Ihrem Geburtstag zu schreiben. So möchte ich es denn mit allen guten Gedanken an Sie und mit den herzlichsten Segenswünschen für das kommende Lebensjahr tun .

Möge Gott, der Herr, Ihnen die Kraft des Leibes und des Geistes schenken, Ihr wichtiges und verantwortungsvolles Amt mit Freudigkeit zu erfüllen. Mögen Sie dabei immer spüren, daß Sie von der Liebe Gottes und der Liebe vieler Menschen getragen werden, die Ihrer gedenken.

Ich möchte Ihnen für das neue Jahr auch von unserer Seite versprechen, daß wir Sie persönlich und Ihre Arbeit in unsere Liebe und in unsere Fürbitte einschließen werden. Wenn zu alledem der reiche Segen Gottes hinzukommt, dann dürfte es an nichts fehlen.

So nehmen Sie denn im Namen unseres ganzen Hauses und von den Meinen und mir treue Grüsse und herzlichste Glückwünsche entgegen.

Es grüßt Sie in brüderlicher Verbundenheit

Ihr

L

Gossner Mission

GOSSNERSCHE MISSIONSGESELLSCHAFT
Berlin-Friedenau
Handjerystrasse 19/20

21.Dezember 1956

Lo/Su.

592

Schwestern
Anni DILLER und
Hedwig SCHMIDT
G o v i n d p u r / P.O.Jariagarh
Distr. Ranchi - I n d i a

Liebe Schwester Anni, liebe Schwester Hedwig,

haben Sie für Ihren Brief vom 8.Dezember herzlichsten Dank. -
Am 8.Dezember hatte einmal mein Vater Geburtstag und am 8.Dezember ist auch unser kleiner Matthias geboren. Am 8.Dezember d.J. hatten wir unseren Missionsbasar, der uns viel Mühe gemacht, viel Trubel gebracht und zuletzt doch auch Freude gemacht hat. Wir hatten eine Einnahme von über DM 3.000.- Elisabeth und alle unsere Helfer aus Haus und Büro hatten alle Hände voll zu tun und sind jetzt froh, daß wieder alles vorüber ist.
In der vergangenen Woche stieg nun unser Bruder SURIN in sein theol. Examen. Er hat es bisher sehr gut bestanden: Altes Testament und Hebräisch: mit sehr gut; Klausur über Augustin: 1-2; Missionsgeschichte: 1-2, und so geht es fort und fort. Im Januar muß er noch das Examen in Philosophie und Ethik durchmachen. Wir hoffen, daß das Endresultat gut sein wird. Das bedeutet, daß er das Recht erhält, den Titel "Master of Theologie" zu führen. So ist also diese Prüfung auf dem besten Wege.
Wir hoffen nun, daß auch Bruder Bage's Prüfung bald beginnen wird.

Dr.Bischoff fährt um Afrika herum und wird Ende dieses Monats in Colombo sein. -

Das sind die wichtigsten Kurznachrichten, die wir Ihnen mitteilen möchten.

Vielen Dank nun für Ihr budget 1957. Mir ist unbegreiflich, daß Sie mir mitteilen: "für unsere Gehälter wird das vorhandene Geld noch reichen." So schreiben Sie, und Bruder Borutta teilt mir mit, daß er mit einem Bestand von 10.000.- Rs. ins Neue Jahr hineingeht. Ich begreife die Welt nicht mehr, vor allem begreife ich den Brief nicht mehr, den Sie im Dezember vergangenen Jahres an das Kuratorium geschrieben haben. Wir haben unsere Zahlungen normal nach dem von Ihnen allen aufgestellten Etat geleistet. Wie kommt es nur, daß die finanzielle Situation bei Ihnen so erfreulich ist ? Das ist mir ein Rätsel, mit dem ich nicht fertigwerde.

Dafür haben wir hier beim Deutschen Evang.Missionsrat Schulden, und es wird uns nicht leicht, sie zu tilgen. Aber mit diesen Sorgen will ich Sie nicht weiter belasten. Das ist das Joch, das wir tragen müssen.

Wenn wir dann nach Indien blicken, wird unser Herz sehr, sehr schwer und traurig. Ich freue mich aber über das, was Bruder Borutta vom letzten CC berichtet hat, vor allem darüber, daß Bruder Tiga nochmals einen Versuch mit Lakra gemacht hat, den Streit im Geiste des Friedens zu schlichten. Damit hat Br.Tiga seinen guten Willen gezeigt, und darauf kam es im Augenblick sehr an, vor allem dem Lutherischen Weltbund gegenüber. Daß dieser Versuch gescheitert ist, ist nicht mehr seine Schuld, das ist die Schuld von Lakra, der einen Mann wie Panna als Redner der Opposition herausstellen konnte. Ich kann jetzt mit gutem Gewissen an die Vertreter des Lutherischen Weltbundes schreiben, daß sie ausschließlich das CC und die Mahasabha als legale Instanzen anzusehen haben, mit denen verhandelt werden darf. Auch die Beihilfe des Lutherischen Weltbundes darf nur an diese Stellen ausgezahlt werden. Das steht im übrigen ja auch fest.

Und nun Ihre besondere Bitte: Ihnen eine Sonderzuwendung von 2000.- Rs für den Druck von 4 neuen Büchlein zu bewilligen. Ich möchte es Ihnen schon

Gossner Mission

jetzt zusagen. - Was Sie mir über die geplanten Bücher schreiben, findet meine volle Zuwtimmung und ich freue mich, daß Sie Beide an diese wichtige Arbeit herangehen.
Ob wir den Betrag in einer Summe schicken können, vermag ich noch nicht zu sagen. Wir werden aber versuchen, Ihnen die Summe sobald wie möglich zu überweisen.

Was wir sonst über die Gossner-Kirche hören, ist ja sehr traurig. Aber Sie dürfen mir glauben, was hier in der Heimatkirche vor sich geht, ist oft genau so unerfreulich. Wir können Gott nur bitten, daß seine Kirche in Chotanagpur bestehen bleiben möchte, - trotz uns Christen ! Sie haben ganz recht: wir kommen hier und dort immer wieder an die Grenze, wo nichts anderes hilft als beten.

Und nun grüße ich Sie, auch im Namen von Elisabeth und unserem ganzen Hause von ganzem Herzen und erbitte für Sie und Tabita Gottes reichen Segen. Herzliche Grüsse auch an Bruder Surin.

Ihr

PS. Und schreiben Sie nicht immer wieder: "Herr Missionsdirektor". Ich denke, wir haben uns auf die Anrede "Bruder" und "Schwester" geeinigt und dabei sollte es auch bleiben. D.O.

Gossner Mission

diesem Gebet festzuhalten nach fast 2 Jahrtausenden? Gewiß ist das für uns Menschen eine lange Zeit; aber 1000 Jahre sind wie ein Tag vor dem Ewigen, der die Zeiten setzt. Damals, als die junge Kirche aufwuchs, sahen die aus Israel stammenden Christen entsetzt, wie sich drohende Wolken über der heiligen Stadt und dem Tempel zusammenballten, bis sie im Jahre 70 in grausigstem Wetter niederbrachen. Die heilige Stadt in den Händen der Heiden, der Tempel zerstört — das war unfaßbar für einen Israeliten. Ist es verwunderlich, wenn man meinte, das müsse der Anfang vom Ende dieser Weltzeit sein? Man wußte noch nicht, wie gnädig Gott ist, der nach so schrecklichem erstem Gerichtsakt Seines Kommens noch die „Zeit der Heiden" schenkt, um allen Völkern das Heil zu bezeugen — auch unserem Volke! Wer den Herrn aus dem Neuen Testament, aus der innersten Geschichte Seiner Gemeinde und eigenstem Erleben kennt, weiß, daß Er, allen Mächten der Finsternis zum Trotz, der ewige Sieger ist, und fleht weiter: „Unser Herr, komm! Maranathá!"

3. Maranathá; Unser Herr ist jetzt da!

Noch leben wir in der Zeit zwischen Himmelfahrt und *Wiederkunft* unseres Herrn; aber das ist kein leerer Raum. Er ist bei den Seinen alle Tage bis ans Ende der Weltzeit, auch alle Nächte. Viel tiefer, als es der Sänger des 23. Psalms ahnen konnte, gilt dem Christen das Wort: *„Du bist bei mir!"* Denn er kennt Jesus! Tersteegen nennt es das Geheimnis der Gottseligkeit, immer bewußt in der Gegenwart des Herrn zu leben. Ich könnte aus der Erfahrung gar mancher Christen berichten, welch starker Trost und welche heilige Zucht in der Gewißheit liegt: „Du bist bei mir — ja Du, Herr Jesus!" Oder ist das ein leerer Traum? Es ist sinnlos, von Gott zu sprechen, wenn man nicht weiß, daß Er allgegenwärtig ist. Wir können Seinen heiligen Namen in unserem Bewußtsein auslöschen und Seinem Willen trotzen; aber in unserem Sein können wir uns nimmermehr von Ihm scheiden. „In Ihm leben, weben und sind wir!" Er ist uns immer näher als die Luft, die wir atmen. Jesus aber ist ewig das uns zugewandte Angesicht Gottes. Es ist ein groß Ding, es in allen Kämpfen und Leiden zu wissen: „Du bist bei mir!" So bin ich nicht allein. Und im Sterben? Diesen Schritt muß halt jeder allein tun; auch die liebendsten Menschen können uns da nicht begleiten. Das ist ja die Ähnlichkeit zwischen dem einsamen Gebet und dem Sterben: in beidem tritt man allein vor Gottes Angesicht. Wer es im Beten gelernt hat, wird es im Sterben wohl können und gerade in dieser Stunde den seligen Trost im Herzen haben: „Du bist bei mir!" Wie wird es sein, wenn wir drüben zum ersten Male anbetend stammeln: „Du bist bei mir!" Kostbares Wissen: Unser Herr ist jetzt da! Maranathá. —

Das ist die Botschaft, die wir der ganzen Welt schulden, freudevoll ohnegleichen. Aber nur der kann sie bezeugen, der zu Jesus Christus im Geiste und in der Wahrheit sagen kann: *„Unser Herr!"* Der Herr, dem ich vertraue und gehorche, wenn auch in aller Schwachheit, und der mich hineinstellt in die Gemeinschaft all derer, die auch Sein sind, welcher Rasse oder Nation, welchen Standes sie sein mögen: *Unser Herr!* Das aber heißt an Ihn glauben: sein Vertrauen auf Ihn setzen, Ihm das Leben anvertrauen und Ihm die Treue halten. So rufen wir es unserem Volke und der ganzen Welt zu: Maranathá! —

Indien

Schwester Anny Diller, Govindpur, P. O. Jariagarh, Distr. Ranchi, Bihar-India, schreibt: „Die Regenzeit liegt nun hinter uns. Seit zwei Tagen ist es merklich kühler geworden. Jede Regenzeit ist ein Stück Gebetsarbeit, besonders seit der Mensch sich Kräfte ange-

Gossner Mission

sieben Schülerinnen sehr viel für dreißig Kinder sind. Wenn man aber bedenkt, daß wir außer wenigen Stunden am Tage kein fließendes Wasser im Hause haben, die Schülerinnen die Wäsche reinigen und alle Räume selber putzen müssen, die Milch dreimal am Tage zubereitet und auch der Brei gekocht werden muß, denn wir haben keinen Eisschrank, dann sind sieben Schülerinnen unbedingt nötig. Es sind sehr liebe Mädchen, freundlich und willig, aber noch sehr jung.

Meine erste Tat am Morgen war, daß ich den kleinen Nackedeis Hemdchen und Höschen anzog. Die Mädchen halfen mir sogleich dabei, aber ich merkte doch, daß sie im Stillen dachten: ‚Die Gawe (Großmutter) könnte die Wäsche ruhig im Schrank lassen, denn nach einer Stunde ist sie doch wieder schmutzig!' Bei schönem Wetter sind die Kinder auf der Galerie, die Kleinen in ihren Bettchen, die Krabbler in ihren Laufställchen. Nun denken Sie sich: acht bis zehn von diesen Kleinen beieinander in *einem* Ställchen ohne Hosen und ohne Windel! Die Mädchen sollten Recht behalten! Die Pracht der bunten Höschen und Kleidchen war schnell dahin. Langsam gewöhnen sich die Kinder an Ordnung. Sie sind hier meistens mutterlos. Bis zu fünf Jahren haben wir sie in allen Altersstufen und außerdem noch drei, die 8—12 Jahre alt sind. Eins von diesen Größeren hat eine schwere Rachitis. Die Kleine kann noch nicht laufen und freut sich, wenn ich sie in den Sandkasten zu den anderen hinaustrage. Die beiden Großen sind uns schon eine Hilfe beim Füttern und putzen den Kleinen auch sorgfältig das Mäulchen ab. Die Kleinen sind meist mit schwerer Rachitis oder mit Ernährungsstörungen gekommen.

In dieser Woche hat es Tag und Nacht vier Tage hintereinander ununterbrochen geregnet. Alles ist klamm und feucht, auch die Wäsche und Betten der Kleinen. Der Wind fegt den Sprühregen ins Haus. Die Fenster haben hier ja keine Scheiben, höchstens Gazeeinsätze.

Nachmittags habe ich noch immer Unterricht, und ich merke, wie ich Fortschritte in der Sprache mache. In einfacher Weise kann ich mich schon ganz gut verständigen. Herzliche Grüße an alle Lieben in der Heimat."

Unser 114. Jahresfest

Mit vielen Gästen und Freunden feierten wir am Sonntag, dem 11. November, das 114. Jahresfest unserer Frauenmission. Während sich in der Welt dunkle Gewitterwolken des Unfriedens und Hasses zusammenzogen und entluden, während manches Menschenherz bange nach dem Warum und Wohin all der notvollen Ereignisse fragte, kamen wir zusammen, um Gott zu loben und zu preisen über Seiner Liebe, Seiner Freundlichkeit und lebenspendenden Gnade.

Durch 114 Jahre hindurch hat Er in guten und schweren Zeiten sich immer wieder als der treue Gott erwiesen, der die nicht zuschanden werden läßt, die Ihm vertrauen. Das vergangene Jahr erlebter Gnade gab auch an diesem Jahresfest — und gerade in dieser Weltsituation — *Ursache* genug *zum Danken und Lobpreisen.*

Viele waren wieder gekommen, um mit uns fröhlich zu sein und auch, um uns zu helfen in den mannigfachen Aufgaben.

Als um 14 Uhr das gesellige Beisammensein im Gemeindesaal der Johanneskirche begann, hatte schon ein fröhliches Grüßen und Bekanntmachen unter Freunden und Gästen stattgefunden. Die Stunde der Gemeinschaft wurde verschönt durch Posaunenchöre, und bei Kaffee und Kuchen fand man schnell Kontakt miteinander. Durch eine Verlosung konnten hübsche kleine Geschenke gewonnen werden, die von Freunden

Gossner Mission

Wunder: Von Tag zu Tag wurde sie ruhiger, ihr Wesen, ihr Gesichtsausdruck freier und gelöster. Und heute ist sie ein sehr liebes, stilles Mädchen. Ihr Gesicht, das vorher so finster war, ist freundlich und hübsch geworden. So sehen wir bei vielen, wie Gottes Wort in den Herzen wirkt und neue Menschen schafft. Natürlich nicht bei allen!

Der Regenzeitlehrgang wurde vergangene Woche durch eine *Gemeindebibelfreizeit* für den ganzen Kirchenkreis Govindpur unterbrochen. Es war die erste dieser Art hier. Bisher hatten wir nur die Frauen gesammelt. Dieses Jahr jedoch setzte sich unser Nachbar, Synodenpräsident Santosh Surin, dafür ein, daß Männer, Frauen und die Jugend kommen sollten. Und sie kamen. Es waren täglich *350—400 Teilnehmer unter dem Wort*. Wenn auch das geschenkte Essen viele gezogen hatte, so freuten wir uns doch über den Eifer und die Aufmerksamkeit, mit der sie hörten. Den Abschluß machte ein Krippenspiel, das Schwester Hedwig mit den Schülerinnen eingeübt hatte. Die Mädchen gaben ihr Bestes her, und viele waren bewegt, die Geburt unseres Heilandes als „sichtbare Predigt" zu schauen. Die meisten hatten noch nie ein Krippenspiel gesehen. So denken wir mit viel Dank und Freude an den Kursus zurück, der all die Tage hindurch einen guten, einmütigen Geist offenbarte — ein besonderes Gottesgeschenk in unserer Zeit."

Indonesien

Aus einem Brief von Schwester Christiane Wendenburg, Pulau Nias, Gunung Sitoli, Indonesia:

„... Vor 14 Tagen kamen nun endlich meine Kisten an. Ich habe sie ganz ohne Schwierigkeiten bekommen. Man hat sie nach dem Ausladen sofort ins Haus hinaufgetragen. Ich brauchte nicht einmal selbst zum Zoll. Eine Kiste, die das Bett enthielt, war leicht beschädigt, alle andern aber ganz in Ordnung. Das Auspacken hat sehr viel mehr Freude gemacht als das Einpacken. Es ist außer zwei Kleinigkeiten alles wohlbehalten angekommen. Zuerst stellten wir das Bett auf. Was bin ich froh, nun endlich ein gutes, weiches Bett zu haben! Dann kam der Schrank an die Reihe. Sehr bald hängte ich meine schönen Bilder an die Wände, damit ich doch in allem Wirrwarr auch einen freundlichen Anblick hätte. Das Bild mit den roten Mohnblüten ist eine ganz besondere Zierde meines Zimmers. Das Veilchen und das Rasenstück von Dürer hängen treulich nebeneinander zwischen den beiden Fenstern. Um mein Bett habe ich einen Klambu, das ist eine kleine Schlafkammer mit Wänden aus Fliegendraht. Er sieht aus wie ein großer Fliegenschrank mit einer Tür. Solch ein Kasten ist viel angenehmer als ein Moskitonetz. Am Kopfende hängt innen eine kleine Petroleumlampe. Wenn ich abends im Bett liege, fliegen Mücken, Ameisen, Nachtschmetterlinge und was es noch so gibt, gegen den Draht und können nicht herein. Alle 14 Tage bis drei Wochen kommen die fliegenden Ameisen in riesigen Schwärmen. Wir essen dann immer schon um 6 Uhr Abendbrot, denn jedes Licht ist ihnen eine Anziehung, der sie nicht widerstehen können. Wir haben schon allerlei mit ihnen erlebt. Der einzige Schutz ist, im Dunkeln zu sitzen oder im Klambu. Nach einigen Stunden ist die Plage dann vorbei. Ich vermisse das elektrische Licht kaum noch. Ich habe mich gut eingelebt.

Als ich in das *Kinderkrankenhaus* eingeführt wurde, merkte ich bald, daß der Raum für die dreißig Kinder viel zu klein ist. Das empfindet man besonders, wenn die kleine Gesellschaft morgens saubergemacht und gewaschen wird. Ich muß noch lernen, Ordnung und Sauberkeit nicht mit europäischen Maßstäben zu messen. Bis Mittag sind sieben Krankenpflegeschülerinnen mit einer Verantwortlichen da und nachmittags sieben andere. Die Nachtwache halten zwei Schülerinnen. Vielleicht scheint es Ihnen, daß

Gossner Mission

eignet hat, die nur in Gottes Händen zum Heil und Segen sind. Wir sind sehr dankbar, daß nach einer anfänglich sehr heißen und trockenen Zeit die Regen doch noch rechtzeitig einsetzten, und die Felder einer guten Ernte entgegensehen. Sonst haben ungewöhnliche, starke Regen in Indien viel Unheil durch Überschwemmungen bis in die jüngste Zeit hinein angerichtet.

Die Regenzeit bis hinein in die Anfänge der kalten Zeit ist für uns in der Schule die straffste Arbeitszeit. Da läuft *unser Kursus*, ununterbrochen von Ferien, von Anfang Juni bis Ende November. Andere Schulen, auch das Katechistenseminar, machen zwischendurch einen Monat Ferien. Aber wir können das nicht, da unsere Schülerinnen von weit, weit her kommen. Zwei von ihnen sind drei volle Tage unterwegs. Da sie sich nicht die Busfahrt leisten können, so müssen sie tagelang zu Fuß wandern. Andere acht Mädchen brauchen 2 volle Tage, bis sie zu Hause ankommen. *Der theoretische Unterricht wird monatlich durch eine Haushaltswoche unterbrochen.* Die Erfahrung hat es gelehrt, daß auf diese Weise der praktische Unterricht gründlicher durchgeführt werden kann. Die 36 Schülerinnen sind in vier Gruppen eingeteilt. Die eine Gruppe lernt kochen und backen, die andere nähen und auch maschinenähen. Die dritte Gruppe repariert oder weißt oder bemalt die Häuser. Noch sind die beiden neuen Räume nicht ausgemalt worden. Das soll nach den Ferien in der kalten Zeit geschehen, wenn die Regen aufgehört haben. Die vierte Gruppe hat jetzt unter Schwester Hedwigs Leitung Laubsägeunterricht. Wenn die Mädchen auch sonst ungeschickt mit ihren Händen sind, so ist es erstaunlich, wie geschickt sie die Laubsäge handhaben. Sie haben eine Menge Hängekreuze ausgesägt und golden bemalt und 11 Stehkreuze — sehr hübsch! Diese werden jetzt zu Gunsten von Tabita verkauft. Außerdem sind noch drei sehr schöne Krippen mit den verschiedensten Krippenfiguren und Palmen ausgesägt worden, die nur noch bemalt werden müssen. Wir hoffen, diese Krippen unter den Deutschen in Jamshedpur verkaufen zu können. Später sollen auch Spielzeuge hergestellt werden. Die einzige Schwierigkeit bei diesen Handfertigkeiten ist die, daß in Chota Nagpur niemand den Wert irgendeiner Handfertigkeit erkennt und darum schätzt. Alles muß aufs billigste sein, sonst wird man nichts los. Solche Dinge, wie wir sie in der Tabitaschule herstellen, könnten guten Absatz in Calcutta oder anderen Städten finden. Auch die praktischen Dinge dieses Landes, wie kleine geflochtene Hockerchen oder geknüpfte Marktbeutel usw. bringen keinen Gewinn, weil die Leute alles halb geschenkt haben wollen. So werden wohl all diese Dinge in der Schule gelehrt, aber wir können keine Einnahmen für Tabita damit erzielen.

Die Arbeit im Reiche Gottes ist wohl hauptsächlich Saat auf Hoffnung, denn wo wir meinen, eine Ernte zu sehen, da ist es noch fraglich, ob es auch eine Ernte in Jesu Augen ist. Wenn wir unsere Schar ansehen, die im Unterricht vor uns sitzt, dann gehen einem so allerhand Gedanken durch den Kopf. Die Gesichter haben sich bei den meisten sehr verändert. Das scheue Wesen so mancher hat sich gelöst. Viele Gesichter sehen froh aus. Es ist schon so, daß die Mädchen in Tabita eine Jungmädchenzeit haben, wie sie sie zu Hause nie haben können. Vor einigen Monaten mußten wir eine Schülerin wieder nach Hause schicken, weil sie an Tuberkulose erkrankt war, schon bevor sie in unsere Schule kam. Sie schrieb kürzlich an eine unserer Lehrerinnen, daß sie sich, weil sie aus Tabita fortgegangen sei, vorkomme, als ob sie aus dem Paradiese ausgewiesen worden sei. Und dann sehe ich vor mir ein anderes Gesicht eines Mädchens, an der hat der Herr ein wirkliches Wunder getan. Kurz nachdem sie bei uns angekommen war, zeigte sie sich wie von Sinnen, so daß wir fürchteten, sie wäre geistesgestört. Wir schickten sie sofort am nächsten Morgen mit einer Begleitung nach Hause. Doch siehe! Nach drei Tagen war sie wieder bei uns! Wir behandelten sie mit viel Liebe und Geduld und größter Vorsicht. Und da geschah das

Gossner Mission

So wären wir sehr dankbar, wenn Sie uns die Extra 200.-Rs. bewilligen würden. Wie Sie das Geld schicken möchten, liegt bei Ihnen. Je schneller es geschickt wird, umso eher sind Sie wieder die Sorge um uns los.

Wann mag wohl der Arzt herauskommen? Auch Bruder Boruttau wusste nichts Näheres über ihn. Wir nehmen an, dass er-weil er um das Kap fahren muss-nicht vor Januar in Indien landen wird. Heute hörten wir, dass die Kirche keinen anderen Ausweg sieht, als Lakra gerichtlich zu verklagen-was schon geschehen ist. L. hat schon Eigentum der Kirche an sich gerissen und hat in dieser Richtung noch mehr vor. Gestern wurde wieder die Polizei gebeten während der Kirche zu wachen, weil die L.Partei, die gleich nach den andern ihre Extragottesdienste hält, trouble machen wollte. Im theologischen Seminar sieht es traurig aus. L. hat 10 Studenten auf seiner Seite, mit denen er ein eigenes Seminar eröffnet hat. So ist der Spalt tief in die Ausbildung der jungen Pastoren eingedrungen. Das Katechisten Seminar in Govindpur hat auch schon eine Krisis hinter sich. Gott sei Dank war unsere Taiitaschule von all dem Unfrieden bisher völlig frei. Aber, wir müssen uns auch auf etwas gefasst machen, da L. überall böse wühlt. Wie werden unsere Mädchen wiederkommen? Der Spalt geht ja bis in die einzelnen Familien hinein! - Hier hilft nur Gebet.

Ihnen, unserer lieben Elisabeth und der ganzen Gossnerhause eine recht gesegnete Weihnachtzeit wünschend Ihre Schw. Anny Diller.

← First fold here →

BY AIR MAIL

हवाई पत्र

AEROGRAMME

NO ENCLOSURES ALLOWED

Herrn Missionsdirektor H. Lokies

Gossner Missionshaus

Berlin - Friedenau

Friedrichsruher Allee 24

Germany!

Germany!

12 DEC 56

8 As INDIA POSTAGE

Sender's name and address :—

A. Diller

Govindpur

P. O. Jariagarh

Distr. Ranchi

Bihar - India.

Cons - 65

To open cut here

Third fold here →

← Second fold here →

Gossner Mission

Eingegangen
am 20. DEZ. 1956
erledigt

589

z.Zt. Ranchi, den 8. Dezember 1956.

Sehr geehrter Herr Missionsdirektor!

Wir verleben diesmal unsere Ferien in Ranchi, in dem kleinen Landhaus, welches Sie wohl damals, als Sie in Indien waren, auch gesehen haben. In den letzten Tagen war C.C. Executive Meeting. Bruder Borutta, den wir auch kurz gesprochen haben - seine Frau war nicht mitgekommen - wird Ihnen ja Näheres über die Lage der Kirche mitteilen. Bevor die Sitzungen ihren Anfang nahmen, haben wir eine Privatsitzung mit Tiga, Sekretär Horo, Schatzmeister Horo und unserem Govindpurnachbarn Rev. S. Surin gehabt. Wenn die beiden Lehrerinnen nächstes Jahr nach Deutschland gehen, dann brauchen wir an ihrer Stelle wenigstens einen Ersatz. Dieses hat uns das C.C. zugestanden. Im Bezug auf uns persönlich ist es bei dem geblieben, wie wir anfänglich gesagt haben: Wir bleiben, bis die beiden Lehrerinnen aus Deutschland zurückkehren. Näheres wird Ihnen das C.C. mitteilen.

Wir bitten um folgende Gelder für das Jahr 1957:

für unsere Gehälter wird das vorhandene Geld noch reichen.
Für Tabitaschule Stipendien p.M. 150.-Rs..... 1800.-Rs.
Für Porto-Medizin-Reisen-Verschiedenes..... 2200.- "
Extrarabe für ~~XXXXX~~ Druck für vier neue Büchlein.... 2000.- "

Total..... 6000.-Rs.

Ein Büchlein ist jetzt in den Druck gegeben worden. Es sind biblische Geschichten im Zusammenhang mit den 10 Geboten, die ich damals in einzelnen kleinen Heften (mit verschiedenem Format) herausgegeben hatte. Sie sind schon längst vergriffen. Da wir aber immer wieder danach gefragt werden, so lassen wir es noch einmal drucken, aber in einem Büchlein, welches dicker wird, wie all die bisherigen. Es sind Vorbereitungen für Unterricht in Schulen, oder Bibelklassen. Schw. Hedwig möchte dann ein zweites drucken lassen über das Vaterunser und dann noch eine Hilfe in Methodik für biblischen Unterricht. Ich möchte dann noch eines ~~XXX~~ über alttestamentliche Geschichten schreiben, die auf Christi Kreuz hinweisen. Ich hatte dieses Thema in der letzten Gemeindebibelklasse. Man hat, ob das nicht gedruckt werden könnte. Übrigens war die damalige grosse Gemeindebibelfreizeit nicht von uns aus organisiert, sondern wir waren nur Mitunterrichtende. Es war das erste Mal, dass unsere Brüder die Inziative dazu hatten - uns eine besondere Freude!

Gossner Mission

Eingegangen
am 20. DEZ. 1956
erledigt

589

z.Zt. Ranchi, den 8. Dezember 1956.

Sehr geehrter Herr Missionsdirektor!

Wir verleben diesmal unsere Ferien in Ranchi, in dem kleinen Landhaus, welches Sie wohl damals, als Sie in Indien waren, auch gesehen haben. In den letzten Tagen war C.C. Executive Meeting. Bruder Borutta, den wir auch kurz gesprochen haben - seine Frau war nicht mitgekommen - wird Ihnen ja Näheres über die Lage der Kirche mitteilen. Bevor die Sitzungen ihren Anfang nahmen, haben wir eine Privatsitzung mit Tiga, Sekretär Horo, Schatzmeister Horo und unserem Govindpurnachbarn Rev. S. Surin gehabt. Wenn die beiden Lehrerinnen nächstes Jahr nach Deutschland gehen, dann brauchen wir an ihrer Stelle wenigstens einen Ersatz. Dieses hat uns das C.C. zugestanden. Im Bezug auf uns persönlich ist es bei dem geblieben, wie wir anfänglich gesagt haben: Wir bleiben, bis die beiden Lehrerinnen aus Deutschland zurückkehren. Näheres wird Ihnen das C.C. mitteilen.

Wir bitten um folgende Gelder für das Jahr 1957:

für unsere Gehälter wird das vorhandene Geld noch reichen.	
Für Tabitaschule Stipendien p.M. 150.-Rs.....	1800.-Rs.
Für Porto-Medizin-Reisen-Verschiedenes.....	2200.- "
Extragabe für XXXXXX Druck für vier neue Büchlein....	2000.- "
Total.....	6000.-Rs.

Ein Büchlein ist jetzt in den Druck gegeben worden. Es sind biblische Geschichten im Zusammenhang mit den 10 Geboten, die ich damals in einzelnen kleinen Heften (mit verschiedenem Format) herausgegeben hatte. Sie sind schon längst vergriffen. Da wir aber immer wieder danach gefragt werden, so lassen wir es noch einmal drucken, aber in einem Büchlein, welches dicker wird, wie all die bisherigen. Es sind Vorbereitungen für Unterricht in Schulen, oder Bibelklassen. Schw. Hedwig möchte dann ein zweites drucken lassen über das Vaterunser und dann noch eine Hilfe in Methodik für Biblischen Unterricht. Ich möchte dann noch eines XXX über alttestamentliche Geschichten schreiben, die auf Christi Kreuz hinweisen. Ich hatte dieses Thema in der letzten Gemeindebibelklasse. Man bat, ob das nicht gedruckt werden könnte. Übrigens war die damalige grosse Gemeindebibelfreizeit nicht von uns aus organisiert, sondern wir waren nur Mitunterrichtende. Es war das erste Mal, dass unsere Brüder die Inziative dazu hatten - uns eine besondere Freude!

Gossner Mission

So wären wir sehr dankbar, wenn Sie uns die Extra 200.-Rs. bewilligen würden. Wie Sie das Geld schicken möchten, liegt bei Ihnen. Je schneller es geschickt wird umso eher sind Sie wieder die Sorge um uns los.

Wann mag wohl der Arzt herauskommen? Auch Bruder Boruttau wusste nichts Näheres über ihn. Wir nehmen an, dass er-weil er um das Kap fahren muss-nicht vor Januar in Indien landen wird. Heute hörten wir, dass die Kirche keinen anderen Ausweg sieht, als Lakra gerichtlich zu verklagen-was schon geschehen ist. L. hat schon Eigentum der Kirche an sich gerissen und hat in dieser Richtung noch mehr vor. Gestern wurde wieder die Polizei gebeten während der Kirche zu wachen, weil die L. Partei, die gleich nach den andern ihre Extra-ottesdienste hält, trouble machen wollte. Im theologischen Seminar sieht es traurig aus. L. hat 10 Studenten auf seiner Seite, mit denen er ein eigenes Seminar eröffnet hat. So ist der Spalt tief in die Ausbildung der jungen Pastoren eingedrungen. Das Katechisten Seminar in Govindpur hat auch schon eine Krisis hinter sich. Gott sei Dank war unsere Tabitaschule von all dem Unfrieden bisher völlig frei. Aber, wir müssen uns auch auf etwas gefasst machen, da L. überall böse wühlt. Wie werden unsere Mädchen wiederkommen? Der Spalt geht ja bis in die einzelnen Familien hinein! - Hier hilft nur Gebet.

Ihnen, unserer lieben Elisabeth und dem ganzen Gossnerhause eine recht gesegnete Weihnachtzeit wünschend Ihre Schw. Anny Diller.

← First fold here →

BY AIR MAIL

हवाई पत्र

AEROGRAMME

NO ENCLOSURES ALLOWED

Germany!

Herrn Missionsdirektor H. Lokies

Gossner Missionshaus

Berlin - Friedenau

Friedrichsruher Allee 24

Germany

12 DEC

8 As INDIA POSTAGE

To open cut here →

Sender's name and address:—

A. Diller

Govindpur

P. O. Jariagarh

Distr. Ranchi

Bihar - India.

← Third fold here →

COAR - 66

← Second fold here →

Gossner Mission

GOSSNERSCHE MISSIONSGESELLSCHAFT
Berlin-Friedenau
Handjerystrasse 19/20

6.Dezember 1956
Lo/Su.

530

Schwestern
Anni DILLER und
Hedwig SCHMIDT

G o v i n d p u r / P-Jariagarh
Dt. Ranchi / Bihar - I n d i a

Liebe Schwester Anni, liebe Schwester Hedwig,

herzlichen Dank für den Kartengruß vom 15.November. Wir freuen uns sehr, daß die Schuhe doch noch eingetroffen sind. Das andere Paar hat Dr.Bischoff mitgenommen. -
Er ist also wirklich am 17.November von Genua abgefahren. Das Schiff "Lindenfels" der HANSA-Linie/Bremen fährt nicht durch den Suez-Kanal, weil dieser noch nicht aufgeräumt ist, sondern wie in alten Zeiten um das 'Kap der guten Hoffnung' herum. Es hat nur noch einmal in Freetown (Sierra Leone) an der westafrikanischen Küste angelegt, um dann direkt nach Colombo weiterzufahren. Das bedeutet ungefähr eine Seereise von 4 Wochen. Leider verzögert sich dadurch die Ankunft von Dr.Bischoff in Calcutta um mehr als einen Monat. Wir hoffen aber, daß er spätestens Ende Februar dort eintrifft. So muß denn Schwester Ilse nocheinmal den ganzen Ansturm der Patienten allein aushalten ohne auch dieses Jahr in Urlaub gehen zu können.

Wir freuen uns sehr darüber, daß Sie sich entschlossen haben, im November eine Pause zu machen und nach Ranchi zu gehen. Daß Sie sich dann nicht auf dem Missionsgrundstück einquartieren, verstehe ich gut. Wir haben traurige Nachrichten über die Lage in Ranchi und auch in verschiedenen Gemeinden erhalten. Das sind Zeichen, die uns doch deutlich machen, wie sehr die "Junge Kirche" des geistlichen Zuspruchs und einer inneren Leitung bedarf.

Auf ausdrücklichen Wunsch von Br.Horo hat das Kuratorium zu den Streitigkeiten selbst nicht Stellung genommen; es hat nur einen sehr ernsten, geistlich gehaltenen Mahnbrief an das CC geschrieben. Mit der Opposition treten wir - auch auf Wunsch von Horo - überhaupt nicht in Verbindung. Sie würde aus jedem Schreiben, das wir an sie richten, eine Legalität ableiten. Wir haben uns aber an den Lutherischen Weltbund gewandt und gebeten, auch von dort aus einen geistlichen Einfluß auf die Goßner-Kirche zu nehmen ohne ihrer äußeren Selbständigkeit nahezutreten. Unsere Hoffnung richtet sich auch auf den Besuch von Dr.SOVIK, den er für das Frühjahr n.Jl plant. Er will dann Indien und auch die Goßner-Kirche besuchen. Wir haben ihn gebeten, möglichst als Gast an der Mahasabha teilzunehmen. Inzwischen wird ja wohl auch Bischof Manikam in Verhandlungen mit der Kirche eingetreten sein. Er hat - wie wir hören - ein "round table-Gespräch" vorgeschlagen, zu dem auch die Opposition eingeladen werden soll. Hoffentlich kommt dieses Gespräch in Anwesenheit von Bischof Manikam zustande.

Was nun Ihren Vorschlag betrifft, zwei deutsche Schwestern hinauszuschicken, die Sie Beide oder Schwester Hedwig allein einarbeiten wollen, so müssen wir zunächst einmal einen Beschluß des CC abwarten. Br.Horo hat uns mitgeteilt, daß das CC Anfang Dezember zusammentritt. Dabei sollen auch alle die Arbeitsvorschläge, die er hier im Kuratorium gemacht hat, durchberaten und zur Entscheidung gebracht werden. Sollte es so sein, daß das CC nocheinmal zwei deutsche Schwestern für die Arbeit in der Tabitaschule anfordert, dann werden wir uns alle Mühe geben, Ihnen beiden die rechten Schwestern auszusuchen, damit das Erbe der Tabitaschule weitererhalten bleibt. Ich möchte Sie wirklich nocheinmal herzlich bitten, zu glauben, daß wir vollstes Verständnis für die guten und echten Arbeitsziele haben, die Sie sich mit der Tabitaschule gesetzt haben, und wir möchten, daß alles so fortgeführt wird wie Sie es sich gedacht haben, vorübergehend nocheinmal durch deutsche Schwestern in Zusammenarbeit mit den indischen Lehrerinnen und dann später durch die Inder allein.

-2-

Gossner Mission

Ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie mir für die Auswahl der Schwestern Ratschläge geben wollten. Welch' eine Ausbildung müssten sie hinter sich haben, um Tabita recht dienen zu können ? Welche anderen Wünsche haben Sie für Ihre Nachfolgerinnen ? Bitte entziehen Sie mir Ihren Rat nicht.

Natürlich hängt alles von der künftigen Weltlage ab. Wir können nur Schritt für Schritt vorwärtsgehen und es könnte ja auch sein, daß Gott einen Rückschlag eintreten läßt, tiefer und einschneidender als wir je gedacht haben. Wir sind ja hier in der Heimat, z.B. in Ostberlin, in derselben Situation und seit dem Kirchenkampf sind wir darauf gefaßt, daß Gott auch Kreuz, Verfolgung und Leid über seine Christenheit bringen kann - auch in Indien. Worauf ich aber Wert lege ist dieses: daß wir selber nichts machen wollen, also uns auch selber nicht auf eigenen Wunsch zurückziehen wollen solange uns Gott noch in Indien gebrauchen kann. Wenn Er uns nachhause schickt, dann wollen wir es gelten lassen und ihm gehorchen.

Wir haben an Sie beide Bücher geschickt, die hoffentlich noch zu Weihnachten ankommen. Es kann aber auch sein, daß in diesem Jahr alle Sendungen zu spät kommen. Dann sollen Sie aber wissen, daß wir Ihrer beider von hier aus immer in Liebe gedenken.

Morgen findet hier unser Missionsbasar statt und Dulari, Fräulein Sudau, Fräulein Jarofki, Fräulein Schröder und das ganze Gossnerhaus sind in dieser Woche voll damit beschäftigt. Ich möchte Ihnen aber im Namen aller die herzlichsten Grüsse und Segenswünsche zur Advents- und Weihnachtszeit aussprechen.

Eine traurige Nachricht habe ich Ihnen noch mitzuteilen. Unsere kleine Anita lebt nicht mehr. Ihr Herz schaffte es nicht. Und so ruht sie jetzt in unserem Missionsgarten. Sie glauben garnicht, wie sehr dieses kleine Wesen, das uns nur Freude bereitet hat, fehlt, auch mir persönlich in besonderer Weise.

Unserm kleinen Matthias geht es gut. Er ist ein vielleicht zu wacher Junge und muß möglichst ruhig gehalten werden. Am 8. feiert er zum erstenmal seinen Geburtstag mit Bewußtsein und läuft voller Träume im Hause herum.

Nehmen Sie auch von mir die herzlichsten Grüsse und alle guten Wünsche für die Festzeit entgegen.

Ihr dankbarer und getreuer

L

Frl. Mörer

Gossner Mission

Sehr geehrter Herr Missionsdirektor! 15.11.
Mit großem Dank möchte ich den
Empfang der schönen Gabe bestätigen. Weil
ich Ihnen habe, brauche ich keine Scheine
mehr zu tragen. Ich bin so dankbar, so
sie noch annehmen – als alle Verbindung
aufhört. Ob der Arzt bei dieser weltlosen
Lage überhaupt noch aufsuchen
kann? Sie haben ja meinen zweiten
Brief schon bekommen. Ich bleibe da-
bei: Sollte es wegen der Weltlage
noch möglich sein, so reisen Sie sofort,
bitte – nach Ihrem Wunsche – nach Zen-
tralchina, wo die Kabinda-
schule weiterführen können. Ich bin
dann bereit seit 1954 nach deutschland
zurückzukehren z. B. Hedwig ist be-
reits die meisten Sachen einpacken
bei der jetzigen Lage ist es besser,
wenn Ihre Sachen auch in Nation
sind. Wenn das Weltgeschehen alles
ändert, so müssen wir uns an

BY AIR MAIL
PAR AVION
हवाई डाक से

पोस्ट कार्ड

केवल पता

नाम Herrn Missionsdirektor H. Lokies

पता Gossner Missionshaus

डाकखाना 418 Berlin-Friedenau

ज़िला Handjerystr. 19/20

Eingegangen
am 22. NOV. 1956
erledigt Germany.

GOSSNERSCHE MISSIONSGESELLSCHAFT
Berlin-Friedenau
Handjerystrasse 19/20

9.November 1956
Lo/Su.

349

Schwestern
Anni DILLER und
Hedwig SCHMIDT
G o v i n d p u r via Khunti
P.O.Jariagarh, Distr.Ranchi/ Bihar
I n d i a

Liebe Schwester Anni, liebe Schwester Hedwig

herzlichen Dank für Ihren Brief vom 15.Oktober, den Arbeitsbericht und die Grüsse vom 27.Oktober. Um es gleich klarzustellen: einen Brief von Schwester Hedwig, den Sie, liebe Schwester Anni, mir angekündigt hatten, und in dem Sie, liebe Schwester Hedwig, Stellung dazu nehmen wollten, ob Sie notfalls auch allein länger in Indien ausharren wollten, ist hier nicht eingegangen.

Und nun muß ich Sie Beide um Entschuldigung dafür bitten, daß ich einige Wochen verstummt gewesen bin. Das lag einfach an der Überfülle von Arbeit in den letzten Monaten. Ich bin auch sonst nicht an meinen Schreibtisch und zum Schreiben gekommen. In diese Zeit fällt der Besuch von Br.HORO in Berlin, die große Kuratoriumssitzung, an der außer Horo auch die Brüder Minz, Bage und Surin teilnahmen und endlich die Abordnung und Aussendung von Dr.BISCHOFF. Ich füge für Sie das Schreiben unseres Kuratoriums an das Church Council bei, aus dem Sie das ganze Arbeitsprogramm kennenlernen können, das Bruder Horo ganz von sich aus in einem ausgezeichneten Referat über die Lage der Goßner-Kirche dem Kuratorium vorgelegt hat. Wir haben beim CC angefragt, ob es den Vorschlägen von Br.Horo zustimmt. Ehe das geschieht, können wir von uns aus nichts unternehmen.

Für uns war es ja erstaunlich - gerade nach der letzten Sitzung mit Br. Schuätz - wie stark Horo auf weitere Aussendungen von deutschen Mitarbeitern drängte. Sie sehen aus unserem Schreiben an das CC, daß es sich insgesamt um 3 männliche und zwei weibliche Kräfte handelt. Dabei ist auch an eine geeignete Schwester für Tabita gedacht. Ich bitte Sie darum herzlichst, nicht zu glauben, daß es an mir und der Fragwürdigkeit meiner Gedankengänge liege, wenn der Gedanke auftaucht, eine deutsche Schwester auch für Tabita anzufordern für den Fall,daß Sie Beide 1958 nach Deutschland zurückzukehren gedenken.

Und nun diese, Sie beide höchst persönlich angehende Angelegenheit: wie Sie wissen, habe ich es nicht für richtig gehalten, daß Sie den, in meinem vorigen Brief erwähnten Antrag betreffend Ihrer Rückkehr nach Deutschland im Jahre 1958 dem CC vorlegten, ohne die Probleme, die damit zusammenhängen, vorher mit uns besprochen zu haben. Wir brauchen uns darüber garnicht zu streiten; es ist einfach selbstverständlich, daß Sie es hätten tun müssen. Das gehört in der Tat zu dem ABC unseres gemeinsamen Dienstes und unserer gemeinsamen Verantwortung. Wenn Sie schreiben, daß Sie das getan hätten, weil die Kirche selbständig ist und Sie mit Ihrer Arbeit nicht neben der Kirche stehen wollen, so ändert das nichts an Ihrem Verhältnis zu uns. Ja, gerade deswegen - wegen diesem prekären Gegenüber von Heimatleitung und selbständiger Kirche ist es heute mehr als früher nötig, daß unsere Brüder und Schwestern in Indien sich erst mit uns verständigen, ehe sie - ohne unser Wissen - einen entscheidenden Schritt bei der indischen Kirchenleitung unternehmen, wobei es einwandfrei feststeht und von uns mit großer Gewissenhaftigkeit berücksichtigt wird, daß in allen Fragen, also nicht nur betreffend TABITA, sondern auch betreffend AMGAON und Bruder Boruttas Tätigkeit, auch wir nichts ohne die Entscheidung des Kirchenleitung in Ranchi unternehmen. Auch das

Gossner Mission

Joint Mission Board, wozu ja Amgaon und die künftige Rourkela-Arbeit gehören, sind - von uns aus gesehen - nicht neben, sondern u n t e r die Kirche geordnet.

Und nun die Frage Ihrer Rückkehr. Ich habe in dieser Sache keine Wünsche geäußert, also auch nicht den Wunsch, daß Sie, liebe Schwester Anni, zurücktreten, die Leitung niederlegen, zurückkehren und evtl.die Arbeit Schwester Hedwig Schmidt oder einer anderen, noch auszusendenden Schwester übergeben sollten. Das sind alles Erwägungen post festum . Die Frage Ihrer Rückkehr ist zum ersten Male von Ihnen dem CC vorgelegt worden, wovon ich erst - und zwar nicht durch Sie - nach der Sitzung Kenntnis erhalten habe. Damit brach das ganze Problem auf, das ich von hier aus bisher überhaupt nicht angerührt hatte.
Daß es dabei weder für Sie noch für mich um persönliche Dinge geht, sollte ~~darum~~ selbstverständlich sein. Ich habe Ihnen mit keinem Gedanken irgendwelche persönlichen Motive für Ihr Handeln, ob so oder so, zugeschrieben. Ich bitte Sie herzlichst, das auch von mir nicht anzunehmen.Nachdem wir 30 Jahre zusammen gearbeitet haben und zwar voll Vertrauen, sollte keiner von uns dem anderen irgendwelche persönlichen Beweggründe unterstellen. Also, erst nachdem mir die Tatsache bekanntgeworden war, daß Sie 1958 nach Deutschland zurückzukehren gedenken, begann ich, über das ganze Problem nachzudenken, das uns damit aufgegeben war. Und die Frage lautet einfach so: können wirklich die indischen Schwestern das, was Sie Beide für Tabita bedeuten und sind, ersetzen ? Aus Ihren eigenen Berichten muss ich entnehmen: noch nicht ! Ich habe diese Frage den Brüdern Minz, Bage, Surin und Horo vorgelegt und zwar in der Weise, daß ich sagte, nach Ihrer Beider Rückkehr müßte eine einschneidende Änderung eintreten: die Leitung auch von Tabita sollte dann in indische Hände gelegt werden. Aber es ist meine feste Überzeugung, daß Tabita für noch eine Periode die Mitarbeit einer oder zweier deutscher Schwestern benötigt. Wenn das sachlich zutrifft und wir nach bestem Wissen und Gewissen sagen müssen, daß dieses der Wirklichkeit entspricht: dann komt die Frage einer geeigneten neuen Schwester in Sicht. Dieseschwester muß sehr qualifiziert sein, um den Dienst zu leisten, den Sie nicht nur Tabita, sondern der ganzen Kirche geleistet haben. Und das bedeutet, daß eine solche, qualifizierte deutsche Mitarbeiterin noch so rechtzeitig nach Indien gehen muß, daß sie durch Sie Beide in die Arbeit eingeführt und eingewiesen werden kann.

Alle indischen Brüder, die hier über diese Frage unter sich beraten haben, haben mir recht gegeben. Und darum ist die Frage auch im Kuratorium besprochen und dann dem CC zur Entscheidung vorgelegt worden.

Das alles ist also kein Grund zum gegenseitigen Mißtrauen. Sie schreiben, daß zwischen Goßner und Ihnen keinerlei Vertrag auf Vertrauen ~~[illegible]~~ aufgebaut ist, - anders als mit dem Morgenländischen Frauenverein. Ehrlich gesagt: ich verstehe diese Behauptung nicht. Von 30 langen Jahren haben wir bestimmt 27-28 Jahre in vollem Vertrauen zusammengearbeitet. Bei mir hat sich an diesem Vertrauensverhältnis nichts geändert, wenn auch kein schriftlicher Vertrag darüber vorliegt. Übrigens auch mit unseren anderen Geschwistern in Indien nicht. Wenn Sie mir das Vertrauen entziehen, so kann ich es nicht ändern. Ich habe in den letzten Jahren gelernt, Vertrauen zu haben auch gegenüber solchen Brüdern und Schwestern, die kein Vertrauen mir gegenüber aufbringen. Es ist ein bitteres Brot, aber ich muß es essen. Der einzige Trost, den ich dabei dann habe, ist, daß ich mein Vertrauen - in diesem Falle ~~auch~~ zu Ihnen - nicht verliere. kann.

Große Freude hat mir Ihr Arbeitsbericht bereitet, den ich in der nächsten "Biene" abdrucken werde. Für die Nummer, die jetzt herauskommt, kam der Brief zu spät an. Vor allem habe ich mich über die Freizeit gefreut, die Sie mit 3-400 Brüdern und Schwestern durchgeführt haben. Warum macht das nicht der Synodalpräsident allein ? Und haben Sie nicht in der Tabitaschule unter den Lehrern solche, die diesen selben Dienst selbständig leisten könnten ? Sie können mich jetzt wieder schelten, wenn ich meiner

Gossner Mission

Überzeugung Ausdruck gebe, daß weder der Synodalpräsident noch eine Ihrer Lehrerinnen diesen Dienst leisten können, den Sie als deutsche Schwestern getan haben und tun. Und Sie werden verstehen, daß wir aus solchen Einzelbeobachtungen zu gewissen Urteilen gelangen und uns auch Gedanken über die Fortführung Ihrer Arbeit machen.
In jedem Falle danke ich Ihnen für den Bericht und erbitte für Ihre gesamte Arbeit Gottes Segen. Dazu gehört vor allem auch Ihre schriftstellerische Arbeit. Ich hatte Bruder STOSCH alle Ihre Schriften, die Sie gedruckt haben und verteilen lassen, mit nach Hause gegeben. Er sollte sie sich genau ansehen und dann im Kuratorium ausführlich darüber berichten. Wenn Sie an der Kuratoriumssitzung teilgenommen hätten, wären Sie rot geworden vor Freude und über die Zensur " 1 ", die man Ihnen erteilt hat. Wir alle kamen zu der Überzeugung, daß Sie mit diesem Schrifttum der Kirche einen Dienst geleistet haben, den unsere Männer ihr schuldig geblieben sind. Darum bitte ich Sie, zu wissen, wie hoch wir Ihre gesamte Arbeit einschätzen und nicht daran zu zweifeln, daß die Grundlage unserer Zusammenarbeit - doch Vertrauen ist !

Endlich nur noch die Schuh-Angelegenheit : Fräulein Lorentz hat das 1. Paar am 27.August abgeschickt. Es wäre ein Jammer, wenn die Sendung verlorengegangen wäre. Das 2.Paar vertrauen wir nicht mehr der Post an, sondern geben sie Dr.Bischoff mit.

Und nun müssen Sie mir schon gestatten, daß ich eine Durchschrift dieses Briefes auch an Schwester Schubert schicke, nachdem Sie eine Abschrift Ihres Briefes an mich dem Morgenländischen Frauenverein offiziell zugesandt haben. Ich bin es wenigstens Schwester Schubert persönlich schuldig, die Zusammenhänge aufzuzeigen, aus denen heraus ich meinen Brief an Sie gerichtet habe. Wenn der Morgenländische Frauenverein Ihre Antwort ohne Kenntnis der Zusammenhänge liest, muß er ja denken: dieser sogenannte Direktor der Gossner-Mission Hans Lokies muß ja von allen guten Geistern verlassen sein. Ich werde Schwester Schubert dabei ausdrücklich bitten, von diesem meinem Brief keinen offiziellen Gebrauch zu machen.

Zum Schluß noch folgende Einzelheiten:
Was die Ausbildungszeit der indischen Schwestern in Deutschland betrifft, so habe auch ich nicht an mehr als 3 Jahre gedacht. Und es ist uns auch nicht nur bei beiden Schwestern, sondern auch bei den beiden Brüdern Bage und Surin ein großes Anliegen, sie so zuzurüsten, daß sie sich nicht über das Niveau ihrer eigenen Landsleute und ihres Dorfes sträflich erheben, auch wenn sie eine höhere Bildung im Ausland empfangen haben. Wenn sie hier den Geist geatmet haben, aus dem wir selber leben, werden sie sich immer wieder anzupassen und auf die wirkliche Lage im indischen Dorf Rücksicht nehmen. Und was wir als Deutsche selber fertiggebracht haben, sollte man von Ihnen als Indern auch erwarten dürfen.

Für Sie, liebe Schwester Hedwig, noch dies: wir haben uns Ihren Weihnachtswunsch wohl gemerkt und werden Ihrer lieben Schwester in der von Ihnen gewünschten Weise bedenken. Trotzdem sollen aber auch Sie wie alle unsere Brüder und Schwestern in Indien zum Weihnachtsfeste einige Bücher erhalten.

Wichtig: wann sollen unsere Zahlungen für Sie wieder einsetzen ? In welcher Höhe monatlich ? Bitte um eine Aufstellung des Bedarfes.
Vielen Dank für die große Mühe, die Sie mit der Rechnunglegung gehabt haben. Bruder Mühlnickel hat sie durchgesehen und für richtig befunden. Er wird sich wegen Einzelheiten noch selbst mit Ihnen in Verbindung setzen.

Gott behüte Sie und lasse Ihnen alles, was Sie unternehmen, in seiner Güte gelingen.

Ihr
gez. Hans Lokies

Anlage.

An Fr. Schubert (Morgenländ.) Ortsk. Kund, 15.XII.

Gossner Mission

Bericht

Die Regenzeit liegt nun hinter uns. Seit zwei Tagen ist es merklich kühler geworden. Jede Regenzeit ist ein Stück Gebetsarbeit, besonders, seit der Mensch sich Kräfte angeeignet hat, die nur in Gottes Händen zum Heil und Segen sind. Wir sind sehr dankbar, dass nach einer anfänglich sehr heissen und trocknen Zeit die Regen doch noch rechtzeitig einsetzten und die Felder einer guten Ernte entgegensehen. Sonst haben uns gewöhnliche starke Regen in Indien viel Unheil durch Überschwemmungen bis in die jüngste Zeit hinein, angerichtet.

Die Regenzeit bis hinein in die Anfänge der kalten Zeit ist für uns in der Schule die straffste Arbeitszeit. Da läuft unser Kursus, ununterbrochen von Ferien, von Anfang Juni bis Ende November. Andere Schulen, auch das Katechisten-Seminar, machen zwischendurch einen Monat Ferien. Aber wir können das nicht, da unsere Schülerinnen von weit, weit her kommen. Zwei unter ihnen sind drei volle Tage unterwegs. Da sie sich nicht die Busfahrt leisten können, so müssen sie tagelang zu Fuss wandern. Andere acht Mädchen brauchen 2 volle Tage, bis sie zu Hause ankommen. Der theoretische Unterricht wird monatlich durch eine Haushaltswoche unterbrochen. Die Erfahrung hat es gelehrt, dass auf diese Weise der praktische Unterricht gründlicher durchgeführt werden kann. Die 36 Schülerinnen sind in vier Gruppen eingeteilt. Die eine Gruppe lernt kochen und backen, die andere Nähen und auch Maschinennähen. Die dritte Gruppe repariert oder weiss oder bemalt die Häuser. Noch sind die beiden neuen Räume nicht ausgemalt worden. Das soll nach den Ferien in der kalten Zeit geschehen, wenn die Regen aufgehört haben. Die vierte Gruppe hat jetzt unter Schw. Hedwig's Leitung Laubsägeunterricht. Wenn die Mädchen auch sonst ungeschickt mit ihren Händen sind, so ist es erstaunlich, wie geschickt sie die Laubsäge handhaben. Sie haben eine Menge Hängekreuze ausgesägt und golden bemalt und 11 Stehkreuze - sehr hübsch! Diese werden jetzt zu Gunsten von Tabita verkauft. Ausserdem sind noch drei sehr schöne Krippen mit den verschiedensten Krippenfiguren und Palmen ausgesägt worden, die nur noch bemalt werden müssen. Wir hoffen, diese Krippen unter den Deutschen in Jamshedpur verkaufen zu können. Später sollen auch Spielzeuge hergestellt werden. Die einzige Schwierigkeit bei diesen Handfertigkeiten ist die, dass in Chota Nagpur niemand den Wert irgendeiner Handfertigkeit erkennt und darum schätzt. Alles muss auf's billigste sein, sonst wird man nichts los. Solche Dinge, wie wir sie in der Tabitaschule herstellen, könnten guten Absatz in Calcutta oder anderen Städten finden. Auch die praktischen Dinge dieses Landes: wie kleine geflochtene Hockerchen oder geknüpfte Marktbeutel u.s.w. bringen keinen Gewinn, weil die Leute alles halb geschenkt haben wollen. So werden wohl all diese Dinge in der Schule gelehrt, aber wir können keine Einnahmen für Tabita damit erzielen.

Die Arbeit im Reiche Gottes ist wohl hauptsächlich Saat auf Hoffnung, denn wo wir meinen eine Ernte zu sehen, da ist es noch fraglich, ob es auch eine Ernte in Jesu Augen ist. Wenn wir unsere Schar ansehen, die im Unterricht vor uns sitzt, dann gehen einem so allerhand Gedanken durch den Kopf. Die Gesichter haben sich bei den meisten sehr verändert. Das scheue Wesen so mancher hat sich gelöst. Viele Gesichter sehen froh aus. Es ist schon so, dass die Mädchen in Tabita eine Jungmädchenzeit haben, wie sie sie zu Hause nie haben können. Vor einigen Monaten mussten wir eine Schülerin wieder nach Hause schicken, weil sie an Tuberkulose erkrankt war, schon bevor sie in unsere Schule kam. Sie schrieb kürzlich an eine unserer Lehrerinnen, dass sie sich, weil sie aus Tabita fortgegangen sei, vorkomme, als ob sie aus dem Paradiese ausgewiesen worden sei. Und dann sehe ich vor mir ein anderes Gesicht eines Mädchens, an der hat der Herr ein wirkliches Wunder getan. Kurz nachdem sie bei uns angekommen war, zeigte sie sich wie von Sinnen, sodass wir fürchteten, sie wäre geistesgestört. Wir schickten sie sofort am nächsten Morgen mit einer Begleitung nach Hause. Doch siehe! Nach drei Tagen war sie wieder bei uns! Wir behandelten sie mit viel Liebe und Geduld und grösster Vorsicht. Und da geschah das Wunder: Von Tag zu Tag wurde sie ruhiger, ihr Wesen, ihr Gesichtsausdruck freier und gelöster. Und heute ist sie ein sehr liebes, stilles Mädchen. Ihr Gesicht, das vorher so finster war, ist freundlich und hübsch geworden. So sehen wir bei vielen, wie Gottes Wort in den Herzen wirkt und neue Menschen schafft. Natürlich nicht

Bossner Mission

bei allen.

Der Regenzeitslehrgang wurde vergangene Woche durch eine Gemeindebibelfreizeit für den ganzen Kirchenkreis Govindpur unterbrochen. Es war die erste dieser Art hier. Bisher hatten wir nur die Frauen gesammelt. Dieses Jahr jedoch setzte sich unser Nachbar, Synodenpräsident Santosh Surin, dafür ein, dass Männer, Frauen und die Jugend kommen sollte. Und sie kamen. Es waren täglich 350-400 Teilnehmer unter dem Wort. Wenn auch das freie Essen viele gezogen hatte, so freuten wir uns doch über den Eifer und die Aufmerksamkeit, mit der sie hörten. Den Abschluss machte ein Krippenspiel, das Schw. Hedwig mit den Schülerinnen eingeübt hatte. Die Mädchen gaben ihr Bestes her und viele waren bewegt, die Geburt unseres Heilandes als "sichtbare Predigt" zu schauen. Die meisten hatten noch nie ein Krippenspiel gesehen. So denken wir mit viel Dank und Freude an den Kursus zurück, der all die Tage hindurch einen guten, einmütigen Geist offenbarte - ein besonderes Gottesgeschenk in unserer Zeit.

Sehr geehrter Herr Missionsdirektor!

Frl. Schubert bat mich um einen Bericht. Ich schicke Ihnen eine Abschrift davon. Wenn Sie wollen, können Sie etwas aus ihm verwenden.

Freundlichen Gruss!

Ihre

Schw. A. Diller.

Bieri

← पहला मोड़ →

भेजने वाले का नाम और पता :-

Miss A. Diller
Govindpur
P. O. Lohardaga, Distr. Ranchi
Bihar-India

← दूसरा मोड़ →

Herrn Missionsdirektor H. Lokies
Gossner Missionshaus
Berlin Friedenau
Handjerystr. 19/20.
Germany

← पहला मोड़ →

← दूसरा मोड़ →

ऊपर कुछ न लिखें

BY AIR MAIL
PAR AVION
हवाई डाक से

INDIA POSTAGE

Gossner Mission

GOSSNERSCHE MISSIONSGESELLSCHAFT
Berlin - Friedenau
Handjerystrasse 19/20

6.November 1956
Lo/Su.

Schwester
Hedwig SCHMIDT
G o v i n d p u r / P.O.Barkot
via Deogarh / Dt.Sambalpur
Orissa / I n d i a

Liebe Schwester Hedwig,

in dieser Woche werde ich endlich dazu kommen, die Briefe von Schwester Anni zu beantworten. Das gilt auch von meiner Korrespondenz mit Br.Borutta und Schwester Ilse Martin. Aber erst Ende dieser Woche werde ich die Zeit dazu geschenkt bekommen. Es liegen Wochen hinter uns, in denen ich persönlich überhaupt nicht an meinen Schreibtisch kam. Das hing mit der Abordnung und Aussendung unseres Missionsarztes Dr.Bischoff und dem Besuch von Mr. Horo zusammen, dazu all die Arbeit in Berlin selbst.

Wenn ich jetzt vorweg an Sie schreibe, dann ist der Anlaß dazu: Ihr Geburtstag ! -

Aus dem Bericht, den Schwester Anni an mich schickte, habe ich wieder einen deutlichen Einblick in Ihre beiderseitige Arbeit erhalten.
Auch hatte ich Bruder Stosch gebeten, uns einmal im Kuratorium das ganze von Ihnen Beiden geschaffene evangelistische Schrifttum aufzubreiten. Das ist in der letzten Kuratoriumssitzung geschehen. Und ich darf Ihnen und Schwester Anni ausdrücklich mitteilen, daß alle Kuratoriumsmitglieder von dieser Ihrer literarischen Arbeit tief beeindruckt waren und Ihnen dafür alle Anerkennung und den herzlichsten Dank aussprechen.
Es ist wirklich erstaunlich, was Sie da so ganz nebenbei für die Goßner-Kirche getan haben. Und dazu haben Sie in Miriam Kandir für die Verbreitung dieses Schrifttums die unermüdlichen Füße, das brennende Herz, die klugen scharfen Augen, denen nichtsentgeht, den klaren Kopf und den treffsicheren Mund. Es muß doch für Sie beide eine wirkliche Freude sein, in diesem kleinen aber höchst lebendigen Kreislauf einer Schriftenmission zu stehen.

Wenn ich das alles schreibe, dann habe ich damit an Ihr letztes Lebensjahr gedacht, das so reich an Arbeit und Mühe, aber auch an allerlei Freude gewesen ist. Was Ihnen Not gemacht hat, war ja vor allem die Sorge um Schw. Anni. Wir dürfen mit Ihnen Gott dafür danken, daß diese schwerste Last von Ihnen genommen ist - andere Lasten bleiben - ganz gewiß: vor allem auch die Frage, wie die Arbeit weitergehen soll, wenn Sie beide zurückkehren.
Wir möchten an diesen Sorgen beteiligt werden um sie mit Ihnen zusammen durchzustehen. Zugleich aber bitten wir Gott, daß er Sie auch in der kommenden Zeit mit aller Freudigkeit ausrüsten möge, Ihren Dienst zu tun, wie es Ihm wohlgefällt. Er möge Ihnen auch Klarheit über Ihren zukünftigen Weg schenken. Vor allem erbitten wir für Sie Kraft und Gesundheit, immer neue Frische und einen guten Mut, um die von Ihnen beiden gefaßten Beschlüsse zu verwirklichen.

Auf der Missionskonferenz des Lutherischen Weltbundes in Oslo und auch auf dem diesjährigen Missionstag in Breklum traten die verschiedenen Missionen länderweise zusammen. So gehörte ich denn jedesmal zur Indien-Kommission. Gerade in Breklum, wo alle deutschen Missionen, die in Indien arbeiten, ausreichend Zeit hatten, über den Stand der Arbeit und überdie brennenden Missionsprobleme zu sprechen, zeigte es sich ganz deutlich, was für eine Kostbarkeit in der ganzen indischen Mission Tabita ist. Das wird jetzt auch von den anderen Missionen gesehen und anerkannt. Gerade darum ist die Frage der Zukunft der Tabitaschule auch für uns hier im Kuratorium von allergrößter Wichtigkeit. Gott gebe, daß wir diese wichtigste Frage, die Sie auch im kommenden Lebensjahr beschäftigen wird, in gegenseitigem Vertrauen und in aller Aufrichtigkeit und Liebe und nach bestem Wissen und

b.w.

Gossner Mission

283

Eingegangen
am -7. NOV 1956
erledigt

Govindpur, den 27. Oktober 1956.

Sehr geehrter Herr Missionsdirektor!

Ihren letzten Luftpostbrief, in welchem Sie zum zweiten Male die Frage der Nachfolgerin-bezw. Nachfolgerinnen - uns vorlegen, haben wir erhalten. Sie werden inzwischen meine Antwort darauf bekommen haben und wissen, dass ich jederzeit bereit bin neuen Kräften Platz zu machen. Vielleicht wäre es gut einen Termin festzulegen, damit Sie und ich uns dafür rüsten können: Sagen wir bis Ende des Jahres 1957? Dann haben Sie und die Kirche Zeit sich jemanden zu suchen und ich gewinne Zeit beizeiten meinen Schiffsplatz zu bestellen.

Sie fragen freundlicherweise an, ob wir uns für Weihnachten etwas wünschen. Ich persönlich bitte nur um meine Schuhe, die ich für meinen gebrochenen Fuss sehr nötig habe. Das erste Paar ist bis heute noch nicht angekommen. So schicken Sie, bitte auf alle Fälle das zweite Paar mit Herrn Doktor Bischof mit. Herzlichen Dank im Voraus.

Mit freundlichem Gruss!

Ihre ergebene

A. Diller.

Lieber Brüder Scheiwiler,
ich rolle mir etwas für Weihnachten wünschen? Ja, das will ich tun, aber nichts Persönliches. Meine Bitte ist, meiner Schwester zu Weihnachten eine Geldgabe (in Höhe des von Ihnen gedachten Geschenkes) zu senden zu wollen. Damit machen Sie mir die größte Freude! Vielen lieben Dank!
Mit herzlichen Grüßen
Ihre
Schw. Hedwig

27. X. 56.

283

Eingegangen
am -7. NOV 1956
erledigt

Gossner Mission

BY AIR MAIL
PAR AVION

इस पत्र के अन्दर कुछ न रखिये

Germany!

POSTAGE
INDIA

Herrn Missionsdirektor Lokies
Gossnerhaus
Berlin - Friedenau
Handjerystr. 19/20

Home trade

पहला मोड़

दूसरा मोड़

भेजने वाले का नाम और पता :-

Miss A. Diller
Govindpur via Khunti
P.O. Jaringa, Distt. Ranchi
Bihar-India

1A INDIA POSTAGE

BY AIR MAIL
PAR AVION

Gossner Mission

Govindpur, den 15. Oktober 1956.

Sehr geehrter Herr Missionsdirektor!

Ihre 3 letzten Luftpostbriefe haben wir dankend erhalten. Wir freuen uns mit Ihnen, dass Sie und Ihre liebe Frau so schöne Zeit der Erholung hatten und wünschen nur, dass die gewonnenen Kräfte recht lange spürbar sein möchten.

Ihren letzten Brief vom 28. Sept. möchten wir beide Ihnen persönlich beantworten, unabhängig voneinander.

Im Bezug auf unseren Antrag an das C.C. Ja, wir haben einen Antrag gestellt, dass wir in drei Jahren nach Deutschland zurückkehren möchten. Darum baten wir die Kirche, sie möchte für unsere Nachfolgerinnen sorgen, dass sie beizeiten nach Deutschland kommen und wieder zurückkehren. Wir haben nur darum einen Termin festgelegt, weil wir hier die Leute kennen, dass sie gern alles auf die lange Bank schieben. Da wir ja unter der Kirche stehen - wir nehmen die Autonomie der Kirche ernst - so meinten wir erst einmal diese Frage mit dem C.C. zu verhandeln, das dann die Sache weiter mit Ihnen bespricht. Handeln wir neben dem C.C. auf eigene Weise, dann stehen Komplikationen. Weder Bruder Berutta, noch Schw. Ilse Martin, arbeiten so eng mit der Kirche, wie wir. Ihre Arbeit kann noch neben der Kirche her unangetastet weiterlaufen, - nicht aber unsere.

Ja, wir sind der Meinung, dass die ausländische Ausbildung höchstens 3 Jahre dauern soll (einschliesslich Sprachelernen). Examinas im Auslande, - besonders, die nicht in englischer Sprache gemacht worden sind - gelten hier nicht. Sie schreiben: "Es geht dabei garnicht um einen Bildungsabschluss, sondern nur um ein wirklich echtes Erfassen der Sache." Was heisst das? Es gibt Menschen, die erfassen "die Sache" in kürzester Zeit, andere brauchen Jahre dazu, wieder andere erfassen sie überhaupt nicht. Ich meine, die Hauptsache ist, dass sie das, was sie in fremden Landen gelernt und gesehen haben, im eigenen Lande fruchtbar machen für ihres eigenen Landes Heil und Nutzen. Dass sie dann nicht "europäisch" oder "amerikanisch" handeln, sondern wissen das Gelernte nach ihres Landes Art zu verwerten. Nur darum haben wir auch Parakleta und Daisy schweren Herzens nach Deutschland gehen sehen, weil beide keine Ahnung haben, wie es hier im Dehat aussieht und was die schlichten einfachen Menschen hier brauchen. Wie soll da eine ausländische Ausbildung helfen die hiesige Not zu erkennen? Wir schlugen die beiden dem C.C. vor, weil wir sahen, dass die Kirche anscheinend vergeben und vergessen hat. So haben wir auch unsere Meinung zu ändern. Wir haben Ihnen wirderholt geschrieben, dass wir beide nichts persönlich gegen Parakleta und Daisy haben - wie wir auch nichts Persönliches gegen Miss Sokey oder Rev. Lakra gehabt haben. Im Gegenteil Parakleta liess sich gut hier an. Nur die Art und Weise, wie sie nach Deutschland gingen, hat in der Kirche schweren Anstoss erregt. Wir schlugen die beiden nicht als unsere Nachfolgerinnen vor, sondern nur vorübergehend zur Aushilfe.

Im Bezug auf Ihre Gedanken über unser getrenntes Nachhausegehen - d.h. zuerst ich, dann Schw. Hedwig - und eventuell an unserer beider Stelle ein oder zwei neue deutsche Schwestern. Schw. Hedwig wird Ihnen darüber ihre eigene Meinung schreiben. Hier haben Sie meine Gedanken:

Sie scheinen diesen Punkt schon mit Sekretär Hero besprochen zu haben. Es ist selbstverständlich, dass ich zurücktrete, um neuen Schwestern Platz zu machen wenn die Kirche und die Heimatleitung es will. Meine Krankheit hat auch gezeigt, dass Schw. Hedwig die Arbeit ohne mich bewältigen kann, wenn ihr die Finanzen und der Haushalt abgenommen werden. Das könnten die neuen Schwestern tun. Sie könnte dann gut die zwei neuen Kräfte einarbeiten. Ich schreibe Ihnen dieses, damit Sie sehen, dass ich in keinerlei Weise an mich "persönlich" denke Wenn Sie das so meinen, dann haben Sie den ganzen Kampf um Tabita und die indische Nachfolge nicht verstanden Und weil Sie, und darum viele mit Ihnen - meinen, es seien "persönliche" Dinge, oder Ziele damit verbunden, so trete ich zurück. Ich möchte Sie aber fragen: Wenn jemand 30 Jahre im Lande gearbeitet hat und ein Stück Herz in einer Lebensarbeit gelassen hat, - und über diesem allen die Heimat einem zur Fremde geworden ist - wenn man dann um der Sache willen aufgeben, d.h. übergeben will, ist das "persönlich" gedacht?

Doch, wie schon gesagt: Verhandeln Sie mit dem C.C., oder mit Mr. Hero, solange er noch in Deutschland ist. Das ist der richtige Weg. Ich bin bereit das

Gossner Mission

zu tun, was Sie alle beschliessen.

Sie erinnern an "das A B C" des Verhältnisses von Missionsarbeitern zum Kuratorium. Mir ist keinerlei Vertrag mit Gossner vorgelegt worden. Mit Morgenland ist ein guter, klärer Vertrag-auf Vertrauen und Liebe aufgebaut - gemacht worden, den ich gern unterschrieb. Da mit Gossner kein Vertrag besteht, so weiss ich nicht, wo das A anfängt und das Z aufhört. Verzeihen Sie mir bitte, wenn ich in Ihrer Redeweise antworte. Sind wir denn solche Menschen, dass Sie es für nötig finden uns in dieser Weise zu ermahnen? Ich hoffe nicht.

Da Ihr Brief schwerwiegende Dinge angerührt hat, so geht eine Abschrift dieses meines Briefes auch an Morgenland ab. Bitte, verhandeln Sie darüber auch mit Morgenland.

Ich hoffe, dass Ihnen die Abrechnungen von Bruder Schultz zugegangen sind. Ich schickte sie eingeschrieben ab. Es brauchte lange, bis ich sie auf Weg bringen konnte, da die Post hier zwei Mal eine Beförderung abgewiesen hatte. So musste es extra nach Ranchi gebracht werden.

Vergangene Woche hatten wir eine Gemeinde Bibelfreizeit - die erste in dieser Art. Es waren täglich 380-400 Brüder und Schwestern, auch viel Jugend um das Wort versammelt. Es war eine gutes Zuhören und eifriges Lernen. Se hat es uns viel Freude gemacht. Vor allen Dingen war der Geist der Gemeinschaft sehr gut, was in dieser Zeit der Uneinigkeit besonders dankenswert ist.

Grüssen Sie, bitte, Dulari und das ganze Gossnerhaus herzlich.

Mit freundlichem Gruss

Ihre ergebene

Hfo. A. Diller

Eingegangen
am 22. OKT. 1956
erledigt

169

← First fold here →

BY AIR MAIL
हवाई पत्र
AEROGRAMME
NO ENCLOSURES ALLOWED

Germany

Herrn Missionsdirektor
H. Lokies
Berlin - Friedenau
Handjerystr. 19-20
Gossner Missionsgesellschaft
Germany

8 AS INDIA POSTAGE

← Second fold here

Corr - 66

Sender's name and address :—

Miss A. Diller
Govindpur
P. O. Jariyagarh, Distt. Ranchi
Bihar-India

← To open cut here

To open cut here →

Gossner Mission

Gossnersche Missionsgesellschaft
Berlin-Friedenau
Handjerystraße 19/20

135

15. Oktober 1956
Lo/Me.

Schwester
Anni Diller und Hedwig Schmidt
Govindpur P. Jariagarh
Dt. Ranchi/Bihar - India

Liebe Schwester Anni, liebe Schwester Hedwig!

Wir haben gegenwärtig Br. Horo als Gast in unserem Hause. Es ist für ihn ein kleines Besuchs- und Arbeitsprogramm aufgestellt worden, das sich reibungslos abwickelt. Es lag uns daran, ihm viel Zeit zur Aussprache mit den Brüdern Bage und Surin und mit mir zu geben. So ist er nicht nur durch Vorträge usw. zu sehr belastet worden. Zu seinen Besuchen gehört auch ein Besuch des Morgenländischen Frauenvereins und Schwester Schubert. Am Montag besuchen wir Goßners Grab und anschließend das Elisabeth-Krankenhaus.

Zu der am 18. Oktober stattfindenden Kuratoriumssitzung haben wir auch alle Brüder aus Westdeutschland eingeladen, und ich freue mich, daß ein größerer Teil zugesagt hat. Auch Hanukh Minz kommt dazu als Gast. Ich habe ihn gerade auch auf Wunsch von Horo eingeladen, weil er über die Lage in der Goßner-Kirche von der anderen Seite, der Opposition, orientiert ist. Es lag uns beiden, Horo und mir, daran, auch etwas über die Informationen von Hanukh Minz zu hören und zu vermeiden, daß uns der Vorwurf der Einseitigkeit gemacht wird. Möge Gott nur geben, daß auch diese letzte Spannung in der Goßner-Kirche so überwunden wird, daß kein Schaden für die Gesamtkirche entsteht.

Gern hätte ich von Ihnen einen Bericht über Tabita oder sonst etwas Erzählhaftes, was mit Tabita zusammenhängt, für die nächste "Biene" gehabt. Etwas von Miriam Kandir habe ich ja schon da.

Was den Missionsarzt dr. Bischoff betrifft, so steht der Tag seiner Abordnung jetzt fest. Er wird am 28. Oktober in einem Gottesdienst in der Glaubenskirche in Tempelhof als Arzt abgeordnet. Wir hoffen, daß auch Dr. Samuel Müller dabei zugegen sein kann. Das Schiff fährt am 17. November von Genua ab. Elisabeth hat alle Hände voll zu tun gehabt, um die Einkäufe für Br. Bischoff, seine Frau und sein Söhnchen zu erledigen. - Hier haben wir nun noch eine Bitte an Sie beide: Bitte, schreiben Sie mir umgehend, ob Sie bestimmte Wünsche haben, die wir Ihnen erfüllte könnten: Weihnachtswünsche. Wir hätten gerne, wenn irgend möglich, Br. Bischoff einige Sachen für Sie mitgegeben.

Bitte, haben Sie ein freundliches Verständnis dafür, wenn ich einen so kurzen Brief schreibe. Aber ich bin- wie Sie sich denken können - nach den ersten Arbeitswochen nach meinem Urlab, in den auch der Besuch von Horo fällt, sehr stark in Anspruch genommen. Ich schließe mit der Bitte, sich die Frage, die ich Ihnen in meinem letzten Brief vorlegte, durch Kopf und Herz gehen zu lassen: ob es wirklich nicht doch noch ein letztes Mal um der Sache und des Dienstes willen nötig wäre, eine oder zwei geeignete deutsche Kräfte für Tabita auszusenden, die unter indischer Leitung in der Tabita-Arbeit mithelfen. Br. Borutta erzählte mir von dem Schock, den das C.C. gehabt habe, als es aus Ihrem Antrag erfuhr, Sie wollten schon 1958 nach Deutschland zurückkehren. Es wurde kein Hehl daraus gemacht, daß das für

./.

Gossner Mission

Tabita geradezu ein vernichtender Schlag bedeuten und die nun so schön aufgeblühte Arbeit zum Erlahmen bringen würde. Gerade diese Mitteilung gab mir die Frage ein, die ich Ihnen vorgelegt habe und die ich Sie in aller Ruhe zu überlegen und zu beantworten bitte.

Mit den herzlichsten Grüßen auch von Elisabeth, der es nach ihrer Kur besser geht, grüßt Sie in alter, treuer Freundschaft

Ihr

gez. L

Gossner Mission

GOSSNERSCHE MISSIONSGESELLSCHAFT
Berlin-Friedenau
Handjerystrasse 19/20

519

28.September 1956
Lo/Su.

Schwestern
Anni DILLER und
Hedwig SCHMIDT
G o v i n d p u r / P.O.Jariagarh
Dt.Ranchi / Bihar - I n d i a

Liebe Schwester Anni, liebe Schwester Hedwig,

Elisabeth und ich sind von einem 14-tägigen Urlaub aus Kärnten zurückgekommen. Es war dort noch sehr warm und wir konnten in einem Bergsee in 1000 m Höhe schwimmen und rudern. Ich durfte auch ein kleinwenig wandern. Elisabeth war neugierig und vorwitzig genug, auch noch auf Berge und Almen zu steigen. Ich habe sie restlos bewundert. Im großen und ganzen haben wir uns konzentriert erholt und ich kann nun wieder an die Arbeit gehen.

Leider habe ich nur einen Tag Zeit, um die aufgelaufene Post zu erledigen. Dann geht es sofort wieder zu einer Tagung des Missionsrates und -Tages nach Breklum. So beantworte ich auch Ihren Brief vom 8.September, der bei uns sehr verspätet eingegangen ist, in aller Kürze.
Sie schreiben, daß Ihre beiden Lehrerinnen vor April-Mai von Tabita nicht wegkommen können. Außer ihnen habe Tabita keine geeigneten Lehrkräfte. Sie haben auch, wie Br.Borutta mir mitteilte, beim CC einen Antrag gestellt, daß die beiden hier in der Bibelschule Salzuflen aufgenommenen indischen Schülerinnen zurückkehren sollen, um gewissermaßen Ihren beiden Tabita-Lehrerinnen den Weg nach Deutschland freizumachen. Ich wäre Ihnen doch sehr dankbar, wenn Sie solche weitgehenden Anträge, die doch auch uns betreffen, erst mit uns absprechen wollten. Sie können natürlich derselben Meinung sein wie Dr.Burgess - wir sind anderer Meinung. Wenn wir schon jemand nach Deutschland rufen, dann wollen wir ihm eine gründliche Ausbildung geben. Es geht dabei garnicht um einen Bildungsabschluß, es geht dabei nur um eine wirklich echtes Erfassen der Sache. Was soll dabei herauskommen, wenn indische Studenten und Studentinnen nach Deutschland kommen und von der dortigen Bildung halb angewärmt nach Hause zurückkehren ? Wir schaffen damit nur einen unruhigen, überheblichen, weil halbgebildeten Intellektualismus.
Wir stehen vielmehr auf dem Standpunkt; soviel Studenten und Studentinnen wie möglich nach Deutschland, um diese so gründlich wie möglich auszubilden, und dazu gehört Zeit.
Sie selbst waren ja bis jetzt der Meinung, daß Daisy und Parakleta niemals in der Tabitaschule beschäftigt werden könnten. Ich bin darum ganz verwundert über Ihren Meinungswechsel.

Was nun Ihre beiden Lehrerinnen Seteng und Bahalen betrifft, so halten wir selbstverständlich nach wie vor unser Angebot aufrecht. Aber, eine andere Frage erhebt sich für mich. Wie ich durch Bruder Borutta gehört habe, haben Sie in Ihrem Antrag an das CC auch offiziell erklärt, daß Sie beide 1958 zurückkehren wollen. Ich kann Sie ja verstehen, daß Sie nach einer solch' langen Dienstzeit beide gleichzeitig heimkehren möchten. Andererseits wäre aber doch zu überlegen, ob Sie, liebe Schwester Hedwig, nicht noch etwas länger bleiben, um dafür zu sorgen, daß nicht durch Ihren plötzlichen Abzug Tabita in eine Krise kommt und nicht mehr lebensfähig ist. Ihre Liebe zu Tabita sollte Sie doch zu diesem Opfer freudig machen können.
Andererseits wäre doch zu erwägen (auch wenn Ihre ganze Missionsdogmatik sich dagegen stellt) ob nicht doch noch einmal 1-2 deutsche Schwestern für Tabita hinauskommen sollen ? Ich weiß, daß Sie sich gegen einen solchen Gedanken unwillkürlich auflehnen. Aber, denken Sie dabei wirklich an Tabita und nicht an sich persönlich ? Ich stelle mir das so vor, daß nach Ihrem Weggang die Leitung wirklich in indische Hände übergehen sollte. Vielleicht

b.w.

Gossner Mission

wäre es garnicht einmal ausgeschlossen, daß die Leitung z.B.der Synoden-President SURIN übernimmt oder auch eine wirklich qualifizierte indische Frau. Es könnten dann aber immer noch 1-2 speziell dafür ausgebildete deutsche Schwestern (Jugenleiterinnen oder Lehrerinnen) unter der ind. Leitung mitarbeiten. Das wäre für mich die beste Überbrückung bis zu jenem Zeitpunkt, in dem die Leitung von Tabita ganz in indischen Händen liegt.

Ich bitte Sie herzlich, diesen Gedanken völlig unvoreingenommen zu überdenken und mir Ihre Meinung darüber zu schreiben.

Im übrigen muß ich doch einer gewissen Verwunderung Ausdruck geben, daß Sie in Ihrem Antrag an das CC klipp und klar zum Ausdruck bringen, daß Sie 1958 nach Deutschland zurückkehren. Ehe soetwas geschieht, muß doch von Ihrer Seite ein entsprechender Antrag offiziell beim Kuratorium vorliegen, daß ja in dieser Frage immer noch die Entscheidung hat. Seien Sie mir bitte nicht böse, wenn ich Sie an dieses A-B-C des Verhältnisses von Missionsschwestern und Missionaren zu ihrem Kuratorium erinnere.

Am 18.Oktober haben wir hier in Berlin die nächste Kuratoriumssitzung, an der Br.Horo und auf seinen besonderen Wunsch auch Hanukh Minz teilnehmen sollen. Horo wird bei dieser Gelegenheit über die Lage in der Goßner - kirche Bericht erstatten. Aber auch Hanukh Minz soll zu Worte kommen, auf Wunsch von Horo; beide haben voneinenader sehr abweichende Nachrichten aus Indien erhalten.

Wir sind so gut wie möglich durch Br.Borutta auf dem Laufönden gehalten worden. Ich gebe immer noch nicht die Hoffnung auf, daß alles gut wird, obwohl man besorgt genug sein kann. Mit Horo habe ich übrigens gute Gespräche in Oslo gehabt und freue mich, daß er nun bald nach Berlin kommt. Ich schätze ihn sehr und hoffe, daß man ihn nicht von seinem Sekretärposten wegwählt. Ich bin der Meinung, daß ein Präsident schon wechseln kann: aber der Sekretär der Kirche sollte für Lebenszeit gewählt werden - gerade dann, wenn es ein Horo ist. In diesem Punkt also sind wir ein Herz und eine Seele. Im übrigen bin ich Ihnen dankbar dafür, daß Sie mir erneut die Versicherung geben, daß Sie sich kirchenpolitisch aus allem heraushalten wollen.

Mit den herzlichsten Grüssen vom ganzen Gossnerhaus

Ihr alter, herzkranker und getreuer

L

Gossner Mission

Gertrud SUDAU
Berlin-Friedenau
Taunus Str. 2
Germany

15. September 1956

Liebe Schwester Hedwig,

vielen Dank für Ihre lieben Grüsse vom 26.August. - Sie haben nur zu recht: ich habe sehr lange nichts von mir hören lassen. Sollte ich tatsächlich etwas unbeantwortet gelassen haben, so bitte ich um Nachsicht, bei dem ewigen Gehetze gerät wirklich manchmal etwas in unergründliche Tiefen. Bewußt bin ich mir augenblicklich keiner diesbezüglichen Schulden (wenigstens Ihnen gegenüber), es kann aber durchaus sein, daß ganz plötzlich mal etwas Vergessenes aus dem Abgrund auftaucht.
Ich denke immer wieder gern an das liebe "Freßkamerädchen" von einst und die fröhliche Gemeinschaft hier im Gossnerhaus. Auch steht mir der "Zwilling" stets ganz lebendig vor Augen,wenn ein kleiner Gruß an den anderen nach Wernigerode flattert.
Von Herzen freue ich mich mit allen andern hier im Missionshaus und in der ganzen Friedenauer Gemeinde, wenn wir hören und lesen, wie nun endlich die Saat aufgegangen ist und die Tabita-Schule wächst und Frucht trägt und immrer mehr Schülerinnen zu Ihnen finden aus nah und fern. Ich muß nur immer staunen (ein kleiner Berliner rief einmal beim Betrachten meines Markenalbums begeistert aus: "Ick weeß vor lauter Staunen nich,wie ick mir wundern soll !") wie Sie planen und bauen, so ganz zielbewußt und voll Zuversicht und mit unendlicher Geduld. Und dann eines Tages steht der Bau fertig da, blank und sauber und aus jedem Fenster guckt ein frohes Gesicht. Sie haben sich da wirklich eine wunderschöne Aufgabe gestellt.
Ich kann mir denken, wie froh und dankbar Sie darüber sind, daß die Tabita-Schule nun auch "von oben her" anerkannt und gefördert wird und wie beschwingt Sie die neuen und größeren Pflichten auf sich nehmen; Sie und die liebe Schwester Anni, der es hoffentlich nun gesundheitlich wieder gut geht.
Übrigens hat Frl.Lorentz vor etwa 14 Tagen das erste Paar Schuhe, die Frl.Schubert für sie bei Thalysia bestellt hatte, nun an sie abgeschickt. Das 2.Paar soll folgen, wenn das erste wohlbehalten und zollfrei sein Ziel erreicht hat. Sie sind wunderschön und passen hoffentlich gut, sodaß sich vor allem das kranke Haxerl darin wohlfühlt.

Auch im Gossnerhaus haben wir arbeitsreiche Monate hinter uns. Seit März ist im Missionsbüro eine junge (gerade 18 !) Mitarbeiterin tätig. Das ist sehr schön und bedeutet für mich in vieler Beziehung eine erhebliche Entlastung von tausenderlei Kleinkram, der immer so schrecklich viel Zeit stiehlt, ohne daß man viel davon merkt. In den Monaten davor war mir so manches einfach über den Kopf gewachsen. Es paßte dann gut, daß ich schon anschließend an Pfingsten auf Urlaub gehen konnte. Ich habe zusammen mit meinem Bruder eine wunderschöne Ferienfahrt in die geliebten österreichischen Berge (wie Sie wissen die Heimat unserer Kinderjahre) unternommen und auch unser Muttel mitgenommen, das im nächsten Jahr, so Gott will, seinen 80.Geburtstag feiern wird. Es war eine herrliche Zeit, reich an Schauen und Erleben (ein Bildchen anbei !)
Das Wetter war damals noch schön und wir haben die schäumenden Wildbäche, die blumenbunten Bergwiesen unter schneebedeckten Gipfeln, die herbe, köstliche Luft und die Einsamkeit stiller Wälder so ganz von Herzensgrund genossen. 18 Stunden brauchte der Omnibus, um uns dann wieder - glatt und braun gebrannt - an die Spree zurückzubringen. Seitdem warten wir auf den Sommer - d.h. nun sind wir schon tief in der Herbstesküble mit abwechselnd Regenschauern und Sonnenschein, viel Sturm und manchmal auch Gewittern - also ganz außertourlichem Wetter. Den Sommer scheinen wir also für diesmal ganz übersprungen zu haben.

Ende April/Anfang Mai hatten wir übrigens noch die wunderschöne Goßner/Kammerfahrt zur Einweihung nach Mainz ins rheinische Goßnerhaus. Sie haben sicher schon die nette Beschreibung in der letzten "Biene" von Studienrat Klingbeil gelesen. Es war schön, alles und alle nun einmal mit eigenen Augen zu sehen, die Mitarbeiter und die fröhlichen indischen Gäste persönlich kennenzulernen.

Gossner Mission

Augenblicklich haben wir ruhige Zeit, da unsere lieben Pastors noch in den Ferien sind. Sie hatten beide nach ihren anstrengenden Kuren eine kleine Erholungspause dringend nötig. Hoffentlich ruhen sie wirklich aus und kommen frisch und gesund zu uns und ihrer so vielfältigen Arbeit im Gossnerhaus zurück. Im Oktober fangen ja schon die Vorbereitungen für den Basar und die ganze betriebsame Winterszeit an. Wir sitzen ~~ja~~ wirklich in einem summenden "Bienenhaus", das eigentlich niemals ganz zur Ruhe kommt : Sitzungen, Tagungen, Konferenzen, Vorträge, eins löst immer das andere ab. Heute ist Pfr.Symanowski zu einer 8-täg. Ost-West-Tagung mit Pfarrern aus Westdeutschland und der Zone eingetroffen; er wird anschliessend auch an verschiedenen Orten in der Zone sprechen. Nächste Woche ist eine Lehrerkonferenz, und so fort.

Übrigens: das ich nicht vergesse: das liebe Fräulein Becks aus Halle hat jetzt schon den dritten Altarbehang für Tabita geschickt. Dr.Bischoff soll sie nun alle auf seiner bevorstehenden Ausreise (17.Nov. ab Genua) für Sie mitnehmen. Wir freuen uns alle sehr darüber, daß es nun endlich soweit ist, besonders auch Schwester Ilse!s wegen, die so dringend seine Hilfe braucht. Hoffentlich geht alles gut. Es dauert dann ja immer noch eine ganze Weile bis er in Amgao eintrifft.
Inzwischen sammeln wir noch fleissig Brillen, die er dann auch mit hinausnehmen soll. Ein par Hundert haben wir bisher schon - es ist kaum zu glauben, was in Schüben und Truhen so unbenützt herumliegt und draußen wird es so dringend gebraucht. Das kleine Gedicht in der letzten "Biene" war doch reizend, nicht ? Aber: Ihre fröhlichen Tabitakinder sind auch immer wieder ein Freude. Es ist doch schön, daß auch so ganz junge Reislein bei Ihnen wachsen dürfen.

Wie Sie sehen, ist es auch wieder ein Etappenbrief geworden. Ich bin aber doch sehr froh, daß er endlich geschrieben wurde. Ich weiß ja, daß jeder Brief aus der Heimat in Ihrer Weltenferne eine Freude bedeutet. Da die liebe Schwester Gerda Klebow leider noch immer nicht wieder ganz hergestet ist und sie schon seit Monaten unserem Nähkreis fernbleiben muss, hören wir auch über sie nicht mehr wie früher manches von Ihnen. Wir vermissen sie sehr in unserer Runde und hoffen und wünschen nur, daß sie ihre Gesundheit doch ganz wiederfinden möge, die ja eine Voraussetzung für ihren anstrengenden und gewiss nicht leichten Dienst ist. Wir anderen mühen uns redlich, vor allem die alten Damen in Frau Reuters Kränzchen, "Ware" für den Basar zu schaffen, dem ja diesmal besonders große Aufgaben obliegen (Aussendung Dr.Bischoff, Heimkehr der Brüder Bage und Surin und schließlich in weiterer Ferne die Anreise Ihrer beiden Lehrerinnen.) Wir können ja in allem nur immer den Anfang machen in der gewissen Zuversicht, daß uns weitergeholfen wird.

Als Pastor Symanowski heute morgen zu uns kam, brachte er mir ein Päckchen von Ihnen, das vermutlich Mr.Horo aus Indien mitgebracht hat. Liebe Schwester Hedwig, wie habe ich mich über das entzückende Schälchen und den kleinen großen Elefanten gefreut. Sie haben mich richtig beschämt damit, wo ich doch so schreibfaul und lässig gewesen bin. Ich weiß das sehr wohl, aber Sie wissen ja, wie leicht wir Menschenvolk für alles eine Ausrede und Entschuldigung finden. Aber ich will mir Mühe geben, mich zu bessern,und eines ist ganz sicher: ich denke oft an Sie und behalte Sie lieb, auch Schwester Anni.

Vielen, vielen herzlichen Dank und liebe Grüsse für Sie, Schwester Anni und Ihre ganze große Töchterschar.

Ihre getreue

Gertrud Sudan

NS. Auch das Büro und die ganze Hausgemeinschaft grüßt Sie alle mit herzlichen Wünschen.

Gossner Mission

Goßner-Mission

Berlin-Friedenau, 8.9.1956
Handjerystr. 19/20

409

Liebe Schwester Anny, liebe Schwester Hedwig!

Es ist mir nur eine ganz kurze Zeit geschenkt - zwischen Krankenhaus und Erholungsurlaub -, um die inzwischen aufgelagerte Post zu erledigen. Aus Indien lagen nur Briefe von Bruder Borutta, die allerdings inhaltsschwer genug sind, vor. Von Schwester Ilse Martin hatte ich zwar keinen Brief in Händen, sondern nur Fragen und Wünsche, die ich auf indirektem Wege über Bruder Borutta erfuhr. Es ging vor allen Dingen um die baldige Ausreise des Missionsarztes. Es steht fest, daß er ab 7.11. ab Genua nach Indien abreist; und wir sind jetzt gerade dabei, seine ganze Ausrüstung zu beschaffen.

Von Ihnen war inzwischen kein Brief eingegangen. Ich hoffe, daß das kein Zeichen zur Besorgnis zu sein braucht. Sie werden sicher alle Hände voll zu tun geh abt haben.

Von Interesse wird es für Sie sein, daß ich eine gute Aussprache mit Bruder Horo auf der Missionskonferenz in Norwegen hatte. Er reist inzwischen in Ostfriesland und Westfalen und dann unter der Leitung von Br. Schiebe in Süddeutschland hin und her, wobei wir nicht nur Wert darauf legen, daß er Gemeinden besucht, sondern auch einen Einblick in die Werke der Inneren Mission und in die Kirchenverwaltung bekommt.

Anfang Oktober kommt er nach Berlin, um hier vor allem auch an einer Kuratoriumssitzung teilzunehmen. Im übrigen ist er ein wenig beunruhigt über die Vorgänge, die sich inzwischen in Ranchi abgespielt haben. Aus diesem Grunde wird er wohl früher abreisen, als er beabsichtigt hatte: allerdings frühestens am 30.Oktober.

Auch Elisabeth war zu einer Rheumakur in Bad Pyrmont. Das hat sie dermaßen mitgenommen, daß auch sie wie ich noch wenigstens 14 Tage ausruhen muß. Am 24.September sind wir wieder zurück. Die Abreise aber erfolgt schon heute Nachmittag. So bitte ich Sie beide zu verstehen, wenn ich mich nur ganz kurz fasse, um Ihnen nur zwischendurch ein Lebenszeichen zu geben. Was mich selbst betrifft, so haben die Ärzte mich kreuz und quer untersucht und festgestellt, daß ich noch nicht alarmiert zu sein brauche. Allerdings bin ich durch sie auch ein wenig gewarnt worden. Es ist schon so daß mein Herz etwas anfällig ist und ich mich vor Sorge, Kummer und Aufregung zu hüten habe. Dabei ist das doch mein tägliches Brot. Andererseits aber schenkt Gott uns auch manche Freude und Er ist es, der in aller Unruhe unser Herz doch ruhig machen kann. Im übrigen sind aber die Verhaltungsmassnahmen, die sie mir auferlegt haben, durchaus vernünftig und durchführbar. So brauchen Sie auch meinetwegen nicht besorgt zu sein.

Von Elisabeth herzlichste Grüße und von mir alle guten Wünsche und Gedanken für Sie persönlich und Ihre Arbeit

Ihr

L

Frl. Martin

Gossner Mission

322

Eingegangen
am 20. AUG. 1956
erledigt

8. VIII. 56

Lieber Brüder Lokeies,

gestern kam Ihr Brief vom 4. VIII. - vielen Dank! Vor allem auch herzlichen Dank, daß Sie die Anmeldung nach Karlsruhe weiter geleitet haben. Ich schickte inzwischen noch den Prospekt. Mal sehen, wie diese Sache über Länder und Meere laufen wird!

Unsere beiden Lehrerinnen können vor April-Mai hier nicht weg. Es wird sehr schwer sein, an ihrer Stelle einen Ersatz zu bekommen. Es ist niemand so ausgebildet, die die besonderen Fächer: „Das Christl. Haus, die christl. Familie, christl. Kindererziehung & Bibl. Anleitung für die Jugend & Frauen-Stunden hier geben kann; wir haben tatsächlich keine geeigneten Lehrkräfte für Jabalpur. Beide, Selengé & Balsalem, arbeiten mit einem Einsatz & einer Hingabe, wie wir sie unter den anderen Lehrerinnen mit gewöhnl. Lehrerinnen-Ausbildung nicht finden. Unser Synod-Pres. Santosh Surin sieht diesen Wechsel auch mit Sorgen an. Wir haben dafür, daß 2 Jahre in Deutschland genug sind, auch für Parakeeta & Daisy. Es kommt nicht auf eine abgeschlossene Ausbildung im Deutschl. an, sondern auf die Erweiterung ihres Horizonts & auf das Sammeln von Anregungen. Dr. Burgess, der ja in seinem Seminar die beiden andern Schwestern hat, sprach sich hier nun vergangenes Jahr auch dahin aus. Er sagte, es ist ein Unrecht, einige Wenige 5 & 6 Jahre aus einer Stelle können 3-4 mal soviel in 1-2 Jahren herangebildet werden. Gerade dürfen dann nicht so Unersetzbare und junge Menschen gesandt werden wie z. B. Daisy. Das C.C. wird bestimmen, was nun mit diesen Beiden werden soll. Solle das C.C. für nächstes Jahr sie zurückbekommen - bitte, senden Sie sie zurück und drängen Sie nicht auf weitere Jahre der Ausbildung. Es war ein großer Fehler, sie ohne die Voll-Ausbildung in Jabalpur nach 9. zu schicken. Wir wissen nicht, was das C.C. darin nun beschließen wird. In Sahara die Spaltung bekräftigt, wird alles für Sie und für uns sehr schwierig werden. Jabalpur wird unter diesem

Riss schwer zu leiden bekommen. Das Gift des Zwiespaltes ist bitter. Wie schon versichert: wir halten uns aus jeg. Kirchenpolitik heraus um das Werk nicht zu gefährden. Was aber können wir tun, wenn uns Sabra durchs Telegrammdrängen hineinzieht? Wir können nicht zurückgezogener noch leben, als wir es tun. - Wie waren die Tage in Oslo? Mit Horo werden Sie nun Vieles schon besprochen haben, es ist gut, daß Horo die Heimatgemeinden einmal sehen kann. Wir schätzen Horo's aufrichtige Art, er ist kein Mann des Unfriedens.

Dieser Brief erreicht Sie wahrscheinlich im Krankenhaus. Es ist gewiß besser, daß Sie dorthin gehen, sonst kommen Sie nicht zur Ruhe. Wir wünschen Ihnen Stille und ein rechtes Ausruhen!

Mit herzlichen Grüßen, Ihre

Schw. Hedwig

← First fold here →

BY AIR MAIL

हवाई पत्र

AEROGRAMME

NO ENCLOSURES ALLOWED

TO

HERRN

Miss.- DIREKTOR HANS LOKIES

GOSSNER - MISSIONSHAUS

HANDJERY STR 19-20

BERLIN - FRIEDENAU

GERMANY

Code 66

← Second fold here

Sender's name and address :—

Miss H. Schmidt

Govindpur

P. O. Jariagarh, Distr. Ranchi

Bihar-India

To open cut here →

← To open cut here

Gossner Mission

8.August 56

An die
Fernakademie - Paul Linke -
17a/ Karlsruhe 1
Kaiserallee 16

betrifft: Zeichenfernkurs

In der Anlage übersenden wir Ihnen die Studienanmeldung unserer Missionarin Hedwig S c h m i d t , Govindpur (Indien).
Die Gesamtgebühr in Höhe von DM 79.- haben wir heute auf Ihr Postscheckkonto Karlsruhe Nr.113 überwiesen.

Bel. M.026 8.56 Sn

Mit freundlichen Grüssen aus dem Gossnerhaus

im Auftrage:
Sekretärin

Anlage.

Nr. 123456

Gossner Mission

2 f 1

Eingegangen
-4. AUG. 1956
um
erledigt 7.8.56

10. VII. 56

Lieber Brüder Sokies,

Näheres zu dieser Studien-Anmeldung habe ich Ihnen in einem Luftpostbrief mitgeteilt. Ich bitte nun, diese Anmeldung nach Karlsruhe weiter senden zu wollen.

Herzlichen Dank!

Ihre
S. Hedwig

Gossner Mission

Gossnersche Missionsgesellschaft
Berlin-Friedenau
Handjerystraße 19/20

252

Berlin-Friedenau, 4.August 1956 Lo/Su.

Schwestern
Anni DILLER und Hedwig SCHMIDT
Govindpur / P.O.Jariagarh
Distrl Ranchi / Bihar - India

Liebe Schwester Anni, liebe Schwester Hedwig,

herzlichen Dank für Ihren Brief vom 24.Juli. Ich freue mich sehr, daß meine Sorge betreffend der Sprachkenntnisse der beiden Lehrerinnen Seteng und Bahalen unbegründet gewesen sind. Sobald wir über die Aussendung der beiden Brüder Dr.Bischoff und Dr.Peusch und die Rückkehr unserer beiden indischen Brüder Bage und Surin klar sehen, werden wir in der Terminfrage, wann wir Ihre beiden Schützlinge hier in Deutschland erwarten , zu einer Entschließung kommen und Ihnen entsprechenden Bescheid geben.

Ferner: Was Sie mir über Ihre"kirchenpolitische" Haltung schreiben, entspricht ganz den Wünschen, die wir in dieser Hinsicht haben. Es ist die Haltung, die wir uns selbst auferlegen und darum auch von unseren Brüdern und Schwestern in Indien erwarten. Diese Haltung einzunehmen, fällt uns leicht, wenn in der Leitung der Kirche ein Präsident und andere Persönlichkeiten stehen, die uns sympathisch sind. Es fällt uns schwer, uns so loyal zu benehmen, wie Sie und wir es uns zum Grundsatz gemacht haben, wenn der Präsident oder Sekretär oder andere entscheidende Leute der Kirche uns unsympathisch sind. Aber auch dann müssen wir den Weg gehen, den Sie ganz richtig gezeichnet haben, und ich freue mich, daß wir in diesem Punkt ganz einig sind.

Was nun die 2500 Rs.betrifft, die Sie vom Lutherischen Weltbund zu bekommen haben, so wird der Betrag, wie uns jetzt Dr.Sovik geschrieben hat, an die Kasse des Joint Mission Board überwiesen. Bruder Borutta hat von uns die Weisung bekommen, das Geld sofort an Sie auszuzahlen, sobald er es aus Guntur bekommen hat.

In 2 Tagen fahre ichnach Oslo, wo ich nun auch Bruder Horo wiedersehen werde. Ich freue mich sehr darauf, von ihm Näheres über die Lage in der Goßnerkirche zu hören - auch wenn da viel und Unerfreuliches zu berichten sein wird. Es scheint, daß auch hier wie immer, nicht nur die eine Seite Recht hat und die andere Unrecht, sondern die Schuld auf beide Seiten zu verteilen ist. Es hat wirklich keinen Sinn, etwa auch in Zukunft zu erwarten, daß die eine Kirchenleitung ganz ideal sein könnte und die andere ganz verdammenswert. Wenn nur nicht die Kirche über all den persönlichen Spannungen und Streitigkeiten unter den führenden Leuten auseinanderfällt. Möge Gott uns dies wenigstens ersparen. Möge er die Kirche Kirche werden lassen, hier in Deutschland wie dort in Indien.
Neulich in der Kirchenleitungssitzung der Berliner Kirche musste ich ständig an den Gegensatz Lakra:Tiga denken. Es ist bei uns hier in Deutschland nicht besser. Ich habe es wirklich bis an den Hals satt, alle diese Streitigkeiten, persönlicheh Zänkereien, Geltungskrämpfe usw. in der Kirche daheim und draußen mit anzusehen und anzuhören. Und doch müssen wir dabei demütig und geduldig bleiben und uns selbst als allererste von Gott richten und aufrichten lassen. Wir können nur darum bitten, daß Gottes Geistdie junge wie die alte Kirche zu einem neuen Leben erwecken möge.

Elisabeth ist nun in Bad Pyrmont und macht eine Rheumakur durch. Erst an Ort und Stelle erfuhr sie, daß sie sich eine Anzahl Zähne ziehen lassen muss - wegen Kiefernvereiterung. Sie mußte sich auch die Mandeln absaugen lassen, sonst hätte sie keine Moorbäder nehmen dürfen, weil sich diesedann katastrophal an ihr ausgewirkt hätten. Elisabeth schreibt ganz naiv: "Das habe ich dem Moor garnicht zugetraut." Nun ist es soweit, daß sie Moor- und Stahlbäder nehmen kann. Ich besuchte sie überraschend von Espelkamp her, wo ich vorigen Sonntag ein großes Kirchweih- und Missionsfest hatte. Frau

b.w.

Gossner Mission

Minz und Parakleta Khess sowie Frau Klimkeit und Kinder waren auch dabei. DieBrüder Minz und Klimkeit waren zu gleicher Zeit auf einem großen Missionsfest in Salzuflen. In der Gemeindeversammlung hat auch Parakleta Khess gesprochen, wirklich gut ! Im Bibelhaus ist man mit der Leistung der beiden jungen Mädchen durchaus zufrieden.

Ich selbst werde nach meiner Rückkehr aus Oslo am 20.August ins Martin-Luther-Krankenhaus übersiedeln, wo ich eine Herzkur durchmachen muss. Anschliessend wollen Elisabeth und ich noch etwas Erholungsurlaub haben. Hoffentlich kommt nichts dazwischen. Sie sehen daraus, daß wir alt werden. Und einmal werden wir überhaupt nicht mehr da sein. Trotzdem wird die Arbeit weitergehen und wir freuen uns über dieses "trotzdem".

Übrigens: Bruder Bage ist für 14 Tage nach der Finkenstein-Allee übersiedelt und befindet sich in der Obhut von Schwester Schubert. Er wollte eine zeitlang allein sein, Ruhe haben und über alles Mögliche nachdenken, vor allem über seine wissehschaftliche Arneit, die ihrem Abschluß ent - gegengeht. Wir wissen alle, daß er dort verwöhnt werden wird. Aber auch das soll man sich je und dann gefallen lassen. Das Wichtigste für uns ist dieses, daß beide Brüder gesund bleiben und zunächst einmal ihre Examina machen, um dann dort in Indien ihre Arbeit aufzunehmen.

Bruder Schultz ist nun mit den Seinen in Oldenburg. Sie werden sicher von ihm mehr hören als wir. Ich bin aber überzeugt, daß er dort seine große Aufgabe hat. Und das andere steht auch fest, daß man ihn dort mit Freuden aufgenommen hat. Bruder Horo soll ihn für 1-2 Tage besuchen.

Und nun wünsche ich Uhnen und der Tabitaschule alles denkbar Gute. Grüssen Sie die Schwestern Santoshi, Miriam Kandir, Seteng und Bahalen, natürlich auch Frau Bage und ihr Töchterchen. Die Schiffsplätze für Bage und Surin für den Monat Februar sind endgültig bestellt. Es wird nicht mehr zu lange dauern, daß sich die Getrennten wiedersehen.

In alter Liebe und Treue

Ihr

PS. Heute ist die Abrechnung hier eingegangen. Bitte schicken Sie uns auch die Ihnen von Br.Schultz übergebene Abrechnung per "ordinary mail" zu.Wir brauchen ja die gesamten Unterlagen für die Statistik. -
Die Anmeldung für den Zeichenkursus liegt uns nun ebenfalls vor. Wir werden sie umgehend nach Karlsruhe weiterleiten.

D,O.

Gossner Mission

GOSSNER EVANGELICAL LUTHERAN CHURCH IN CHOTANAGPUR & ASSAM.

Registered Under Indian Societies Act 1860

Mission Estd. 1845—Autonomous 1919.

Treasurer : MR. C. M. HORO

Ranchi, (Bihar) India

No. 523/56

The 30th July *1956*.

Miss A. Diller,
Tabita Bible Training School,
Govindpur.

Dear Miss Diller,

Herewith I am sending a copy of letter of July 27, from Director Lokies. Now it is quite clear that you will receive Rs.2,500/- for Tabita Bible Training School, through Rev. H. Borutta. You will hear from Director Lokies after he completes the transaction of transferring the amount to the Joint Mission Board.

Now you should have no anxiety at all about it.

Yours Sincerely,

Treasurer,
G. E. L. Church, Ranchi.

C C:- Director Lokies.
Rev. H. Borutta.
Mr. Martin Henry.

Gossner Mission

Govindpur, den 24.7.56.

Lieber Bruder Lokies!

Für Ihren Brief vom I6. Juli danken wir Ihnen. Hoffentlich haben Sie inzwischen auch unsere Briefe erhalten: Die Abrechnung über das erste Halbjahr I956 und meinen Brief mit der Bitte um eine nochmalige Bestätigung, dass die beiden Lehrerinnen nach Deutschland zum Studium eingeladen sind, die dann das C.C. offiziell der Regierung zur Erlangung des Passes vorlegen kann (bitte, das Schreiben an Rev. Tiga senden). Und endlich Schw. Hedwigs Brief mit der Bitte, uns mitteilen zu wollen, in wiefern das K. Kuratorium, bezw. die Oekumene, abweicht von den Gedanken, die Bruder SCHULTZ seiner Denkschrift niedergelegt hat.

Zur Beantwortung Ihres Briefes Folgendes:

I. Betreffs Ihrer Frage, ob die Lehrerinnen Englisch können. - Es war selbstverständlich, dass wir dafür sorgten, dass sie Englisch lernen. Schon ein Jahr, bevor die Einladung des Kuratoriums für sie kam, haben sie fast täglichen engl. Unterricht, denn wir wollten diese begabten Mädchen, die sonst keine Gelegenheit gehabt hätten, sich weiterzubilden, fördern, auch wenn sie nicht nach Deutschland eingeladen worden wären. So brauchen Sie nicht erschrocken zu sein. Beide können ebensoviel Englisch, wie Parakleta und Daisy. Seit die offizielle Einladung für sie an das C.C. ergangen ist, bekommen sie nun auch noch fast täglich deutschen Sprachunterricht. Im Übrigen sind Seteng und Bahalen Parakleta und Daisy weit voraus in Bibelkenntnis, praktischer Unterrichtserfahrung und Kenntnis der Lage der Frauen und Jugendarbeit in der Gossnerkirche.

2. Im Bezug auf die Kirche. - Sie schreiben, wir sollten keine "Partei" nehmen. Wir haben nie "Partei" genommen in dem Sinne Zwietracht, oder Unfrieden zu stiften. Unsere Meinung haben wir immer offen gesagt und werden es auch weiterhin tun, besonders, wenn wir erkennen, dass eine Sache wider Gottes Wort läuft. Wir hatten uns unter das C.C. gebeugt, als Lakra am Ruder war. So arbeiten wir auch jetzt unter dem gegenwärtigen, zwei Mal rechtmässig und mit voller Stimmenmehrheit gewähltem Kirchenrat. Das kann man doch nicht "Parteinehmen" nennen. Wir sind ja laut agreement gebunden unter und mit dem rechtmässig gewählten Kirchenrat zu arbeiten. Wir sehen mit grossem Bedenken die Entwicklung, die Lakra jetzt nimmt. Im Übrigen kann weder Lakra, noch Tiga, noch eine neue Konstitution der Gossnerkirche helfen. Es kann nur Gottes Geist es tun, der neue Herzen und eine neue Gesinnung schafft. Nur der eigentliche Herr der Kirche kann die wirren Fäden lösen. Dafür müssen wir beten. Eine Sichtung und Reinigung kann nur von Segen sein, so wehe es auch tut. Wir haben still zuzusehen, wie auch in dieser Kirche - so wie in der ganzen Welt heute - das Böse und das Gute heranreift zum Gericht. Gott Lob haben wir einen gerechten Richter!

Wir wünschen Ihnen und Elisabeth von Herzen eine gute Erholung!

Ihre Govindpurschwestern

H. Schmidt A. Diller

211

Eingegangen
am 31 JULI 1956
erledigt

Gossner Mission

BY AIR MAIL

हवाई पत्र

AEROGRAMME

NO ENCLOSURES ALLOWED

Germany!

Herrn Missionsdirektor

H. Lokies Gossnerhaus

Berlin - Friedenau

Handjerystr. 19/20

Germany!

CORR - 66

First fold here

Second fold here

To open out here

Sender's name and address :—

Miss A. Diller

Govindpur

P. O. Jeriagarh, Distt. Ranchi

Bihar-India

To open out here

Gossner Mission

131

20. Juli 1956
Lo/Me.

Schwester Anni Diller
und Hedwig Schmidt

Govindpur
P.O. Jariagarh Dt. Ranchi
Bihar- India.

Liebe Schwester Anni, liebe Schwester Hedwig!

In diesem Brief muß ich mich wohl vor allem an Sie, liebe Schwester Hedwig wenden, weil die beiden letzten Briefe vom 10. und 12. 7. aus Ihrer Feder stammen. Dabei möchte ich nur feststellen, daß Ihr Brief vom 12. früher eingetroffen ist als der vom 10.

Zunächst möchte ich meiner großen Freude darüber Ausdruck geben, daß es Mr. Horo gelungen ist, seinen Passport zu bekommen, um mit dem in Aussicht genommenen Schiff von Bombay über Marseille nach Mainz-Kastel abzureisen. Er wird dann sofort nach Oslo (Norwegen) reisen müssen, um zu der dort tagenden Missionskonferenz des Lutherischen Weltbundes zur Stelle zu sein. Ich werde ihn erst dort wiedersehen und sprechen können. Ihren Wunsch, daß Br. Horo auch die Arbeit der Gemeindehelferinnen und Gemeindestationen kennenlernen möge, habe ich sofort in dem für ihn aufgestellten Programm angemerkt.

Was übrigens die Einladung Ihrer beiden Lehrerinnen Seteng Hapadgara und Bahalen Bage betrifft, so ist diese ganz offiziell in einem Schreiben des Kuratoriums an das C.C. vom 19. Mai d. J. ausgesprochen worden. Ich habe aber den diesbezüglichen Beschluß des Kuratoriums Präsident Tiga und dem C.C. in Ranchi erneut mitgeteilt. Die beiden Lehrerinnen sollen Anfang nächsten Jahres nach Deutschland kommen. Aber bitte drängen Sie nicht darauf, daß Pr. Tiga sie begleitet. Von unserer Seite können wir diesmal eine Einladung an Tiga, zu der nächstjährigen Tagung des Lutherischen Weltbundes in Amerika über Deutschland zu reisen, nicht aussprechen. Ich wundere mich, daß Sie diese Bitte und Anregung an uns richten, obwohl Sie wissen müßten, wie eine solche Einladung in dem gegenwärtigen Augenblick auf die gesamte Goßnerkirche wirken müßte. In der Frage Horo bin ich ganz fest geblieben. Aber im Augenblick müssen wir uns vor jedem weiteren Schritt zurückhalten, es sei denn, daß der Antrag auf Grund eines Beschlusses des gesamten C.C. an uns herantritt. Ich hoffe, daß Sie diese meine Auffassung von der Sache verstehen werden.

Ihre Freude an der Entwicklung der Tabitaschule ist unsere Freude, darüber dürfen Sie keinen Augenblick im Zweifel sein. Auch über Ihre Anregung, liebe Schwester Hedwig, die Schülerinnen etwas aus ihrem Leben erzählenzu lassen, begrüße ich sehr und sehe den in Aussicht gestellten Beiträgen mit großer Spannung entgegen. Wenn es irgend möglich ist, will ich gern diese Bilder aus dem indischen Leben zusammenstellen und veröffentlichen.

Ebenso warte ich auf Ihre uns angekündigte Studienanmeldung zu einem Fern-Zeichenkursus in Karlsruhe. Wir legen die Kosten für diesen Unterricht gern aus und werden uns darüberhinaus überlegen, ob wir die Kosten nicht selbst übernehmen sollten. Aber dazu muß ich

Gossner Mission

wirklich einen Einblick in den mir angekündigten Prospekt nehmen.

Und nun die Angelegenheit mit Günther Schultz. Am besten ist es wohl, ich sende Ihnen zunächst einmal einige Gutachten über sein Memorandum zu, das wir von Missionsdirektor Freytag, Oberkirchenrat Hübner, Dr. Wolff und anderen erhalten haben. Lesen Sie das bitte zunächst in aller Ruhe durch. Vielleicht kommen wir dann später zu einer direkten Auseinandersetzung, obwohl das auf schriftlichem Wege mir höchst ungeeignet erscheint. Vielen Dank für Ihre Grüße auch an Dularí, die sich zu einer richtigen schweren Kur ihres Rheumatismus rüstet. Sie soll nächste Woche zusammen mit unserer Hausfreundin, Fräulein Wacker, nach Pyrmont gehen. Ich selbst werde nach der Missionstagung hier in Berlin im Martin-Luther-Krankenhaus eine Herzkur durchmachen: im Krankenhaus, weil wahrscheinlich die Ärzte mir nicht trauen, solange ich mich in relativer Freiheit befinde. Im Anschluß daran, werden wir wohl beide zusammen noch etwas auf Urlaub gehen.

Und nun die herzlichsten Grüße und alles Gute für Sie selbst und Ihre Arbeit

Ihr

L

X Gutachten p. Luftpost (Durchschlag)
24.7.56 abgesandt Le

95

Berlin-Friedenau, 16.Juli 1956 Lo/Su.

Schwestern
Anni DILLER und Hedwig SCHMIDT
Govindpur / P.Jariagarh
Dt.Ranchi / Bihar - India

Liebe Schwester Anni, liebe Schwester Hedwig,

Ihnen, liebe Schwester Anni, danke ich herzlichst für Ihren Brief vom 2.Juli. Mit meinem Brief an Schwester Hedwig vom 25.Mai muß eine Verwechslung passiert sein. Ich habe nämlich am selben Tage an Sie, liebe Schwester Hedwig, und an Schwester Ilse Martin geschrieben. Abschrift des Briefes an Sie füge ich diesen Zeilen bei.

Was nun Ihrem Brief, liebe Schwester Anni, betrifft, so danke ich Ihnen herzlich für die angekündigten Abrechnung. Ich hoffe, daß sie sicher in meine Hände gelangen wird.

Wir werden Ihnen nun auf Ihren Wunsch bis Ende d.J. kein Geld mehr schicken. Wegen der 2500 Rs.für Tabita werde auch ich Erkundigungen in Genf einziehen. Nach dem mir vorliegenden Protokoll ist dieser Betrag nicht in den 10ooo Rs. enthalten, die für die Goßnerkirche bewilligt wurden. Sie sind als Zahlung nicht an die Kirche sondern an die Mission gedacht und müssten extra ausgezahlt werden. Ich hoffe, daß sich das bald herausstellen wird. Es ist nur zu traurig, daß in dieser Frage jedes Jahr Unklarheiten und dadurch Verzögerungen entstehen; aber wir können von hier aus nur wenig tun, weil die ganze Sache zwischen Genf und Guntur verhandlet wird. Ich bin aber ganz sicher, daß der Betrag einmal in Ihre Hände gelangen wird. Darum stimme ich Ihrem Verfahren gern zu, daß Sie diesen Betrag zunächst aus den von uns an Sie überwiesenen Geldern entleihen.

Was die Einladung der beiden Lehrerinnen betrifft, so ist die offizielle Einladung längst an das Cc abgegangen. Ich habe aber nun doch einige Fragen an Sie. In der letzten Woche reiste ich zu Missionsgottesdiensten und -Vorträgen durch das Lippische Land und besuchte bei dieser Gelegenheit sowohl die beiden jungen indischen Mädcheh in Salzuflen, wie auch die Brüder Grothaus Klimkeit und Hanukh Minz in Espelkamp. Ich habe nun mit den Brüdern Klimkeit und Minz über Ihre beiden Lehrerinnen, die nach Deutschland kommen sollen, gesprochen. Hanukh Minz kennt sie persönlich und schätzt sie sehr. Er hat ein sehr gutes Urteil über sie. Andererseits aber meinte er, daß Ihre beiden Kandidatinnen nicht englisch sprechen könnten. Darüber war ich ganz erschrokken; denn wenn das wirklich der Fall ist (was ich noch nicht glaube), dann liegt auf ihrem Deutschlandaufenthalt ein ganz schwerer Schatten. Wie sollten wir sie denn Deutsch lehren ? Ich bitte Sie herzlich darum, mich in dieser Frage zu beruhigen. Sollte aber zutreffen, was Br.Minz mir erzählt hat, dann müssten Sie schon alles in Indien selbst tun, damit Ihre beiden Schutzbefohlenen soviel Deutsch wie nur irgend möglich lernen.

Im Gespräch mit den Brüdern Klimkeit und Minz erfuhr ich auch, was jetzt in der Goßnerkirche in Indien vor sich geht. Es haben sich 9 Synoden (also nicht nur Uraon-Synoden) als Opposition gegen die heutige Kirchenleitung zusammengeschlossen. Sie wollen eine neue Konstitution schaffen (was ich im übrigen gut verstehe). Unser Anliegen aber geht dahin, daß bei einer Neuordnung die Einheit der ganzen Kirche nicht aufgegeben wird. Und an Sie Beide habe ich folgende Bitte: Obwohl auch ich glaube, daß Tiga und seine jetzige Kirchenleitung sehr viel Gutes an sich haben, darf doch niemand von uns , also auch Sie nicht, irgendwie "Partei" werden. Wir alle wissen nicht, was bei den "bhais" im Innersten vor sich geht. Ich bin darum immer geneigt, auf beiden Seiten Richtiges und Falsches, Gutes und Böses vorauszusetzen und niemand einseitig zu bejahen oder zu verneinen. Auch in diesem Punkte müssen wir die Selbständigkeit der Kirche berücksichtigen und darum also außerordentlich

Gossner Mission

vorsichtig sein, wenn es gilt, zu dem einen oder anderem Stellung zu nehmen. Ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie sich auch an diesen Grundsatz halten wollten.

Was nun Bruder Schultz betrifft, so wird er manches bald anders sehen, sobald er längere Zeit hier ist. Das gilt vor allem seinen Anschauungen und Vorschlägen hinsichtlich der Neuorganisation von Missionsgesell - schaften, Kirche und Oekumene. Es gilt aber auch für Indien und die indische Mission. Dabei ist das Merkwürdige, daß wir seiner Beurteilung der politischen und missionspolitischen Lage in Indien voll und ganz zustimmen. Und das nicht erst seitdem er seine besondere Missionskonzeption geschaffen hat. In diesem Punkte denken wir schon seit Jahrzehnten wie er. Aber das Merkwürdige ist eben dies, daß er aus denselben Voraussetzungen andere Schlüsse zieht. Die Motive sind dafür nicht die, die Sie annehmen: nämlich Prestigegründe oder falscher Stolz und die Unfähigkeit, alte Positionen aufzugeben. Wenn Sie solche Motive annehmen, dann mögen sie auf andere zutreffen, nicht aber auf die deutsche und im besondern nicht auf die Gossner-Mission.
Sie brauchen ja nur Bage und Surin zu fragen, die uns und unsere Denkungsart jetzt genau kennengelernt haben. Sie sagen jedem, der es wissen will, das das zwischen uns und der Goßnerkirche überhaupt keine Probleme mehr sind.

Ich will Sie nun keineswegs nötigen, sich auf eine bestimmte Auffassung festzulegen; ich bin aber überzeugt, daß Sie nicht ganz genau wissen, was wir denken und vielleicht auch nicht wissen, was Br.Schultz wirklich will und meint, denn sonst würden Sie in Ihren Aussagen doch ein wenig vorsichtiger sein, und es nicht allzuleicht nehmen, daß unsere Auffassung von der gesamten Oekumene geteilt wird.
In dem einen Punkt aber sind wir uns alle einig: daß wir alle miteinander froh darüber sind, diesen Fall Schultz so brüderlich und fair als irgendmöglich von beiden Seiten gelöst zu haben.
Sie werden sicher schon von Br.Schultz erfahren haben, daß er jetzt eine wichtige Arbeit bei Bischof Jacobi in Oldenburg angenommen hat. Und wir sind die Ersten, die sich darüber freuen.

Uns allen geht es leidlich gut; nur Elisabeth muß eine richtige Kur durchmachen, um ihr Rheuma loszuwerden. Wir hoffen, daß wir die Mittel dazu haben werden, daß sie einmals nach Bad Pyrmont geht. Sie läßt Sie beide von ganzem Herzen grüssen.
Unser kleiner Matthias macht uns große Freude. Er ist ein lebendiger kleiner Kerl, der schon im ganzen Gossnerhaus herumläuft und sich Freunde macht

Es grüßt Sie besonders herzlich und mit allen guten Wünschen für Sie persönlich und Ihre Arbeit

Ihr

PS. Heute ist das Visum für Dr.Bischoff gekommen - Gott sei Dank ! Jetzt können wir die Vorbereitungen für seine Ausreise treffen. -

Anlage.

Gossner Mission

Eingegangen
am 17 JULI 1956
erledigt

106 12. VII. 56

Lieber Bruder Lokies,

es läßt uns keine Ruhe, daß Sie schreiben (im Blick auf Günther Schulz' Haltung, bezw. Aussichten) –

Sie stimmten wohl in dem mit ihm überein, und auch das Kuratorium, was er über die jungen Kirchen aussagt, Sie und das Kuratorium jedoch kämen zu anderen Schlüssen & Folgerungen.

Das interessiert uns nun. Bitte, nehmen Sie die Sache ernst: wir bitten herzlich, uns Ihre, bezw. des Kuratoriums Antwort schreiben zu wollen! Das möchten wir gern überdenken. Denn wir kommen aus unseren Beobachtungen und Erfahrungen hier an Ort und Stelle zu denselben Folgerungen und Schlüssen wie Günther Schulz.

Wir bitten, dies auch offen im Kuratorium mitteilen zu wollen. In Ghanaeling haben wir Missionsleute gesprochen, die genau auch zu Hg. Sch's Folgerungen kommen.

Heute nur soviel! Zwei Briefe sind vor ein paar Tagen gerade abgegangen.

Da uns die Sache sehr bewegt, schreibe ich heute noch einmal. Bitte, teilen Sie uns mit, was das Kuratorium denkt.

Mit herzlichen Grüßen

Ihre

Hoo. - Schwestern.

Gossner Mission

BY AIR MAIL

हवाई पत्र

AEROGRAMME

NO ENCLOSURES ALLOWED

HERRN
MISS.-DIREKTOR HANS LOKIES
GOSSNER - MISSIONSHAUS
HANDJERY STR 19-20
BERLIN - FRIEDENAU
GERMANY

First fold here

Second fold here

To open cut here

Sender's name and address :—

MISS. H. SCHMIDT
TABITA - SCHOOL
GOVINDPUR (Via-KHUNTI)
P.O. JARIAGARH, Dt. RANCHI.
BIHAR - INDIA.

To open cut here

Gossner Mission

11 4

Eingegangen
m 18. JULI 1956
erledigt

10. VII. 56

Lieber Brüder Lokies,

selbst hier im stillen Govindpur rast die Zeit dahin! Die Schule bestimmt mit ihrer festen Tageseinteilung auch unseren Tag. Die Arbeit, das heißt: Sein Werk ist gewachsen. Wir haben jetzt für 44 zu sorgen, drei erwarten wir noch. Jetzt, wo die Hauptbauarbeit vorbei ist, geht es nun an weiteres Verbessern und Ausgestalten. In Ihrer Erinnerung lebt ein anderes Bild, der ganze Schulcompound ist anders geworden. Wir stehen manchmal davor und es ist wie ein Traum, den Ausbau zu sehen, den wir lange planten.

Jetzt sind wir auch soweit, daß wir jede Woche an 4 Tagen einige Mädchen in die umliegenden Dörfer zur praktischen Arbeit schicken können. Frau Bage und eine alte Schülerin aus Gumla, die treu 16 Jahre lang im Schulhaushalt gut gearbeitet hat, leiten nun unsere Mädchen an.

Von unseren Jüngsten habe ich kleine Erlebnisse aus ihrem Leben schreiben lassen. Zu der ersten Aufgabe haben fast alle etwas geschrieben, wo sie aus einer Gefahr errettet wurden. Jetzt, in der zweiten Aufgabe sollen sie etwas Lustiges, das sie erlebt haben, erzählen. Ich sende Ihnen so nach und nach diese Erzählungen zu; vielleicht können Sie sie zu irgend etwas verwenden. Auf jeden Fall sind sie recht interessant, weil sich das hiesige Denken und Erleben darin spiegelt. Vielleicht können Sie da Brauchbares zu einem kl. Heftchen sammeln?

Mr. Flora hat endlich seinen Paß bekommen, so wird er wohl in 8 Tagen fahren. Lakra hat ihm ja viel Not gemacht. Dieser Mann aber geht nun nach Deutschland, weil er vielleicht etwas lernen

Es würde Sie bestimmt freuen, wenn Sie Govindpur einmal besuchen könnten.

Gossner Mission

möchte für die Arbeit der Kirche hier. Es ist vor allem an der Arbeit der Gemeindehelferinnen und Gemeinde-Schwesternstationen interessiert. Bitte, geben Sie ihm da viel und gute Gelegenheit. Zum Blick auf die Arbeit unserer Tabita-Töchter ist das sehr wichtig.

Und nun noch eine private Sache: Im Pfarrerblatt fand ich einen Prospekt über ein Zeichen-Institut, Ger-Akademie Paul Linke in Karlsruhe. Es ist da die Möglichkeit an einem Zeichen-Kursus, aus der Ferne, teilzunehmen. Das ist etwas, was mich sehr interessiert und vor allem: was ich für die Arbeit gebrauchen kann. Nun möchte ich gern die Kosten selber tragen. Wenn wir mal nach Calcutta kommen, (vielleicht December) werde ich durch Money-Order das Geld zu schicken. Im einem gewöhnlichen Briefe sende ich Ihnen die Studien-Anmeldung zu. Wenn Sie damit einverstanden sind, senden Sie sie, bitte, weiter nach Karlsruhe. Ich habe nun die herzliche Bitte, mir einmal diese Kosten zu bezahlen, damit das schnell in Gang kommt. X

X ich möchte mit diesem Unterricht nicht das Miss.-Haus belasten.

BY AIR MAIL

हवाई पत्र

AEROGRAMME

NO ENCLOSURES ALLOWED

8 AS INDIA POSTAGE

HERRN

MISS.-DIREKTOR H. LOKIES

GOSSNER-MISSIONSHAUS

HANDJERY STR 19-21

BERLIN - FRIEDENAU

GERMANY.

CORR - 66

First fold here

Second fold here

To open cut here

Sender's name and address:—

MISS. H. SCHMIDT
TABITA-SCHOOL
GOVINDPUR (VIA-KHUNTI)
P.O. JARIAGARH, DT. RANCHI.
BIHAR-INDIA.

To open cut here

Gossner Mission

Govindpur, den 2.7.56.

Lieber Bruder Lokies!

Vor drei Tagen ging die Abrechnung für das erste Halbjahr 1956 ab. Aber, leider können wir solche Briefe nur mit gewöhnlicher Post schicken. Unsere Post ist wirklich sehr armselig. Wenn wir einen aussergewöhnlichen Luftpostbrief schicken wollen, gibt uns der Postmaster die Sache wieder zurück mit dem Vermerk, dass er ausser Luftpost mit vorgedrucktem Formular keine andere befördern dürfte. Er ist ja leider weit und breit als unehrlich bekannt. Nun, die Govindpur Gemeinde hat sich dafür eingesetzt, dass wir das Post Office hierher auf das Kirchengrundstück bekommen. Ob es aber in christlichen Händen ehrlicher zugeht, das ist sehr die Frage, -hoffen wir es!

Doch möchten wir zu allererst sehr herzlich für Ihre zwei freundlichen Briefe danken. D.h. Schw. Hedwig hat den ihrigen nicht bekommen. Da muss ein Versehen unterlaufen sein. Ihr Brief, den Sie an Schw. Ilse schickten, kam in dem Umschlag an Schw Hedwig an. Aber, da war kein Brief für sie drinn. So meinten wir, dass vielleicht an die Addresse von Schw. Ilse Schw. Hedwig's Brief versehentlich gegangen ist. Wir schickten umgehend Ihren Brief an Schw. Ilse weiter. Aber, sie antwortete uns in diesen Tagen, dass kein Brief für Schw. Hedwig bei ihr angekommen sei. Er muss somit irgendwie verloren gegangen sein. Wir freuen uns, dass es Ihnen anscheinend körperlich soweit wieder geht, dass Sie weiterarbeiten können. Wir wünschen nur von Herzen, dass Sie bald in die Ruhe und in die sehr notwendige Erholung mit Elisabeth gehen können.

Was die Abrechnung betrifft, so sehen Sie daraus, dass wir noch 9146.2.- Rs. in Händen haben - also genug bis zum Ende des Jahres. Wir sind dankbar, dass wir etwas auf der Bank liegen haben, denn die kommenden Monate scheinen für Indien recht unruhig zu werden, da wir vor den Wahlen stehen. Durch die Grenzverschiebungen im Lande ist das Land schon sowieso sehr unruhig und weitgehendst unzufrieden. Der Friede ist restlos jetzt von der Erde genommen. Was sich noch gut bisher vertrug, das hasst sich und streitet widereinander. So bitten wir: Schicken Sie uns kein Geld mehr bis Ende dieses Jahres. Von diesem Geld borgen wir die 2500.-Rs. für Tabita. Was eigentlich mit dem Gelde passiert ist, wissen wir nicht. Wir sitzen jetzt aber zäh hinterdrein. Guntur meint, es sei ausbezahlt - die Kirche meint, die Summe wäre nicht im budget aufgeführt worden und die W.F. müsste sie noch bezahlen. Nun wird die ganze Sache wieder an Dr. Sovik geleitet. Nun, wir haben gelernt geduldig zu sein und hoffen, dass wir am Ende auch in dieser Sache siegen. Da wir aber Geld für Möbelanschaffungen u.s.w. sehr notwendig brauchen (die Wandtafeln werden jetzt gemacht), so borgen wir uns aus der Missionarskasse das Geld und legen es wieder zurück, sobald die 2500.-Rs. von der Federation kommen. Wir hoffen, Sie sind damit einverstanden. Unsere Schule ist wieder vollbesetzt. Einige Anträge mussten wir zurückweisen, -besser so, als früher, wo wir all und jeden nehmen mussten. Übrigens ist es uns ein gewisser menschlicher Trost, dass wir sehen, dass es dem Katechisten-Seminar jetzt ähnlich ergeht, wie es uns all die Jahre ergangen ist - und das bei einer altbekannten Arbeit! (unsere war ja ganz neu in seiner Art) - : es sind zum neuen Kursus nur sieben Katechisten erschienen!! Und das bei einer Kirche, die über 700 Katechisten hat! Ja, die Kirche muss noch viel, viel lernen, vor allen Dingen, was ihre eigentliche Aufgabe ist. Noch gehen zuviel Gelder in die sogenannten christlichen Schulen, die aber keine mehr sind und sein dürfen. Aber, Gott sei Dank, ist das jetzige C.C. in diesen Fragen wach und einsichtsvoll. Nur ist die Kirche durch Lakra soo verfahren worden, dass es eine ganze Zeit dauern wird, bis einigermassen wieder Ordnung kommt. Es ist wirklich traurig, wie L. weiterwühlt und alles versucht die Zügel wieder in seine Hände zu bekommen und darin keine Mittel scheut. Er ist es auch, der den Sekretär Horo die Reise nach Deutschland mit aller Gewalt verhindert. Er geht bis an die höchsten Stellen. Wir hoffen, dass es ihm nicht gelingt, denn es wäre sehr gut, wenn Horo nach Deutschland käme. Wir haben Tiga gefragt, ob wir Ihnen diese Wahrheit über das eigentliche Hindernis der Reise Horo's mitteilen dürften. Er bat es uns zu tun. So wissen Sie also, was der Grund ist, warum

Gossner Mission

Hero noch keinen Pass bekommt.Und sein Schiff soll diesen Monat fahren! - hoffentl. ist der Plstz nicht umsonst bestellt und bezahlt!

Noch eine dringende Bitte hatte Tige:

Bitte,schreiben Sie umgehend eine offizielle Einladung für die beiden Lehrerinnen,die der Regierung vorgelegt werden kann,um die Pässe zu bekommen.Tiga will schon jetzt für die Pässe einkommen,damit nächstes Jahr kein Hindernis ist.Wir berieten zusammen,dass es das beste ist,wenn die Lehrerinnen mit Tiga zusammen nächstes Jahr im Mai reisen.Tiga muss zur World Lutheran Bund Tagung nach Amerika.Übrigens würde er sehr gern über Deutschland fahren.Aber,er meinte,er habe keine Einladung vom Kuratorium.Persönlich darum zu bitten wagt er nicht,denn Deutschland täte ja jetzt schon so viel Gutes für die Gossnerkirche.Nun,wir sagten,wir wollten Ihnen seinen Wunsch vortragen,vielleicht würde er dann von Berlin eingeladen.Es wäre natürlich sehr schön für unsere zwei unerfahrnen Mädchen,wenn Tiga mit ihnen bis Deutschland reisen könnte. Nun - kommt Zeit,kommt Rat.Man wagt ja in diesen unruhigen Zeiten nicht ein Jahr vorauszudenken.

Das budget für uns für I957 soll dasselbe bleiben,wie für das Jahr I956.Nur bitten wir um eine Extragabe für Tabita von IOOO.-Rs.für eine Wasseranlage,die dringend nötig ist.Ausser dieser extra Gabe würde dann Tabita-wie in diesem Jahr-I50.-Rs. monatliche Stipendien bekommen.Dem C.C.ist dies alles schon vorgetragen worden.

Wir freuen uns herzlich,dass die Kuratoriums Sitzung mit Günther so gut u[nd] brüderlich verlief.Wir haben es eigentlich garnicht anders erwartet,denn Günther ist kein Unruhstifter.Wir stehen aber weiterhin ganz und gar hinter dem,was Günther in seiner Denkschrift niedergelegt hat.Wir haben ja die Lage schon Jahre,bevor er nach Indien kam,in dieser Sicht gesehen.Aber,wir konnten es so nicht in Worte fassen,wie er es tat.Die Zeit wird es zeigen,wie recht er gesehen hat.In Darjeeling trafen wir mit mehreren Missionsleuten zusammen.Die meisten hatten die Denkschrift gelesen.Sie geben im Grunde genommen alle dem recht,was Günther schreibt.Aber,die wenigsten haben Mut loszulassen.Diesmal spürten wir einen gewissen menschl.Stolz,dass die Gossnerkirc[he] so selbständig geworden ist.Sie hat gewiss noch viele Mängel und Fehler.Aber,die Brü-

First fold here

BY AIR MAIL

हवाई पत्र

AEROGRAMME
NO ENCLOSURES ALLOWED

Herrn Missionsdirektor
H. Correa
Gossner Missionshaus
Berlin-Friedenau
Handjerystr. 19/20

Germany!

COBR - 66

Second fold here

Sender's name and address :—

Miss A. Diller
Govindpur
P. O. Jariagarh, Distr. Ranchi
Bihar-India

Eingegangen
13. JUL 1956
am
Erledigt 16.7.56

To open cut here

To open cut here

Gossner Mission

GOSSNERSCHE MISSIONSGESELLSCHAFT
Berlin-Friedenau
Handjerystr. 19/20

Friedenau, den 16. Juni 1956
Lo/Me.

467

Schwester Anni Diller und Hedwig Schmidt

Govindpur/ P. Jariargarh
Dt. Ranchi/Bihar - India

Liebe Schwester Anni, liebe Schwester Hedwig!

Für Ihren Bericht:"...und unsere Steine tragen aufs Baugerüst." und Ihre Erzählung von der Tätigkeit Ihrer prachtvollen Bibelfrau Mariam Kandir habe ich Ihnen bereits gedankt. Ich möchte Ihnen nur mitteilen, daß ich darüber auch in der Kuratoriumssitzung vom 12. ds. Mt. berichtet habe. Wir sind alle dankbar und froh über das Aufblühen der Tabita-Schule und wünschen Ihnen zu dieser Arbeit immer neue Kraft und Freude und Gelingen!

Der Hauptgegenstand unserer Beratungen auf der Kuratoriumssitzung war die Aussprache mit Br. Schultz über seine Missionsauffassung. Ich kann mit großer Freude und Dankbarkeit berichten, daß die Diskussion darüber im brüderlichen Geiste erfolgt ist. Dennoch ist in aller Aufrichtigkeit und Offenheit deutlich geworden, daß das Kuratorium den Folgerungen nicht zustimmen kann, die Br. Schultz aus seiner Analyse der gegenwärtigen Missionslage in Indien und auch in der Heimatkirche zieht. Unsere Beurteilung der Lage unterscheidet sich kaum von der seinigen; aber die Konsequenzen, die wir ziehen (und nicht nur wir, sonder die ganze deutsche und ökumenische Mission), sind genau entgegengesetzt. Wir haben hier den Eindruck, daß Br. Schultz von Kurzschlüssen nicht frei geblieben ist. Aber - wie gesagt - die Aussprache bewegte sich auf wirklich hoher, sachlicher Ebene und hat keine Bitterkeit hinterlassen. Freilich gingen wir auseinander mit dem Gefühl, daß diese Sitzung so etwas wie ein Abschied von einander war.

Bruder Schultz selbst hat von den verschiedensten kirchlichen Stellen gute Angebote erhalten, und auch wir wollen gern alles tun, damit er in der Heimatkirche den seinen Gaben angemessenen Arbeitsplatz bekommt.

Morgen ist das Schöneberger Kreismissionsfest im Elisabeth-Krankenhaus, Es ist gegenwärtig furchtbar kalt und regnerisch in Berlin. So nehmen wir an, daß die Feier im neuen, glänzenden Beetsaal stattfinden wird. Ich werde in Ihrer beider Namen die herzlichsten Grüße ausrichten und der Festgemeinde aus Ihrer und von der Arbeit der Tabita-Schule berichten.

An Bruder Borutta habe ich geschrieben, daß er mir für das 1. halbe Jahr eine Abrechnung schicken solle. Ich wäre auch Ihnen, liebe Schwester Anni, dankbar, wenn ich solch eine Halbjahresabrechnung von Ihnen erhalten könnte.

Uns persönlich geht es gut, obwohl das Tempo, mit dem wir hier in Berlin arbeiten müssen, uns immer wieder den Atem verschlägt. Wir sehnen uns sehr nach einem Urlaub; aber vor September wird es uns nicht möglich sein, wegzukommen.

Gossner Mission

Der kleine Matthias gedeiht prächtig. Er ist für uns immer wieder die Quelle reiner Freude. Wir alle grüßen Sie von Herzen, auch Anita macht ein Bellerchen. Sie hat sich in letzter Zeit angewöhnt, zu mir in das Arbeitszimmer 'runterzukommen und sich ganz fest angedrückt hinter meinen Rücken zu legen. Ich bin überzeugt, daß sie sich auch schon mit Missionsproblemen befaßt.

Mit den herzlichsten Grüßen, im besonderen von Elisabeth, und allen guten Wünschen für Sie persönlich und Ihre Arbeit

Ihr

L

Gossner Mission

315

Berlin-Friedenau, 25. Mai 1956
Lo/Me.

Schwester Hedwig Schmidt

Govindpur / P! Jariagarh
Dt. Ranchi/Bihar - India

Liebe Schwester Hedwig!

Haben Sie meinen herzlichsten Dank für Ihren Arbeitsbericht und die Geschichte von Mariam Kandir. Es ist rührend und dankenswert, daß Sie das alles noch auf Ihrem Urlaub in Darjeeling geschrieben haben. Ich bin jedenfalls für diese Beiträge sehr dankbar und werde sie auch in der "Biene" veröffentlichen.

Ihr Bericht über den Ausbau der Tabita-Schule, die durch den Regen drohenden Gefahren, die mühsame Fertigstellung und schließlich die Einweihung des erweiterten Baus macht alles so anschaulich, daß man alles vor Augen sieht; aber andererseits merkt man auch daran, wie Sie auf jede Einzelheit eingehen, was Ihnen dieser Bau bedeutet hat. Ich freue mich, daß Sie es alle miteinander so gut geschafft haben und daß vorallem auch der Synodenpräsident Surin so brüderlich mitgeholfen hat. Ich bitte Sie, ihn besonders herzlich zu grüssen. Sagen Sie ihm, daß der aus Papier geschnittene Weihnachtsschmuck, den er mir in Takarmar mitgab, an den Wänden unserer Wohnung hängt und wir uns immer daran erfreuen. Auch bin ich ihm bis auf den heutigen Tag für das kleine Herbarium dankbar, daß er für mich gesammelt und in ein Heft geklebt hat. Durch denAnblick der kleinen Pflanzensammlung fühle ich mich selbst sofort nach Indien versetzt.

Und nun werden Sie hoffentlich gut erholt beide wieder in Govindpur sein. Grüßen Sie Schwester Anni herzlichst von uns allen. Gestern abend war ich auf einer Rüstzeit der Gemeindehelferinnen im Morgenländischen Frauenverein, um dort über die Goßnerkirche zu sprechen und eine Menge Farbfotos von meiner Reise zu zeigen, darunter auch eine ganze Anzahl von der Tabita-Schule. Ich hatte einen solchen Abend Fräulein Schubert schon längst versprochen, aber es hatte niemals mit den Terminen gepaßt, und so war es für mich eine große Freude, gestern vor den Morgenländerinnen ausführlich über alle Fragen der Goßnerkirche und Goßner-Mission zu sprechen. Übrigens waren wir furchtbar lustig und haben sehr viel miteinander gelacht: eine richtige fröhliche Missionsstunde. Ich glaube, wir haben uns gegenseitig gestern Mut gemacht, etwas öfter miteinander zusammenzukommen und einander zu dienen. Jedenfalls soll ich Sie beide von der ganzen Versammlung grüßen.

Daß Seteng Hapadgara und Bahalen Bage jetzt offiziell nach Deutschland eingeladen sind, werden Sie nicht nur aus meinem Brief erfahren haben, sondern wahrscheinlich auch auf Grund einer Mitteilung des CC. Ich wäre aber doch sehr dankbar, wenn die Reise erst Anfang nächsten Jahres erfolgen könnte, und bis dahin hätten sie Gelegenheit, miteinander Deutsch zu lernen. Es hilft doch sehr viel, wenn ein grundlegender Anfangsunterricht schon vorliegt, wenn die Schwestern nach Deutschland kommen. Daß sie beide gut Englisch können, setze ich voraus. Grüßen Sie beide im Namen des Kuratoriums von ganzem Herzen, und außerdem wäre ich Ihnen dankbar, wenn Sie mir jetzt Ihre Vorschläge für die weitere Ausbildung der beiden jungen Lehrerinnen hier in Deutschland mitteilen wollten. So bleibt uns Zeit genug, um dafür gemeinsam einen richtigen Plan zu machen.

Am 12. Juni d. J. wird nun die Kuratoriumssitzung stattfinden, in der unser Kuratorium Bruder Schultz über seine Missionsauffassung berichten lassen wird.

Gossner Mission

Wir wollen dabei seine letzte Denkschrift Punkt für Punkt durcharbeiten. Es liegen dazu schon eine Anzahl Gutachten z. B. von Prof. Freytag, von Oberkirchenrat Hübner und anderen vor. Alle sind sich mit unserem Kuratorium darüber einig, daß man aus den Voraussetzungen von Br. Schultz genau das Gegenteil schließen kann. In der Analyse der indischen Missionssituation stehen wir weiterhin, und zwar nicht erst seit gestern, mit ihm überein. Wir folgern daraus genau das Gegenteil, und in dieser Auffassung ist sich die ganze evangelische Mission mit uns einig. Wir wollen aber Br. Schultz ausreichend Gelegenheit geben, um sich alles vom Herzen zu reden, um dann mit ihm in ein Gespräch einzutreten. Von dem Ergebnis werde ich Ihnen und Schwester Ilse Martin und auch Br. Borutta Kenntnis geben, da ich annehme, daß Sie alle durch Br. Schultz über seine Missionskonzeption wohl unterrichtet sind.

Bruder Schultz ist mit den Seinen in Tübingen gewesen und es hat sich - Gott sei Dank! - herausgestellt, daß sie alle gesund sind. So wird denn Br. Schultz nicht mehr lange im Dienst der Goßner-Mission bleiben, sondern einen Auftrag in der Heimatkirche annehmen. Es sind ihm wichtige Stellen angeboten worden, und wir freuen uns darüber, daß er sofort eine Beschäftigung finden wird. Wir haben ihm angeboten, daß er in Ruhe den ihm zustehenden Urlaub nehmen solle, aber es drängt ihn zusehr nach einer neuen Arbeit und so wird er uns wohl sehr bald verlassen.

Uns persönlich geht es leidlich gut. Ich habe es zwar immer mit meinem Knie und mit meinem Herzen zu tun, aber das wird wohl so bleiben. Elisabeth war für ein paar Tage im Johannesstift in Spandau und hat sich dort in der Stille recht erholt. Unsere Kinder haben einen Auftrag an unserer evangelischen Schule in Neukölln, die sich im Bau befindet. Sie arbeiten für diese Schule an einer ganzen Reihe von farbigen Fenstern. Matthias kann schon gehen und hat es vorallem auf das Zimmer seines Großvaters abgesehen. Jedesmal, wenn er es verläßt, sieht es bei mir wie vor der Schöpfung der Welt aus: Wüste und leer. Er macht uns aber viel Freude und schade nur, daß Anita so fruchtbar eifersüchtig auf ihn ist. Trotzdem hat auch sie ihn lieb. Ich komme mehr und mehr zu der Überzeugung, daß sich im Leben nur eine Beschäftigung lohnt: nämlich die mit Kindern und Hunden.

Ich grüße Sie beide in meinem und Anitas Namen und wünsche Ihnen in Govindpur einen fröhlichen Wiederanfang.

Mit treuen Grüßen

Ihr

L

Gossner Mission

15. V. 1956.
DARJEELING.

Lieber Brüder Lokies,

anbei etwas über „Sabita" und Mariam Kandir. Vielleicht können Sie davon etwas gebrauchen. Wir denken Ihrer. wie mag es Ihnen gehen? In 10 Tagen (25. Mai) kehren wir zurück nach Goo. Dann werden wir sofort das Budget über Sabita mitteilen. Schw. Irmy geht es, Gott sei Dank, gut. Hoffentlich bildet sich nicht wieder ein Leber-Abzess.

Ihnen und unserer Hilari und dem ganzen Missionshause die herzlichsten Grüße!

Ihre
S. Hedwig

Gossner Mission

MORGENLÄNDISCHE FRAUENMISSION

Berlin-Lichterfelde, im Mai 1956
Finckensteinallee 27
Tel.: 73 57 27

Eingegangen
am 7. MAI 1956
erledigt

Gruß an die Freunde der Morgenländischen Frauenmission

Sorget nichts!

Ach, der Sorgen sind nur allzu viele in unserer Zeit; sie umflattern uns wie schwarze Nachtvögel mit unheimlichem Flügelschlag und schrillem Geschrei. Wie der Vampir wollen sie uns die Kraft aus den Nerven saugen. Durch Zeitungen kommen sie zu uns und Rundfunk, durch Gespräche mit anderen und eigene Beobachtung und eigenes Leiden. Die politische Lage in unserem zerrissenen Vaterland und in der so wirren Welt, der kalte Krieg und die grausigen Drohungen mit Waffen, deren vernichtende Kraft jeder Vorstellung spottet, die Ratlosigkeit der Staatsmänner usw. — ist all das nicht Grund genug zum Sorgen? Dazu kommen die ungeklärten Fragen im kirchlichen Leben mit ihren das kirchliche Handeln lähmenden Auswirkungen, zu schweigen von den Nöten des einzelnen. Und zu allem die Verwirrung der sittlichen Begriffe! Was soll aus all dem werden? Wird die Lawine vor dir und deinem Hause Halt machen? Und dann „nichts sorgen"?

Sollen wir etwa so tun, als ob wir die dunklen Gewitterwolken nicht sähen, und die Rose pflücken, solange sie noch blüht? Das scheint bei nur zu vielen der Weisheit letzter Schluß zu sein. „Laßt uns essen und trinken; denn morgen sind wir tot!" Aber kann aus Selbstbetrug Gutes kommen? „Es ist dem Menschen gesetzt, einmal zu sterben, *und danach das Gericht!*" Aus diesem „Danach" steigen die allerbängsten Sorgen auf: *danach* — schon hienieden und dann dereinst vor dem Richterstuhl des heiligen Gottes ...

Nur keine Vogel-Strauß-Politik! Wenn eins die Pflicht aller ist, die Menschen sein wollen, dann ist's die Wahrhaftigkeit. Wir müssen uns der Wahrheit stellen, koste es, was es wolle. Es ist die Pflicht jedes verantwortungsbewußten Menschen, die Wirklichkeit so zu sehen, wie sie ist. Gewiß gibt es des Schönen, Lieben viel in der Welt, aber auch das Schreckliche und Grausige in fürchterlicher Fülle. Wir leben nun einmal in der gefallenen, von Gott abgefallenen Welt, die im Bösen liegt. Es ist nicht nur Narrheit, sich darüber hinwegtäuschen zu wollen, sondern es ist Sünde gegen Gott und den Nächsten, Verrat an der Liebe. Nein, mit gegen uns selbst rücksichtsloser Wahrhaftigkeit müssen wir die Dinge sehen, wie sie sind, müssen sie tapfer zu Ende denken, zu Ende leiden! Nicht an der Oberfläche bleiben, sondern die ganze Wirklichkeit erfassen!

Aber heißt das nicht, im Meer der Sorgen elend zu ertrinken? Was soll uns da das Wort: „Sorget nichts"? Gerade dann werden wir es erfassen, wenn wir wirklich zu Ende denken und auf die ganze Wirklichkeit blicken; denn das tun wir nicht, solange wir nur die Welt sehen, wie sie ist. Zur *ganzen* Wirklichkeit gehört wahrlich nicht nur diese Welt, sondern vor und über allem der lebendige *Gott!* Wir müssen tief schauen und der oft so nachtschwarzen Wirklichkeit der Welt, die so vergänglich ist, die ewige Wirklichkeit des lebendigen Gottes entgegenstellen, müssen ernst machen mit Ihm, der dennoch über und in allem scheinbar so wirren Weltgeschehen am Werke ist. Alles Erdgeschehen ist vergänglich, Kulisse, die heute prangend oder schauerlich dasteht und morgen beim alten Gerümpel landet. Wer von den Jungen fragt heute noch nach dem schweren Erleben, das wir Alten durchlitten haben? Wer hat heute noch schlaflose Nächte um die Schrecken etwa des Dreißigjährigen Krieges oder der Völkerwanderung? *Aber Gott bleibt!* Vor Jahrtausenden haben Menschen zu Ihm gerufen, und heute finden wir in demselben Gott Zuflucht. „Ehe denn die Berge wurden und die Erde und die Welt geschaffen wurden, bist du, Gott, von Ewigkeit zu Ewigkeit!" Und die-

Gossner Mission

sem ewigen, verborgenen Gott kann der Christ ganz tief ins Herz blicken, wenn er auf Den schaut, der in der armen Krippe gelegen hat und an dem noch viel ärmeren Kreuz gestorben ist — *für uns! So* ist Gott! So groß und tief ist Seine heilige Liebe! Wem der Blick auf den gekreuzigten und auferstandenen Heiland geschenkt ward, kann nun — allem zum Trotz — zu diesem Gott sagen: Abba, Vater — im Vertrauen und Gehorsam ...

Paulus, von dem das Wort unserer Überschrift stammt, hat Leid und Not dieses Erdenlebens gründlichst selbst erfahren. Dennoch kann er uns zurufen, daß wir um nichts sorgen sollen; denn so fährt er fort: „In allen Dingen lasset euer Bitten in Gebet und Flehen mit Danksagung vor Gott kundwerden!" (Phil. 4, 6.) Das ist's: der Glaubende sieht in unbestechlicher Wahrhaftigkeit Welt und Leben, wie sie sind, aber die Sorgen, die so kommen, wandelt er in *Gebet*. Beten heißt doch, mit der Wirklichkeit Gottes rechnen wider alle Scheinwirklichkeiten dieser Welt, heißt, sein Vertrauen auf Den setzen, der uns so lieb hat, wie wir es an Jesus sehen, und so das eigene Leben still und getrost in Seine gute Hand legen. „Wenn ich auch gleich nichts fühle von Deiner Macht — Du führst mich doch zum Ziele auch durch die Nacht!" Und, gottlob, nicht nur mich! Über *allem* waltet die gekreuzigte Liebe. Das Kreuz ist die Mitte des Weltgeschehens. Nur von ihm aus, durch das Kreuz hindurch, läßt sich die scheinbar so wirre Weltgeschichte ahnend begreifen. Darum wandelt der Glaubende Furcht und Sorge nicht nur in *Gebet*, sondern immer neu auch in *Danksagung*. Gerade durch die Erkenntnis des Schrecklichen im Weltgeschehen und im eigenen Leben erfaßt er die unfaßbar große heilige Liebe Gottes, die Er in Jesus offenbart. So lieb hat Gott die Welt, daß Er Seinen eingeborenen Sohn gab, auf daß alle, die an Ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Wider alle Dunkelheit des Weltgeschehens stellt der Glaubende den *Dank für Jesus*. D. Paul Le Seur

Indien

Mai 1956

Govindpur P. O. Jariagarh, Dist. Ranchi, Bihar-India. Nachdem wir in unserem letzten Freundesgruß von der schweren Erkrankung von *Schwester Anny Diller* Mitteilung gemacht haben, können wir heute dankbaren Herzens eine bessere Nachricht geben. Briefe sind hin- und hergegangen. In zwei verschiedenen Krankenhäusern suchte Schwester Anny Hilfe, und es war ernste Veranlassung da, um ihr Leben zu bangen.

Schwester Anny Diller schreibt: „Wir gehen in die letzte Arbeitswoche hinein, die mit Examen und Schulkonferenzen allerlei Arbeit und Unruhe mit sich bringt. Aber es drängt mich, wenigstens einige Zeilen zu schreiben und zu sagen, daß es mir, *Gott sei Lob und Dank, sehr viel besser geht!* Ich weiß, daß Gott auf die Gebete in der Heimat hin — und auch hier ist viel gebetet worden — mich noch einmal dem Leben zurückgegeben hat. Ich war verschiedentlich dem Tode nahe, besonders in einer Nacht. Es war ein Leberabszeß, der sich wie ein Wunder komplikationslos in den Darm ergossen hat. Ich sollte zweimal geröntgt werden, aber es kam nicht zur Ausführung, weil der Strom im gegebenen Moment ausschaltete. Die Ärztin sagte wiederholt: „Ich würde nicht wagen, Sie in Ihrem Zustande jetzt zu operieren." Sie wollte auch anscheinend sicher nicht wissen, wie es innerlich aussah. Ich glaube fest, daß Gott dies alles zugelassen hat, damit Sein Werk der Gesundung Seinem Namen allein zum Ruhm gereicht, denn ich brauche jetzt weder geröntgt noch operiert zu werden. Hätte der Herr nicht Seine heilenden, bewahrenden Hände über mir gehalten, ich wäre heute nicht mehr auf dieser Erde. Die ganze vergangene Zeit ist mir wie ein Wunder der Durchhilfe Gottes. Das wollen wir Ihm danken, und das neugeschenkte Leben sei Ihm aufs neue geweiht.

Unser Neubau ist unter Dach. Im April werden unsere neuen, großen Schulräume und die neue Küche eingeweiht. Dazu kommt der Kirchenrat aus Ranchi. Es ist alles sehr hübsch geworden; auch da hat uns der Herr sehr geholfen, sonst hätten wir es nicht so schnell fertigstellen können bei den schwierigen Bauverhältnissen. Wir brauchen den Raum sehr nötig, denn wir haben jetzt in unserer Tabitaschule fünfzig Schülerinnen.

Denen, die mit mir getragen und für mich gebetet haben, danke ich und grüße Sie alle von ganzem Herzen."

Gossner Mission

Bibelschülerinnen reisten nach Bethel

Die Examina — das Abschlußexamen für den Oberkursus und das Übergangsexamen für den Mittelkursus — lagen hinter uns. Die Anspannung der vergangenen Tage und Wochen war gelöst. Vor uns aber lag noch eine große Freude: Eine Reise nach Bethel! Wir hatten schon viel von dem Werk Vater Bodelschwinghs *gehört*, nun sollten wir es selbst *sehen*.

Es wurde mehr als ein *Sehen*, es war ein *Erleben*. Nach einer fröhlichen Omnibusfahrt erreichten wir Bielefeld, die Stadt, in der die „Anstalten" von Bethel liegen. Wie überrascht aber waren die meisten von uns, als sie gar nichts vorfanden, was sich mit dem Begriff „Anstalt" in unserer Vorstellung deckte. Bethel zeigte sich als ein ruhigererTeil einer großen Stadt. In zwei Tälern, umgeben von bewaldeten Höhenzügen, liegen die vielen kleinen und großen Häuser von Bethel. Aber man merkte doch bald daß man nicht in einer beliebigen Stadt, sondern eben in der „Stadt der Barmherzigkeit", in Bethel, war. Man sah es an den kranken und hilfsbedürftigen Menschen auf der Straße und an den Schwestern mit den weißen Hauben und den Männern in den blauen Kitteln, die sich der Kranken aufs sorgfältigste annahmen. In allem jedoch nichts von Krankenhaus- oder Anstaltsatmosphäre! Bethel hat seine eigene Atmosphäre. Und was wir erlebten, hat uns das Herz weit gemacht.

Wir durften die Kranken in ihren Häusern, an ihren Arbeitsstätten besuchen, durften mit ihnen sprechen, für sie und mit ihnen singen und — von ihnen lernen: Ein kleines Mädchen im Hause Patmos ist trotz hilflosester und elendster Lage ein Sonnenschein für das ganze Haus; ein zwölfjähriger Junge strahlte auf und jubelte mit, als da Lieder von Jesus erklangen. O, wie haben wir Bibelschülerinnen uns geschämt, als ein junger Mann uns nach dem Gesang in einem Männerhaus grüßte mit dem auswendig gesprochenen, langen Losungstext der laufenden und kommenden Woche; als diese kranken und elenden Menschen mit einem Leuchten im Gesicht miteinstimmten in die Lobgesänge für den Herrn Christus!

Ja, wir haben etwas von der Richtigkeit der Worte Vater Bodelschwinghs erlebt, daß die Kranken unsere Lehrer und Prediger sind.

Auf dem Grabstein Vater Bodelschwinghs, vor dem wir zum Abschied bewegten Herzens standen, ist das Leitwort seines Lebens geschrieben: „Wie uns denn Barmherzigkeit widerfahren ist, werden wir nicht müde", 2. Kor. 4, 1 b. Von dieser nimmermüden Liebe und Barmherzigkeit haben wir etwas gespürt im Dienen der Menschen, die sich in dieses Werk der Barmherzigkeit gerufen wissen.

Uns aber ist die Barmherzigkeit Gottes von neuem groß geworden, und wir haben die Verpflichtung zu gleichem Dienen gespürt an dem Ort, da Gott uns hinstellt.

Eine Bibelschülerin

Das Visum für Nias ist gekommen

Kurz vor Herausgabe unseres Freundesgrußes erhielten wir nach einer Wartezeit von 14 Monaten für *Schwester Christiane Wendenburg das Einreisevisum für die Insel Nias*. Ihre Aussegnungsfeier wird voraussichtlich am 1. Sonntag nach Trinitatis, am 3. Juni d. J. sein. Besondere Einladungen dazu werden am Missionsfest ausgegeben.

Gemeinsam mit der Rheinischen Mission werden wir Schwester Christiane nach Nias senden. Das Schiff soll am 12. Juli d. J. von Rotterdam abgehen.

Wenn auch an unsere Kasse durch die Ausreise besondere Anforderungen gestellt werden, so ist es auf der anderen Seite eine große Freude, wenn wir dadurch mit eingeschaltet sein dürfen in den Bau Seiner Gemeinde draußen auf dem Missionsfeld. Zunächst gilt es, die Reisekosten aufzubringen. Wer kann dabei mithelfen?

UNSERE KONTEN:

Frauenverein für christiche Bildung des weiblichen Geschlechts im Morgenlande, Berlin-Lichterfelde

Postscheck: Nr. 319 00 Berlin West

Bank: Nr. 12 30 57, Bank für Handel und Industrie, Berlin-Lichterfelde West, Baseler Straße 7

und

Missionsheim, Berlin-Lichterfelde West, Finckensteinallee 27,

Berliner Disconto Bank, Depositenkasse O, Berlin-Steglitz, Schloßstraße 95

Gossner Mission

Unsere Missionsgemeinde in Ost und West laden wir zu unserem

Missionsfest

Pfingstmontag, dem 21. Mai d. J.,

im Wäldchen des Missionsheims herzlich ein.

Wir beginnen um 15 Uhr.

Um den Andrang in der Kaffeepause zu vermindern, haben wir in der Zeit von 14-15 Uhr eine Kaffeestunde vorgesehen.

Es werden sprechen:

Herr D. PAUL LE SEUR:

Von der missionarischen Verantwortung jedes Christen

Herr MISSIONAR HOPF von der Bethelmission:

Vom Werden einer Jungen Kirche in Ostafrika

Schwester CHRISTIANE WENDENBURG:

Die Tür nach Nias ist geöffnet

Der Chor unserer Bibelschule wird singen
und ein Posaunenchor durch seine Darbietungen erfreuen.

Unsere BERLINER FREUNDE sind herzlich gebeten, uns wieder ihre MITARBEIT bei der Vorbereitung und guten Durchführung unseres Missionsfestes zu schenken.

Wir bitten sehr herzlich um

Abkündigung

unseres Festes in Gottesdiensten und Versammlungen, ebenso um

Verteilung der Handzettel

Handzettel können nachgefordert werden.

Wer es ermöglichen kann, ist herzlich um eine **Kaffee- oder Kuchenspende bis zum Freitag, dem 18. d. M.,** gebeten. Der Erlös dient zur Fortführung unseres Werks.

Bei ungünstiger Witterung findet das Fest in der Lichterfelder Johanneskirche am Friedrichplatz statt.

Gott wolle unser Zusammensein und alle Vorbereitungen dazu unter Seinem reichen Segen stehen lassen.

In dankbarem Verbundensein

Katharina Schubert

Gossner Mission

BY AIR MAIL

हवाई पत्र

AEROGRAMME

NO ENCLOSURES ALLOWED

Germany

Missionsdirektor H. Lotis

Gossner Mission

Berlin - Friedenau

Handjerystr. 19/20

Germany

CORR - 66

First fold here

Second fold here

To open cut here

Sender's name and address :—

Miss A. Diller

Govindpur via Khunti

P. O. Jeringarh, Distr. Ranchi

Bihar-India

To open cut here

Gossner Mission

Berlin-Friedenau, den 18. Mai 1956
Lo/Me.

Schwester Anni Diller
Schwester Hedwig Schmidt
z. Zt. Mrs. Coode

D a r j e e l i n g
North Bengal - INDIA

Liebe Schwester Anni!
Liebe Schwester Hedwig!

Haben Sie beide zunächst meinen herzlichen Dank für die Zusendung der Schriften, die Sie in den beiden letzten Jahren haben drucken lassen. Das ist wirklich eine tüchtige Leistung, und ich hoffe, daß die Schriften auch viel verkauft worden sind und viel gelesen werden. Ich werde die Büchlein unseren Brüdern Bage und Surin aber auch Stosch in die Hand geben, damit sie mich über den Inhalt orientieren. Und Bruder Stosch werde ich bitten, darüber in einer Kuratoriumssitzung zu berichten.

Ihnen, liebe Schwester Anni, meinen herzlichsten Dank für Ihren Brief vom 7. 5. Vor allem freue ich mich darüber, daß Sie uns wieder gesund zurückgegeben worden sind. Wir waren längere Zeit in Ungewißheit und großer Sorge, bis wir im Missionsblatt des Morgenländischen Frauenvereins die freudige Nachricht lasen, daß Sie das Schwerste überstanden haben und wieder in der Arbeit stehen. Wir wollen Gott für diese treue Hilfe von ganzem Herzen danken.

Was meinen Gesundheitszustand betrifft, so wird das eine lange Sache werden. Ich kann mich nur immer kurze Zeit in mein Schlafzimmer zurückziehen und auf den Rat des Arztes dies oder jenes tun, um mein linkes Knie und vor allem mein Herz bei der Stange zu halten. Natürlich haben wir hier alle, die an verantwortlicher Stelle stehen, unendlich viel zu tun. Sie können sich das dort in Govindpur nicht vorstellen. Manchmal ist es so, daß ich schon 8-10 Tage zu Hause bin, von einer Reise oder Konferenz zurückgekehrt, und dann immer noch keine Zeit gefunden habe, die Post zu erledigen. Mit wieviel Unterbrechungen wird oft ein einziger Brief geschrieben, dabei bin ich selbst ein Feind und kein Freund solchen Betriebs. Das wissen Sie. Aber jeder hier, der so eingespannt ist, kann sich eben dem Tempo nicht entziehen. Trotz allem habe ich die Hoffnung, daß mein Fall bei einigermaßen Vorsicht in Ordnung kommen kann und wird. Elisabeth und ich wollen diesmal auch etwas tun, was ich geradezu hasse: nämlich eine Kur durchführen, und zwar in dem stillen Herzbad Neustadt a.d. Saale. Am liebsten ginge ich an die See und unter viel Sonne. Ich bin der Meinung, daß mir das am besten helfen kann; aber ich will diesmal dem Arzt nicht widersprechen.

Was nun Ihre Arbeit betrifft, so ist sie ja über Erwarten in Aufschwung gekommen, und derjenige, der sich darüber am meisten freut, bin ich. Auch wenn Sie es nicht glauben. Schön, daß nun auch die Kirchenleitung Ihre Arbeit würdigt und auch zur Prüfung der Gemeindehelferinnen sowie bei der Einweihung nach Govindpur gekommen ist.

Was die 2.500 Rs. betrifft, die Sie durch den Lutherischen Weltbund erhalten sollen, so müssen Sie sich an Gunbar wenden, dorthin ist von Genf die Anweisung auf den Betrag längst gegangen. Ich bin davon überzeugt, das liegt nur an Gunbar, daß der Betrag so spät ausgezahlt wird und manchmal erst am Ende des Jahres.

Auf Ihr letztes Schreiben hin haben wir nun in unserem Etat weitere 1.000DM ~~für~~

Gossner Mission

für einen Brunnen eingesetzt. Das scheint mir doch sehr nötig zu sein. Wegen der Beträge, die wir direkt an Sie zahlen, wollen wir uns jetzt auch mit der Kirchenleitung in Ranchi ins Einvernehmen setzen. Der Betrag für den Brunnen kommt also erst 1957 in Ihre Hände.

Nun schreiben Sie mir, daß wir bis Oktober kein Geld mehr an Sie schicken sollen. Sie und die Schule haben bis dahin, was Sie brauchen. Wie soll ich das verstehen? Ehe ich Ihrer Bitte nachkomme, bitte ich, mir noch einmal darüber Genaueres zu schreiben.

Daß Sie in Darjeeling sind, ist für uns eine große Freude. Erholen Sie sich beide und sammeln Sie neue Kraft angesichts der Schneeberge für Ihre schwere, wichtige und gesegnete Arbeit in Govindpur.

Und nun noch etwas aus der Heimat. Wir waren also vom 28. April bis zum 1. Mai in Mainz-Kastel, um dieses neue Haus am Rhein der Goßner-Mission gewissermaßen einzuverleiben. Rund 50 Personen waren aus Berlin dorthin gefahren - Mit Omnibus, selbst das Küchenpersonal war dabei. Wir haben sehr schöne und fröhliche Tage miteinander gehabt und die beiden Häuser sind sich in dieser Zeit auch wirklich näher gekommen. Nur ein Schatten lag über uns allen: die Erkenntnis, daß die alte Freundschaft mit Bruder Schultz nicht mehr wiederkommen wird. Wir haben ihn und die Seinen herzlich willkommen geheißen. Er hat auch außerhalb des Kuratoriums über die Lage in Indien berichtet und uns einen Vortrag mit wunderbaren Farblichtbildern gehalten. Die offizielle Auseinandersetzung mit seiner Missionskonzeption findet erst in einer Kuratoriumssitzung in Berlin statt, wahrscheinlich nach dem 9. Juni. Dann werden alle wichtigen Kuratoriumsmitglieder zugegen sein. Es steht aber schon fest, daß er aus dem Dienst der Goßnerkirche ausscheidet. Es drängt ihn sehr danach, sobald wie möglich eine neue Arbeit in der Kirche zu erhalten. Möglichkeiten dazu sind reichlich vorhanden. Er wird von den verschiedensten Kirchen gerufen, und was wir tun können, um ihm den Weg in eine neue, ihn befriedegende Tätigkeit zu fördern, wollen wir gern tun. Nur schade, daß es zwischen ihm und mir nicht mehr gut werden wird. Das macht uns natürlich alle ein wenig traurig; aber man kann nicht einseitig etwas zu erreichen versuchen, was von der anderen Seite her einem versagt wird.
Übrigens werden Sie sich über einen Kuratoriumsbeschluß von ganzem Herzen freuen. Das Kuratorium hat beschlossen, Ihre beiden Lehrerinnen Seteng HAPADGARA udn Bahalen BAGE nach Deutschland einzuladen. Leider müssen wir wegen unserer finanziellen Lage bitten, daß sie erst Anfang nächsten Jahres hierherkommen. Sie können aber fest damit rechnen und nun auch beginnen, mit ihnen Deutsch zu treiben. Ich bitte Sie, unsere künftigen Gäste und Schülerinnen im Namen des Kuratoriums herzlich zu grüßen.

Und nun grüße ich Sie beide von ganzem Herzen und gebe Elisabeth das Wort. Sie soll Ihnen wenigstens einen kurzen Gruß schreiben. Mit allen guten Wünschen für Sie und Ihre Arbeit

Ihr

L

Gossner Mission

Darjeeling, 7. 5. 1956

Lieber Brüder Lokies!

Zu allererst möchten wir fragen: Wie mag es Ihnen gehen? 22. Januar wir hoffen in die Berge reisen, schrieb tel. Hubert, ob Sie krank seien, ob mit dem Herzen zu tun hätten u. vielleicht Krankenhausbehandlung brauchen müßten. Diese Nachricht erfüllte uns mit Sorge. Da wir der fast unzulänglichen Postverbindung wegen unsere in Gemeinde einkommende Post nicht umadressieren lassen können, so hält uns jegliche Nachricht über Sie sehr auf. Wir denken aber oft an Sie, daß der Herr Ihnen wieder mehr Kraft u. Gesundheit schenken möchte. Diese "Manager"-Krankheit erfaßt heute nicht nur Managers - beim Bruder bei der Hetze der heutigen Zeit! - Es tut uns leid, daß wir nicht früher Ihre Briefe vom 13. 16. u. 23. März beantworten konnten teils war meine große körperliche Schwachheit daran schuld - ich schrieb vielleicht schon, daß ein Leberabscess durchbrach - teils war es die sehr vermehrte Arbeit durch den neuen Schulraum u. hier u. die vermehrte Zahl der Schülerinnen. Wir hatten zurzeit 40, u. diese Zahl wird wohl nach den Ferien wieder kommen dann hatten wir "test" für diejenigen, die als Gemeindehelferinnen arbeiten sollen. Zu dieser Prüfung war das C.C. gekommen u. an demselben Tag reiste auch President Tiga das neue Haus ein. Es war eine Scheune das neue Haus ist über Erwarten hübsch geworden u. das ganze Grundstück sieht sehr dadurch gewonnen. Es fehlt noch viel zum Allernotwendigsten der Räume. u. wir warten sehr auf die versprochenen 2500.- Rs. President Tiga gab uns die Adresse von Dr. Sowjek. Wir wollen wir bald an ihn schreiben. Wir dank sehr für die 1000.- Rs Ostergabe für Tabita, die uns natürlich sehr zustatten kam! der Februar muß um der Geld. Man sagt uns nichts in den Weg, das Geld für Tabita anbelangt. Man läßt uns da ganz frei seit. Ich ließ meine Rechnungsbücher für Tabita für das vergangene Jahr vom C.C. treasurer offiziell nachsehen. die 1000.- Rs. Ostergabe müßten wir wieder herausziehen, sobald die 2500.- Rs kommen u. damit eine sehr notwendige Wasserleitung für die Schule anlegen. Auch muß das ganze Grundstück eingezäunt werden. Die Zeiten werden immer unsicherer, besonders, wenn durch die gegenwärtige große Hitze u. Dürre (Rangi hat jetzt 42 Grad unsere Hitze von Calcutta!! - u. die Brunnen u. der Teich trocknen allgemein aus) der Reis teuer wird. - Wir haben nun das Budget für 1957. da wir für beide Unterlagen haben, so können wir leider

keine Einzelheiten aufzählen. Sobald wir nach Gorindgarh zurückkommen, stellen wir das budget auf u. schicken es so schnell als möglich. Das kann aber erst Mitte Juni sein. Heute meldete die Bank wieder Geld an. Bitte, schicken Sie bis Oktober kein Geld mehr an uns. Wir und die Schule haben bis dahin, das wir ~~bezahlen~~ brauchen. Sie werden froh sein, es die jetzt 5 Monate lang gottlich nichts an uns denken brauchen. Auch die Gehälter schicken wir Ihnen eine Abrechnung über die Gelder. - Bro. Hedwig schreibt hier einen Brief u. will ihn Ihnen zuschicken. - Wir sind sehr dankbar, es wir vor Sitze u. Türen rechtzeitig konnten u. dank unserer erhöhten Gehälter konnten wir uns diese Jahr in volle Verpflegung geben. Wir merken, wie viel mehr Schlaf man dabei hat, - darum haben wir dieses Jahr das Aufstehen so nötig. Ich bin so dankbar dass es mir körperlich besser, denn je, geht. Gott hat ein reines Wunder getan, es ich heute noch lebe. Ich war vor einem Mal dem Tode nahe. Sie kennen ja die gewaltige Bergwelt hier oben. Nur um diese Jahreszeit sind die Schneeberge leider meist verhüllt. Verzeihen Sie, bitte meine schlechte Handschrift, aber hier oben stellt die rechte Schreibgelegenheit. Bitte, grüssen Sie Elisabeth recht herzlich von uns. Sie bekommt bald auch einen Brief. Ihnen von ganzem Herzen baldige Genesung wünschend grüssen Sie herzlich Ihre Frei Gorindgarhschwestern.

BY AIR MAIL

हवाई पत्र

AEROGRAMME

NO ENCLOSURES ALLOWED

DARJEELING 9 MAY 10.30AM 1956

Germany!

CORRECT AND COMPLETE ADDRESS ENSURES QUICK DELIVERY

8 AS INDIA POSTAGE

Herrn Missionsdirektor Lokies

Gossner Missionshaus

Berlin - Friedenau

Handjerystr. 19/20

Germany!

Corr - 65

First fold here

Second fold here

To open cut here

Sender's name and address:-

A. Siller

z.Zt. Po. Mba. Coode

Darjeeling

North Bengal

India

To open cut here

Gossner Mission

Gossnersche Missionsgesellschaft
Berlin-Friedenau
Handjerystraße 19/20

135

Berlin-Friedenau, 21.April 1956

Lo/Su.

Schwestern
Anni DILLER u. Hedwig SCHMIDT
G o v i n d p u r / P.O.Jariagarh
Dt. Ranchi / Bihar - I n d i a

Liebe Schwester Anni, liebe Schwester Hedwig,

haben Sie meinen herzlichsten Dank für Ihren Brief vom 23.März. Daß ich jetzt erst antworte, bitte ich daher zu verstehen, daß ich inzwischen wieder einmal krank zu Bett lag, allerdings immer wieder aufstehen mußte, um das Arbeitsprogramm durchzuführen.
Im besonderen war es wieder der große Missionskursus für Pastoren, der uns alle voll in Anspruch genommen hat. Wir hatten an dem Goßnertag hier im Hause ca. 120 Personen zu beköstigen. Als eigentliche Gossnergäste waren insgesamt 7 Pastoren aus Westdeutschland und 13 aus der Ostzone gekommen. Die Tage sind immer sehr anstrengend - aber für uns ein Fest und im Blick auf unsere Heimatarbeit von allergrößter Bedeutung. Sie wissen, daß wir diesen Kursus immer zusammen mit der Berliner Mission durchführen.

Und nun rüsten wir uns für Mainz-Kastel. Wie Sie wissen, ist das Haus dort nun fertiggestellt und soll durch unser Kuratorium in Dienst genommen werden. Das geschieht in den Tagen vom 28.April bis 2.Mai d.J. Zu diesem Akt der Einverleibung des Goßnerhauses am Rhein in die gesamte Gossner-Mission fährt unser ganzes Haus mit Kind und Kegel hinüber. Wir haben einen Omnibus gemietet für 40-50 Personen und werden die Plätze auch voll besetzen.
Am 29.April (Sonntag) findet ein großes Missionsfest in Mainz-Kastel statt. Am Vormittag werden wir an 6 Stellen predigen und am Nachmittag soll dann eine Nachfeier stattfinden, bei der vor allem auch unsere indischen Brüder und Schwestern sprechen werden. Wir hoffen, daß dann auch Bruder Schultz mit seiner Familie eingetroffen sein wird. Zu seiner Begrüssung und für ein geselliges Beisammensein mit ihm und seiner Familie ist der Sonntag Abend vorgesehen. Ursprünglich sollte auch seine ganze Missionskonzeption offiziell im Kuratorium debattiert werden. Wir haben das aber zurückgestellt, um ihm Zeit zur Erholung und zum Einleben zu lassen.
Am Montag, den 30.April, soll eine gemeinsame Rheinfahrt für alle Teilnehmer durchgeführt werden.
Es werden aus Ost und West insgesamt etwa 100 Personen zusammenkommen: ein Kreis unserer engsten Freunde und Mitarbeiter.
Die Kuratoriumssitzung selbst findet am 1.Mai statt. In dieser Sitzung wird dann auch über die Beschlüsse des CC beraten werden. Dazu gehört auch die Einladung der von Ihnen vorgeschlagenen beiden Lehrerinnen. Sie dürfen damit rechnen, daß der Antrag des CC angenommen wird und dann getrost mit der Zurüstung der beiden Schwestern, vor allem auch im Deutsch-Unterricht, beginnen. -
Auch Elisabeth ist krank gewesen und sie sieht auch jetzt noch jämmerlich grau aus. Bei mir ist es das Herz, das nicht mehr recht mitmacht. So werden wir uns wohl beide diesmal in eine Kur begeben müssen. Der Arzt hat das schon angeordnet. So schwer es mir fällt, brav zu sein, werde ich diesmal doch gehorchen müssen. Ich räche mich dann nur damit, daß auch Elisabeth gleichzeitig eine Kur auf sich nehmen muss. Wahrscheinlich gehen wir im September nach Neustadt a.d.Saale, einem kl., nicht zu teuren Herzbad. Eva-Maria und dem kleinen Matthias geht es gut. Eva-Maria hat schon wieder mit dem Studium angefangen: sie geht jetzt auf den Kunsterzieher los. Unser Schwiegersohn Herbert hält sich gegenwärtig bei seinen Eltern in Hamburg auf, weil es seinem Vater gesundheitlich miserabel geht. Wir hoffen aber, daß es auch hier die Krankheit erkannt und geheilt wird.
So, das wäre alles über die Lage hier in der Heimat. Diesmal habe ich

b.w.

Gossner Mission

mit dem Bericht darüber angefangen. Und nun zu Ihrem Brief :

Was uns doch sehr bewegt und zu schaffen gemacht hat, ist Ihre Krankheit, liebe Schwester Anni. Wir sind sehr dankbar dafür, daß wir sowohl aus Ihren wie aus Schwester Hedwigs Zeilen erfuhren, worum es sich eigentlich handelte. Hoffentlich finden Sie nun im Krankenhaus auch die rechte Behandlung und Pflege. Sie haben ja bisher gute Erfahrungen dort gemacht. Und so wollen wir es getrost Gott zutrauen, daß es Sie uns heil und gesund wieder in die Arbeit zurückführt.

Wir haben uns sehr darüber gefreut, daß Sie den Ausbau von Tabita so energisch in die Hand genommen haben. Wir fürchteten, daß der Regen den ganzen Bau in Frage stellen würde und sind dankbar dafür, daß er doch nicht soviel Schaden angerichtet hat. Daß Tabita durch den Ausbau um ein Drittel größer wird, ist ja erstaunlich. Wegen des Brunnens müssen wir später nocheinmal miteinander reden.
Ich danke Ihnen, daß Sie mir geschrieben haben, in welcher Weise Sie den Bau finanzierten. Inzwischen werden Sie unseren Bauzuschuss erhalten haben und ich möchte nur wiederholen, daß Sie ihn nicht zurückzahlen brauchen. Jedenfalls freuen wir uns alle sehr darüber, daß es mit Tabita vorwärtsgeht. Ich schreibe Ihnen das auch im Namen des Kuratoriums. Am Pfingstmissionsfest werde ich auch im Morgenländischen Frauenverein über Tabita sprechen.
Ihren Bericht haben wir in der letzten Nummer der "Biene" gebracht und mit vielen Bildern reich illustriert.
Wichtig ist für mich, von Ihnen - wie ich schon schrieb - einen Etat für die Tabitaschule zu erhalten. Ich warte gern damit, bis Sie, Schw. Anni, wieder nach Govindpur zurückgekehrt sind.
Das Wichtigste für Sie ist aber gewiss zu erfahren, daß das Kuratorium in der Frage der beiden Lehrerinnen einen positiven Beschluß gefaßt hat. Ich werde Ihnen darüber schreiben, sobald wir von Mainz-Kastel zurückgekehrt sind.
Wir denken an Sie, liebe Schwester Anni, mit treuer Fürbitte. Gott, der Herr, möge Ihnen Arzt und Helfer sein.

Ihnen beiden herzlichste Grüsse vom ganzen Gossnerhaus und auch von den Meinen.

In treuer Verbundenheit

Ihr

L

Gossner Mission

29. III. 56.
In Eile.

Lieber Brüder Lokies,

herzlichen Dank für Ihren letzten Brief, herzlichen Dank für die Bereitschaft, uns für Sabita 1000/- Rs ein geben. Sowie ich Horo e Jiga sprechen kann, werde ich diese Sache vorlegen; damit alles auf geordnetem Wege gehe. Das war eine große Erleichterung, daß uns eine Hilfe zuteil wird. Wie wir sie verwenden werden, schreibe ich Ihnen im nächsten Briefe.

Auf mir liegt die große Sorge um S. Irmy. Am 25. III. hatte unsere Gemeinde Br. Schüllz zum Verabschieden hierher eingeladen. Es traf sich gut - sie konnten in ihrem Wagen Irmy mit ins Hospital nehmen. Sie ist gar nicht in Ordnung. Die Behandlung im Kalk. Krankenhaus hat nichts gebessert, sie haben kein X-ray und haben wohl daher nicht alles erkennen können. Jetzt ist Irmy in einem Adventisten-Hospital, 90 km von hier entfernt. Ich weiß nicht, wie es ihr geht und was die Diagnose ist. Meine Vermutungen will ich nicht schreiben, das führt nur irre. Wir hatten vom 17. - 25. III. ein Training-Camp für Frauen hier. Irmy hat jeden Tag - unter großer Anstrengung, noch 2 Std. gehalten. Ich brachte sie ein Kirche e holte sie ab, damit ich sie stützte; da sie kaum ohne Schwindel war. Im Sitzen ging es, so unterrichtete sie im Sitzen. Aber: es war unverantwortlich. So war ich froh, als Schülls kamen und sie mitnehmen konnten.

Wir gehen es Irmy wird der doppelten Fürsorge gut, besser dann sie sich braußen nicht so anstrengen.

Mit herzlichen Grüßen

Ihre [illegible] Hadwig.

Gossner Mission

Erfreulides = Der Bau geht langsam, aber stetig voran; endlich sind sie dabei, das Dach zu decken. Am 19.IV. soll dann - so Gott will - Einweihung sein; zugleich sind an dem Tage die Prüfungen für die Selektion, Verteilung: Auslese. Schwache Schülerinnen sollen ausscheiden & neuen Platz machen. Es liegen eine ganze Anzahl Meldungen für Juni schon vor.

Wir sind nun 50 in Tabita! Mehrere Frauen unserer Catechisten, die jetzt hier lernen, sind noch dazugekommen. So wächst durch Gottes Gnade das Werk! Ich habe allerlei Aufnahmen vom Bau gemacht. Zwei Filme schickte ich nach Maine. Kastel, zwei folgen noch.

Soviel für heute. Ich habe kaum Zeit, mich mal an den Schreibtisch zu setzen. Alles, was Frau Lutz hat, liegt ja nun auch auf mir.

BY AIR MAIL

हवाई पत्र
AEROGRAMME
NO ENCLOSURES ALLOWED

8 AS INDIA POSTAGE

HERRN
MISS-DIREKTOR HANS LOKIES
GOSSNER - MISSION
HANDJERY STR 19-20
BERLIN - FRIEDENAU

GERMANY
Corr - 66

First fold here

Second fold here

Sender's name and address:-
MISS. H. SCHMIDT
TABITA - SCHOOL
GOVIN[illegible]UR (VIA-KHUNTI)
P.O. JARIAGARH, Dt. RANCHI.
BIHAR - INDIA.

To open cut here

To open cut here

Gossner Mission

40 II

Govindpur, den 23.3.56.

Lieber Bruder Lokies!

Wir stecken zwar noch mitten im Frauen"Training Camp" - morgen ist der letzte Tag,-dennoch möchten wir Ihnen schnell danken für Ihre freundlichen Briefe vom I3.März,über die wir uns gefreut haben.Herzlichen Dank!Besonderen Dank aber möchte ich Ihnen und allen denen sagen,die in meiner Krankheit besonders meiner gedacht haben.Ich hatte es wohl sehr nötig - und ich brauche noch Fürbitte,dass der Herr in Gnaden die alte Gesundheit schenken möchte.Dass man in Mandar so garnichts feststellen konnte,war mir schwer.Ich ging ebenso elend,wie ich gekommen,wieder nach Hause.Nur allmählich zeigte sich der Grund meines Elendseins:Am Hals links hinten am Schulterblat bildete sich eine grosse Beule,blaurot von Farbe.Sie ist noch nicht ganz verschwunden,aber,Gott Lob sehr viel weniger geworden.Und vorige Woche verlor ich viel Blut im Stuhl:Also,eine Darmfistel!Kein Wunder,wo all die Schmerzen und all der Schwindel herkamen.Ich bin nur so dankbar, dass Gott die Kraft schenkte täglich das Allernötigste zu tun,sodass ich kaum gelegen habex.Die Bauarbeit nimmt ja nebenbei soviel Zeit und Kraft weg,weil es sooo schwierig ist mit den Brüdern zu bauen.Wir haben diesmal mit ihnen gebaut.Das ging wohl eine Zeitlang gut.Aber,dann setzte die Spannkraft bei ihnen aus,weil es ja so schwieirg ist das Baumaterial zusammen zu bekommen.Die früheren Bauereien machten wir auf eigene Verantwortung hin-da hatten wir es leichter.Aber,es ist gut, dass wir auch diese Erfahrung machen.XXXX Nur,sie lehrte uns,dass wir keinen Mut mehr haben einen Brunnen zu bauen.Das kann dann die Kirche tun,wenn wir einmal nicht mehr da sind.Aber,wir lernen ja Geduldig sein und so hoffen wir,dass der Bau bald unter Dach und Fach kommt.Schwere Tropenregen gingen auch noch zwischendurch nieder.Aber,es ist wie ein Wunder,dass die Mauern noch stehen!

Sie werden wohl inzwischen meinen Brief erhalten haben,worin ich kurz mitteilte,dass die Geldsendung vom evang.Missionsrat gut und schnell in unsere Hände kam.Das ist ein sehr guter Weg,den Sie gefunden haben.Auf diese Weise werden wir wohl keine Schwierigkeiten haben.Herzlichen Dank!Sie fragen,wo wir Geld vorschiessen konnten den Bau zu beginnen.Sie werden sich entsinnen,dass Sie uns 500.-Rs.für einen Dublicator bewilligten.Da die Kirche sich anbot - nach neuster Ordnung - Dinge,die wir wollen,zu vervielfältigen,so haben wir das Geld als"Puffer geld"genommen.Es tut uns sehr gute Dienste.Wenn wir Geld haben,dann füllen wir die Summe wieder auf.Sonst aber wuchern wir - wie auch jetzt - mit dem Gelde.Zweitens haben wir vergangenes Jahr durch Sammlungen II02.- Rs.bekommen.Eine schöne Summe. Sie sehen daraus,dass Tabita doch mehr Freunde hat,als Sie damals dachten,als Sie

Gossner Mission

uns hier in Govindpur sagte"Tabita hat keine Freunde."Doch,lassen wir die alten Dinge.Auch,dass Sie schrieben,wir wären für Amgaon gewesen.Das stimmt nicht.Wir haben in Deutschland immer wieder gegen Amgaon gesprochen.Auch hier der Geschwisterkreis weiss sehr genau,dass wir nie für Amgaon gewesen sind.Aber,wenn Sie alle den Mut und den Glauben hatten,sollen wir hindern?Nein,nun sagen wir auch: Haben Sie alle A gesagt,so müssen wir mithelfen,dass auch das B und das C folgt. — (Irmy's Brief)

Lieber Brüder Lokies - so weit schrieb Irmy, ehe sie ins Krankenhaus ging. Gestern fand ich den Brief in ihrer Schreibmaschine. Ich habe noch nichts Näheres über das Ergebnis der Untersuchung gehört. Nur 2 kleine Zettel wurden mir durch Boten übermittelt. Danach hat Irmy einen Leberabszess, der sich zum Glück nicht in die Bauchhöhle ergossen hat. Mehr kann ich heute daher nicht mitteilen. Irmy hat zeitweise heftige Schmerzen gehabt. Ihr Kopf jedoch scheint noch nicht besser zu sein. Morgen, Ostersonnabend fahre ich nach Ranchi. Inzwischen kam auch Ihr Brief vom 23. III. - vielen Dank. Ihr Jahres - Etat sollen sie so schnell als möglich haben, sowie Irmy zurück ist, bevollmächtigt sie alle Gelder. Sachen, ich habe die gesamte Briefpost und Schriftleitung etwas damit zusammen hängt. Tiga schrieb mir, daß er wegen unserer beiden Lehrerinnen an das Kuratorium geschrieben hätte. - Das Training-Camp ist in einem sehr guten Geiste verlaufen. Es war eine schöne Gemeinschaft mit den Frauen. - In den nächsten Tagen wird: so Gott will - das Haus fertig. Auch den Neubau ist Tabita 1/3 größer als vorher geworden

First fold here

BY AIR MAIL

हवाई पत्र

AEROGRAMME

NO ENCLOSURES ALLOWED

GERMANY

Cover - Der

HERRN
MISS.-DIREKTOR HANS LOKIES

GOSSNER-MISSION

HANDJERY STR. 19-20

BERLIN-FRIEDENAU

Second fold here

To open cut here

Sender's name and address :—

MISS. H. SCHMIDT
TABITA - SCHOOL
GOVIN[illegible]UR (VIA-KHUNTI)
P.O. JARIAGARH, DT. RANCHI.
BIHAR - INDIA.

To open cut here

Eingegangen
10. APR. 1956
erledigt

8 AS INDIA POSTAGE

Gossner Mission

553

Gossner-Mission

Berlin-Friedenau, am 23.März 1956
Handjerystr. 19/20

Miss
Hedwig S c h m i d t

G o v i n d p u r
P.O. Jariagarh, Dt. Ranchi
Bihar - India

Liebe Schwester Hedwig!

Wie ich bereits Schwester Anny schrieb, haben wir eine Sonderüberweisung von 1000 Rs. an Sie abgehen lassen. Der Betrag ist für Tabita bestimmt. Hoffentlich können Sie dann Ihre Bauabsichten für diese Bausaison noch durchführen.

Für die Zukunft müssen wir nun aber folgendes miteinander vereinbaren. ~~Wir~~ Wenn wir Tabita finanziell über das hinaus helfen sollen, was wir bis jetzt getan haben, dann brauchen wir 1. eine Jahresabrechnung für Tabita, also für 1955, und 2. einen Jahresetat für 1957. Einnahmen und Ausgaben müssen in einem solchen Etat klar zu erkennen sein, vor allem, aus welcher Quelle Sie Ihre Einnahmen erwarten und für welche Zwecke die Ausgaben bestimmt sind. Sie können Ihre Gehälter gut unter Tabita aufführen; dazu auch die 100 Rs. monatliche Stipendien, die die Gossner-Mission für Ausbildung von zukünftigen Religionslehrerinnen übernommen hat. Und nun machen Sie sich einen Plan, zunächst für das nächste Jahr, und führen darin auf, was Sie vom CC. und was Sie von uns erwarten. Wir werden dann sehen, was wir von unserer Seite tun können. Aber ohne eine solche Gesamtabrechnung und einen solchen Gesamtvoranschlag können wir überhaupt nichts tun. Ich wäre sehr dankbar, wenn ich diese Unterlagen möglichst umgehend bekommen könnte.

Daß Sie die 2500 Rs. vom Lutherischen Weltbund noch nicht bekommen haben, ist für uns keine Überraschung. Mit solchen Verzögerungen haben wir bisher noch jedes Jahr zu rechnen gehabt. Was Sie von den beiden Lehrerinnen schreiben, ist mir sehr wichtig; aber ehe ich nicht einen Beschluß des CC. in Händen habe, kann ich nichts unternehmen.

Für das training-camp und für alle Ihre Arbeit wünsche ich Ihnen alles denkbar Gute.

Durch Bruder Symanowski habe ich eine Anzahl Fotos von Tabita bekommen, die ich in der nächsten "Biene" zu Ihrem Arbeitsbericht bringen will.

Mit den herzlichsten Grüßen aus dem ganzen Gossnerhaus, im besonderen auch von meiner Frau,

Ihr

Gossner Mission

555

Eingegangen
am 23. MRZ 1956
erledigt

15. III. 56.

Lieber Brüder Lokies,

Mille Mäze - und wir haben immer noch nicht das versprochene Geld für den Neubau! Dabei geht der Bau voran. Jedoch: borgen bringt Sorgen. Wir bitten Sie dringend und herzlich, uns eine Anleihe von Rs. 1000/- zu bewilligen! Wir bitten, daß die Heimat etwas zum Bau von Jabila beiträgt. Wir brauchen jetzt, wo das Werk wächst, dringend einen Brunnen. Der kostet an 1000/- Rupees. Der Wasserverbrauch ist jetzt so groß und der Brunnen sehr weit. Das geht so nicht mehr. Wir haben jetzt für 45 zu kochen! Wir haben viel Anfragen für Juni, zum neuen Semester, schon. Aber wohin mit allen? Wenn der Neubau fertig ist, (hätten wir das Geld beizeiten bekommen, wäre er längst fertig); haben wir für etwa 50 - Schlafplätze.

Bitte, sorgen Sie nicht nur für Angaon, sondern auch für den Außbau von Jabila. Das C.C. hat noch keine Gelder erhalten; wir haben daher auch schon seit 2½ Monaten keinen Pfennig für Stipendien bekommen. Das kommt zu all unseren Sorgen um den Bau noch hinzu. Nun helfen Sie uns doch!

Am Samstagabend (17.) fängt ein „Training-Camp" für Frauen an. Es ist ein Kurz-Kursus, in dem Frauen zur Leitung von „Frauenhilfen" in den Gemeinden etwas geschult werden sollen.

Es wäre viel zu berichten, aber es fehlt einfach die Ruhe dazu. Durch Irmy's Krankheit liegt alles allein auf mir. Augenblicklich geht es ihr besser. Jedoch bedarf sie der Schonung.

Unsere beiden Lehrerinnen sind vom Hill-C.C. gewählt worden. Liga wird Ihnen das noch schreiben. Um der Arbeit und Sache willen bewilligen Sie, bitte, beide noch in diesem Jahre. Über die Ausbildung dieser Beiden schreibe ich noch ausführlich, wie wir uns das im Blick auf die Leitung und Fortbestand von Jabila denken. Es

Gossner Mission

ist wichtig, daß die Schule bald in indische Hände übergeht. –

Soviel für heute. Ich muß nach dem Bau e den Arbeitern sehen und dann fängt die Probe für ein Laienspiel, das unsere Mädchen aufführen sollen zum „Training-Camp", an.

Heute ist mir nur das wichtigste Anliegen dies: das Werk, die Schule, wächst – helfen Sie uns! Helfen Sie uns, den Brunnen bauen und die beiden Lehrerinnen fortbilden, daß sie die volle Verantwortung e Leitung übernehmen können.

Mit herzlichen Grüßen
Ihre
S. Hedwig

BY AIR MAIL

हवाई पत्र
AEROGRAMME
NO ENCLOSURES ALLOWED

8 AS INDIA POSTAGE

HERRN
MISS.-DIREKTOR HANS LOKIES
GOSSNER-MISSIONSHAUS
HANDJERY STR 18-19
BERLIN-FRIEDENAU

GERMANY
Corr-66

First fold here

Second fold here

To open cut here

Sender's name and address :–

MISS. H. SCHMIDT
TABITA-SCHOOL
GOVINDPUR (VIA-KHUNTI)
P.O. JARIAGARH, DT. RANCHI.
BIHAR-INDIA.

To open cut here

Gossner Mission

502

Gossner - Mission

Berlin-Friedenau, 16.März 1956
Handjerystr. 19/20
Lo./Ja.

Schwester
Anny D i l l e r

G o v i n d p u r
P.O. Jariagarh
via Khunti, Dt. Ranchi (Bihar)

Liebe Schwester Anny!

Heute traf Ihr Brief vom 3.5.56 ein. Ich freue mich über beides von ganzem Herzen: 1. daß es Ihnen wirklich besser geht und 2. daß unsere von Hamburg aufgenommene Verbindung mit der indischen Staatsbank ein so gutes Ergebnis gehabt hat. Bruder Borutta schrieb mir, daß die erste auf diesem Wege durchgeführte Geldüberweisung am 27.2. von Hamburg abgegangen und schon am 28.2. in Chaibasa eingetroffen ist. Also schneller kann es wirklich nicht gehen. Ich hoffe, daß unsere Geldüberweisungen auch nach Ranchi nicht sehr viel mehr Zeit gebraucht hat. Damit sind all die Fragen, die Sie alle in Ihrem gemeinsamen unterzeichneten Schreiben in geldlicher Hinsicht aufgeworfen hatten, Gott sei Dank gelöst.

Auch die Frage der Gehaltserhöhung ist nun abgeschlossen worden. Wir bitten Sie und Schwester Hedwig, damit einverstanden zu sein, daß wir die erhöhten Gehälter erst ab 1. April ds.Js. auszahlen. Auch für die Zeit vom 1.1. - 31.3.56 sollen die erhöhten Gehälter gezahlt werden; aber in Form einer Nachzahlung am Endes dieses Jahres. Wir sind durch die Geldanforderungen, die an uns gerichtet wurden, im gegenwärtigen Augenblick so beansprucht, daß wir Sie bitten müssen, unseren Vorschlag anzunehmen. In der Frage der Gehälter wird nur noch eins geklärt: nämlich ob die Stufe des Höchstgehaltes so hoch ist wie Bruder Borutta sie angegeben hat oder ob es sich so verhält, wie es uns die Breklumer Mission mitgeteilt hat, bei der die Höchststufe um 25 Rs. niedriger ist. Das wird bis zum 1. April klar sein.

Und nun noch Ihre Bitte, Ihnen sofort 1000 Rs. für den Ausbau der Tabitaschule zu schicken. Wir wollen es tun. Sie müssen aber dafür einstehen, daß sich das Church Council damit einverstanden erklärt, daß wir das Geld einem kirchlichen Institut zur Verfügung stellen und es direkt an Sie schicken und nicht durch die Kasse der Kirche. Sie schreiben uns, wir sollen Ihnen das Geld leihen. Das tun wir nicht. Wenn wir es Ihnen geben, geben wir es Ihnen ganz. Ich hoffe, daß es nicht allzu lange dauert, bis Sie das Geld in Händen haben.

Und nun herzlichste Grüße von uns allen. Wir erbitten für Sie und Schwester Hedwig und für alle Lehrerinnen und Schülerinnen der Tabitaschule für die Passionszeit - im besonderen die Karwoche - und das Osterfest reichen inneren Gewinn aus Gottes Wort.

Ich soll Sie auch im Namen von Elisabeth und Eva-Maria grüßen. Eva-Maria liefert heute alle zum Exaren gearbeiteten Sachen ab (in Holz,

Gossner Mission

Metall, Pappe, Wolle und Stoff). Darum ist es heut ein turbulenter Tag, sonst hätte Elisabeth sicher etwas dazu geschrieben. So nehmen Sie, bitte, auf diese Weise ihre Grüße entgegen.

In herzlicher brüderlicher Verbundenheit

Ihr L.

Gossnersche Missionsgesellschaft
Berlin-Friedenau
Handjerystraße 19/20

484

Bln.-Friedenau, 13.März 1956 Lo/Su

Liebe Schwester Anni,

bei meiner Rückkehr von meiner Bayernreise fand ich Ihren Brief aus Mandar vor. Ich kenne ja das Krankenhaus der katholischen Mission aus eigener Anschauung, denn ich bin an ihm wiederholt vorbeigefahren. Ich weiß auch, daß Sie dort früher gut aufgenommen worden sind und war darum beruhigt als ich hörte, daß Sie bei Ihrer Erkrankung dorthin übergesiedelt waren. Sie können sich denken, inwelcher Sorge wir waren als wir von Ihrer Krankheit hörten.
Und nun sind Sie wieder nach Govindpur zurückgekehrt. Ich bin überzeugt, daß das Wissen darum, daß Tabita blüht und gedeiht, zu Ihrer Genesung kräftig beigetragen hat. Was Sie und Schwester Hedwig über den Fortgang der Arbeit in Ihrem Bericht und darüber hinaus in Ihren Briefen schreiben, ist wirklich für uns alle ein Grund zur Freude.

Über die Frage des Ausbaues der Tabitaschule und die damit zusammenhängende Finanzfrage habe ich schon an Schwester Hedwig geschrieben. Ich brauche nur die Bitte hinzuzufügen, daß auch Sie sich, zusammen mit Schw. Hedwig um ein richtiges Bau-Budget bemühen und mir davon Kenntnis geben möchten.

In Sachen der Gehaltsüberweisung kann ich Ihnen mitteilen - was Sie vielleicht schon durch Br.Schultz erfahren haben - daß wir uns von hier aus entschlossen haben, die Geldüberweisungen nicht mehr über die Lloyd-Bank in Calcutta, sondern direkt an die Staatsbank in Ranchi (zwecks Geldanweisung an Sie) und an die Staatsbank Chaibasa (für die an Bruder Borutta zu überweisenden Gelder) zu tätigen. Ich wäre Ihnen nun sehr dankbar, wenn Sie mir mitteilen würden, wie diese Neuregelung klappt. Wir haben mit diesem neuen Weg schon im Februar begonnen.

Große Freude hat Ihre Mitteilung bereitet, daß unsere Weihnachtssendung an Sie nun doch noch eingetroffen ist, wenn auch mit solch' langer Verspätung.
Wie ich schon Schwester Hedwig mitteilte, sollen Sie uns laufend Wunschzettel schicken, die dann durch unseren Friedenauer Nähkreis laufend erledigt werden sollen. Ich sehe nicht ein, warum wir die Erfüllung Ihrer Wünsche bis zum Weihnachtsfest aufsparen sollen. Natürlich nehme ich an, daß Sie Ihre Wünsche in einem bestimmten Rahmen halten und uns nicht bis aufs Hemd ausziehen. Wir haben aber den Wunsch, Ihnen laufend kleine Freuden zu bereiten, sie können auch ruhig etwas grösser sein.

In Bayern habe ich das ganze Dekanat Windsbach bereist. Es war gerade die kälteste Zeit in diesem Winter, und ich kam dabei in weltverlorene Nester, die völlig verschneit waren. Aber der Besuch war gut und ich glaube, daß wir da auch neue Freunde für Goßner gewonnen haben.
Zu diesem Dekanat gehört auch Neuendettelsau. Dort musste ich mich dem Missionszentrum Bayerns vorstellen; auch aus diesem Grunde hatte ich mich selbst erboten, diese Reise durchzuführen. Zwei andere Dekanate wurden etwas später von den Brüdern Grothaus, Klimkeit und Hanukh Minz besucht. Das ist nämlich zu einer Regel geworden: 3 Dekanate jährlich für Goßner. Da wir das nun schon im 5.Jahr durchführen, haben wir rund 15 verschiedene Dekanate in Bayern besucht. Ich stelle gleichzeitig fest, daß unsere Einnahmen aus Bayern ständig gestiegen sind.

In der Gemeinde Bürglein (Kr.Ansbach) war ich bei Pfarrer K r u g zu Gaste, dessen Mutter bei ihm wohnt. Die Familie Krug stammt aus Nürnberg und war seinerzeit mit Ihren Eltern sehr befreundet. Ich bekam dort eine Gruppenaufnahme der Familie Diller zu sehen, auf der Sie rank und schlank mit feurigen Augen in die Welt blicken. Es traf seltsam zusammen, daß Br.Krug auch mit Pastor Herbst befreundet ist, dessen Eltern im Fränkischen wenn nicht gar in Nürnberg selbst beheimatet waren. Ich füge eine Ansichtskarte bei, die wir gemeinsam an Ort und Stelle an Sie unterzeichnet haben.

-2-

Gossner Mission

Bei meiner Rückkehr aus Bayern besuchte ich auch Mainz-Kastel, wo nun der zweite Bauabschnitt vollendet worden ist. Es fand dort die Einweihung des Hauses in kleinerem Rahmen statt, wobei vor allem die Vertreter der staatlichen und kirchlichen Behörden, der Industrie und der der Arbeiterschaft anwesend waren. Wir haben uns alle miteinander daran gefreut, daß Gott, der Herr, es Br.Symanowski hat gelingen lassen. Noch in diesem Monat beginnt der erste Kursus für Arbeiterpfarrer. Ende April/Anfang Mai soll aber das ganze Goßnerhaus (Haus Berlin) im Goßnerhaus Mainz-Kastel zu Gaste sein. Bei dieser Gelegenheit findet eine Vollsitzung des Kuratoriums statt, auf der wir auch Br. Schultz und die Seinen zu begrüssen hoffen.

Und nun wünsche ich Ihnen beiden und allen Schülerinnen der Tabitaschule, vor allem auch Bruder Surin, Ihrem getreuen Nachbarn, alles denkbar Gute von Gott und grüsse Sie, auch im Namen der Meinen und unseres Büros herzlichst.

Ihr

Hans Lokies

Anlage.

Schwester
Anni DILLER
Govindpur /P.Jariagarh
Dst.Ranchi /Bihar - India

Gossner Mission

Gossnersche Missionsgesellschaft
Berlin-Friedenau
Handjerystraße 19/20

483

13.März 1956 Lo/Su.

Schwester
Hedwig SCHMIDT
G o v i n d p u r / P.Jariagarh
Distr. Ranchi /Bihar - India

Liebe Schwester Hedwig,
von meiner Bayernreise zurückgekehrt, finde ich Ihren Brief vom 12.Febr. und Ihren Bericht vom 28.II. vor. - Ich danke Ihnen sehr herzlich für beides. Vor allem war es für uns wichtig zu erfahren, wie es Schwester Anni geht. Bruder Schultz hatte nur ganz kurz - in einem Satz - mitgeteilt, dass Schwester Anni erkrankt sei und wahrscheinlich nach dem Krankenhaus gebracht werden müsse. So waren wir alle sehr beunruhigt. Unsere Sorge galt im besonderen Schwester Anni persönlich, aber auch Ihnen und der Tabitaschule. Wie ein Blitz durchzuckte mich der Gedanke: was soll aus der Tabitaschule werden, wenn jemand von Ihnen aus Gesundheitsgründen nach Deutschland zurückkehren müsste - gegebenenfalls sofort. Das sind Gedanken, die uns bewegt haben. Nun sind wir sehr dankbar und froh zu erfahren, dass Schwester Anni sich erholt hat und wieder in der Arbeit steht. Ich werde auch noch an sie selbst schreiben.

Nun zu Ihrem Brief vom 12.Februar. Ich kann mir gut vorstellen, was alles in Abwesenheit von Schwester Anni auf Sie eingestürmt ist: vor allem die Bausache. Hoffentlich hat der Regen nicht allzugroßen Schaden angerichtet.

Was nun Geld für Tabita betrifft, so handelt es sich ja dabei zunächst um etwas Grundsätzliches. Sie werden sich doch dessen erinnern können, daß die Tabitaschule von Anfang an nicht unter die Finanzierung der Gossner Mission fiel. Der Ansatz war hier ja ein anderer als beim Joint Mission Field. Die Tabitaschule gehört zum Bereich der autonomen Kirche und wurde zu Ihrer Freude auch als Zentralinstitut der Kirche erklärt.
Jahrelang ist niemand auf den Gedanken gekommen, Geld für Tabita von uns zu verlangen - und wir haben uns ja dann auch an die ausgezogenen Grenzen gehaltem. Sie Beide sind verhältnismässig spät an den Versuch herangegangen, Geld für Tabita von hier zu bekommen. Selbst als Sie hier waren, meinten Sie, nur etwas an Gaben und Spenden durch Patenschaften zusätzlich zu dem, was die Kirche gibt, erhalten zu können. Ja, selbst in dem von Ihnen allen unterzeichneten Schreiben, das Sie bei Ihrer Zusammenkunft in Ranchi am 1.12.1955 an das Kuratorium gerichtet haben, steht kein Wort über die Tabitaschule. Statt dessen haben Sie Beide brav mitunterzeichnet, als es sich darum handelte, die von uns kaum zu schaffenden Gelder für Amgao und das Auto von Br.Borutta anzufordern. Und jetzt kommen Sie und machen mir Vorwürfe.

Ich möchte nun dazu folgendes sagen: wenn wir für die Errichtung eines Hospitals, die von Ihnen allen angeregt und beschlossen worden ist, soviel Geld aufbringen, dann liegt das in der Natur der Sache begründet: entweder bauen wir ein solches Hospital oder nicht. -
Unser Kuratorium wäre nie auf Amgao gekommen. Alle Vorschläge und Beschlüsse stammen vom Joint Mission Board, zu dem ja unsere Brüder mit Sitz und Stimme gehören. Dort wurde zunächst einmal "ja" gesagt. Wenn aber bei einer solchen Sache "a" gesagt wird, muss auch "b" und "c" gesagt werden. Wie schwer es uns fällt, das Alphabeth von Amgao zu buchstabieren, das kann ich Ihnen nur andeuten, verstehen werden Sie alle nicht, was uns das alles hier in der Heimat an Sorgen auferlegt. Daß wir es diesmal noch geschafft haben, ist ein Wunder Gottes, wofür ich im besonderen dankbar bin.

Und nun Tabita: ich wundere mich ja über die Sicherheit, mit der Sie solch einen Satz einfach hinwerfen: ich stünde hinter Tabita nicht mehr so wie *früher*. - *Es trifft mich* dies alles nicht mehr; denn es ist einfach nicht wahr ! Denn selbstverständlich bin und bleibe ich derjenige, der von Anfang an , als alle Brüder und auch Stosch gegen Tabita waren, für Tabita eingetreten bin. Und genau so wie am Anfang , weiß ich auch heute um den Wert von Tabita genau so wie irgend jemand anders. Sie können es glauben oder nicht ! Ich muß ja trotzdem für die gute Sache einstehen und das tue ich auch.

-2-

Gossner Mission

Etwas anderes aber ist es um die Finanzfrage. Hier gilt es wirklich, den bestehenden Grundsatz aufzuheben - was ja eigentlich nur im Einvernehmen mit dem C.C. geschehen kann, das die Betreuung der Tabitaschule für sich beansprucht.
Ich habe zunächst einmal von dritter Seite Geld für Sie zu beschaffen versucht und zwar mit genauer Zweckbestimmung. Das sind die 2500 Rs. von der Federation. Sie brauchen sich nicht zu wundern, daß Sie das Geld nicht sofort am Anfang des Jahres in Händen hatten. Ich habe deswegen nach Genf geschrieben und den dort zuständigen Brüdern deutlich gesagt, daß Sie das Geld für die indische Bau-Saison benötigten. Es liegt aber nicht in meiner Hand, hierbei mehr zu tun als dieses.
Trotzdem haben Sie zu bauen angefangen. Ich halte das auch für richtig und notwendig. Aber: woher haben Sie das Geld ? für die Reparaturen und den weiteren Ausbau ? Darüber müssen Sie mir zunächst einmal reinen Wein einschenken. Haben Sie ein Darlehen bekommen ? oder wie anders haben Sie das finanziert ? Ich wäre Ihnen wirklich sehr dankbar, wenn Sie mir darauf antworten wollten.

Und nun bitte ich Sie, sich folgendes zu überlegen: da es auch für mich sehr wahrscheinlich ist, daß Sie vom CC für den Ausbau von Tabita nur wenig Geld bekommen werden, wäre es für Sie schon wünschenswert, Hilfe von woanders, vielleicht auch durch uns zu erhalten. Aber dann muß ich ganz klar sehen, was Sie planen und wieviel Geld Sie im ganzen brauchen. Sie müssen mir also einen Kostenanschlag machen und dabei bemerken, welche Geldquellen Ihnen evtl. schon jetzt für Ihre Pläne zur Verfügung stehen. Erst wenn ich eine Übersicht habe, kann ich disponieren.
Mit diesem Vorschlag sage ich noch garnichts zu, denn hier muß das Kuratorium entscheiden. Aber ich kann mir aus Ihrem Kostenanschlag ungefähr ein Bild machen, was Sie brauchen und von niemand anders bekommen können.

Es wird mir dann eine Freude sein, ständig im Herzen hin und her zu bewegen, was wir für Tabita tun können. Allerdings werde ich dabei immer auch an das CC denken müssen, ohne dessen Zustimmung wir ja Tabita garnicht helfen dürfen. Das also wäre zum Finanziellen.

Und nun die Frage der beiden Lehrerinnen. Ich habe immer noch keine Anfrage oder Mitteilung vom Church Council, ob diese beiden Lehrerinnen für eine Schulung in Deutschland ausgewählt sind. Ehe ein Beschluß des CC vorliegt, kann ich mich zu dieser Frage überhaupt nicht äussern. Das wissen Sie doch selbst am allerbesten; denn wegen der beiden jungen Mädchen, die schon hier sind, hat man mir ja - völlig unbegründet - als Unrecht anrechnen wollen: i c h hätte da von mir aus Anregungen gegeben und Vorschläge gemacht. Ich möchte das jetzt nicht ein zweites Mal erleben. So liegt es also ganz bei Ihnen, wie Sie diese Frage lancieren.

Daß unsere Bücher nun doch eingetroffen sind, war für uns eine große Freude. Es tut uns nur leid, daß unserer Geburtstagssendung an Sie anscheinend endgültig abgeschrieben werden muss. Für die Zukunft rege ich erneut an, daß Sie uns immer wieder Wunschzettel schicken (am besten wirklich auf einem besonderen Zettel, die dann in unserem Friedenauer Nähkreis bearbeitet werden sollen. (Fräulein Sudau übernimmt die Verantwortung dafür und zwar mit Freude !) -

Von Elisabeth und Eva-Maria herzlichste Grüsse. Der kleine Matthias gedeiht prächtig, aber Eva-Maria ist immernoch ganz schmal und sehr überreizt. Das kommt aber davon, daß sie noch in diesem Monat ihr Examen als Werklehrerin machen will. Unglaublich, wieviel da an Handfertigkeit (Metallarbeit, Weben, Nähen, Holz- und Papparbeiten auf Grund selbständiger Entwürfe) zum Examen verlangt wird. Und morgen soll nun alles fertig sein. In der letzten Zeit hat sie bis tief in die Nacht hinein durchgearbeitet. Nur gut, daß sich Elisabeth um Matthias kümmern kann.

Auch Anita geht es gut , obwohl sie furchtbar eifersüchtig auf Matthias ist und von allen Liebkosungen gleich etwas abhaben muß, wenn sie nicht in tiefster Depression (ins Schmollen oder Bocken) versinken soll.

-3-

Gossner Mission

Am 2.März haben wir nun zunächst mit der Lokalgemeinde Mainz-Kastel eingeweiht. Das Bauen ist dort zum Ziel gekommen. Br.Symanowski hat geradezu bewunderungswürdig gearbeitet. Gott hat es ihm gelingen lassen und wir dürfen uns mit ihm freuen. Noch in diesem Monat beginnt dort der 1.Kursus für Arbeiterpfarrer, zu dem die verschiedensten Landeskirchen Deutschlands einen Pfarrer entsenden.
Ende April/Anfang Mai soll eine Vollsitzung des Kuratoriums in Mainz-Kastel stattfinden. Wir wollen von Berlin aus mit Omnibussen dorthin fahren und alles was im Gossnerhaus lebt, webt und arbeitet an den Rhein mitnehmen.
Wir hoffen, daß dann auch Bruder Schultz mit den Seinen in Deutschland eingetroffen ist uhd an diesem Zusammensein teilnehmen kann.

Grüssen Sie Ihre beiden Lehrerinnen Seteng HAPADGARA und Bahalen BAGE und vor allem auch Mariam KANDIR und Frau Bage.
Der Bericht der beiden Lehrerinnen ist s.Zt. noch von Mainz-Kastel aus an die Freundeskreise der Tabitaschule vervielfältigt versandt worden. Ich überlege aber, ob ich nicht einen Auszug aus diesen Berichten in der "Biene" abdrucken soll. Doch auch wenn dies nicht geschieht sollen Sie ja nicht meinen, daß wir über die beiden Schwestern und vor allem über die Tabita-Arbeit gering denken.
Wir denken an Sie mit treuer Fürbitte und herzlicher Anteilnahme und Liebe und sind und bleiben Ihnen stets verbunden.

Ihr

Hans Lokies

Gossner Mission

Eingegangen
am 22 FEB 1956
erledigt

385 / 12. II. 56 L.

Lieber Brüder Lokies,

vielen Dank für Ihren Brief vom 23. I. Da sind Dinge, die ausführlicher beantwortet werden müßten; das soll auch noch geschehen. Heute nur das Wesentliche in Kürze –

Schw. Anny kränkelt schon seit Wochen herum. Da aber gar nichts helfen wollte, haben wir nun Anny ins Hospital nach Mandar gebracht. Es ist ein kath. Krankenhaus, sehr gute Behandlung und Pflege. Das sind nun schon fast 14 Tage her. Ich habe bis heute noch keinerlei Nachricht, wie es ihr geht und was ihr fehlt. Wegen der Schule e des Neubaus bin ich so schnell als möglich wieder zurückgefahren. Das Hospital ist auf dem Wege nach Sobardago, etwa 100 km von hier. Die Schule fing am 14. I. wieder an; und gleich ging es bei S. Anny schon mit halber Kraft. D. h. Haushalt, Pflege, Schule, Neubau – alles liegt auf mir dann allein. So komme ich einfach zu nichts. Damit nicht zuviel ausfällt, gebe ich jetzt 7 Stunden.

Unterricht. Wir haben ja 2 Classen. Und dann die Kot mit dem Bau: wir haben das Geld immer noch nicht! Wenn jetzt Regen kommen, fällt alles wieder ein. Wir müssen ja mit ungebrannten Lehm-Steinen bauen, gebrannte sind ja zu teuer. Wenn wir nur erst das Dach darüber hätten! Aber die Ziegel, das Holz – es ist ja alles so teuer. Wir haben schon ein Schreiben über das C.C. an die Federation geschickt. Aber was wissen die reichen Amerikaner am grünen Tisch! Was in Angaon baut man mit gebrannten Backsteinen, da schadet ein Regen nicht. Dafür sind ja auch Tausende da. Typ nur die Heimat so gar nichts zum Bau von Tabita gibt, – Das verstehen unsere br. Brüder nicht: Brunklas Wagen kostet 18000/- und Tabita bekommt nichts zum Bau.

Wegen unserer beiden Lehrerinnen schreibe ich noch ausführlicher. Im vergangenen Jahre schickte ich einige Berichte über beide, z. Teil waren es Übersetzungen, von dem, was Beide aus ihrem Leben erzählten. Diese Berichte aber haben Sie nicht verwendet. So lange die Sache um ihre Ausbildung in Deutschland noch so ungewiß ist, lernen sie kein Deutsch. Wir wollen ihnen keine falschen Hoffnungen machen. In der Schule, nirgends, wird Deutsch gesprochen. Was sollen die Eingeborenen denn damit anfangen?

Wegen Kassen e Kleider-Versorgung wünsche ich gern bald Näheres – bitte, keinen Kaffee. Sie wird da ganz besonders knapp. Herr Schw. Hedwig

Es grüßt Sie

Gossner Mission

Heute nur dies noch: es eilt mit diesen Briefen! Irmy ist so oft krank, daß jetzt ernstlich die Frage auftaucht, wie lange sie noch in den Tropen bleiben kann. Daisy's Parallelen können irgendwie Dienst in der Kirche tun; aber unsere Nachfolgerinnen können sie nicht sein. -

Das Bücherpaket ist endlich - sehr verspätet, - eingetroffen. Vielen Dank! Das Paket ist sehr lange gegangen. Wahrscheinlich sind daran die Unruhen, die in Bombay & vielen anderen Städten waren, an dieser Verzögerung schuld. Sie werden ja durchs Radio & Zeitung auch davon gehört haben. So ist also - außer dem lieb. Brief und Päckchen für mich - nichts verloren gegangen. Das wird Sie freuen. Daß wir uns weitere Bücher wünschen können, danken wir Ihnen sehr. Was wir brauchen, sind vor allem Bücher für den Unterricht. Ich habe eben einige Büch-Anzeigen vom Chr. Kaiser Verlag durchgesehen. Da ist verschiedenes, das ich gut für meine Stunden gebrauchen könnte. Darüber schreibe ich auch im nächsten Brief. Ich habe jetzt, wo alles auf mir allein liegt, einfach keine Zeit, um ausführlicher zu schreiben, täglich 7 Stunden in Hindi - ich bin abends zu nichts mehr fähig. -

Vielleicht hat auch S. Irmy selber schon vom Hospital aus geschrieben? Vergessen Sie uns über all den Vorbereitungen für Hungaon & Bonnilla nicht ganz und gar. Sie stehen

Ich wünsche mehr Bücher "Fabrika" wie Sie es anfangs haben.

BY AIR MAIL

हवाई पत्र

AEROGRAMME

NO ENCLOSURES ALLOWED

8 ANNAS INDIA POSTAGE

HERRN
DIREKTOR HANS LOKIES

GOSSNER- MISSIONS - HAUS

HANDJERY STR. 19

BERLIN - FRIEDENAU

GERMANY

Corr - 66

First fold here

Second fold here

To open out here

Sender's name and address:-
MISS. H. SCHMIDT
TABITA-SCHOOL
GOVINDPUR (VIA-KHUNTI)
P.O. JARIAGARH, DT. RANCHI.
BIHAR - INDIA.

To open out here

Gossner Mission

Hoffentlich bekamen Sie meinen Bericht v. 29.2.?

5. 3. 56

491

Eingegangen am 14. MRZ 1956 erledigt

491

Miss A. Diller
Govindpur
P. O. Jariagarh, Distr. Ranchi
Bihar-India

Lieber Bruder Lokies!

Wir möchten Ihnen nur eben mitteilen, dass die erste Geldsendung in unserem Namen für dieses Jahr in diesen Tagen aus Ranchi gemldet wurde. Somit klappt also der neue Weg, wofür wir sehr dankbar sind. Ich werde- so Gott will nächste Woche nach Ranchi fahren und das Geld abheben. Es sind 204 - I2 - 9 £ gemeldet.

Bitte, schicken Sie uns IOOO.-Rupies als ~~Beihilfe~~ Anleihe für den Tabitaschulbau. Wir bitten dringendst darum und so schnell als möglich. Das Geld von der Federation ist immer noch nicht gekommen, trotz Bittens von unserer Seite und einem Telegramm von dem Sekretär Horo. Die Herren haben grosse Ruhe und anscheinend viel Zeit. Wir haben in der Hoffnung, dass das Geld im Januar ankommen wird, den Bau begonnen. Es ist die einzige und beste Bauzeit und ausserdem wächst das Werk jetzt so, dass wir dringendst Raum brauchen. Vor einigen Tagen kamen plötzlich 3 Frauen mit ihren Kindern aus dem Distrikt mit der Bitte, dass sie fünf Tage bei uns lernen wollen. Wir hören, dass diese Bitte jetzt von mehreren Seiten kommen wird. Wo aber sollen wir so viele beherbergen? Es sind jetzt 40 in der Tabitaschule. Der Bau geht über alles Erwarten schnell vorwärts - aber wir wissen nicht, woher wir die Gelder bekommen können. Die Kirche ist mausearm und kann nirgends etwas auftreiben. In Ranchi haben sie anscheinend zwei Monate keine Gehälter bekommen. So bitten wir noch einmal dringendst um eine Anleihe von IOOO.-Rs., die wir im Laufe des Jahres mit den eingehenden Geldern verrechnen werden. Bitte, das Geld sofort schicken.

Mir geht es, Gott sei Dank langsam besser. Es stellt sich immer klarer heraus, dass es eine Entzündung des Kopfes ist, verursacht durch einen starken Stoss am niedrigen Dach drüben. Ich hatte wenig auf die kleine Wunde, die dabei entstand geachtet und so muss sich die Sache entzündet haben. Ich bin sehr dankbar, dass ich durch Gottes Gnade wieder arbeiten kann, denn es gibt jetzt viel Arbeit: Neben allem Unterricht auch noch der Bau. Wir hoffen Ende April nach Darjeeling in Urlaub gehen zu können. Hoffentlich bleibt die Fähre nicht wieder stecken!!

Ihnen und allen im Hause recht herzliche Grüsse!

Ihre Govindpur Schwestern.

Gossner Mission

BY AIR MAIL

हवाई पत्र

AEROGRAMME

NO ENCLOSURES ALLOWED

Herrn Missionsdirektor H. Lokies

Gossner Missionshaus

Berlin - Friedenau

Handjerystr. 19/20

Corr - 66

First fold here

Second fold here

To open cut here

Sender's name and address :-

Miss A. Diller

Govindpur via Khunti

P.O. Jeriguda, Distr. Ranchi

Bihar-India

To open cut here

Gossner Mission

2/56 v

Bericht.

Mitte Januar dieses Jahres begann unser Kursus sich wieder nach den Ferien zu sammeln. Er sammelte sich dieses Mal sehr schnell. Wir haben wieder 35 Schülerinnen, obwohl drei ausscheiden mussten. Eine unserer Pfarrfrauen wird im nächsten Monat Mutter und kann darum nicht den Kursus fortsetzen. Wir hoffen aber, dass sie nach der Geburt ihres Kindes wieder daran teilnehmen kann. Eine Pfarrbraut hat nach Weihnachten geheiratet. Das dritte Mädchen, welche zu den gefährdeten gerechnet werden musste, ist leider nicht wieder zurückgekehrt. Es tut uns sehr leid, denn sie machte sich sehr nett und lernte eifrig. Aber, da sie niemanden hat - sie ist Vollwaise - der sich um sie kümmert, besteht die Gefahr, dass sie wieder auf schlüpfrige Wege gerät. Wir hoffen immer noch, dass sie den Weg zu uns zurückfindet.

An Stelle dieser drei sind neue Teilnehmerinnen gekommen: zwei verheiratete Frauen - eine davon mit ihrem kleinen Söhnchen "Dayal" - und ein junges Mädchen als Tagesschülerin. Nun haben wir wieder 5 Kinder, und der kleine "Dayal" ist der Liebling aller. Unsere Kinder sind eine reine Freude für uns. Sie werden auch sehr liebevoll von der Braut eines Kandidaten, der jetzt in Amerika studiert, betreut. Vorgestern haben wir unser "Kinderhaus" eingeweiht. Die Kinder haben selbst den Namen für das kleine Häuschen gewählt "Prempur" = Stätte der Liebe". Im Garten unter einem Baum haben wir dies kleine Haus für die Kinder bauen lassen. Sie selbst haben fleissig zum Entstehen dieses Häuschens beigetragen. Sie haben mit Eifer Steine, Ziegeln und Sand getragen. Nun wird es ganz "eingerichtet" wie ein Erwachsenenhaus. Viel "Einrichtung" ist ja nicht nötig. Die Hauptsache ist die Kochstelle, wo die Kinder jetzt jeden Tag selbst etwas Reis und Daal kochen dürfen. In dem Häuschen sollen sie nun ganz leben und hausen mit ihren Puppen und Spielzeug. Sie sind überglücklich und können es kaum erwarten, bis sie den eignen Reis drinn kochen dürfen. Die kleine Einweihungsfeier, zu dessen Eingang eines unserer Kinder den Herrn um Segen für das Häuschen bat, gestalteten die Kinder selbst in ganz entzückender Weise, mit Liedern und Gedichten und kleinen Aufführungen.

Wenn man immer wieder von anderen Seiten liest und hört, wie über das Baugeschäft geklagt und gestöhnt wird, so ist das für uns ~~immer~~ ein gewisser Trost, besonders, wenn die Klagen aus Deutschland kommen, wo doch alles aufs Beste zu haben ist und das Heranholen des Baumateriales nicht so schwierig ist. Umso grösser ist für uns das Wunder, wenn hier in Indien etwas gebaut werden kann - und schnell gebaut wird. Dazu muss auch der Herr erst die Herzen bereiten. Wir sind so dankbar, dass wir nicht nur sehen, dass die Kirche jetzt das Werk ausbauen will, sondern, dass wir erleben dürfen, wie auch hier die Gemeinde fröhlich die Hand anlegt und uns beim Bauen hilft. Unser neuer Nachbar, Synodenpräsident Santosh Surin, half uns, den Bau der neuen Küche und zwei neuer grosser Schulräume zu beginnen. Und nun fährt unser alter Compounder, Mansidh Horo, in der Abwesenheit unseres Nachbar, der nach Ranchi zum Pastorenkursus ging, mit geschickter und tatkräftiger Hand den Bau fort, sodass wir hoffen, dass der Neubau bis Ostern unter Dach kommt. Das würde heissen, dass der Rohbau nur drei Monate gebraucht haben würde. Das ist wirklich ein Zauberstück in einem Lande, wo jeder Ziegelstein und die Dachziegeln einzeln mit der Hand fertiggestellt werden. Die 11 Katechisten aus dem Katechisten Seminar, die jetzt für drei Wochen während des Pastorenkurus ihren Unterricht unterbrechen mussten, haben auch mit aller Freudigkeit geholfen, den Zeigelofen zu bauen. So hatten wir ein richtiges "Arbeitslager", mit einem guten, frohen Geist. Fein, dass auch unsere Mädchen erlebt haben, wie ihresgleichen mit freudigem Herzen und ohne Arbeitsscheu Hand an das Werk legten.

Von Mitte März bis Ende April möchten die Katechisten, die jetzt hier in der Training sind, ihre Frauen zum Lernen in die Tabitaschule schicken. Wir freuen uns sehr über diese Bitte. Wir wissen aber noch nicht, wo wir das Geld für die Katechistenfrauen herbekommen können. Nun möchten wir gern folgenden Vorschlag machen: Wenn die Katechisten Brennholz für die Tabitaschule umsonst spalten - wir

Gossner Mission

brauchen ja viel Brennholz - dann wollen wir ihre Frauen umsonst in den Kursus nehmen. Wir hoffen, dass man den Vorschlag freudig annehmen wird.

So haben wir viel, viel zu danken, denn das Werk der Tabitaschule wächst - Seinem Namen zur Ehre!

A. Diller H. Schmidt.

28. 2. 56.

Sehr geehrter Herr Missionsdirektor Lokies!

Sie baten um einen Bericht. Vielleicht können Sie diesen für die Bi
Biene verwenden. Dass das Geld von der Federation immer noch nicht da ist, ist ein reches Hemmnis für den Bau. Dennoch machen wir getrost weiter, denn, wenn wir jetzt nicht bauen, geht die einzige Gelegenheit dieses Jahres dahin. Und wir brauchen jetzt sehr notwendig die beiden Schulräume, damit für die Schlafgelegenheiten mehr Platz geschaffen wird. Wir sehen jetzt das Werk rapide wachsen und hoffen bald 50 Schülerinnen aufnehmen zu können - und fürchten, dass wir dann noch abweisen werden müssen.

Mir geht es, Gott sei Dank, langsam besser. Die Arbeit schreit und ruft da kann man keine Gedanken für das Kranksein haben und ist nur dankbar, wenn der Herr einem jeden Tag die nötigen Kräfte gibt. - Dass die Bücher angekommen sind - endlich! -und unseren Dank dafür, schrieb ich Ihnen schon. Hoffentlich haben Sie ihn bekommen? Bitte, grüssen Sie alle im Hause, besonders Dulari, herzlich von uns!

Gott befohlen!

Ihre Govindpurschwestern

A. Diller u. H. Schmidt.

← First fold here →

Sender's name and address :—

Miss A. Diller
Govindpur
P. O. Jariagarh, Distr. Ranchi
Bihar-India

431

Eingegangen
am 7 MRZ 1956
erledigt

To open cut here →

← Second fold here

Cosr - 66

Germany

Herrn Missionsdirektor H. Lokies
Sonnenhaus
Berlin - Friedenau
Handjerystr. 19/20.

Germany

हवाई पत्र
AEROGRAMME
NO ENCLOSURES ALLOWED

8 INDIA POSTAGE

Gossner Mission

384

Eingegangen am 22. FEB 1956

Mandar, 9. 2. 56.

Lieber Bruder Lokies!

Seit 10 Tagen liege ich im Krankenhaus hier in Mandar. Es ging leider schnell nicht. Ich habe wochenlang an mir herumgedoktort – aber vergeblich! Die starken Schmerzen in den Beinen quälten mich. Da bin ich mir Rat von dem indischen Arzt in Ranchi unterziehen, den Schultzens immer zu Rate ziehen. Der stellte viel zu hohen Blutdruck u. geschwollene Leber fest. Aber, seine verordnete Medizin half nichts. Mein Zustand wurde schlimmer, mein Kopf war wie entzündet – ich fühlte mich kläglich an den niedrigen Druck drücken gegen. Da habe ich noch die rechte Medizin gleich dagegen genommen, aber da ich mich dabei nicht legte, wurde mein Zustand immer schlimmer. So bat Schw. Hedwig kurz entschlossen in Ranchi um ein Auto, mit dem auch Br. Schultz kam u. ich brachte mich unter die "Familienratschläge": auf, nach Mandar ins Krankenhaus!" Hier habe ich allerhand Medizin geschenkt u. tägl. Spritzen bekommen. Dennoch ging die Besserung sehr langsam vor sich. Aber, durch Gottes große Gnade, fühle ich mich heute entschieden besser, sodaß ich hoffe, daß wir Montag wieder nach Gowindpur zurückkehren zu können. – Ich habe zwar keine Briefe zum Beantworten hier. Aber dennoch möchte ich Ihnen – auch im Namen von Schw. Hedwig – herzlich für Ihren letzten Liebesbrief danken! Ja, lieber Bruder Lokies, wir wissen wohl, daß wir Ihre Vorgesetzten sind, sowie die 36 lieben Menschen, die wir in der Habitatschule zu versorgen haben. Da wird ab und manchmal vergessen, nach hinten, dann die Stipendien sind sehr gering. Dennoch ist die Arbeit, für die wir zu sorgen, uns nicht nur unsere Glaubensprobe, sondern auch viel Freude. So hoffen wir, lieber Bruder Lokies, daß wir Ihnen nicht nur ein Last sind, oder nur Proben der Glaubens oder der Geduld, sondern auch Freude. Der Dank, das uns anvertraut ist, sollen wir wenigstens Ihnen zur Ehre sein. Es wächst langsam, aber stetig. Der Bau der neuen Küche u. der zwei großen neuen Schlafräume ist in Angriff genommen. Glaubensgroschen bedeutet wieder für uns, daß die Federation uns noch nicht die 2500.– DM gestrichen hat. Wir mußten aber mit dem Bauen beginnen, weil jetzt die einzig mögliche u. beste Bauzeit ist. Weil das Geld nicht kommt, müssen wir mit ungebrannten Ziegeln bauen. Vergangenen Donnerstag fuhr ich für einige Tage unverhofften Regen. Was mit den Wänden geschehen ist, habe ich bisher nicht erfahren können. Obwohl ich von Gowind

Gossner Mission

nur 50 engl. Meilen entfernt bin, brauche ich nur 4 Tage dorthin! – einmal auf mehr. So hoffe ich sehr, daß Ihr Wunsch nicht eingetroffen sind!

Bezgen der angegebenen Gossnerschen Adresse in Bezug der Geldsendungen u. dem Konto soll dann Sie jetzt hoffentlich Klarheit über die Korrespondenz mit Dr. Schultz bekommen. Ich bitten nun noch einmal sehr dringend die Gelder so schnell, als möglich, auf meinen Namen umzuleiten, dann sonst können wir in große Schwierigkeiten. Die Erfahrung lehrt ja, wie langsam oft Dinge gehandhabt werden. Und das C.C. heißt es, daß sie kein Geld haben. Also wir haben niemanden, der uns etwas borgen könnte. – Inzwischen sind auch endlich bei uns die Bücher für Weihnachten eingetroffen! Herzlichen Dank! Besonders herzlich müssen wir danken, es gibt jemand – mir Namen – bestimmt nicht, wenn. Wünsche zu erfüllen. Ich finde leider Ihren Brief nicht zur Bestätigung für, darum weiß ich nicht die Maßen darüber. Aber, wir werden Dank davon Gebrauch machen. Herzlichen Gruß, bitte, Ihnen allen recht herzliche Grüßen!

Ihr

BY AIR MAIL

हवाई पत्र

AEROGRAMME

NO ENCLOSURES ALLOWED

Germany!

8 AS INDIA POSTAGE

Missionsdirektor H. Lokies

Gossner Missionshaus

Berlin – Friedenau

Germany! Handjerystr. 19/20

CORR - 66

First fold here

Second fold here

To open cut here

Sender's name and address:–

A. Biller

Gorindpur via Khunti

P.O. Jariagarh

Dist. Ranchi,

Bihar – India

To open cut here

Gossner - Mission

302

Berlin-Friedenau, 9.2.1956
Handjerystr. 19/20
Lo/Sch.

Liebe Schwester Anny, liebe Schwester Hedwig!

Eine kurze Notiz von Bruder Schultz mit dem 31.1. als Datum hat uns in große Unruhe und Sorge gestürzt. Er schreibt, daß Sie schwer erkrankt sind und er im Begriff sei, zu Ihnen nach Govindpur zu fahren. Mir steht der Tag vor Augen, an dem ich selbst bei meinem Besuch in Ihrem Hause erkrankte, und ich kann mir so gut vorstellen, wie Ihnen beiden gegenwärtig zumute ist. Leider konnte mir, liebe Schwester Anny, Bruder Schultz nicht schreiben, worum es sich bei Ihrer Erkrankung handelt. Wir bitten zu Gott, daß er Sie behüte, Ihnen allzeit und Stunde nahe sein und zur Genesung verhelfen möchte.

Ich nehme an, daß es notwendig werden wird, Sie in die Pflege eines Krankenhauses zu geben. Tun Sie nur alles, was notwendig ist, um Ihnen in Ihrer Krankheit zu helfen. Wir werden gern das unsrige dazu beitragen, daß Sie in rechte ärztliche Behandlung kommen.

Es hat uns sehr sehr leid getan, daß unsere Weihnachtssendungen an Sie verloren gegangen sind. Wir hatten Ihnen damit wenigstens eine kleine Freude machen wollen. Nun ist das fehlgeschlagen. Sie sollen aber durch Buch- und anderen Zusendungen während des Jahres entschädigt werden. Unser Frauenkreis hier in Berlin will dafür Sorge tragen.

Wegen der Gehaltsüberweisung erfahren Sie das Nähere aus unserem Rundschreiben. Obwohl wir kein rechtes Zutrauen zu der Post in Govindpur haben (auch Bruder Stosch nicht!), wollen wir tun, was Sie wünschen. Sie werden es ja am besten wissen, auf welche Weise das Geld am schnellsten in Ihre Hände gelangt.

Wegen der beiden von Ihnen vorgeschlagenen Lehrerinnen, die wir nach Deutschland einladen sollen, haben wir vom C.C. noch keine Anfrage, und ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie da einmal nachfragen wollten.

Und nun noch eine einzige Bitte an Schwester Hedwig. Ich möchte die nächste "Biene", die zweite Nummer in diesem Jahr, möglichst schon zum 1.April herausbringen. Dazu fehlt mir ein Arbeitsbericht der Tabitaschule. Er braucht nicht lang zu sein, und Sie können schreiben, wonach Ihr Herz gelüstet. Aber seien Sie bitte so gut und schicken Sie mir möglichst umgehend einen recht anschaulichen Bericht.

Uns geht es leidlich gut. Nächste Woche fahre ich für 14 Tage nach Bayern, wo ich das Dekanat Windsbach, in dem auch Neuendettelsau liegt, Gemeinde für Gemeinde/reisen werde. Hoffentlich ist es nicht zu kalt. Den Abschluss der Reise bildet die offizielle Einweihungsfeier in Mainz-Kastel am 2. März.

Mit treuen Grüßen und in fürbittendem Gedenken an Schwester Anni

Ihr

L

Schw. Hr. Syn.

Gossner Mission

Goßner - Mission

Berlin-Friedenau, 23.1.1956
Handjerystr. 19/20 Lo/Sch

185

Schwestern
Anni Diller und Hedwig Schmidt
Govindpur via Khunti
- - - - - - - - - - - - -
P.O. Jariagarh, Distr.Ranchi
Bihar - India

Liebe Schwester Anny, liebe Schwester Hedwig!

Herzlichen Dank für Ihren Brief vom 16.1.56. Ich möchte ihn kurz beantworten:

1.) Uns liegt noch keine Bitte des C.C. vor, die beiden von Ihnen empfohlenen Lehrerinnen aus der Tabitaschule nach Deutschland einzuladen. Ich habe auch noch keine Nachricht, daß sie gewählt sind. Aber selbstverständlich sind wir bereit, den ganzen Plan mit großem Interesse und Wohlwollen entgegenzunehmen. Um den Beschluß des Kuratoriums zu erleichtern, hätten wir gern gewusst, wie alt die beiden Lehrerinnen sind und ob sie schon etwas Deutsch gelernt haben. Ich nehme es an, da sie ja schon 5 Jahre in der Tabitaschule tätig sind. Sie müssen uns schon etwas mehr von ihnen erzählen, als Sie es bis jetzt getan haben, damit sich das Kuratorium ein Bild von ihrer Qualifikation machen kann. Uebrigens: wann sollen sie nach Deutschland kommen? Ich stelle diese Frage, weil wir im Augenblick finanziell dermaßen angespannt sind, daß wir vielleicht erst in der 2.Hälfte des Jahres Anforderungen, die über den regelmässigen Bedarf hinausgehen, auf uns nehmen können.

2.) Was die Ueberweisung Ihrer Gehälter betrifft, so ist es auch unsere Absicht, die Gelder direkt an Sie zu leiten. Nur halte ich es nicht für richtig, Ihnen die Beträge an Ihre Govindpurer Anschrift zu überweisen. Wenn es schon solange dauert, bis das Geld von Kalkutta nach Ranchi kommt, wie viel länger wird der Weg bis nach Govindpur sein. Ich bin darum sehr dankbar, daß Sie jetzt schreiben, daß Br. Schultz für Sie ein Konto in Ranchi eingerichtet hat. Das ist auch nach meiner Meinung richtig. Br. Schultz hat uns das Konto noch nicht mitgeteilt. Sobald es uns bekannt ist, werden wir die Gehälter auf Ihr Konto überweisen. Leider haben wir durch Br. Schultz erst in den letzten Briefen um Weihnachten herum erfahren, daß in Indien selbst solange Verzögerungen entstehen (1 bis 2 Monate). Wir hatten bisher gedacht, es läge irgendwie an unserer Devisenstelle. Ich habe darum die Brüder Schultz und Borutta gebeten, ihrerseits darüber nachzudenken, was in Indien geschehen kann, um den Weg zu verkürzen. Unsere Devisenstelle in Hamburg schickt die Gelder telegrafisch. Sie sind dann auch in ein paar Tagen in Kalkutta. Sie tut also, was sie kann. Zugleich aber versucht sie, in Verhandlungen mit Banken, die mit Indien zu tun haben, einen kürzeren Weg für Indien selbst ausfindig zu machen. Bisher hat uns von den Fach- und Wirtschaftsleuten niemand recht glauben wollen, daß das Geld in Indien selbst soviel Zeit braucht, um in Ihre Hände zu gelangen. Wir wissen zwar alle, daß man für

Gossner Mission

Indien längere Zeitspannen ansetzen muss, aber solche Verzögerungen kann das Geldgeschäft auch in Indien nicht ertragen. Das ist also die Meinung der Fachleute hier.
Das für uns Schwierige ist bei dieser ganzen Angelegenheit dies, daß es uns im Augenblick eben nicht möglich ist, zwei Monatsgehälter vorweg zu zahlen zu all den Geldforderungen hinzu, die wir gegenwärtig zu erfüllen haben. Ich hoffe aber, daß wir gemeinsam eine Lösung finden werden.

Und nun das Letzte. Wir sind ganz traurig darüber, daß Sie unsere Weihnachtspost und auch den Geburtstagsbrief für Schwester Hedwig nicht erhalten haben. Auch was die Büchersendung betrifft, können wir nur mitteilen, daß Sie in genau derselben Weise, wie die anderen Geschwister, bedacht worden sind. Wir fügen Ihnen noch einmal eine Liste der Bücher bei, die wir an Sie abgeschickt haben. Es wäre wirklich schade, wenn alles verloren gegangen sein sollte. Von allen anderen Brüdern und Schwestern haben wir die Nachricht erhalten, daß unsere Weihnachtssendungen eingegangen sind, auch von Schwester Ilse Martin, die im vergangenen Jahre nichts erhalten hatte. Eben darum bin ich nicht sehr dafür, daß wir das Geld an Ihre Postanschrift in Govindpur schicken; und Sie selbst haben ja auch wiederholt Klagen über die postalischen Zustände an uns gelangen lassen. Wir haben im übrigen beschlossen, in Zukunft nicht nur zu Weihnachten, sondern laufend Bücher und andere Dinge, die Sie brauchen, durch unseren Missionsfrauenkreis zu schicken. Wir stellen dem Kreis immer eine Summe zur Verfügung, die er verwenden kann. Bitte teilen Sie Wünsche, die Sie haben, Elisabeth mit.

Ich freue mich darüber, daß Sie an den Bau in Govindpur herangegangen sind. Woher haben Sie das Geld dafür bekommen? Ich wäre doch dankbar, wenn Sie mir eine solche Einzelheit mitteilen wollten; denn das das Geld vom Lutherischen Weltbund erst später kommt, ist bedauerlich aber Tatsache. Ich würde übrigens an Ihrer Stelle an den Schatzmeister der Lutheran Federation schreiben, daß Ihnen für Bauarbeiten der Tabitaschule der Betrag von 2.500 Rs. bewilligt ist und daran die Bitte knüpfen, ob Ihnen der Betrag nicht wegen der kurzen Bausaison bald zugeschickt werden könnte. Ausserdem wäre ich dankbar, wenn Sie mir eine Nachricht geben wollten, sobald das Geld bei Ihnen eingegangen ist. Wir werden nämlich darüber nicht orientiert.

Daß wir, liebe Schwester Anny, Ihren Geburtstag übersehen hatten, das habe ich Ihnen schon mitgeteilt und dafür um Nachsicht gebeten. Es ist Fräulein Sudaus Aufgabe, mir die Termine rechtzeitig vorzulegen. Diesmal aber sind wir alle miteinander durch die Arbeit am Basar und Jahresende dermaßen überfahren worden, daß unser Versäumnis verzeihlich erscheint. Wir denken nicht weniger herzlich und beten nicht weniger treu für Sie ohne Unterlaß. Wenn der Brief an Schwester Hedwig verloren gegangen ist, dann ist auch das an sie abgesandte Päckchen in Verlust geraten, was uns besonders leid tut. Wir wollen versuchen, Sie beide zu trösten und auf andere Weise zu erfreuen.

Mit den herzlichsten brüderlichen Grüßen
Ihr

Gossner Mission

Schwester Anni Diller und Hedwig Schmidt.

1 Ev. Laien -ABC
1 Christlicher Hausfreund
1 Wir zeichnen
2 Pfarrkalender
2 Losungen
1 Baum, Frühe Stätten
1 Werfel, Bernadette
1 Kalender
1 Wolff, Mahatma

Gossner Mission

98

Gossnersche Missionsgesellschaft
Berlin-Friedenau
Handjerystrasse 19/20

13.Januar 1956 Lo/Su.

Schwestern
Anni Diller und Hedwig Schmidt
Govindpur /Dst.Jariagarh
Ranchi/Bihar - India

Liebe Schwester Anni, liebe Schwester Hedwig,

herzlichen Dank für Ihre Briefe an meine Frau, Fräulein Sudau und an mich. Daß wir hier ein wenig kommunistisch verfahren und unsere Briefe austauschen, werden Sie verstehen und vergeben.

Ich freue mich sehr, daß Sie Anfang Dezember mit allen Brüdern und Schwestern in Ranchi zusammensein konnten. So ist denn wenigstens etwas, von dem, was wir bei meiner Anwesenheit in Indien gemeinsam in Aussicht genommen hatten, in Erfüllung gegangen.
Ich freue mich auch über Ihr gemeinsames Schreiben an das Kuratorium, in dem Sie mir allerlei Nettigkeiten gesagt haben. Wir werden am 26.1. unsere nächste Kuratoriumssitzung haben und bei dieser Gelegenheit auch alle Ihre Beschwerden durchsprechen.

Was mir sehr leid getan hat, ist der Abbruch Ihrer Weihnachtsferien, auf die Sie sich so gefreut hatten. Nur gut, daß Sie wenigstens bis Calcutta gekommen sind und dort eine schöne Zeit verlebt haben. Sie müssen Ihren Bergurlaub nun ausnahmsweise im Sommer antreten. Sicher ist auch das etwas, was Sie aus Gottes Hand nehmen müssen. Es wird schon gut so sein.

Nun einigee Sachliches dazwischen: die neue Gehaltsordnung werden wir bis zur Kuratoriumssitzung noch nicht ändern, weil Bruder Borutta von Bruder JUNGJOHANN aus der Jeypurkirche uns andere Auskünfte gegeben hat wie der Direktor der Breklumer Mission. Ich hoffe, daß bis dahin die endgültigen Unterlagen da sein werden.
Wenn wir Ihnen dieselben Sätze wie Breklum bewilligen, dann müssen Sie wissen, daß das für Goßner immer mehr bedeutet als für andere Missionen, z.B. auch Breklum; denn die meisten anderen Missionen bekommen heute Zuschüsse von den Kirchenleitungen, in deren Gebiet sie liegen. So hat z.B. die Neuendettelsauer Mission schon DM 100.000.- in der Tasche bevor sie überhaupt zu arbeiten anfängt. Auch die Breklumer Mission wird als die Mission der Kirche von Schleswig-Holstein finanziell unterstützt, was wir von uns nicht sagen können.
Im übrigen stehe ich nach wie vor auf dem Standpunkt, daß die für Sie beide vorgesehene Erhöhung bestimmt berechtigt ist. Man hatte Sie beide als einen Haushalt gerechnet und nicht als Einzelpersonen in Ansatz gebracht und bedacht. Sie wissen, daß das nicht durch uns geschah sondern durch andere Instanzen in Indien bevor wir von hier aus Geld nach Indien schicken konnten. Wir haben es einfach so übernommen und das ist sicher nicht richtig, sondern - das ist jedenfalls meine Auffassung - nur recht und billig, daß Sie jede für sich Ihr Gehalt erhalten.

Zum Finanziellen will ich nur noch folgendes sagen; obwohl ich es langsam aufgegeben habe, bei Ihnen allen Verständnis dafür zu finden.
Nach dem Kriege brach durch den Verlust von Ostpreußen, Ostpommern und Schlesien und durch die Abtrennung auch der Provinzen Sachsen und Brandenburg infolge der Teilung Deutschlands unsere Heimatarbeit völlig zusammen. Unsere Einnahmen von DM 200.000.- sanken auf DM 35.000.- herab. Jetzt ist es durch mühselige Kleinarbeit gelungen, die Einnahmen Gossners im vergangenen Jahr auf 97.000.- Mark zu steigern. Und was Sie nun bis zum 31.Januar von uns erwarten (Weiterbau in Amgao, Anschaffung eines Autos für Bruder Borutta, Gehaltserhöhung, Vorauszahlung von 2 Monatsgehältern, Rückreise von Br.Schultz und Ausrüstung des Missionsarztes) macht über DM 60.000.- aus; allein Baugelder für Amgao, Auto, Schiffsplätze für Familie Schultz und Gehaltserhöhung über DM 50.000.- Das also über unsere normalen Ein-

Gossner Mission

x) seitdem die Brüder Schultz und Borutta und das Joint Mission Board uns Ihre Forderungen vorgetragen haben.

nahmen hinaus, kurzum: die Hälfte unserer Jahreseinnahme soll bis zum 31.I. in Indien sein.
Vielleicht öffnen diese Zahlen Ihnen ein wenig die Augen für den Hochdruck, unter dem wir stehen. x) Es ist aber durchaus möglich, daß Sie die Situation, in die wir dadurch hineingekommen sind, garnicht sehen können. Tatsache ist, daß die angeforderten Gelder aus den laufenden Einnahmen nicht bestritten werden können. Ich bin gezwungen - und hier muß ich ganz persönlich von mir reden - nach Sonderhilfen Ausschau zu halten. Dem Kuratorium kann ich das alles erst vortragen, wenn ich vorher die Mittel und Wege gefunden habe, um die angeforderten Beträge irgendwie aufzubringen. Auf eine solch hohe Anforderung von draußen hin sofort eine Antwort zu geben, würde im Kuratorium ein "Nein" bedeuten.
Ich weiß aber, daß alle Ihre Anforderungen weithin begründet und notwendig sind. Darum mußte ich zuerst ~~erst~~ für mich allein meine ganze Kraft zusammennehmen um für diese außerordentliche Aufgabe außerordentliche Hilfe zu erhalten. Ich hoffe jetzt, daß ich sie bekommen werde. Doch möchte ich Ihnen dazu nur dies eine noch sagen: das wäre unmöglich gewesen, wenn nicht Bruder Symanowski und ich inzwischen durch die kirchliche Arbeit, die wir Beide zusätzlich leisten, Goßner so in das Bewußtsein der Kirchen hineingedrückt hätten, daß wir jetzt wagen dürfen, von den verschiedensten Kirchenleitungen diese Hilfe zu erbitten.
Das war eben das große Problem, das Bruder Symanowski und ich nach dem Kriege hinsichtlich der Gossner Mission hier in der Heimat zu leisten hatten: durch missionarische Arbeit für die Heimatkirche Goßner in der Kirche zu verwurzeln und so in die neue Zeit hinüberzuretten. Über dieser Arbeit sind wir Beide fast kopfüber gegangen und müssen auch jetzt mit doppelter und dreifacher Kraft arbeiten um weiter durchzuhalten und das gesteckte Ziel zu erreichen. Und alles : um gerade das Werk in Indien weiter treiben zu können.

Es geht mir gesundheitlich nicht gut und ich lese Ihre Briefe mit Augen, die ganz von wo anders herkommen. Darum bin ich manchmal auch sehr traurig. Gott möge mir helfen und für die wenigen Jahre, die mir noch zugezählt sein mögen, die Freudigkeit zur Weiterarbeit schenken, solange es ihm gefällt.

Noch etwas Wichtiges: Bruder Schultz hat uns auf Grund Ihres gemeinsamen Beschlusses geschrieben, daß wir Ihre Gehälter künftig nach Govindpur schicken sollen. Die entsprechende Anschrift hat er uns mitgeteilt. Wir sind jetzt dieser Anregung noch nicht nachgekommen, sondern haben alles Geld nach Ranchi geschickt, und das aus folgendem Grunde: in den letzten Briefen von Br.Schultz stand zu lesen, daß selbst, wenn er in Ranchi die Ankündigung des Geldes von der Bank in Calcutta erhalten habe, es 1-2 Monate dauere, bis er das Geld empfängt. Das ist das erste Mal, daß wir von einer solchen Verzögerung in Indien hören. Wir hatten gemeint, daß Hamburg an diesen Verzögerungen schuld sei, und haben dem durch telegrafische Überweisung abzuhelfen versucht. Aber Bruder Schultz schreibt uns, daß selbst bei telegraphischer Anweisung das Geld von Calcutta bis Ranchi einen Monat brauche.
Diese uns völlig überraschende Mitteilung legt uns die Frage nahe, ob denn nicht in Indien der Weg abgekürzt werden könne. Ich kann mir nicht denken, dass irgendein Wirtschaftsunternehmen es sich gefallen lassen kann, daß das Geld von Calcutta bis Ranchi einen ganzen Monat braucht. Darum habe ich an die Brüder Schultz und Borutta geschrieben, sie möchten dieser Sache nachgehen und zu erfragen, ob da nicht ein besserer Weg gefunden werden kann. Hamburg hat von uns die Anweisung, jeden Monat möglichst am 1. den ganzen Gehaltsbetrag an Br.Schultz zu überweisen, wobei wir den jeweiligen Betrag umgehend nach Hamburg zahlen müssen und gezahlt haben.
Ich wäre Ihnen nun auch dankbar, wenn Sie mir sehr bald schreiben würden, ob der neue Weg, der uns für die Zahlungen vorgeschlagen ist, nicht zu noch größeren Verzögerungen führt als bisher. Sie selbst klagen doch auch immer wieder über die postalischen Schwierigkeiten, die Sie in Govindpur haben. Außerdem möchten wir für die telegrafische Überweisung der Gelder wenn möglich auch eine kürzere Anschrift haben, z.B. ein Bank-Konto.
Da ich über diese Dinge nicht Bescheid weiß, bitte ich Sie, mir zu dieser Frage so schnell wie möglich Bescheid zu geben.
Ich denke an Sie mit allen guten Gedanken und wünsche Ihnen für Ihre Arbeit im neuen Jahr Gottes Segen.

Ihr

Gossner Mission

Bln.-Friedenau, 12. Januar 1956

Liebe Schwester Anni,

zu meinem großen Schrecken habe ich festgestellt, daß wir Ihren Geburtstag vergessen haben. Fräulein Sudau und ich bitten deswegen vielmals um Entschuldigung. Basar und Weihnachtszeit hatten uns so völlig absorbiert, daß wir - was uns sehr schmerzlich ist - versäumt haben, Ihnen unsere Segenswünsche zu schreiben. Wir holen sie nach, indem wir Ihrer fürbittend gedenken und Ihnen auch für dieses Lebensjahr Gottes Beistand und Segen wünschen.

Ihr

+ Wilhelmi
+ Brüne

Ger. L
H. L.

Gossner Mission

Bücher sendungen
abgegangen: 1. Hälfte Nov. 55

Schwester Anni Diller und Hedwig Schmidt.

1 Ev Laien -ABC
1 Christlicher Hausfreund
1 Wir zeichnen
2 Pfarrerkalender
2 Losungen
1 Baum, Frühe Stätten
1 Werfel, Bernadette
1 Kalender
1 Wolff, Mahatma

Gossner Mission

Patenschaften für T a b i ta - Schule :

1.) Kirchengemeinde Lieberose-Stadt /Pfr.Werdin
2.) " " - Land /Pfr.Richter
} nur für 1954!

3.) Salvatorschule Wittenau - Frl.Beyer

4.) 12-Apostel-Gmde. Pfr.Otto

5.) Predigergemeinde Erfurt Pfr.Hentschel

6.) Martinsstift Halle (Mirjam Kandir) Schw.Becks (mtl.DMO 30.-)

(lt.Hrn.Schottstädt - 16.1.54)

Su.

Gossner Mission

Empfangsbescheinigung

Nr. 3985

DM .....

in Buchstaben .....

..... Deutsche Mark ..... Pf.

sind von .....

für .....

.....

an die unterzeichnete Kirchenkasse gezahlt worden.

Berlin-....., den ..... 195....

(L. S.)

Kirchenkasse der
Kirchengemeinde .....

Anerkenntnis des Einzahlers

.....

C 24 Einnahmequittung, Blatt 2
Franz Rosenthal
73. R 3329. 15

Missner Mission

Govindpur, den 31. Dezember 1955.

26

Eingegangen
am - 5. JAN. 1956.
erledigt 13/I. Nr. 97

Lieber Bruder Lokies!

Bevor wir morgen, so Gott will, nach Ranchi zu Schultzens zum Weihnachtenfeiern gehen, möchten wir Ihnen heute noch einen ganz persönlichen Gruss schicken. Der sachliche Brief kommt später. Zuerst möchten wir beide Ihnen, unserer lieben Dulari, Ihren Kindern, dem Enkelchen (wenn das "K" in ein "G" verwandelt wird, ist wohl angebrachter?!) Ihrer lieben Mutter und Schwester und dem ganzen Gossnerhaus eine reich gesegnete, frohe Weihnacht und ein gutes neues Jahr wünschen. Möchte all das Getriebe wenigstens für die Festtage von Ihnen allen fern bleiben!

Für Ihren Brief herzlichen Dank! Wir beantworten ihn später ausführlich.

Wie anders ist es doch dieses Jahr mit unseren Ferien geworden! Wir waren dies Mal so richtig "ferienreif", denn es ist doch etwas anderes, ob man 18 Leute, oder 40 geistlich und leiblich betreuen muss. So freuten wir uns sehr auf die Berge. Dieses Jahr sollte es nach Kalimpong gegangen sein. Aber, wir kamen bloss bis nach Calcutta. Dort hielten wir an vier nachfolgenden Abenden der Calcutta Gemeinde Bibelstunden. Es waren schöne Stunden der Gemeinschaft und eine innere Stärkung für die weitverstreute Gemeinde, die schon die Angriffe zu spüren bekommt. Am 9. Dezember sollte dann die Reise nach Kalimpong weitergehen. Da nahm ich am 8. nachmittags "zufällig" die Zeitung in die Hand und las, dass die Verbindung nach Siliguri und Assam gesperrt sei, bis auf unbestimmte Zeit hin. Im Ganges sei nicht genügend Wasser, dass das Fährenschiff fahren könnte. Am selben Tage erwartete man einen Kindertransport von den Bergen. Die Eltern waren sehr aufgeregt, als der Zug von Moniharighat wohl einlief, aber jede Spur von den Kindern fehlte und kein Bahnbeamter Auskunft geben konnte wo sie abgeblieben sind. Dies alles lesen und gleich auf das Reisebüro fahren war eins! Dort wurde uns nur alles bestätigt und keine Hoffnung gegeben für eine baldige Änderung. So haben wir uns sehr schweren Herzens kurz entschlossen wieder nach Hause zu fahren. Merkwürig, wie uns der Herr dieses Jahr die Reise verbaut hat. Aber, Er macht ja nie einen Fehler und wir haben es in unserem Leben oft erfahren, dass wir da gehorchen müssen und nichts erzwingen. Oft haben wir hinterher erfahren dürfen, zu was es gut gewesen ist. So haben wir wieder "Arbeit ferien", denn vieles ist während der Schulzeit liegengeblieben. Noch für eines

Gossner Mission

war es gut, dass wir zurückkehrten: Ich hatte meine sämmtlichen Schuhe zur Jahres-reparatur mit nach Ranchi genommen. Der Schuster hatte sie auch bald geflickt und brachte sie zu Schulzens, wo sie auf uns warten sollten. Als sie dann glücklich in meine Hände kamen - der Schuster hatte jedes Paar fein säuberlich in Zeitungspapier gewickelt -da machte ich das erste Paket auf: Siehe da, eine Schuh war am Oberleder bös von Ratten angefressen!- ausgerechnet von meinem orthopädischen Paar. Aber, es war zum Glück nicht der linke extra gebaute Schuh. Ich machte das zweite Paar auf - auch da ein Schuh angefressen! Ich wagte kaum weiter auszupäcken! Aber, weiter war auch nichts geschehen, nur dass auch mein Propenhelm dran glauben musste. Die guten Schultzens, die alles in der Besuchsgosselkhana aufgehoben hatten, hatten von al[illegible] keine Ahnung! Wir rieten ihnen nur im nächsten Brief, sie sollten doch lieber Ihre kleinen Haustierchen besser füttern, damit sie sich nicht nur mit trocknem Leder sättigen müssten. Wenn wir da 4 Wochen weggeblieben wären - wer weiss, wäre kein Schuh am Leben geblieben!! Nun haben wir beschlossen für den Rest Feriengeld uns das Radio von Schultzens anzuschaffen. Wir werden uns sehr freuen, wenn wir damit auch ein wenig Anschluss an das Weltgeschen bekommen. Wie gärt das doch wieder an allen Ecken und Enden! In Calcutta erlebten wir noch die Nachwehen des russischen Besuches.

Nun nochmals von Herzen Ihnen allen alles Liebe und Gute zugewünscht!

Ihre Govind[illegible]

Schwestern A. Diller + H. Schmidt

Missionsdirektor H. Lokies

Gossnerhaus

Berlin - Friedenau

Handjerystr. 19/20

Germany!

Germany!

BY AIR MAIL

हवाई पत्र

AEROGRAMME

NO ENCLOSURES ALLOWED

First fold here

Second fold here

To open cut

Sender's name and address :—

Miss A. Diller

Govindpur via Khunti

P. O. Jariagarh, Distr. Ranchi

Bihar-India

Gossner Mission

20. XII. 55

Unsere liebe Hulari,

wir sind nicht, wie Du denkst, in den Bergen. Bis Calantta kamen wir und dann ging es nicht weiter. Wir hatten schon vorher die Fahrkarten besorgt und rüsteten uns zur Abfahrt. Da finden wir in der Zeitung die kleine Notiz: der Zugverkehr ist eingestellt! Warum? Im Ganges ist so wenig Wasser, daß die Fähre auf Grund lief. So wären wir wohl bis zum Ganges gekommen, aber nicht weiter. Es gibt noch eine Strecke, aber die ist ein Riesen-Umweg, fast 50 Stunden! Da verzichteten wir. Dann gedachten wir wenigstens einen Sonntag in Calcutta zu bleiben um die so sehr schönen Gottesdienste

Gossner Mission

BY AIR MAIL

हवाई पत्र

AEROGRAMME

NO ENCLOSURES ALLOWED

FRAU

PFARRER DULARI LOKIES

GOSSNER- MISSIONS- HAUS

HANDJERY STR 19

BERLIN- FRIEDENAU

GERMANY

CORR - 66

Second fold here

To open cut here

Sender's name and address :—

MISS. H. SCHMIDT

TABITA - SCHOOL

GOVINDPUR (VIA-KHUNTI)

P.O. JARIAGARH, DT. RANCHI.

BIHAR - INDIA.

To open first here

Gossner Mission

der Methodisten-Kirche mitzuerleben. Aber - am Sonnabend vorher müßten wir abreisen. „Wir fanden auch „keinen Raum zur Herberge". Wo wir sonst wohnen, bei unseren lieben amerikanischen Freunden konnten wir nicht bleiben. Auch eine Zagung war alles belegt. So kehrten wir bald wieder um. In Calcutta sammelten wir unsere kleine Gemeinde und hielten ihnen an 4 Abenden Bibelstunden. Es war eine schöne Gemeinschaft unter dem Wort mit ihnen. Wir werden es nun immer so halten, wenn wir mal nach Calcutta kommen.

In Calcutta war unser erster Gang ins Italienische Caffée! Weißt Du, was wir geschleckert haben? Schönen Kaffee mit Sahne und Brötchen mit frischer Butter. Herrlich! frische Butter haben wir ja nie. Else geht es ja auch so. Sie

Gossner Mission

hat dieselben Schwierigkeiten in der Beschaffung von Lebensmitteln wie wir. Da ist halt der Küchenzettel sehr einförig.

Weihnachten verleben wir diesmal mit Familie Schülke. Wir freuen uns darauf. Gleich nach Weihnacht soll hier die Bäckerei weitergehen. Wir grübeln und grübeln mit unserem Pfarrer hier, wo wir das Geld hernehmen sollen. Es sind ja 2500/- uns vom Weltbund versprochen worden aber: wann kommt das Geld? Denn wir müssen jetzt bauen. Borgen tut uns hier niemand. Die Kirchenkasse ist auch leer. Die Hilfe vom Weltbund wäre eine größere Freude wenn wir sie jetzt hätten. Nachher ist das Bauen so sehr schwierig.

Und nun, liebe Hilari, allen allen im Hause einen herzlichen Weihnachtsgruß! Gesegnete gesegnete Weihnacht! Von Herzen grüßen Dich Deine Anny-Hedwig

Zum Geburtstag habe ich keinen Gruß bekommen, keine "Briefe".

Fold here

f. Schw. Anni Diller

von Fr. Jehe Janssen
Spekendorf

Kr. Ogenbargen / Ostfld.

Abgesandt
8/XII. h

Adr. f. Ackermann
Mädels

Gossner Mission

Einschreibe

An

die Goßnersche Missionsgesellschaft

Berlin - Friedenau.

Handjerystr. 19/20.

Pastor Ackermann
Middels (Ostfriesland)
Post Ogenbargen

Gossner Mission

852

Gossner-Mission

Berlin-Friedenau, am 7.12.1955
Handjerystr. 19/20
Lo./Ja.

Schwester Anni D i l l e r und
Schwester Hedwig S c h m i d t

G o v i n d p u r
P.O. Jariagarh
Dt. Ranchi / Bihar
INDIA

Liebe Schwester Anni,
Liebe Schwester Hedwig!

Wie ich hoffe, haben Sie inzwischen auch unsere letzte Nummer der "Biene" erhalten, wie auch die vorigen Nummern. Sie werden dabei gesehen haben, daß ich die uns übersandten Berichte möglichst vollständig (soweit es der Raum zuließ) abgedruckt habe. In der letzten Nummer habe ich Ihren Bericht, liebe Schwester Hedwig, gebracht, der in der knappsten Form das Wichtigste über die gegenwärtige Arbeit in der Tabitaschule mitteilte. Wir alle hoffen, daß der laufende Kursus, der so gut begonnen hat, auch einen guten Fortgang nimmt.

Ich habe mich übrigens sehr darüber gefreut, daß Pastor Surin aus Takarma zu Ihnen nach Govindpur gekommen ist. Ich hatte den denkbar besten Eindruck von ihm und bin gewiß, daß Sie gut mit ihm zusammenarbeiten. Bitte, grüßen Sie ihn von Herzen. Ebenso möchte ich Ihnen Grüße auftragen an Santoshi, an Mirjam Kandir und Frau Bage und ihr Töchterchen. Leider mußte ich den Bericht von Mirjam Kandir über ihre Begegnung mit dem Hindu-Sadhu zurückstellen, weil der Raum nicht ausreichte; er befindet sich aber schon im Satz und wird in die nächste "Biene" hineinkommen.

Wir haben hier unseren diesjährigen Basar gerade hinter uns. Er hat unendlich viel Mühe und Arbeit gemacht - vor allem für die Frauen. Ich hatte aber diesmal wie noch nie den Eindruck, daß er für unsere Arbeit von großer Wichtigkeit ist. Er war auch inhaltlich gefüllt. So bekamen alle Basarbesucher durch einen Lichtbildervortrag, den der junge Bruder Eckart hielt, einen Eindruck von der Missionsarbeit in Indien, darunter auch von Ihrer Arbeit in Govindpur. Außerdem führte das Seminar unter der Leitung der Brüder Bage und Surin eine Adivasi-Verlobung auf, wozu unser Bruder Kloß einen erklärenden Vortrag hielt. Und immer wieder trat der Chor des Seminars auf, um mitten im Basartrubel Advents- und Weihnachtslieder zu singen. Noch 14 Tage vor dem Basar hatten wir große Sorge, ob wir auch genügend Sachen zum Verkauf haben würden. Zuletzt waren alle Tische voll, und wir haben einen Ertrag von über DM 3.000 gehabt. Wir können das Geld ja auch gut gebrauchen, da die Anforderungen aus Indien immer größer werden.

In der Gehaltsfrage hat uns Bruder Borutta geschrieben, daß er sich mit der Neuordnung nicht zufrieden gibt. Er hatte erwartet, daß es wie bisher bei den allowances bleibt und darüber hinaus das Grundgehalt sich erhöhen würde. Wir hatten unseren Beschluß aufgrund einer Aufstellung gefaßt, die uns Bruder Pörksen vorgelegt hatte.

Gossner Mission

Nun hat Bruder Borutta bei Bruder Jungjohann angefragt und von ihm eine andere Auskunft erhalten als wir von Bruder Pörksen. So scheint sich die Breklumer Mission selber noch nicht über ihre Neuordnung der Gehälter im klaren zu sein. Wir müssen nun im Falle von Bruder Borutta den Beschluß aussetzen, bis wir eine endgültige Unterlage durch die Breklumer Mission erhalten haben. Wir hatten auch bei der Leipziger Mission angefragt und von Bruder Ihmels eine Gehaltsaufstellung bekommen, wonach die Leipziger Missionare sehr viel geringer besoldet werden, als Sie alle bisher. Ich möchte nun meinen, daß wir bei Ihnen und Schwester Ilse Martin bei dem durch das Kuratorium gefaßten Beschluß bleiben und mit dem nächsten Jahre die neuen Gehälter an Sie zahlen. Daß Sie beide mehr bekommen als bis jetzt, leuchtet ohne weiteres ein, sobald man weiß, daß Sie während der letzten Jahre nicht jeder für sich, sondern als ein gemeinsamer Haushalt berücksichtigt wurden. Ich halte es für richtig, daß Sie Ihre Gehälter einzeln bekommen.

Seinerzeit teilte ich Ihnen mit, daß der Lutherische Weltbund für Bauarbeiten der Tabitaschule pro 1956 einen Betrag von 2.500 Rs. bewilligt hat. Ich habe aber nie von Ihnen gehört, daß Sie sich darüber freuen. Allerdings wird dieser Betrag erst im Laufe des nächsten Jahres eingehen, und Sie müssen sehr darauf achten, daß er Ihnen auch wirklich ausgehändigt wird, sei es durch das Church Council oder durch Bruder Schultz - je nachdem, wo das Geld eingeht.

Uns persönlich geht es gut. Morgen hat Matthias seinen ersten Geburtstag. Er hat sich wirklich erfreulich entwickelt. Da seine Eltern noch einmal auf die Akademie gegangen sind, um ihr Werklehrerexamen zu machen, haben wir den kleinen Buben sehr viel bei uns und erquicken uns täglich an ihm. Dabei kommt Anita nicht zu kurz. Sie wacht eifersüchtig darauf, daß die Liebe gleichmäßig verteilt wird.

Ich nehme an, daß Sie auch in diesem Jahr wieder im Winter Ihren Urlaub nehmen und eine schöne Zeit in Calcutta und Darjeeling verleben werden. Sie haben es wirklich nötig, auszuspannen und sich für Ihre Arbeit wieder Kraft und neue Freudigkeit zu holen. Unsere Gedanken begleiten Sie auf dieser Reise, und wir wünschen Ihnen ein frohes Christfest und einen guten Jahresbeginn.

Zum Weihnachtsfest haben wir Ihnen eine Anzahl Bücher geschickt, die hoffentlich rechtzeitig eintreffen werden. Um zu kontrollieren, ob Sie auch wirklich alle Bücher erhalten, schicken wir Ihnen eine Bücherliste zu und bitten Sie, uns gelegentlich entsprechend Mitteilung zu machen.

Mit den herzlichsten Grüßen aus dem ganzen Gossnerhause, im besonderen auch von meiner Frau und den Meinen, und Ihrer in treuer Fürbitte gedenkend

Ihr

L

Anlage!

Gossner Mission

– चरवाही पत्री –

सेवा में

छोटानागपुर और आसामस्थ गोस्सनर एवंजेलिकल
लूथेरान मंडली के सब पादरी, प्रचारक,
हेड मास्टर, हेड मिस्ट्रेस वर्ग ओ सब भाई
बहिनों को योशु सहाय।

खिस्त में प्यारे भाइयो वो बहिनो,

आप सबों को सूचित किया जाता है कि ता: १८ से २१ अप्रील १९५५ साल की महासभा के सिलसिले में महासभा सदस्यों के एक दल महासभा से सम्बन्ध तोड़कर बाहर निकल गया और हमारी गोस्सनर मंडली की नियमावली के विरुद्ध वे अपने को एक अनियमित संस्था में संगठित किया जिसे वे महा सभा कहते हैं जो गैरकानूनी है और वे गैरकानूनी काम भी करते जा रहे हैं और इसका सभापति पाद्री जे० जे० पी० तीगा हैं।

अतएव इस स्थल में मैं आप सबों को हिदायत करता हूँ कि हमारी शासन-व्यवस्था जैसे पहले थी वैसा ही अबतक कायम है और उसका प्रेसिडेन्ट रेभ० जे० लकड़ा ही हैं। आगे मंडली का सब काम नियमित ओ सुचारू रूप से शांतिपूर्वक चलाया जाय और मंडली में किसी प्रकार की हलचल न होने पावे। हमारा लक्ष-विन्दु सदा यही रहे कि हम मंडली में एकता और शाँति कायम करने के लिये कोशिश करें और सारी कलीशा इसके लिये प्रार्थना करे ओर ईश्वर पिता आप ही इसमें हमारी सहायता करे।

प्रेम से
रेभ० जे० लकड़ा
प्रेसिडेन्ट, जी० ई० एल० चर्च
रांची।

रांची : २२-४-५५

सिन्हा प्रेस, रांची।

Gossner Mission

623

2.Nov.1955

Miss
Hedwig SCHMIDT
Govindpur / P.Jarigarh
Dt.Ranchi / Bihar - India

Liebe Schwester Hedwig,

zu Ihrem Geburtstag möchte ich Ihnen von uns allen, die wir hier im Gossnerhaus leben und arbeiten, unsere herzlichsten Grüsse und Segenswünsche senden. Ihren Bericht über die Arbeit in der Tabitaschule bringe ich in der neuesten "Biene", die in dieser Woche erscheint. Es ist wirklich hoch erfreulich, was Sie uns da geschrieben haben. Es scheint in der Tat so zu sein, daß die von Ihnen Beiden seit Jahren ausgestreute Saat jetzt aufgeht.

Ich habe den Bericht zusammen mit den Mitteilungen, die Schwester Anni DILLER mir zugesandt hat, auch im Kuratorium vorgelesen. Die Freude darüber war bei allen Mitgliedern des Kuratoriums groß.

Möge Gott, der Herr, es Ihnen schenken, daß Sie im kommenden Lebensjahr mit Augen sehen wie TABITA aufblüht und viel Frucht verspricht.

Eine große Freude für uns war auch der Bericht, den uns Bruder BORUTTA über die außerordentliche Mahasabha geschickt hat. Er schreibt uns, daß es diesmal auf der Tagung sehr geistlich zuging. Es sei dort viel gebetet und gesungenworden. Und so hoffen wir, daß auch die dort gefaßten Beschlüsse der Kirche zum Segen gereichen werden. Vor allem freuen wir uns darüber, daß nun der leidige Streit zwischen Lakra und Tiga zu einem Abschluß gelangt ist. Möge Gott Br.Tiga erleuchten und so lenken und leiten, daß er seinen verantwortlichen Dienst zum Heil der Kirche ausübt. Und möge Lakra sich alles, was ihm widerfahren ist, zu einer ernsten Mahnung dienen lassen, nicht seine, sondern Gottes Ehre zu suchen.

Für Sie aber erbitte ich für das kommende Lebensjahr Frische und Rüstigkeit an Leib und Seele und viel Freude in dem Dienst, den Sie nicht nur an der Tabitaschule, sondern darüber hinaus an den Gemeinden haben.

Es grüßt Sie in herzlicher brüderlicher Verbundenheit

Ihr

L.

Gossner Mission

480

Govindpur, den 20. September 1955.

Lieber Bruder Lokies!

Wir danken Ihnen herzlich für den persönlichen Gruss aus Dänemark. Besonders freute uns auch der Gruss von Elisabeth. Bitte, sagen Sie ihr einstweilen unseren herzlichen Dank! Hoffentlich sind Sie beide erfrischt nach Leib und Seele wieder zurückgekehrt!

Sie baten uns um einen Bericht. Diesen schicken wir hiermit. Verzeihen Sie, bitte dass er auf einem Luftbrief Formular geschrieben wird. Aber, seit 3 Wochen wollen wir Marken auf unserem Post Office haben - aber vergeblich! So bleibt uns nichts anderes übrig, als auf diese Weise zu schicken. In Calcutta werden wir wieder für ungefähr 100. Rupies Postwertzeichen einkaufen müssen, weil wir damit hier sehr schlecht bedient sind. Dazu unsere vielen Mädchen, die jede Woche viel schreiben!

Doch, nun der Bericht:

"Voll Spannung sahen wir dieses Jahr dem neuen Kursus am I. Juni, entgegen. Würden wieder so wenige Mädchen kommen? Nein, es war dieses Mal wirklich ein anderer Anfang! Schnell füllte sich das Haus mit jungen Mädchen und Frauen. Die Schlafräume wurden zu klein. Wir mussten schleunigst die alte Küche des Pastors, unseres Nachbars, ausräumen lassen und zu einem Schlafraum umbauen. Schon am 3. Juni konnten wir den Unterricht beginnen. Wir haben dieses Jahr zwei Lehrgänge nebeneinander laufend. In der Oberstufe werden Leiterinnen ausgebildet. In ihr sind fünf Schülerinnen. Diese haben schon das Examen für Gemeindehelferin bestanden und werden in einem Sonderkursus für Leiterinnen ausgebildet. Dieser Lehrgang dauert ein Jahr. In diesem Kursus sind unsere beiden Lehrerinnen Seteng Hapatgara und Bahalen Bage. Auch Frau Bage, die Frau unseres Bruders Bage, der jetzt in Deutschland studiert, ist in dieser Klasse. Sie hat ihr Gemeindehelferin-Examen dieses Jahr im April erfolgreich abgeschlossen. Ausserdem ist in diesem Führerkursus noch eine unserer allerersten "Töchter", die 1939 in Gumla die Tabitaschule besuchte. Sie hat all die Jahre mit grosser Treue im Gemeindedienst gestanden und ist nun dankbar, dass sie innerlich neu aufnehmen kann. Endlich ist noch eine Pfarrbraut unter ihnen, deren Bräutigam jetzt in Amerika studiert. Die Übrigen sind alle in der Gemeindehelferin-Klasse. Wir haben in den beiden Lehrgängen zusammen 34 Schülerinnen. Im Oktober soll noch eine aus Assam hinzukommen.

Wir freuen uns, dass wir dieses Jahr 6 verheiratete Frauen unter uns haben. Wie schon gesagt ist eine davon unsere liebe Frau Bage. Dann haben wir noch drei Pastorenfrauen. Die eine ist Frau Pfarrer Surin, die Frau unseres neuen Nachbarn, Synodepresident Santosh Surin, der lange Jahre in Takarma gearbeitet hat. Die zweite ist Frau Pfarrer Soreng, die Frau des 2. Pastors, der an dem hiesigen Katechisten-Seminar arbeitet. Die dritte ist die Schwester von unserer Büchermissionarin, Mariam Kandir, die an den dritten Pfarrer in Govindpur verheiratet ist. Ausser diesen ist noch eine Pfarrwitwe bei uns und die Frau eines Katechisten, der selbst im Katecheten-Seminar hier lernt. Endlich haben wir noch 3 Pfarrbräute, die sich für ihren Beruf in Haus und Gemeinde zurüsten lassen möchten. Wir sind so glücklich, dass man allmählich die Linie sieht, die schon seit langem das Ziel unserer Arbeit ist: Pfarrfrauen, Pfarrbräute und Katechistenfrauen auszubilden. Wir hoffen, dass das gute Beispiel dieser Frauen noch anderen Schwestern Mut machen wird, dass sie auch kommen und lernen.

So stehen wir dankbar und froh an der Arbeit. Wenn die jungen Mädchen aus den Dörfern kommen - die meisten unter ihnen mit sehr geringer Schulbildung! - dann stehen wir jedes Mal davor und fragen uns: Wie soll aus ihnen etwas Brauchbares werden? Aber, wenn sie unter das Wort kommen, so wirkt es bei denen, die es an sich wirken lassen, neuschaffend und umgestaltend. Wir können es so verstehen, wenn unser Herr und Meister Seinen Vater pries und Ihm dankte, dass Er es den Weisen und Klugen dieser Welt verborgen hat und Sein heilig Wort den Unmündigen geoffenbart." Wir können manches Beispiel nennen, wie der Herr gerade unter den Schwächsten Sich Seine Werkzeuge aussucht.

Gossner Mission

Im Oktober müssen wir die Schule vergrössern. Die jetzige Küche, in welcher auch Kochunterricht gegeben wird, ist viel zu klein geworden. Auch die Schlafräume sind noch zu klein. So muss die alte Küche ausbegaut werden, und unser alter Lehrraum soll Schlafraum werden. So müssen zwei grosse Schulräume hinten im Garten neu gebaut werden. Das alte Taubenhaus soll niedergerissen werden und dort ein neuer Holzstall gebaut werden. So stehen wir vor viel Bauarbeit, die hierzulande nicht einfach ist. Aber, unser neuer Nachbar hilft uns sehr viel in diesen Dingen. Überhaupt steht er uns treu mit Rat und Tat zur Seite.

So dürfen wir nach 16 Jahren das Werk wachsen sehen. Es ist des Herren Werk, darin sg gebührt in allem Ihm allein der Ruhm! "

Soweit der Bericht. Vielleicht können Sie etwas daraus für die Biene gebrauchen. Wir hoffen, dass Sie unseren letzten Luftpostbrief mit der Bitte um Gehaltserhöhung etc. bekommen haben.

Seien Sie mit dem ganzen Gossnerhaus herzlich gegrüsst!

Ihre

Govindpur Schwestern

A. Diller H. Schmidt

Eingegangen
am - 3. OKT. 1955
erledigt

← First fold here →

BY AIR MAIL
हवाई पत्र
AEROGRAMME
NO ENCLOSURES ALLOWED

8 As INDIA POSTAGE

Herrn Missionsdirektor H. Lokies
Gossner Missionshaus
Berlin - Friedenau
Handjerystr. 19/20

Germany

Germany!

Sender's name and address :—

Miss A. Diller
Govindpur
P. O. Jariagarh, Distr. Ranchi
Bihar-India

← To open cut here

← Second fold here

Cons - 66

To open cut here →

Gossner Mission

Govindpur, den 21.8.55.

322/56

Lieber Bruder Lokies!

Hoffentlich haben Sie sich recht erholt? Wie waren die Ferienwochen in Dänemark? Wie ist die Missionsratsitzung verlaufen?

Wir hatten vor einer Woche wieder Besuch. Anfang Juni war Dr. Sovigk Assistant Direktor vom Luth. Weltbund hier. Vorige Woche kam Dr. Burgess, der auch in der Leitung des Weltbundes ist und Professor an dem Luth. Theol. College in Minnesota. Es war ein ganz wunderschönes Zusammensein. Zwei andere ein Norweger von der Santalmission und ein Finne von einer Mission aus Assam kamen mit Dr. Burgess. Alle vier intressierten sich sehr für Tabita und gingen lange hindurch und fragten eingehend nach dem Ziel und der Aufgabe der Schule Dr. Burgess sagte unter anderem: Er kenne China, Japan, Neuguinea, Sumatra (er selbst hat jahrelang in China gearbeitet), er habe manche Bibelschule gesehen, auch die der Bataker. Aber, nirgends hätte er eine Schule gefunden, die mit ihrem Ziel und ihrer Erziehung so den ganzen Menschen erfasste, wie Tabita. Überall wären diese Schulen "europäisch" oder "amerikanisch". Er war besonders erfreut, dass wir alles so schlicht im Eingebornenstil hielten. Auch sagte er, wir hätten in ihm einen besonderen Freund gefunden. Vor der Gemeinde, später in der Kirche, sprach er seinen besonderen Segen für das Werk und unsere Töchter aus. Das war alles so ehrlich, so warm und herzlich gesagt. Dies ist uns, nach all den vielen Anfeindungen und Missverstehen, menschlich eine rechte Ermutigung gewesen. Auch Tiga setzt sich ehrlich und kräftig für Tabita ein, ebenso unser tüchtiger Sekretär Horo und unser neuer Nachbar, Synodenpresident [redacted]ntosh Surin (zu Ihrer Zeit in Takarma).

Über die Verhältnisse in der Kirche teilen ja die Brüder von C.C. Ihnen mit. Wir wollen da nichts anrühren. Unser Gebet aber ist, dass Lakra nicht wieder President werden möge. - Auch in Sachen von Parakleta und Daisy enthalten wir uns ganz. Unser Brief an Parakleta ist mit vollem Einverständnis von Tiga und Horo geschrieben worden. Beide hätten müssen zwei Jahre durch Tabita gehen - aber, Sie haben ja leider versäumt dieses hier recht zu ordnen. Beide eignen sich nicht für die Leitung von Tabita. Was wird nun aus der Schule? Seit wir aus dem Camp zurück sind, haben wir hier und Ihnen gegenüber immer wieder gesagt, dass wir indische Nachfolgerinnen für das Werk brauchen und die Ausbildung in Deutschland sollte diesem Zwecke dienen. Dieser Zweck ist aber nun leider verfehlt - schade um das Geld! Auch hat man nicht getan, wie wir schriftlich, und dann auch mündlich in Berlin, baten: erst Dienst in einem Diakonissenhaus - Kaiserswerth, oder Bethel - und kein öffentliches Auftreten. Das Kuratorium hatte dem auch zugestimmt. Wir hatten das sehr sorgfältig überlegt und aus der Kenntnis der Lage hier so vorgeschlagen, weil wir wissen, was hier gebraucht wird. Und nun geht der Ausbildungsweg der beiden doch anders. - Uns wurde das Versprechen gegeben, dass wir die minutes in Sachen der Tabitaschule im Kuratorium bekommen sollten, damit wir aus der Kenntnis der Lage hier, auf alles antworten könnten. Aber, wir warten vergeblich. Wo haben wir wirkliches Verständnis im Kuratorium? Sie hatten auch hier kein ermutigendes Wort für uns.

Wir haben jetzt 33 Schülerinnen, 4 Kinder und unsere Santoshi, die jetzt Bibelklassen für Frauen überall im Distrikt hält. Monat um Monat zieht sie durch die Gemeinden. So auch unsere Colporteurin Mariam Kandir. Wir haben wieder neue Büchlein geschrieben, die gut verkauft werden. Drei verheiratete Pastorenfrauen, eine Pastorenwitwe und eine Katechistenfrau - mit Frau Bage also 6 verheiratete Frauen - sind ebenfalls eifrig beim Lernen. Die Schule ist voll. Da ist kein Sitzplatz und kein Schlafplatz mehr. Wir müssten bauen, aber wovon? Wenn unsere Heimat dieser Kirche geholfen hätte die Katechistentraining- und Tabitaschule mit zu bauen, hätte sie der Kirche einen grösseren Dienst erwiesen, wie mit Amgaon. Amgaon ist eine Last für diese Kirche, wo die Gelder so knapp sind. Auch tut das Government viel für das Gesundheitswesen. Im 2. Fünfjahresplan haben sie sich viel in dieser Richtung hin vorgenommen. Im Katechistentraining sind nur 10 Männer. Die grosse Masse der Katechisten hält Gottesdienste, ohne selbst sorgfältig im Worte unterrichtet und gelehrt zu sein. Das ist eine grosse Not. Aber, diesex haben Sie hier ja selbst gesehen. Dieser abzuhelfen wäre ein grosser Dienst der Heimat an die Kirche gewesen.

Unsere beiden Lehrerinnen unterrichten wir tüchtig in Englisch. Sie werden -so Gott will - ihr leadership Examen nächstes Jahr ablegen. Im Englischen möchten wir sie bis zur Matric Stufe bringen. Alles Weitere liegt nicht in unserer Hand. Die Eingebornen wollen und sollen ganz frei in ihrer Entscheidung sein. Je mehr wir drängen, oder raten, je weniger sind sie bereit das zu tun, was wir vorschlagen. Wir sehen aber mit Freuden, dass Mitglieder

Gossner Mission

nsere beiden Lehrerinnen beobachten und sich mit dem Gedanken tragen, diesen beiden eine weitere Ausbildung zu geben.Im Übrigen tun wir in aller Stille und mit Takt und Vorsicht,was in dieser Sache zu tun ist.Aber,drängen tun und können und dürfen wir nicht.Auch in Sachen Parakleta und Daisy haben wir immer wieder gewarnt und versucht,die Reise zu hindern.Lakra aber hat sich über alle,über das C.C.und über uns,hinweggesetzt und eigenwillig gehandelt, - wider Wunsch und Willen des C.C.

* Wir werden wohl spätestens in drei Jahren in die Heimat turückkehren.Die Schule muss so schnell,als möglich in indische Hände übergehen.Aber, bitte,ermutigen Sie niemals zu dieser Arbeit Parakleta,oder Daisy.Das wäre entgegen dem Wunsch des C.C.Das ist eine völlig klareSache:Diese beiden kommen für Principalship in Tabita nicht in Frage.

Zum Schluss noch etwas Persönliches:Sind wir beide in einer Kasse,oder Versicherung? - in welcher?Wir alle haben darauf noch keine Antwort.Wir bitten aber,endlich die Sache richtig zu ordnen.Bruder Borutta hat auch in unserem Namen und mit unserem Einverständnis um mehr Gehalt gebeten. Wir bitten dringend darum,dass bald eine Entscheidung in dieser Sache gefällt wird.Bei dem wenigen Gehalt können wir uns keinen Notgroschen zurück legen.Das Wenige,was wir sparen geht in den Ferien drauf.Wir beide hatten ja in Deutschland ein höheres Gehalt,als wir es hier haben.Dazu gehen davon die Gehälter für unsere Bedienten ab.Eine von uns ist nun 28 Jahre,die andere I9 Jahre in Indien.Da haben wir wohl auch ein menschliches Recht mehr zu erwarten.Dazu kommt,dass die Lebenshaltung immer teurer wird,die Regenzeit ist auch dieses Jahr ungenügend und man fürchtet Teurung.Da man uns in der Heimat anscheinend in keine Versicherung mehr bringen kann,weil bisher nichts getan wurde,und wir nun inzwischen zu alt geworden sind,so müssen wir einen Sparpfennig zurücklegen können.Wir bitten auch diese Sache dringend zu behandeln.

Wir freuen uns,dass Sie so viel Freude an Ihrem Enkel haben. Bitte,grüssen Sie das Gossnerhaus,vor allem Dulari,herzlich von uns.

Ihnen wünschen wir Kraft und Segen für Ihre Arbeit

Ihre

Govindpurschwestern

L. Schmidt A. Diller

Eingegangen
am 15. Sep. 1955
erledigt

* Es wird immer deutlicher offenbar,dass die Gossnerkirche völlig allein - ohne Europäer - gelassen sein will und allein gelassen werden muss.Die Sitzung mit der Federation im Juni hat das eindeutig gezeigt.

Gossner Mission

GOSSNERSCHE MISSIONSGESELLSCHAFT
Berlin-Friedenau
Handjerystrasse 19/20
Germany

134

15.Juli 1955 Lo/Su.

Schwestern
Anni DILLER und Hedwig SCHMIDT
G o v i n d p u r / P.Jariagarh
Distr.Ranchi /Bihar - India

Liebe Schwester Anni, liebe Schwester Hedwig,

morgen früh fahre ich nach Helsinki in Finnland, um dort an der Tagung des Missions Komitees des Luth.Weltbundes teilzunehmen. Ich weiß nicht, wie die Tagung diesmal verlaufen wird, dae das Department of Missions beim Lutherischen Weltbund jetzt einen neuen Vorsitzenden hat, den wir noch nicht richtig kennen. Der bisherige Vorsitzende (Dr.Schiotz) hatte unser vollstes Vertrauen, unsere Liebe und höchste Anerkennung. Sein Nachfolger ist ein Dr.BIRKELI. Wir werdenn un sehen, wie er die Dinge anpackt. Dazu gehört auch die Frage der Zuschüsse für die Goßnerkirche.

Das CC hat auch für das Jahr 1956 einen Zuschuß von rd.60.ooo Rs. beantragt.Meine größte Sorge ist gegenwärtig der Zustand der Goßner Kirche, im besonderen ihrer Leitung. Dazu kommen noch die Fragezeichen, die wir hinter die Finanzverwaltung der Kirche setzen müssen. Ob es mir in diesem Augenblick gelingen wird, die beantragten Zuschüsse zu sichern, erscheint mir etwas fraglich. Das, was in Ranchi vor sich geht, hat seine Auswirkungen ja bis in die Oekumene hinein. Dass auch unsere Heimatarbeit davon tief betroffen wird, ist leicht einzusehen .

Andererseits nehmen wir die Vorgänge in Ranchi zum Anlass, alle Missionsfreunde zur Fürbitte aufzurufen. Und es ist ja auch sehr gut, daß die heimatliche Missionsgemeinde erfährt, daß Gottes Reich nicht mit menschlicher Schwachheit, sondern mit göttlicher Kraft gebaut wird.

Bei uns ist hier nun die Ferien- und Urlaubszeit angebrochen. Auch die beiden Brüder BAGE und SURIN machen sich für eine Zeit frei und sind durch Br.Grothaus bei Missionsfreunden im Ravensberg-Mindener Land untergebracht worden. Das werden nun alle unsere indischen Gäste zum Anlass nehmen, einmal zusammenzukommen und ihre Fragen, Nöte und Wünsche usw. gemeinsam zu besprechen. Ich bin überzeugt, daß sie bei dieser Gelegenheit auch die Frage Parakleta KHESS durchsprechen werden. Was ich inzwischen über die Beiden gehört habe, ist durchaus erfreulich. Gerade Parakleta Khess und Bruder Minz machen sprachlich die besten Fortschritte, Für die beiden Mädels habe ich für die Ferien Unterkunft in zwei ostfriesischen Landpfarrhäusern besorgt. Sie sollen bei dieser Gelegenheit auch etwas von der Tätigkeit der Pfarrfrau, Gemeinde- und Jugendarbeit sehen. Für ihre Unterbringung hat im besonderen unsere treue Freundin, Frau Therese Schütt, Sorge getragen.

Wir selbst, ich meine meine Frau und ich, werden ein Angebot von Br.Peusch und seiner Frau annehmen. Sie haben uns ein kleines Badehäus'chen in der Nähe von Helsingör gemietet. Ich werde von Finnland über Stockholm, wo ich in der Kirche von Br.Schiebe predige, nach Kopenhagen fahren, wo ich Elisabeth abhole. Dann werden wir den August über in Dänemark bleiben.

Ich habe bis zur letzten Stunde eine Unmenge Arbeit zu bewältigen und freue mich auf die Zeit des Ausruhens.

b.w.

Gossner Mission

Sowohl in der Berliner Kirchenleitung wie auch in unserem Kuratorium sind für uns alle, die wir über das Maß unserer Kraft hinaus arbeiten müssen, Warnungszeichen aufgerichtet. So ist z.B. unser Bruder Propst Böhm infolge Überlastung schwer erkrankt und wird viele Monate aus der Arbeit ausscheiden müssen. Und ich könnte noch 3-4 andere Fälle aufzählen, die zeigen, daß unsere Generation, die durch zwei Weltkriege und den Kirchenkampf gegangen ist, sich nicht zuviel zumut darf. Aus diesem Grunde haben wir uns vorgenommen, vernünftig zu sein und ruhig für 4 Wochen Urlaub völlig aus der Arbeit auszuscheiden, um dann neugestärkt wieder unter das Joch zu schlüpfen.

Aber alles wäre schon zu ertragen, wenn man untereinander, die wir in unserem Dienst auf einander angewiesen sind, Vertrauen hat und in brüderlicher und schwesterlicher Liebe Gemeinschaft hält. Dann kann kommen, was will. Und so ist es denn auch mein Gebet, daß es unter uns Goßnerleuten so zugehen möge, daß nicht nur "Er" unser aller Herr und Bruder ist, sondern wir auch an einander Freude haben. Möge Gott es uns schenken.

Ich grüsse Sie Beide mit der nochmaligen ausdrücklichen Bitte, die beiden nächsten Kandidatinnen für ein Deutschlandstudium schon jetzt auszuwählen und einfach vorzubereiten, vor allem, was die deutsche Sprache betrifft. Wenn Sie so vorbereitete Kandidatinnen dem CC anbieten können, dann ist schon das meiste erreicht.
Ich ~~e~~kann Ihnen in dieser Frage nur diesen Rat geben und würde mich freuen, wenn Sie ihm zustimmen wollten.

Mit den herzlichsten Grüssen von Elisabeth, Eva-Maria, ihrem Mann und unserem Enkel Matthias, sowie Anita,

Ihr

Hans Lokies

Gossner Mission

Suppen abgesandt:
4.5. mit Berdan
25.5. Beize u. Farben
23.6. am 9.5.55
26.7.
10.8. + 3.9.

307

Eingegangen
am 31. AUG. 1955
erledigt

6. VIII. 55.

Liebes Fräulein Sudau -

liebes Hebekameräddchen -

gestern kam wieder ein Süppenpäckchen mit eingelegten Farben - vielen Dank! Das war seit langem x) mal wieder ein Gruß aus dem Miss.-Haus. Wir haben uns sehr gefreut. Außer die Übersetzung eines Berichtes von Mariam Nandir. Um ihn nun stilistisch zu überarbeiten, habe ich einfach keine Zeit. „Habila" ist voll, wir haben 32 Schülerinnen e 4 Kinder. Weder Sitzplatz noch Schlafplatz ist noch vorhanden. Das ist eine schöne große Schar; unsere beiden jungen Lehrerinnen Selina Kapadgara e Babalen Bage machen sich fein. Sie haben Leitung e Verwaltung des Bordings und mehre Stunden zu geben e in allen prakt. Arbeiten anzuleiten.

Nun es eine so große Schar geworden ist, reichen die Pinsel nicht mehr! Die Kälfte ist auch schon verbraucht. Wir haben in 2 Zimmern die Wände erneuern lassen. Jetzt sind wir beim Tünchen. Da bitte ich herzlichst, mir wieder Pinsel (statt Süppen!) schicken zu wollen. Hier in Nandi gibt es keine guten Pinsel, nur billige, mit denen keine ordentl. Arbeit möglich ist, und wo die „Haare"

Gossner Mission

X) Nr. 6 nur 3 Stck.!

schon beim Einkauf ausfallen!! Bitte, schicken Sie mir doch so bald als möglich Nr. 3. 4. 5. 6. 7., Nr. 3+4 je 2, von Nr. 5-7 je vier. Bitte! Für Sabita! X) erl. für 2/9.

Im Juni war der Assistent-Direktor des Südbayrischen Wellbundes bei uns; in 8 Tagen kommt wieder jemand vom Wellbund zu uns, bezw. will Sabita sehen. Mr. Ziga schleppt jetzt alle Bieber, sie sollen „Sabita" kennen lernen. Ja, [redacted] sehen sie ja denn auch eine schöne große Schar; darunter 5 verheiratete Frauen.

Grüßen Sie, bitte, herzlich alle vom Missionskreis, besonders Frl. Lorentz! Frau Bage hat ihr Gemeindehelferinnen-Examen bestanden; sie ist jetzt im Südsee-Kursus. In der Katechisten-Schule sind nur 10 Mann; mit 24 hatte man gerechnet. Das ist sehr bedenklich bei dem Verfall der Lehre und Verfall der Gemeinden hier. Hoffentlich kommt Bage bald. - Und wie geht es Ihnen allen im Haus? Was hat sich inzwischen verändert? Aber Sie haben gewiß keine Zeit, um davon zu berichten!?

Nun herzlichst: Gott befohlen!

Ihre

S. Hedwig

Gossner Mission

GOSSNERSCHE MISSIONSGESELLSCHAFT
Berlin-Friedenau
Handjerystrasse 19/20
Germeny

2.Juli 1955 Lo/Su.

23

Liebe Schwester Anni, liebe Schwester Hedwig,

auf meiner letzten Reise nach Westdeutschland, wo ich in Dortmund an dem großen Kreismissionsfest mitwirkte und dann auch noch Miss. Feste in der Grafschaft Schaumburg-Lippe halten musste, habe ich mich mit Br.Symanowski in Bad Salzuflen getroffen. Wir haben dort der Bibelschule einen Besuch gemacht und mit deren Leiter und unserem Kuratoriumsmitglied Dr.Sup.Lic.Brandt eingehend über die beiden jungen Mädchen Parakleta KHESS und Daisy HEMROM gesprochen.

Es ist wirklich ein Jammer, daß die Deutschkenntnisse der Beiden so gering sind. Sie haben aber jetzt eine Lehrerin, die sie jeden Tag regelmässig tüchtig in die Schule nimmt. So hoffen wir, daß sie bald soweit sein werden,dem Unterricht in der Bibelschule zu folgen.

Das Urteil über die beiden ist gut. Sowohl Br.Symanowski wie Schw. Auguste FRITZ, Br.GROTHAUS, aber auch SupBRANDT und vor allem die Hausmutter der Bibelschule, haben von beiden Schülerinnen einen guten Eindruck bekommen. Auch die große Schülerinnen-Schar nimmt sie mit großer Herzlichkeit in ihre Gemeinschaft auf. Ich glaube, daß Salzuflen schon das Richtige für die beiden Inderinnen ist.

Nun weiß ich, daß die Wahl und auch die Art der Abreise der beiden Mädchen in Ranchi viel Staub aufgewirbelt hat. Die Hausmutter hat mir auch von einem Brief Mitteilung gemacht, den Sie, liebe Schwester Anni, an Parakleta Khess geschrieben haben. Die Hausmutter sagte mir, daß Parakleta schwer unter diesem Brief gelitten, viel darüber geweint und sich dann endlich der Hausmutter im Vertrauen aufgeschlossen habe um ihr von dem Inhalt Ihres Briefes Kenntnis zu geben.

Durch die Hausmutter bin auch ich dann über alles, was Sie an P.K. geschrieben haben, orientiert worden.
Ich wäre Ihnen doch sehr dankbar, wenn Sie in Zukunft einen solchen Brief über mich leiten oder mir wenigstens von seinem Inhalt Kenntnis geben würden. Ich war natürlich der Leitung der Bibelschule gegenüber in einer peinlichen Situation, als ich gestehen musste, von Ihrem Brief nichts zu wissen.
Natürlich haben Sie, weil Sie es mit den beiden Mädels zu tun gehabt haben, als Nächste das Recht, sich um die beiden zu kümmern. Sie wissen ja auch aus erster Hand, wieviel Recht und Unrecht mit ihrem Herkommen verbunden ist und was die beiden Mädchen an Zurüstung für ihren späteren Dienst in Indien brauchen. Deswegen wäre ich dankbar, wenn Sie Schwester Anni und Sie, Schwester Hedwig, die beiden Mädchen nicht aus dem Auge verlieren. Andererseits aber bitte ich Sie , auch mich auf dem Laufenden zu halten. Denn jetzt sind natürlich wir hier in Deutschland für die Beiden mitverantwortlich und es wäre schon gut, wenn wir da nicht verschieden oder sogar gegensätzlich denken und handeln wollten.

Dass ich d m CC geraten habe, die beiden Mädchen noch ein Jahr zur Tabita-Schule zu schicken, damit sie dort vor allen Dingen Deutsch und Bibelkunde lernen, das wissen Sie. Nun sind wir auf höchst ärgerliche Weise durch Joel Lakra vor fertige Tatsachen gestellt worden. Auch das wissen wir jetzt alle. Die Frage ist, ob sich daran etwas ändern läßt. Ich halte das für sehr schwierig, auch in finanzieller Hinsicht. Meine Meinung ist die, daß wir jetzt das Bestmögliche daraus machen müssen. Ich könnte mir denken, daß Parakleta Khess auch als Pastorsfrau der Kirche dienen kann. Hauptsache ist, dass die beiden Mädchen wirklich bildungsfähig sind.

b.w.

Gossner Mission

Darüber hinaus aber bitte ich Sie Beide, von sich aus zu handeln. Wie anders wärealles gekommen, wenn Sie es schon früher getan hätten.- Ich mache Ihnen keinen Vorwurf; aber ich muß Sie doch darauf hinweisen, daß die Einladung der beiden jungen Mädchen schon vor 4 Jahren ausgesprochen worden ist. Jetzt endlich hat man im CC 2 Mädchen gefunden (auch mit Mühe und Not) unter viel Streit und Geschrei und sie sind nun beide auch schon hier (auch das unter höchst anfechtbaren Umständen.) Das alles sehen wir, andererseits glauben wir, daß es garkeinen Zweck mehr hat, über diese Frage jetzt weiter zu streiten. Nur solten wir für die Zukunft etwas daraus lernen, und das geht Sie Beide besonders an:
jetzt suchen Sie sich Beide Ihre Kandidatinnen aus, bereiten Sie Beide gründlichst für Deutschland vor, besonders was die deutschen Sprachkenntnisse betrifft. Bereiten Sie Ihre Auserwählten so gründlich für Deutschland vor, daß eine Konkurrenz garnicht mehr denkbar ist und - sobald der Zeitpunkt gekommen ist - präsentieren Sie sie Beide. Dann wird auch das Kuratorium mit gutem Grunde Ihre Kandidatinnen empfehlen dürfen. Das ist mein Vorschlag zu der ganzen Sache.

Im übrigen sind wir natürlich über die Vorgänge in Ranchi tief betrübt. Gott möge es Ihnen und uns schenken, daß in die Kirchenleitung wieder volle Wahrhaftigkeit, aber auch aufrichtige Liebe, eine neue Ordnung und der Friede einkehren. Wir beten dafür und warten in Geduld.

Schließlich wäre ich sehr dankbar dafür, wenn Sie mir etwas für die "Biene" zur Verfügung stellen könnten: sei es ein Arbeitsbericht, eine Lebensbeschreibung oder irgend eine Geschichte; die heimatliche Missionsgemeinde wartet darauf.

Vom Goßnerhaus soll ich Sie von ganzem Herzen grüssen. Elisabeth geht es gut, nur hat sie jetzt viel mit unserem Enkel zu tun. Unsere beiden Kinder gehen nämlich wieder in die Akademie, um dort das Examen als Werklehrer zu machen. Sie wollen auf diese Weise eine wirtschaftliche Grundlage gewinnen, um darauf ihre künstlerische Arbeit aufzubauen. Wir freuen uns, daß wir den kleinen Matthias auf diese Weise für uns haben dürfen. Ich wende jeden Tag einen anderen Trick an, um von ihm ein Lächeln zu erhalten und wenn es mir gelingt, so ist mir das mehr wert als ein ganzes Königreich.

Frau Peusch hat ein Töchterchen bekommen. Bruder Peusch und seine Frau halten sich z.Zt. in Dänemark auf, wo Br.Peusch versucht, sich nach seinem 2.theol.Examen auch einen akademischen theologischen Grad zu erwerben.

Gegenwärtig ist Br.KLOSS hier, vertritt Pfarrer Augustat im Elisabeth Krankenhaus und leitet das Studium der beiden indischen Brüder, indem er täglich mit ihnen zusammen arbeitet.

Auf den Arzt warten wir jetzt jeden Tag, hoffentlich gelingt es ihm, hierher zu übersiedeln, damit er dann schleunigst alle Schritte zu seiner Aussendung unternehmen kann.

Ich grüsse Sie, auch im Namen von Elisabeth herzlichst und erbitte für Ihre Arbeit immer neue Kraft und Freudigkeit.

Ihr

Hans Lokis

Schwestern
Anni DILLER und Hedwig SCHMIDT
G o v i n d p u r / P.Jariagarh
Dst. Ranchi /Bihar
India

Gossner Mission

997

Gossner-Mission

Berlin- Friedenau, am 24.6.1955
Handjerystr. 19/20
Lo./Ja.

An die
Schwestern Anni D i l l e r
und Hedwig S c h m i d t
G.E.L.Church Compound

R a n c h i (Bihar)
India

Liebe Schwester Anni, liebe Schwester Hedwig!

Sie können sich vorstellen, mit welcher Unruhe und Sorge wir diese ganze Zeit zwischen der letzten Mahasabha und der Nachricht, daß eine außerordentliche Synode stattfinden soll, zugebracht haben. Bruder Borutta hat uns, soweit es in seinen Kräften stand, über die Vorgänge auf dem laufenden gehalten. Auch hat Bruder Schultz eingehend an Bruder Stosch berichtet. Aber - ehrlich gesagt - ganz klar wurde uns die Situation erst aufgrund der Feststellungen, die die Vertreter der Federation gemacht haben.

Es war uns von vornherein klar, daß diesmal die Kirche selbst die ganze Verantwortung für alles, was da geschah, tragen müsse. Lesen Sie nur einmal nach, was Lakra in dem Büchlein "Mission Enterprises" in India" geschrieben hat: auch damals schon in der Kirche immer Zank und Streit. Aber die Prügel bekamen die Missionare. Darum halten wir es für sehr gut, daß Sie alle sich aus den innerkirchlichen Spannungen herausgehalten haben. Das war das einzig Mögliche, das Sie tun konnten.

Aber auch für uns hier war Zurückhaltung das Gebot der Stunde. Ich habe darum nur an Bischof Sandegren geschrieben und ihn als unseren alten Treuhänder gebeten, sich der Gossner-Kirche anzunehmen. Wir sind ihm sehr dankbar, daß er diese Bitte sofort aufgegriffen hat. Wie die Dinge liegen, sind eher die anderen indischen Kirchen in der Lage, ihrer Schwesterkirche zum Frieden und zur Ordnung zu helfen als die alte eigene Missionsgesellschaft oder die Missionsgeschwister. Das ist jedenfalls die Sicht, aus der heraus wir gehandelt oder vielmehr nicht gehandelt haben.

Nun richtet sich unser Blick und unsere ganze Hoffnung auf die kommende Mahasabha. Wir können an sie nur mit treuer Fürbitte denken.

Wir gedenken auch Ihrer im Gebet. Möge Gott Ihre Arbeit in Govindpur segnen und möge es auch Ihnen Beiden geschenkt werden, durch Zuspruch, schwesterlichen Rat und die ein oder andere Anregung der Kirche und ihrer Leitung in diesen schweren Tagen zur Seite zu stehen.

Mit den herzlichsten Grüßen aus dem ganzen Gossnerhause

Ihr

L.

Gossner Mission

Aber es können Stunden über uns kommen, wo wir den ganzen Gesichtskreis unseres Lebens vergebens abtasten, um noch Grund zum Danken zu finden. Alles scheint so dunkel, so widersinnig zu sein; alle Erdenblumen, die uns so lieblich geblüht hatten, sind vom Hagel zerschlagen, und um Trost ist uns gar bange. Gerade dann zeigt sich's, ob wir das tiefste Danken gelernt haben. Keine Erdennacht kann so finster sein, daß ihr nicht mehr der Stern von Bethlehem und Golgatha leuchtete — *Jesus Christus!* „Warum sollt' ich mich denn grämen? Hab' ich doch Christus noch — wer will mir Den nehmen?" Was sind alle noch so kostbaren Güter dieser Erde Ihm gegenüber, dem Retter aus Sünde und Tod? Auf das Kreuz blicken, danken und immer wieder danken für Seine gekreuzigte Liebe zu uns — das ist des Dankens Kern und Stern. Ist es nicht eigentlich für den Christen unerhört, es auch nur einen Tag zu versäumen, Ihm für Seinen Opfergang zu danken und immer wieder zu danken? Danken für Jesus und darin für die unfaßbare Liebe des heiligen Gottes: „Du starbst für mich — ich bin Dein!" Dank *opfern!* Also nicht nur mit den Lippen eine mehr oder weniger lästige Pflicht erfüllen, sondern aus diesem Dank, aus dem Dank für Jesus leben, wirklich *leben!* Solch Danken macht das Herz fest, den Glauben froh und den Willen klar. Immer echter und tiefer wird so die Freude am Heil — am Heiland: „Jesu, meine Freude ..."

D. Paul Le Seur

Es ist ein köstlich Ding,
dem Herrn danken,
und lobsingen Deinem Namen,
Du Höchster!

Ps. 92,2

Wir sollen fröhliche Lobsänger werden.

Bodelschwingh

INDIEN. *Von Schwester Anny Diller, Govindpur, P. O. Jariagarh, Dist. Ranchi Bihar-India* geben wir nur einiges aus Briefen weiter und hoffen, im nächsten Freundesgruß wieder einen längeren Bericht bringen zu können:

„Wir sind jetzt mitten in der heißen Zeit, aber Gott ist dies Jahr sehr gnädig, daß Er uns in den letzten drei Tagen etwas Regen und Abkühlung schickte. Beides war sehr, sehr nötig, denn die Witterung verändert sich auf dem Hochplateau Chota Nagpur in beträchtlicher Weise. Sonst war es hier immer kühler als in Calcutta. Aber schon im vergangenen und in diesem Jahr haben wir mehr Hitze als in Calcutta. Viel Schuld haben die Leute, die den Wald, vielmehr die Wälder, jedes Jahr abbrennen. Das sieht wohl in der Nacht schön aus, die feurigen Schlangen an den Bergen! Aber jedesmal greift es uns ans Herz, daß die Wälder gerade zu *der* Zeit abgebrannt werden, wenn sie junges Laub angelegt haben. Schwarz und anklagend steht dann solch ein Wald vor einem. Sie tun es, damit das Unterholz nicht überhand nimmt und somit die wilden Tiere. Durch die Asche entsteht Dung, bei dem eine Art Gras gut wächst, womit sie die Häuser decken. Aber es ist ein unheimlicher Raubbau, und die Regierung kämpft vergeblich gegen diese Unklugheit an. Auch werden jetzt überall die Wälder abgeholzt, aber keine neuen Bäume nachgepflanzt. Wo aber die Wälder schwinden, da wird bekanntlich der Regen und die Feuchtigkeit weniger. So herrscht dieses Jahr viel Trockenheit. Gott sei Dank haben wir noch genug Wasser in unseren Brunnen. Aber ein großer Strom, der eineinhalb mal so breit wie der Rhein bei Köln ist, ist völlig ausgetrocknet. Die Leute haben ihn sich nun eingeteilt, d. h. jedes Dorf bekam sein bestimmtes Teil am Fluß, wo sie nach Wasser graben dürfen. Wieder anderswo müssen die Frauen in der Nacht auf einen Berg steigen, wo sich in einem Wasserloch bis zum Morgen etwas Wasser ansammelt. In den Dörfern sind sonst die Brunnen ausgetrocknet. Die Frauen sollen kaum schlafen können, denn wenn sie als letzte das Wasser schöpfen, dann ist es ganz schlammig und ungenießbar. Im vergangenen Jahr hatten wir die furchtbaren Überschwemmungen und in diesem Jahr herrscht viel Trockenheit. Neulich soll aber in Muzzafapur am Ganges ein ganz schwerer Hagel niedergegangen sein. Die Hagelsteine sollen 8—10 engl. Pfund gewogen haben! — So groß und schwer! Da sind viele Herden umgekommen. Wieviel Menschen dabei ums Leben kamen, wissen wir nicht. — Herzliche Grüße allen!"

Gossner Mission

Morgenländische Frauenmission

Berlin-Lichterfelde, im Mai 1955
Finckensteinallee 27
Tel.: 73 57 27

Gruß an die Freunde der Morgenländischen Frauenmission

Ein Wegweiser zur Freude am Heil

Das letzte Wort im 50. Psalm heißt in Luthers, zwar nicht ganz richtiger, aber sehr tiefer Übersetzung so: *„Wer Dank opfert, der preiset Mich, und da ist der Weg, daß Ich ihm zeige das Heil Gottes."* Da ist der Weg! Und er ist köstlich zu gehen.

Danken hängt mit Denken zusammen. Es ist Lebensweisheit, immer wieder an das Gute zu denken, das man empfangen hat. Wer immer auf das starrt, was ihm fehlt, muß schließlich trübsinnig werden. Jeder Rosenbusch trägt nun einmal auch Dornen. Wer sich nur über diese ärgert, betrügt sich um die Freude an den Rosen; wer sich aber an den Rosen recht freut, kann auch die Dornen willig in Kauf nehmen. — Schon im Umgang mit den *Menschen* ist das Danken eine feine, frohe Kunst. Schimpfen wirkt zersetzend, Klagen heißt andere belasten, aber Danken erfreut, bringt Sonnenschein in unser Zusammenleben. Mann und Frau, Eltern und Kinder usw. — haben sie nicht, von traurigen Ausnahmen abgesehen, unendlich viel Grund, *für einander* zu danken? Eine sehr hochgestellte Frau sagte einst einem jungen Mädchen: „Stellen Sie nie Ansprüche an andere, aber seien Sie für jede Freundlichkeit dankbar!" Ein weiser Rat aus langer, schwerer Erfahrung! Wie viele Menschen haben es an Särgen und Gräbern tief bereut, daß sie dem für diese Erde Verlorenen zu wenig Dankbarkeit bewiesen haben! Warum warten, bis es zu spät ist? — Wer das Danken lernt, gewinnt ein neues Urteil über die Menschen. Bekannt ist die tiefsinnige Legende von unserem Herrn: Er ist mit den Jüngern unterwegs, geht Selbst mit Seinem Johannes hinter den anderen her. Am Wege liegt ein toter, halbverwester Pudel. Die anderen drücken alle irgendwie ihren Abscheu aus; aber als Jesus den Hund sieht, sagt Er nur: „Was hat das Tier für schöne Zähne!" Das einzige Schöne, das da noch war, sieht und nennt Er! Das ist der Heilandsblick! So sieht Er auf uns in all unserer Erbärmlichkeit. Sollten wir nicht den Weg zu den Herzen anderer, gerade auch tief gefallener, entstellter Menschen viel leichter finden, wenn wir so auf sie schauten? Es ist der Blick der Liebe im Gegensatz zu dem des Pharisäers (Luk. 18, 9). Aber unser ärgster Liebesmangel ist unsere Undankbarkeit *Gott* gegenüber. Danken wir Ihm nicht unser Dasein? Und auch die Menschen, die uns Liebe geschenkt haben? Und tausenderlei dazu? Ich habe mich in meiner Gefangenschaft nach dem 1. Kriege einmal tief geschämt. Jetzt, wo ich die Freiheit verloren hatte, fiel mir's schwer auf's Herz, daß ich in all den Jahren davor nie für meine Freiheit gedankt hatte. Wenn wir krank sind, beten wir wohl um Genesung; aber danken wir in guten Tagen dafür, daß wir gesund sind? Sind wir wirklich dankbar für unser täglich Brot und alles Gute sonst? Solch Danken gibt auch das rechte Feingefühl im Blick auf die irdischen Freuden. Kann ich sie dankbar aus *Gottes* Hand hinnehmen, dann ist die Freude recht; aber schlecht und zerstörend ist alles, wofür wir nimmermehr *Gott* danken könnten. Wir haben ja viel mehr Grund, Ihm zu danken, als es uns bewußt wird. „In wieviel Not hat nicht der gnädige Gott über dir Flügel gebreitet!" —

Wer es lernt, Gott für alles Gute und Liebe wirklich zu danken, wird dahin reifen, auch das Schwere aus derselben liebenden Hand hinzunehmen. Je länger je mehr wird er (wenn er biblischen Reichtum gewinnt) erkennen, daß Gott die Seinen auch und gerade durch das Leid *segnen* will. „Reifsein ist alles!" So lernt man es, im Leide ein Mittel Seiner Gnade zu ehren und — wenn auch in Schwachheit und vielleicht unter Tränen — dafür dankbar zu werden. „Ich weiß, was Ich für Gedanken über euch habe, spricht der Herr: Gedanken des Friedens und nicht des Leides . . ." (Jer. 29, 11). *Er* weiß — ist das nicht genug? —

Gossner Mission

Gossnersche Missionsgesellschaft
Berlin-Friedenau
Handjerystraße 19/20

927

Berlin-Friedenau, 10.6.55

Liebe Schwester Anni,
liebe Schwester Hedwig,

da Sie es zur Gewohnheit gemacht haben, erst im Winter in Urlaub zu fahren, nehme ich an, daß Sie noch in Govindpur sind. Ich nehme auch an, daß Sie an der Mahasabha in Ranchi teilgenommen haben, die ~~sie~~ so unglücklich verlaufen ist

Dadurch, daß wir uns trotz der Berichte von Bruder Borutta kein ganz klares Bild von den Vorgängen machen konnten, waren wir in großer Unruhe. Es war ein trauriges Pfingstfest, das wir gefeiert haben. Ich habe von der Not, die da aufgebrochen ist, auch ganz offen auf unserem Missionsfest am Himmelfahrtstage und auch sonst gesprochen - z.B. auch auf dem Fachlehrgang für Pastoren, dem 2. in diesem Jahre, der gerade heute zu Ende geht. Wie Sie wissen, haben wir diese Kurse seit Jahrzehnten gemeinsam mit der Berliner Mission veranstaltet. Früher war es nur einmal im Jahr, jetzt melden sich soviele Amtsbrüder aus der Zone, daß wir noch einen 2.Kursus eingelegt haben. Wir haben auch damit begonnen, wieder Brüder aus Westdeutschland einzuladen, damit sie Fühlung mit unseren Freunden aus dem Osten bekommen. Diese Kursustage erschöpfen alle unsere Kräfte, und wir sind jedesmal froh, wenn es geschafft ist. Aber die Tagungen sind deshalb so wichtig für uns, weil ich genau so wie die anderen Kirchenleute in Westberlin keine Einreiseerlaubnis in die DDR erhalte. Darum ist der Kursus die einzige Gelegenheit, zu einem persönlichen Kontakt mit den Gemeinden und Pastoren zu kommen, die für Gossner beten und arbeiten. Sie können sich vorstellen ,welchen Eindruck es auf alle Brüder gemacht hat, wenn ich ganz offen von den Streitigkeiten in Ranchi berichtete und sie bat, mit uns zusammen für den Frieden und die Einheit unserer Gossnerkirche zu beten.

Der letzte Brief von Br.Borutta, in dem er von den Verhandlungen zwischen der Federation und Ranchi berichtete, gab uns neue Hoffnung. Auch hat Niral E.Horo jetzt einen langen offiziellen Bericht an uns geschickt, aus dem wir uns endlichein voll zutreffendes Bild von den Vorgängen in Ranchi machen können. Ich habe darum auch sofort an die Brüder Lakra, Tiga und N.E.Horo geschrieben und ihnen zugesichert, daß wir mit ganzem Herzen bei der außerordentlichen Mahasabha sowohl im Geiste wie auch mit unserer Fürbitte anwesend sein werden. Möge Gott es so lenken, daß alles zum Guten gewendet wird.

Das ganze Gossnerhaus denkt ~~denkt~~ in herzlicher Fürbitte und mit allen guten Wünschen an Sie Beide und Ihre Arbeit

Ihr

L.

PS. Heute Nacht fahre ich zum großen Dortmunder Kreismissionsfest. Länger als eine Woche kann ich nicht fortbleiben. So werde ich denn an den Wochentagen zusammen mit Dr.Kandeler wegen bestimmter finanzieller Fragen in Bonn sein, besuche die beiden ind. Mädchen in Salzuflen und das Ehepaar MINZ in Espelkamp um am Sonntag darauf meine Reise mit einem Missionsfest in der Grafschaft Schaumburg-Lippe abzuschliessen. Mit P.Symanowski treffe ich mich morgen in Salzuflen. Wir haben nur ein par Stunden Zeit, um uns das Wichtigste unterwegs durchzusprechen-. Er fährt dann nach Berlin und ich nach Dortmund. Leider war es nicht anders zu machen. -

b.w.

Gossner Mission

Uns persönlich geht es gut. Unser Enkel gedeiht prächtig. Auch von Elisabeth und den Kindern herzlichste Grüsse.

D.U.

Schwestern
Anni Diller und Hedwig Schmidt
G o v i n d p u r / P.Jariagarh
Distr. Ranchi /Bihar
India

Gossner Mission

302

Gossner-Mission

Berlin-Friedenau, am 2. März 1955
Handjerystr. 19/20
Lo./Ja.

An die
Schwestern Anni D i l l e r
und Hedwig S c h m i d t

G o v i n d p u r
P.O. Jariagarh
Dt. Ranchi (Bihar)

Liebe Schwester Anni und liebe Schwester Hedwig!

Unsere letzte Kuratoriumssitzung liegt nun fast drei Wochen zurück; aber es war mir unmöglich, während dieser Zeit Ihnen einen Bericht über die Aussprache im Kuratorium zu geben. Ich habe diesmal das längere Schreiben, das Sie, liebe Schwester Hedwig, über die Verhandlungen im Church Council betreffend Tabita-Schule uns zugesandt hatten, wörtlich vorgelesen. Darauf fand eine ergiebige Aussprache statt. Das Kuratorium war über die Aktivität, die das Church Council gegenüber der Tabita-Schule ergriffen hatte, hoch erfreut. Die im Church Council gefaßten Beschlüsse fanden unsere volle Zustimmung. Im besonderen erfüllte es uns mit Genugtuung, daß nun auch Lehrerinnen für ihre Zurüstung zum Religionsunterricht die Tabita-Schule besuchen sollen. Wenigstens 5 im Jahr. Das ist ein sehr guter Anfang. Und das Kuratorium ist dann auch gern bereit, die 100 Rs. im Monat als scholarship-help für die Lehrerinnen zu zahlen. Mehr wird im Augenblick nicht möglich sein. Wir haben dann auch erneut über die Frage Ihrer Patenschaften gesprochen. Es ist nicht anders möglich, als daß alles Geld, das Sie von Patenschaftskreisen hier in der Heimat für Tabita erhalten, durch unsere Zentralkasse geht. Wir zahlen dafür zunächst die 100 Rs. monatlich mehr, bis wir feststellen können, ob die Spenden aus den Patenschaften auch wirklich weiter treu anhalten. Sie sollen dafür Mitteilung von allen Eingängen erhalten, die von Patenschaften hier an uns überwiesen werden, und Sie werden gebeten, Ihren Dank dafür unmittelbar von Indien aus auszusprechen. Soweit ich sehe, kommen in einigen Fällen Spenden aus Patenschaftsgruppen, von denen wir bisher noch nichts für die Gossnersche Mission erhalten haben. Das würde eine wirkliche Mehreinnahme bedeuten; aber ich stelle auch fest, daß in einigen Fällen die Gaben für Tabita Teile unserer früheren Einnahmen sind. Das bedeutet keine echte Mehreinnahme, sondern einen Rückgang unserer allgemeinen Einnahmen zugunsten von Tabita. Gerade diese Fälle zwingen uns, die Frage der Patenschaften so zu behandeln, wie wir es tun. Sie haben mich gebeten, Ihnen mitzuteilen, von welchen Tabita-Freundeskreisen Gaben für Sie bereits eingegangen sind. Sie werden eine solche Zusammenstellung durch Fräulein Sudau erhalten. Andererseits bitte ich Sie noch einmal herzlichst, uns und auch Bruder Schultz mitzuteilen, welche Beträge Sie für Tabita direkt aus Deutschland erhalten haben.

Zu dieser Verrechnungsfrage steht das Protokoll schon fest. Eine Abschrift darüber schicke ich Ihnen gleichzeitig zu.

Was nun die Protokolle betrifft, so will ich gern die Punkte, die Tabita betreffen, abschreiben und Ihnen zusenden lassen. Da aber jedes

Gossner Mission

Protokoll erst festgestellt wird, sobald die nächste Sitzung stattfindet, müssen Sie sich darauf gefaßt machen, daß Sie die Abschriften verspätet erhalten. Auch dürfen Sie niemals aus der Kürze des Protokolls schließen, daß die Aussprache über den betreffenden Punkt der Tagesordnung mit solcher Knappheit und Kürze erfolgt ist, wie die Ausführungen des Protokolls etwa vermuten lassen.

Und nun danke ich Ihnen auch sehr herzlich für Ihr neues Rundschreiben. Ich überlege, wir wir ~~die~~ es veröffentlichen und verbreiten sollen. Ich hoffe, einen Teil daraus wieder in der "Biene" abdrucken zu können.

Uns persönlich geht es gut. Eva-Maria hat sich sehr gut erholt, und ihr kleiner Matthias stellt sich als sehr lebenskräftig und eigenwillig heraus. Inzwischen habe ich nun meinen 60. Geburtstag gehabt, an dem ich einem richtigen Ansturm von Gratulanten standhalten mußte. Gott sei Dank wurde dabei verhältnismäßig ehrlich und wahrhaftig geredet. Ich selbst war von all der Liebe und Aufmerksamkeit, die man mir zeigte, wirklich beschämt. Haben Sie meinen herzlichsten Dank auch für Ihr Gedenken.

Mit den herzlichsten Grüßen vom ganzen Hause und auch von den Meinen,

Ihr

Hans Lokies

P.S. Schwester Anni danke ich ganz besonders für den Ferienbrief. Wenn sich auch im Bergparadies Darjeeling die Welt genauso verändert hat wie überall, so glaube ich doch, daß Ihrer beider Aufenthalt in der Bergluft und gerade auch in der Kälte Sie für die heiße Zeit mit Anbetungskraft ausgerüstet hat. Es freut mich auch sehr zu hören, daß Sie die Tage in Calcutta ausgenutzt haben, um etwas Atem zu holen und sich auch neue Eindrücke von außen her zu verschaffen. Bin sehr dafür, daß Sie es tun!

d.O.

Gossner Mission

Abschrift!

Auszug aus dem

Protokoll
der Sitzung des Kuratoriums der Gossner Missionsgesellschaft
am Mittwoch, dem 15.12.1954.

Pfarrer Otto unterrichtet das Kuratorium über Briefe, die er von den Schwestern Anni Diller und Hedwig Schmidt bezüglich der Tabita-Schule erhalten hat. Die Schwestern haben während ihres Aufenthaltes in Deutschland einige Patenschaften für die Tabita-Schule vereinbaren können. Die Zahlungen, die von diesen Paten für die Tabita-Schule geleistet wurden, sind nicht in die Hände der Schwestern gelangt, da sie der Hauptkasse direkt zugeflossen sind.

Die Schwestern planen, eine oder mehrere Gemeindehelferinnen von der Tabita-Schule aus für ein Jahr anzustellen, um den Schülerinnen der Tabita-Schule weitere Möglichkeiten zu verschaffen, das Gelernte im Dienst an der Gemeinde praktisch zu verwerten.

Miss. Sekretär Mühlnickel führt aus, daß es notwendig sei, alle Gaben für die Mission an einer Stelle zu sammeln. Die Devisenbestimmungen ermöglichen zwar neuerdings die Ueberweisung von Beträgen an private Personen, doch müsse die Gossner Mission vollen Ueberblick über alle Eingänge behalten. Es kann darum nicht zugelassen werden, daß Gaben von Paten direkt nach Indien gehen.

Präses Stosch bittet darum, den Schwestern Diller und Schmidt von allen speziellen Gaben für die Tabita-Schule Mitteilung zu machen, sodaß sie den Spendern unmittelbar danken können.

Richtig ist, daß es erfolgversprechender erscheint, bei Missionsveranstaltungen konkrete Ziele und Aufgaben zu stellen. Der Tabita-Schule werden künftig von der Zentrale größere Beträge überwiesen werden. Und zwar erhalten die Schwestern in Zukunft 100 Rupien mtl. mehr als bisher. Das müßte die Anstellung von 3 Gemeindegehilfinnen ermöglichen, da die Schwestern dabei pro Person mit einer Rupee für den Tag rechnen. Miss. Direktor Lokies betont, daß das CC gefragt werden müsse, was es über die Anstellung weiterer Gemeindegehilfinnen denke.

Es müsse erreicht werden, daß bei der Anstellung neuer Gemeindegehilfinnen die Hälfte der Gehaltskosten die Gemeinden tragen, da nur auf diese Weise die Gemeinden dazu erzogen werden könnten, solche Gemeindegehilfinnen anzustellen und auf die Dauer zu beschäftigen.

. . . gez. Moeller. gez. Lokies.

Gossner Mission

Eingegangen
am 27. APR. 1955
erledigt

17. IV. 55

Liebes Fräulein Sindau!

am 2. Osterfeiertag kam das heißersehnte und tiefgeliebte Küstchen ●! „Hab dich zum fressen gern ..." Unseren Früher hätten Sie hören müssen! Kein Zoll! Aber viele liebe Brüderchen in der Büchse. Ganz frisch war sie geblieben und einfach köstlich geschmeckt!! Haben Sie innigen Dank dafür! Uns geht es wirklich gut mit den Päckchen. Aber Sie haben ja gewiß kaum Zeit, neben Ihrer vielen Arbeit uns auch noch ab und an Päckchen zu senden! Drum denken ab und zu ● so etwas Lieb-Ausgedachtes bei uns ankommt, wissen wir doppelt zu schätzen! Wegen der Reise jedoch will ich Br. Grothaus bitten. Es gibt hier keine Reise. Es gibt überhaupt nichts hier in Goo. zu kaufen. Randi hat auch so etwas nicht. Darum kommt, daß wir keinen Pfennig zur freien Verfügung in Händen haben, um einmal etwas anschaffen. Über die 100,- vom Berlin verfügt (leider!) der Kirchenrat, so haben wir kein Extra-Geld wovon ich Farben oder Pinsel anschaffen könnte. Doch ich sehe ein, daß Sie, meine liebe Hausgenossin, zuviel zu tun haben, um noch diese meine kl. Wünsche erfüllen zu können. Ab Juni möchte ich doch mit der neuen Classe neue Handfertigkeiten, vor allem Spielzeug aufs Feld einführen, herstellen lassen. Es muß so sein, daß es auch den hiesigen Kindern Freude macht. Das Schlimmste ist Material-Mangel. Ideen sind da. Aber kein Material., oder kein Werkzeug. -

Frau Bage nehmen wir ab Juni in den Früher Kursus. Sie hat ein gutes Examen abgelegt. Wir hoffen, daß sie mal eine tüchtige Gehilfin ihres Mannes sein wird. Billan ist ein ganz süßes Kind geworden; so lustig; sie ist unser aller Freude. Was wird nur Br. Bage

Gossner Mission

sagen, wenn er sein grosses Mädchen wieder-
sieht! Hoffentlich kommt er nun bald
zurück! Wo wohnt denn Susu jetzt? Ach so
bei fil. Soeur? Ach, sagen Sie meinem
lieben Hilling meine herzlichsten Grüße!
Ein Brief an sie folgt. -

S. Anny ist für 4 Tage nach Ranchi.
Ich bin ganz allein. Die heiße Zeit
herrscht mit Macht. Nun heißt es wieder
aushalten und sich hindurchgeduldem.
Es sollen noch einige Schriften für den
Druck fertig werden, ein neuer Syllabus
bis in jede Einzelheit für unsere 3
verschiedenen Classen. Nachher ist denn
dazu keine Zeit mehr. Es geht jetzt
allenthalben auf die schwierige Zeit
zwischen Aussaat & neuer Ernte zu. Die
Preise ziehen gewaltig an. Die Mißernte
vergangenen Jahres macht sich bemerkbar.
Dazu haben schon viele Dörfer sehr empfind-
lichen Wassermangel. Es waren zu wenig
Regen & die Frühregen des Mai sind nicht
gekommen. Gedenken Sie unserer, wie wir
es herzlich für Sie und unsere treuen Für-
bitter tun. Herzliche Grüße dem lb. Väterkreis

First fold here

BY AIR MAIL

हवाई पत्र

AEROGRAMME

NO ENCLOSURES ALLOWED

To

MISS G. SUDAU

GOSSNER - MISS. - HAUS

HANDJERY STR 19 - 20

BERLIN - FRIEDENAU

GERMANY

CORR - 66

Second fold here

To open cut here

Sender's name and address :—

MISS. H. SCHMIDT
TABITA SCHOOL
GOVINDPUR
P.O. JARIAGARH DT RANCHI,
BIHAR - INDIA.

To open cut here

Gossner Mission

Govindpur, den 4. April 1955.

Lieber Herr Präses Stosch!

Die Deutschlandreisenden sind nun vorgestern am Sonntag, den 3. April von Ranchi abgereist. Wir haben nichts mehr hindern können, so gern wir es auch getan hätten. Lakra zitierte sie nach Ranchi und da wir sonst keine order hatten sie aufzuhalten - weder vom C.C. noch vom Kuratorium, Berlin - so hatten wir auch kein Recht sie zu hindern. Von Dir. Lokies kam bis heute noch keine Nachricht über die Verhandlungen in der letzten Kuratoriumssitzung wegen Tabita und der beiden Mädchen. So hatten wir auch dem C.C. gegenüber nichts in Händen die Reise zu verzögern. Sie können sich denken, dass wir nach all den Erfahrungen, die wir machen, uns ernstlich fragen, ob es noch Zweck hat dem Kuratorium etwas mitzuteilen, oder wenn wir gefragt werden, unsere Meinung zu sagen. Man hat unsere Meinung in der Angelegenheit der beiden Mädchen nicht ernst genommen, weder Dir. Lokies, noch Lakra. Man hat auch über den Kuratoriumsbeschluss hinweggehandelt, dass man es garnicht als notwendig ansah, dass die Mädchen zuerst - wenigstens für ein Jahr - in die Tabitaschule kömmen müssten. Dass damals Dir. Lokies Daisy nach Chaibasa zu Boruttas schicken wollte, damit hat Dir. Lokies selbst den Kuratoriumsbeschluss hinfällig gemacht. Man hat das hier wohl bemerkt. Wohl hat Dir. Lokies hier nicht gegen die Tabitaschule gesprochen. Aber, seine unsichere Einstellung dem Werk gegenüber war auffallend. - Nirmal Minj der um die Hand von Parakleta Khess wirbt, hat die Deutschlandreisenden nach Bombay begleitet. Was hat es nun für einen Zweck, dass Parakleta die ausländische Ausbildung bekommt, wenn sie zurückgekehrt gleich heiratet, ja heiraten muss, weil Nirmal Minj sonst keinen Posten in der Kirche annehmen kann? Nun sie aber abgereist sind, so bitten wir noch einmal herzlich - wenngleich unsere Meinung bisher nichts galt - die beiden zuerst in ein Diakonissenhaus zu bringen, damit sie dort das Dienen lernen. Sonst kommen sie als "Damen" zurück und das kann man heute in Indien nicht brauchen. Wir bitten sich besonders der Daisy anzunehmen, denn sie ist ein völlig unreifes Mädchen. Sie war bisher in ihrem Elternhaus wohlbehütet. Wir finden es einfach ein Unrecht, dass man sie so unvorbereitet und plötzlich in ein fremdes Land schickt. Sie ist viel zu kurz, - nur 3 Monate und diese auch unterbrochen - bei uns gewesen. Es wäre gut die Beiden nach Bethel zu schicken und sie damit in die Seelsorge von Bruder Grothaus zu übergeben. Oder, nach Kaiserswerth, die schon Erfahrung mit den Batakerinnen haben. Bitte, lieber Herr Präses, stellen Sie es im Kuratorium noch einmal klar heraus, dass wir in der Sache der beiden Mädchen nichts tun konnten, weil unsere Meinung nicht ernst genommen wurde und man ganz darüber hinwegging.

Herzlich Gott befohlen! Möge der Herr die Reisenden gnädig bewahren und was böse scheint zum Besten wenden. Er kann es!

Ihr Hoffmann.

Gossner Mission

Lieber Bruder Grothaus!

Ihnen soll eine Abschrift des Briefes an Präses Stosch abgehen, damit Sie auch über alles orientiert sind, was unsere Meinung anbetrifft. Wir hören, dass die Deutschlandreisenden zuerst zu Ihnen gehen sollen. Welch neue Aufgaben und Verantwortung! Doch, wiederum freuen wir uns, wenn Sie sich um sie kümmern. Wir wissen, Sie werden wie ein Vater über sie wachen, wie Sie es bei den beiden indischen Männern getan haben. Wirklich! möchte der Herr in Ganden alles zum besten wenden, was so verkehrt scheint! - das ist unsere innige Bitte. - Dem Werk der Tabitaschule scheint eine offene Tür gegeben zu sein. Unser Nachbar, der ein scharfer Gegner des Werkes war und von dem wir manches ertragen mussten, ist wie verwandelt. Fünf Jahre lang haben wir uns mit Bauen und Reparieren der Schule abplagen müssen - nie hat er uns geholfen. Im Gegenteil, er hat gehindert, wo er nur konnte. Aber, er ist jetzt wie verändert! Er leitet jetzt die grosse Dachreparatur ganz allein. Wir zahlen nur das Geld aus und er hat die ganze Verantwortung übernommen. Es ist uns ein Wunder vor unseren Augen! So kann der Herr Seine Feinde zu Freunden machen. Für uns ist das natürlich wieder eine ganz besondere Glaubenserfahrung, für die wir unendlich dankbar sind. Wir müssen nun sehen, wie wir die Schule vergrössern, denn wir erwarten dreissig Schülerinnen im Juni, dazu haben wir 5 Kinder - man will uns noch mehr schicken! - da wird der Raum knapp. Nun, der Herr, der das Werk vorantreibt, wird auch Weg und Mittel weisen. - Ganz herzlichen Dank auch von mir für die so kostbare Büchersendung?! - wir freuten

BY AIR MAIL

हवाई पत्र

AEROGRAMME

NO ENCLOSURES ALLOWED

Herrn
Missionsdirektor H. Grothaus
Oberbauerschaft
Kreis Bünde
Westfalen
Germany!

Germany

INDIA POSTAGE 8 AS

Sender's name and address :—

Miss A. Diller
Govindpur
P. O. Jariagarh, Distr. Ranchi
Bihar-India

CORR - 66

First fold here

Second fold here

To open cut here

Gossner Mission

30. 1. 55 Kaninie Schwili Sakari!

Sabr unter den Schwili von

Lieber Brüder Lokies,

in dieser Woche kamen alle Bücherpakete an. Wir danken Ihnen sehr herzlich für diese guten Bücher. Das sind uns gute Helfen bei den Unterricht. Besonders auch für die Gemeinde-Bibelstunden. Es hat sich recht bewährt, nicht wöchentlich eine Stunde zu geben, sondern 4 Stunden hintereinander. Diese Stunden werden gut besucht.

In unserer Gemeinde geschieht allerlei Neues. Ab Juni soll nun das Katechisten-Seminar hier eröffnet werden. Unser Nachbar Rev. Mbenga wird Leiter der Kadsarak-Training-Schule als Synoden-Präsident kommt Santosh Swain aus Takaama hierher. Hoffentlich kann all das noch durchgeführt werden. Die Not in den Gemeinden durch die Dürre ist groß. Um unsere Töchter bis zum Abschluß im April hindurchzubringen, müssen wir ihnen das Schulgeld erlassen. Die Eltern können nicht mehr zahlen. Wenn das C.C. die Stipendien ab Juni nicht bewilligt hätte, hätten wir Takita schließen müssen.

Um Miss Ebess besteht Aufregung. Die Pastoren haben in der letzten Sitzung einmütig gegen ihre Heirat nach Deutschland gesprochen. Sie selbst ist uninteressiert an Takita, sie ist auch bis heute noch nicht hier erschienen. Man kann nur hoffen & wünschen, daß eine neue Wahl vorgenommen wird. Kaisy ist wieder hier; aber viel zu jung und unreif.

Es wäre besser, man würde mit den beiden 19. Mädchen. Ehe. kommen die ja nächstes

In unserem Kursus sind jetzt 13 Schülerinnen, dazu haben wir 6 Kinder: drei Halbwaisen, Bage's Töchterchen und 2 größere Mädchen, die jahrelang als einzige Christen eine heidnische Schule besucht haben und die durchs Zusammenleben fast wie heidn. Mädchen geworden sind.

Santoshi reist im Distrikt und hält hier & da Bibelklassen für Frauen. Unsere beiden jungen Lehrerinnen bewähren sich. Sie sind fröhlich und eifrig dabei. So wird es nun bleiben: Santoshi hat Aufbauarbeit & stellt die Verbindung mit den Gemeinden her. Vom 21-27. Februar haben wir eine 4 tägige Bibelklasse für Frauen aus allen Gemeinden hier; ausschlaggebend ist die Frauen-Mahasabha, zum ersten Male hier bei uns. Und danach gehe ich zu einer 3 tägigen Bibelklasse für Frauen nach Rhiritoli, Anfang März. Unsere beiden Lehrerinnen werden zur großen Jugend-Maha-Sabha nach Rajgangpur im Mai gehen. Beide sind zu Vorträgen aufgefordert worden. Das freut uns sehr.

Gossner Mission

Noch nun ein Ihnen - wie geht es Ihnen nach den vielen anstrengenden Reisen? Von Halle höre ich, daß sie Sie im Februar erwarten. Was das wohl sein wird? Hoffentlich kommt nichts dazwischen. Es war ja eine große Enttäuschung, daß ich nicht noch einmal nach Halle reisen konnte. Trotzdem ist eine nette Verbindung mit dem dortigen Freundeskreis entstanden.

Und wie geht es unserer Elisabeth und Eva-Maria? Ist auch der kleine Bub' gesund? Wann wird die Taufe sein?

Wegen der Kaffee-Sendungen an meinen Vater und an meine Schwester danke ich Ihnen sehr. Aber ich möchte gern diese Sendungen bezahlen, da Beide dies als ein persönliches Geschenk von mir haben sollen. So zahle ich monatlich den Preis von zwei Kaffee-Sendungen in die Ja bita-Kasse ein. Es ist ja nicht möglich, von hier aus etwas für beide tun zu können.

Für Herrn Bage's Frau nehmen wir ab Juni in den Kursus für Seiterinnen e Lehrerinnen. Sie macht jetzt recht gute Fortschritte. Seine Billan (die kl. Doktor) ist ein recht geweckles Kind, wir haben viel Freude an ihrem Wesen und Spiel. Sie ist gesund und munter. Er wird sie gar nicht wiedererkennen! Sie bekommen bald wieder Bilder aus unserer Arbeit.

Nochmals: herzlichen Dank für die Bücher - das war eine große große Freude als Paket um Paket eintraf! Viele Grüße dem ganzen Hause und besonders Ihnen! Gott befohlen!

Herzl. Lehrerin

BY AIR MAIL

हवाई पत्र

AEROGRAMME

NO ENCLOSURES ALLOWED

FEB 55

INDIA POSTAGE 8

HERRN

MISS.-DIREKTOR HANS LOKIES

GOSSNER-MISSIONS-HAUS

HANDJERY STR 19-20

BERLIN-FRIEDENAU

GERMANY

CORR - 68

First fold here

Second fold here

To open cut here

Sender's name and address:—

Miss. H. Schmidt
Gossner
P.O. Ranchi Distt. Ranchi
Bihar India

To open cut here

Gossner Mission

30. I. 55

Mein liebes Fräulein Sudau,
liebste Fesbkameradin,

da kam wieder so ein liebes Süßspeisen-Päckchen, mit 2 Farben!, (blau & braun) an. Daß Sie bei Ihrer vielen Arbeit auch daran denken! Innigen Dank! Das ist ja eine unendlich große Hilfe für uns! Sie wissen es ja nun. Und wir danken Ihnen, wenn Sie dies in Zeit weiter tun! Das Backwürstchen, von dem Sie schrieben, kann wohl nun auch die Reise antreten! Gleich können wir nun 1x in der Woche etwas haben. Unsere Hühner sind, bis auf 2½ alle in 14 Tagen an einer merkwürdigen Krankheit gestorben. Keine Medicin half. Ringsum sind alle Hühner eingegangen. So gibt es auch das nicht mehr zu essen; Eier sind nun knapp und teuer geworden. Sonst haben uns die unsrigen gut mit Eiern versorgt. Nun fällt auch das aus. So würde schon ein Backwürstchen oder ein Mehlwürstchen schmecken. Mir läuft schon das Wasser im Munde zusammen!!! hm, aaaah.....

Wie nun aber auch alles sei: wir und unsere Töchter haben unser täglich Brot! Das ist ein unendlich großes Geschenk unseres Vaters im Himmel. Wir haben nichts als zu danken. Aber es ist auch das wahr, daß Viele viele in unseren Gemeinden durch die Hilfsende in Not sind. Und diese Not & der Mangel werden am schärfsten sich zeigen zur Zeit der Aussaat bis zur neuen Ernte.

Ich warte sehr auf einen Brief von Ihnen, denn ich habe allerlei in meinen letzten Briefen Sie gefragt: (1.) Haben Sie alle Berichte & Erzählungen bekommen? (2.) Dürfen wir bitten, uns auch Durchschläge der Freundesbriefe zu senden, damit wir wissen, was verteilhaftig würde, was nicht. (3.) Die Adresse der Leiterin des Frauen-Vereines von der Tabea-Gemeinde, Frau Pfarrer ...? (4.) Wollen Sie noch Prospekte der Schule zur Werbung? (5.) Wollen Sie unsere indischen Dankesbriefe oder nicht? (6.) Welche Gemeinden haben Patenschaften übernommen? (7) Senden Sie die Freundesbriefe auch an die Adressen der Ostzone? Aus Briefen erfahre ich, daß da manche weder „Biene" noch unsere Freundesbriefe erhalten.

Dann bitte ich, können Sie mir in Briefen nicht ab und an ein Päckchen Kohl-Beize (rot, grün, blau, orange) senden? Wir brauchen diese, um Spielzeug für unsere Kinder ein bißchen farbig zu machen. Seien Sie mir bitte nicht böse, daß ich soviele von Ihnen & den lb. Freunden erbitte. Aber hier gibt es das nicht! Früher bekamen wir die großen Weihnachtskisten aus der Heimat. Welche Hilfe waren diese Gaben! Jetzt geht es nur noch mit kleinen Päckchen. Aber wir sind so dankbar, daß überhaupt etwas möglich ist, zu erhalten. Das ist ja alles nichts Persön-

Gossner Mission

lichen, - außer den Suppen. Sie wandern in unseren Magen!

Morgen müß ich wieder nach Randsi. Die Bus-fahrt ist abscheulich. Gestern kam eine unserer Frölein wieder, die brauchte 6 Tage um uns zu erreichen. Sie erzählte mit Tränen in den Augen, wie sie Angst ausgestanden habe, als sie an einer Umsteige-Stelle 4 Stunden auf den anderen Bus warten mußte. Ein Schwarm von zig. Hindus nahmen ihr die Sachen weg und trugen sie johlend davon. Unsere Christen müssen allerlei jetzt ertragen lernen. Es ist eine spürbare Gegenbewegung im Gange. Und wir reisen auch nur noch, wenn wir müssen. Die Unsicherheit ist groß. Nehmen Sie auch diese mit ins Gebet.. Man kann plötzlich angepöbelt werden.

Grüßen Sie, bitte, alle vom Nähkreis! Und lassen Sie wieder etwas von sich und aus dem Hause hören!

Gott befohlen! In herzlichem Gedenken

Ihre
Schw. Hedwig

Eingegangen
am -7 FEB 1955
erledigt 6./13.II.55

BY AIR MAIL

हवाई पत्र
AEROGRAMME
NO ENCLOSURES ALLOWED

8 AS. INDIA POSTAGE

FRÄULEIN
G. SUDAU
GOSSNER-MISSIONS-HAUS
HANDJERY STR 19-20
BERLIN-FRIEDENAU

GERMANY
CORR - 65

First fold here
Second fold here
To open cut here

Sender's name and address:—
Miss H. Schmidt
Govindpur
P.O. Jaricgarh, Distr. Randi
Bihar-India

To open cut here

Gossner Mission

243

Eingegangen
am 21. FEB. 1955
erledigt

20. I. 55

Liebes Fräulein Sudau,

lange habe ich nichts mehr von meiner lieben „Gefängniskameradin" gehört! Ob etwas verloren ging? Schw. Hanny und ich schrieben Ihnen je einen Brief? Kamen diese an? Inzwischen kam wieder ein Süßigkeitspäckchen und ein Päckchen mit Farben und Pinsel. Vielen vielen Dank für alle Treue und Liebe und Mühe! Es scheint bisher nichts an Päckchen verloren gegangen zu sein - das ist ganz wunderbar! Denn alles klagt über die Verluste und die Unsicherheit der Post. So wird jedes Päckchen immer mit großer Freude begrüßt und - bewundert, und der Ind. Post ein Lob gesagt!

Ich hatte im vergangenen Jahre Sie gebeten, mir die Adresse der Leiterin des Frauenkreises der Tabea-Gemeinde schreiben zu wollen. Sie haben es gewiß in der Fülle der Arbeit vor Weihnacht vergessen - sehr verständlich! Aber ich möchte doch ein Versprechen einlösen, das

Gossner Mission

ich bei meinem Besuche dort gegeben habe. Da die Gemeinde denselben Namen wie unsere Schule hat, war dieser Frauenbeis an unserer Arbeit besonders interessiert. Bitte, schreiben Sie sie mir noch! Vielen Dank! Und verzeihen Sie, wenn ich Ihnen damit noch mehr Mühe mache.

Sind die Prospekte, die ich als Drucksache schickte, angekommen? Wir haben ja auch Dankesbriefe für besondere Spenden für Tabita - wieviel soll ich Ihnen da schicken? Ich lege noch einmal einen zur Ansicht bei. Ich weiß nicht, ob ich Ihnen schon einen schickte.

Sehr schwierig haben wir es jetzt mit dem Bauen. Da das Government viel baut & gut zahlt, will keiner mehr für den Saki arbeiten, der noch in unserer Gegend gilt. Die Löhne sind das Doppelte vom vergangenen Jahre. Seit ein paar Tagen haben wir so unseren „Haus" mit den mohamed. Bauarbeitern hier. Schrecklich. Als Ausländer läßt sich das so schwer verhandeln! - Sonst geht es uns allen gut. Unsere Töchter sind gesund zurückgekehrt. Bitte, grüßen Sie alle in Büro & im Kälbkreise! Herzlichst Ihre Schw. Hedwig

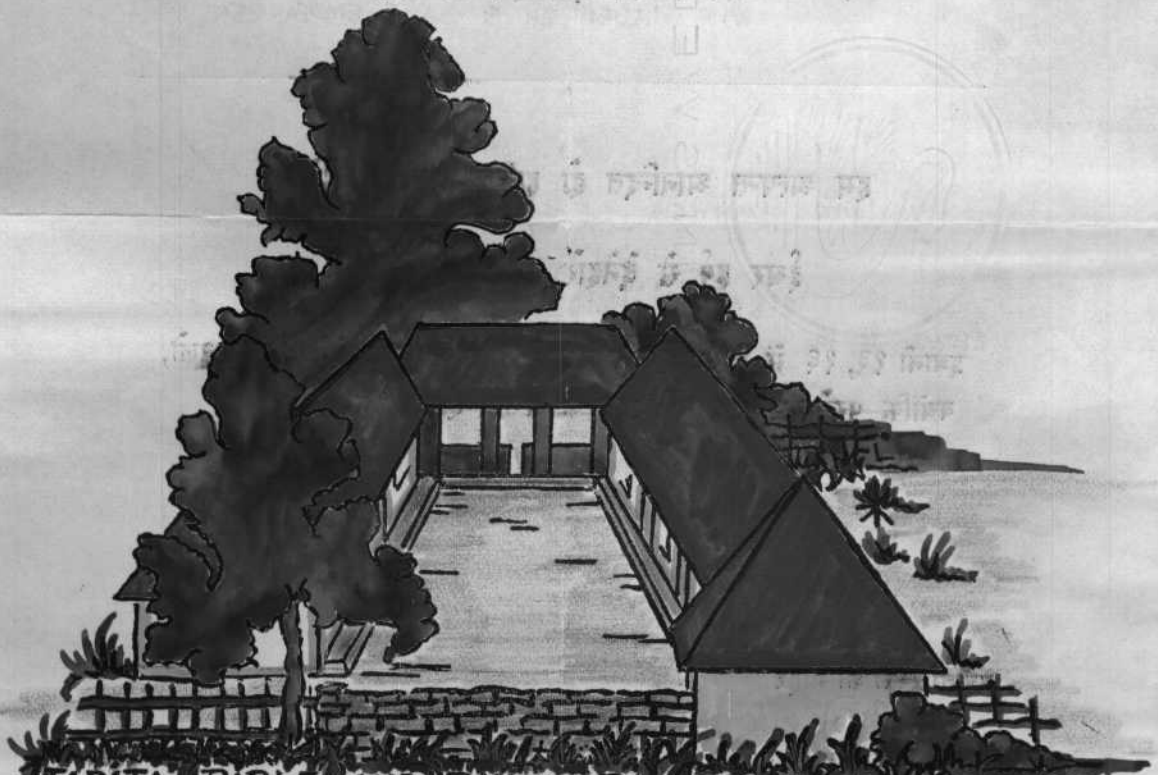
Gossner Mission

मसीही घराना

DIE CHRISTL. FAMILIE

परमेश्वर यों कहता है कि तुम मेरे बचन अपने अपने मन और प्राण में धारण किये रहना और तुम घर में बैठे, मार्ग पर चलते, लेटते-उठते, इन की चर्चा करके अपने लड़केबालों को सिखाया करना !

व्यवस्थाबिवरण ११, १९।
5. MOSE 11, 18-19



TABITA BIBLE CAUR BUNIYADI TRAINING SCHOOL,
GOVINDPUR, DT. RANCHI, P.O. JARIAGARH - INDIA.

बुद्धिमती पत्नी यहोवा ही से मिलती है (नीति १९, १४)
SPRÜCHE 19, 14

Gossner Mission

धन्यवाद पत्र
DANKES- GRUSS

आप के प्रेम दान हम को मिले
WIR HABEN IHRE GABE EMPFANGEN

हम अत्यन्त आनन्दित हो हार्दिक धन्यवाद देते हैं
WIR DANKEN SEHR HERZLICH

ईश्वर हर्ष से देनेहारे को प्यार करता है
EINEN FROHLICHEN GEBER HAT GOT LIEB

EBRAER 13, 16
इब्रानी १३, १६ में लिखा है कि भलाई और सहायता देने को न भूलो,
क्योंकि परमेश्वर ऐसे बलिदान से प्रसन्न होता है ॥

तबीता स्कूल का मोहर

Gossner Mission

19. I. 55.

Lieber Bruder Lokies,

in der vergangenen Woche fuhr ich nach Ranchi, um mit LAKRA und HORO folgende Punkte zu besprechen, die sie dann dem C.C. vorlegen sollten -

(1) volles Stipend für Gemeindehelferinnen während ihrer Ausbildung,
(2) Die Frage der Anstellung in den Gemeinden,
(3) volles Stipend für 5 Gemeindehelferinnen, die wir ab Juni in den Leader-Kursus berufen zur weiteren Ausbildung (siehe Schulprospekt, Ziel der Leader-ship Ausbildung)
(4) die Frage der biblischen Ausbildung von Lehrerinnen
(5) Verwendung des deutschen Geldes, das für Tabita bewilligt wurde.

Horo, Tiga und einige Pastoren erreichten es, daß ich an dieser Besprechung im C.C. teilnehmen konnte. Sie setzten Tabita als erstes item auf die Agenda.

Es ist nun folgendes besprochen und beschlossen worden -

(1) jede Synode soll so schnell als möglich eine Gemeindehelferin anstellen
(2) Ziel ist - Jede Parish soll eine Gemeindehelferin haben
(3) die Besoldung erfolgt durch die Gemeinde
(4) im Juni sollen 2o Schülerinnen für den Gemeindehelferinnen Kursus aufgenommen werden. Admission und Auswahl geschieht durch das C.C.
(5) Das C.C. zahlt ein Stipend von Rs 1o/- für jedes Mädchen die Tabita-Schule zahlt für jedes Mädchen Rs 5/- (aus den Einnahmen vom Verkauf unserer Bücher)
(6) ab Juni findet der erste Leader-Kursus statt. Das C.C. z zahlt für 5 Schülerinnen volles Stipend von Rs 15/-
(7) durch die Gebundenheit des Lehrerinnen-Seminars an den Syllabus des Governments ist ein Vereinigen von diesem Training mit Tabita nicht möglich. Nicht möglich ist auch dem 2jährigen Lehrerinnen-Training ein einjähriges Training in Tabita folgen zu lassen, da die Lehrerinnen auf Grund des Government-stipends zu sofortigen 3 jährigem Dienst verpflichtet sind.
(8) Es sollen daher jährlich 5Lehrerinnen mit 3-5 jähriger Lehrerfahrung beurlaubt werden , um ein Jahr in Tabita biblisch geschult zu werden, damit sie Religions-Unterricht geben können und daneben auch Gemeindedienst. Diese Lehrerinnen werden in den Leader-Kursus eingegliedert
(9) Die Rs 1oo/-, die wir für Tabita gebeten haben, will das C.C. als scholarship-help für diese Lehrerinnen verwendet haben. Das gehalt für Gemeindehelferinnen wollen sie selber, d.h. die Gemeinden selbst aufbringen

---

Zum Letzteren unsere Meinung: die erbetenen 1oo/- Rs waren als direkte Hilfe für Tabita gedacht, d,h, Schulgeldbeihilfe. Die Pathengelder für Gehaltsbeihilfe für Gemeindehelferinnen. Wir hatten diesbezüglich schon ein Schreiben an Sie fertig, als wir aber hörten, daß darüber das C.C. gefragt werden soll, warteten wir diesen Beschluß ab. In der Besprechung kam es heraus, daß die Gemeinden für das Gehalt einer Gemeindehelferin selber sorgen sollen. Es war sofort volles Einverständnis darüber da,

Gossner Mission

ieses Geld als scholarship- Hilfe für diese 5 Lehrinnen des Leader-ursus zu gebrauchen. Amerika gäbe ja scholarship für das Theol. Semi-ar, das Home-board gigt damit scholarship für Tabita. Damit sind wir eide voll einverstanden. Damit kommen wir endlich an die Lehrerinnen eran und erreichen die immer wieder so ersehnte Zusammenarbeit mit d en Lehrerinnen unserer Kirche. Das ist einfach-die Lösung für die seit Jahren schwebende Frage der Zusammenarbeit von Tabita und Lehrerinnen.

Diese Lehrerinnen sollen neben iherem Dienst in der Schule dann auch in der Gemeinde mit Dienst tun.

Wir müssen nun bis zum 1.Juni für 3o Schülerinnen Platz schaffen. Sie sehen aus dem allen, daß diesmal etwas Entscheidendes für Tabita getan wurde. Tiga nannte es selbst in der Sitzung: es geht um "life and death of Tabita". Das hat denn zu ganz positiven Beschlüssen im C.C. geführt.

Wir werden in Bezug auf die beiden Studentinnen öfter gefragt: Welchen "degree" denn diese beiden in Deutschland sich erwerben? Wir bitten nun, auch diese Frage beraten zu wollen, wie sie wohl am besten zu lösen ist. Es muß schon irgendein Titel sein, der sich in Buchstaben ausdrücken läßt und hinter den Namen setzen läßt). Sonst geht es den Beiden wie Saban Surin, daß sie sich erst einen Titel in Amerika holen müssen. Es wurde im C.C. auch die Frage besprochen, vom Home-board nicht 1oo/- sondern 15o/- zu erbitten als scholarship für Tabita. Br. Borutta macch te dann darauf aufmerksam, wieviel jetzt Amgaon kostet und dafür aufzu-bringen ist. Man ließ dann dieses fallen. Klar ist aber auch eines zu sehe n: für Amgaon ist nicht viel Interesse vorhanden. Als wesentlich wichtiger und dringender sieht man jetzt die Ausbildung von Kateche ten und Gemeindehelferinnen an
Der Verfall des geistlichen Lebens und die große Bibelunkenntnis in den Gemeinden sind Nöte, die jetzt erkannt werden.
Im Kuratorium ist im vergangenen Monat über Tabita gesprochen worden. Wir möchten Sie hiermit bitten, uns aus diesen Besprechungen Mitteilungen zu machen zu wollen, über welche Fragen im Blick auf Tabita gesprochen wurde. So können wir auch Stellung nehmen und antworten, was oft nur aus unserer Lage hier heraus zu beantworten ist. Das C.C. schickt uns nach den Sitzungen die Minutes aus den Besprechungen zu.
Zum Schluß möchten wir einen kleinen Überblick gebn über die Arbeiten, die wir neben unserer Tabita-Schule noch tun können und tun:
Wir sind dazu gebeten worden.

1. jeden Sonntag Männer-Bibelstunde
2. vor jedem Abendmahl (monatlich 1mal) eine Vorbereitungsstunde für die Gemeinde.
3. jeden Monat eine 4tägige Bibelklasse (abends) für die Gemeinde
4. Sonntagsschulvorbereitung
5. Vorbereitung der Leiterinnen der Jugendkreise hier
6. Religionsunterricht in der Highschool, (obere Klassen)
7. Englisch.- Stunde für unsere Lehrerinnen
8. Literarische Arbeit und Verkauf der Bücher
9. 2-3mal im Jahr Bibelklassen für Frauen in verschiedenen Synoden,(im Februar hier in Gov., Bibelklasse und Frauen-Mahasabha, im März in Khutitola,)

Heute fangen die Bauarbeiter bei uns wieder an, Tabita braucht mehr Raum, Wir hoffen, die nötigen Gelder vom C.C. dazu zu bekommen.

Noch eins, das im C.C. zur Sprache kam: Daisy Hemrom und Parakleta Khes Daisy verließ Tabita im Oktober und ist erst heute am 19.Januar wiedergekommen, wir hoffen, daß sie noch eine zeitlang bei uns bleiben kann, damit wir sie noch ein wenig für Deutschland zurüsten können.

Gossner Mission

Über Miss Khess ist lang und breit gesprochen worden; Da sie (nach ihrer Verpflichtung für 5jährigen Dienst nach der Ausbildung in Deutschland) einen Heiratsantrag angenommen hat, sind Zweifel entstanden, ob sie nun überhaupt noch geschickt werden kann. Den Ausgang dieser Besprechung habe ich nicht mehr erlebt, nach Aussagen von Rev. Bhengra herrschte auch nach Schluß der C.C. Sitzung noch keine Klarheit in dieser Sache.

Miss Khess ist bis heute noch nicht in Tabita erschienen, trotz Aufforderung durch Lakra, Horo und uns. Sie hat Tabita selbst von außen noch nicht gesehen. In Ranchi hatte ich ein längeres Gespräch mit ihr. Sie hat zwar ihr B.A. gemacht, hat aber keine Ahnung von der Arbeit, bezw. Dienst den sie dieser Kirche leisten soll. Sie kennt die Lage der Frauen und Mädchen im Distrikt gar nicht, genau so Daisy. Praktisch sind sie völlig ungerüstet für Deutschland. Wir können in dieser Sache nicht viel tun, wir können nur hoffen, daß durch die Verzögerung mit dem Passport und der Abreisemöglichkeit noch eine entscheidende Änderung eintreten möge. Beide haben keine Ahnung, was den Gemeinden nottut, beide gehen ohne Zielsetzung. Wir haben noch einmal dem C.C. vorgelegt, wofür diese beiden in Deutschland getraint werden sollten, nämlich für Headmistress of Tabita und eine um die gesamte kirchliche Frauen-und Jugendarbeit zu organisieren und andere zu dieser Arbeit anzuleiten. Damit waren auch alle einverstanden.

Wir bitten, für diese beiden Studentinnen(wer es auch sei) etwa folgende Ausbildung festlegen zu wollen:

Nicht mehr als 3 Jahre

Im ersten Jahre: Sprache lernen und Dienst in einem Diakonissenhause, Bethel oder Kaiserswerth. Kaiserswerth hat ja die Erfahrungen mit den beiden Batak-Mädchen.

Dann erst 2Jahre Salzuflen - Bibelschule

Wir bitten sehr, die jungen Mädchen nicht nach Berlin berufen zu wollen, bitte, keine Reisen und Vorträge, sondern konzentrierte Arbeit

Sehr fruchtbar wären Besichtigungen verschiedenster Werke der Inneren Mission, Einführung in die Arbeit der Frauenhilfen und des Ev. Frauen-und Mütterdienstes etc.

==========

Wir wären dankbar für die Anschriften von Pathen-Gemeinden, damit wir mit ihnen in Verbindung treten können

Soweit schrieb Schw. Hedwig. Ich möchte noch einen neuen Freundesbrief mit einlegen mit der herzlichen Bitte ihn vervielfältigen zu lassen u. an die gegebenen Adressen zuzuschicken. Herzlichen Dank!

Wir haben in diesen Tagen ungewöhnliches Wetter: Regen wie in der Regenzeit, schwere Nebel - u. Kälte!

Ihnen allen im Hause - besonders unserer lieben Dulari - von Herzen liebe Grüsse!

Ihre

zwei Goindpur Schwestern.

Gossner Mission

den 5.Januar 1955.

Miss A. Diller
Govindpur
P. O. Jariagarh, Distr. Ranchi
Bihar-India

Lieber Bruder Lokies!

Heute sollen Sie einen ganz persönlichen Gruss bekommen.Der sachliche Brief geht später ab.Ich möchte Ihnen von Herzen für Ihren Gruss zu meinem Geburtstag danken.Dass Sie bei all Ihrer Arbeit daran dachten ist mir beweglich gewesen.Auch wir gedenken Ihrer und Ihrer Arbeit täglich vor Gottes Angesicht.Möchte Er uns Seine Wege im neuen Jahr lehren und Seinen Willen zu tun Kraft und Freude schenken,damit Sein Segen mit uns sei.

Zu Ihrem ersten Enkelkind die herzlichsten Glückwünsche! Möchte der Kleine zu aller Freude gedeihen.Wir freuen uns von Herzen,dass Mutter und Kind wohlauf sind.Möge der Herr sie weiterhin gesund erhalten!

Wir waren in unseren Ferien wieder in Darjeeling,das Sie ja nun auch kennen.Wir haben es nun 3 Jahre nicht gesehen gehabt.Wir fanden doch so manches verändert.Die fröhlichen,freundlichen Nepalis haben sich verändert. Das macht der immer stärker sich geltend machende Einfluss des Kommunismus. Der Rassen-und Klassenhass greift immer mehr um sich.Unser Herz füllte sich mit Trauer,als wir das sahen.Auch die gewaltige Bergwelt vor der man ja immer wieder überwältigt steht,mutete uns anders an.Das Grün der Bäume war kümmerlich,so mancher Baum am Sterben.So war uns,als ob über allem unsichtbar der Hauch des Todes lag.Dennoch sind wir sehr dankbar,dass wir wieder dieses Jahr dorthin gehen konnten.Im Freundesbrief werde ich versuchen noch mehr davon zu erzählen. - In Calcutta waren wir diesmal 3 Tage auf der Hin-und 3 Tage auf de der Rückreise.Wären wir bei der gemeinsamen Beratung des Missionskreises,anlässlich Ihres Besuches,in Ranchi gewesen,dann hätten wir nicht nur für uns, sondern auch für Schw.Ilse-die ja auch bald in der Einsamkeit leben muss - um Verständnis plädiert,wenn wir im Jahre wenigstens ein Mal nach Calcutta müssen.Wir brauchen einfach mal ein Gegengewicht zu unserer Abgeschlossenhei Wir sind diesmal drei Mal im Kino gewesen,um einen kleinen Einblick zu gewi nen,von was die Menschen heutzutage innerlich leben.Wir sahen sogar einen Sowiet Film! - das russische Ballet.Sehr hübsch!Aber,die üble Propaganda te sich wie ein Mehltau über all dem Schönen.Die Gottesdienste in der Me distenkirche mit ihren wunderschönen Chören, - wir feierten ja Weihnach Calcutta - waren für uns innerlich ein besonderes Geschenk.

Gossner Mission

Und nun sind wir mit sehr dankbarem Herzen für alles Schöne, was wir erleben durften, nach Govindpur zurückgekehrt. Morgen soll der Unterricht wieder beginnen, wenn auch nach des Landes Sitte man nicht pünktlich zum Schulanfang kommt.

Und nun bitte ich Sie in unserem Namen dem Kuratorium sehr herzlich für danken für schönen Bücher zu Weihnachten! Ich freue mich schon darauf sie zu lesen, was aber nicht vor den nächsten Ferien sein wird.

Zum Schluss möchte ich auch Ihnen herzlich danken für Ihre Mühe und Arbeit deren Ergebnis auch uns persönlich und Tabita zu Gute kommen. Möge der Herr Sie täglich für Ihr schweres Amt mit Seinem Geist und Seiner Kraft ausrüsten.

In alter Verbundenheit

Ihre

Schwester Anny Diller

← First fold here →

BY AIR MAIL

हवाई पत्र

AEROGRAMME

NO ENCLOSURES ALLOWED

Missionsdirektor H. Lokies

Gossner Missionshaus

Berlin - Friedenau

Handjerystr. 19/20

Germany!

Cosr - 66

← Second fold here →

Sender's name and address :—

Miss A. Diller

Govindpur

P. O. Jaringarh, Distr. Ranchi

Bihar-India

Ein Brief an Elisabeth u. einer an Frl. Sudau folgt mit einfacher Post.

To open out here →

← To open out here

Gossner Mission

12. IX. 54

Lieber Brüder Soleis,

anbei wieder ein paar kleine Erzählungen von Babalen Bage und Sekeng Kapadgara. Sie haben ja die beiden auch gesehen, aber Sie werden sich bei der Überfülle der Begegnungen nicht mehr auf sie besinnen. Wir hoffen, daß uns diese beiden als Lehrerinnen für Tabita erhalten bleiben. Wir wollen versuchen, ob das C.C. sie nicht nach Süthbergiri zur Weiterbildung schickt. Es lohnte sich. Diese beiden wissen, worum es geht und was Gemeindedienst ist.

Wir haben 12 Schülerinnen. Mit Zahlen, an denen man „Erfolg der Arbeit" ablesen könnte, können wir nicht aufwarten. Nächste Woche gehen wir nach Randsi, um mit den Pastoren und dem C.C. über „Tabita" eingehend zu sprechen. Das Wichtigste ist, daß die Anstellungsfrage endlich positiv besprochen und in Angriff genommen wird.

Gossner Mission

Uns geht es gut. Haben Sie unsere neuen Schulprospekte erhalten? Anbei auch 2 Fürsprüngen Anderer über Habita.

Herzliche liebe Grüße unserer lieben Hilari! Auch Sie grüßt herzlich

Ihre
Schw. Hedwig.

I. Frau Missionar Hausdal, Norwegen, schreibt in einem Berichte von ihren Eindrücken in Randsi: „... aber in dieser Verbindung war ich froh von der Tabita-Schule, einer Bibelschule für Frauen in Govindpur zu hören. Alle sprachen gut von ihr und es hat den Anschein, als ob diese Schule einen besonderen Bedarf in der Gospner Kirche deckt..."

(Herr Beuscher schickte uns diese Übersetzung aus dem Telugu)

Gossner Mission

Bitte sorgfältig aufbewahren!

Der Absender wird gebeten, den umrandeten Teil selbst auszufüllen!

Einlieferungsschein

Gegenstand (z. B. E-Bf)	(Abkürzungen s. umseitig unter A)			
angegebener Wert oder eingezahlter Betrag	DM (in Ziffern)	Pf	Nachnahme	DM (in Ziffern) / Pf
Empfänger				
Bestimmungsort				

Postvermerke

BERLIN-C 2 8.3.4. Tagesstempel

Einlieferungs-Nr.	Gewicht kg	g
890		

Postannahme

Missionsarchiv Missionar

2876 460 000 2.53

+ C 62, DIN A 7
(V. 2 Anl. 23)

A. Bei Ausfüllung der Spalte „Gegenstand" können folgende **Abkürzungen** angewandt werden:

A = Postauftrag, Bf = Brief, E = Einschreiben, Einschreib-, Gspr = Gespräch, PAnw = Postanweisung, Pkt = Paket, Pgt = Postgut, Pn = Päckchen, Tel = Telegramm, W = Wert, Zk = Zahlkarte.

B. Die Post bittet,

1. für Postgeschäfte möglichst **nicht die Hauptverkehrsstunden zu wählen;**
2. auf alle freizumachenden Sendungen **die Marken vor der Einlieferung aufzukleben;** bei Briefsendungen, Postanweisungen und Zahlkarten besteht eine Verpflichtung hierzu;
3. die **Einlieferungsscheine vorher selbst auszufüllen;** bei Wertsendungen, Postanweisungen und Zahlkarten muß Tinte, Schreibmaschine oder Druck, bei allen anderen Sendungen kann auch Tintenstift benutzt werden;
4. das **Geld abgezählt** bereit zu halten, größere Mengen **Papiergeld** stets vorher zu **ordnen** und bei gleichzeitigem Ein- oder Auszahlen von drei und mehr Postanweisungs- und Zahlkartenbeträgen sowie bei Entnahme von drei oder mehr Sorten von Wertzeichen im Betrag von mehr als 5 DM **eine aufgerechnete Zusammenstellung** der zu zahlenden Beträge **vorzulegen;**
5. bei eigenem stärkerem Verkehr **die besonderen Einrichtungen (Einlieferungsbücher, Selbstverbereiten** von Paketsendungen, Einschreibbriefe usw.) **zu benutzen.**

Gossner Mission

Geburtstagsbrief abgesandt : 9/XI.
Suppen
19/XI
15. + 23./XII.

27.8.54 nach Govindpur :

1 x Suppe und Saucen (1 x Knorr,
(Sparg.) 2 x Fondor)

1 x Farben (300 gr)
—10 Deck-
7 Aquarell
1 Tube Deckweiß —

h

17.IX. { Farben u. Pinsel
Suppen

5.10. Suppen + Würze
20.10. "
22.10. Farben + 4 Pinsel

Gossner Mission

Empfangsbescheinigung

Nr. 3819

DM .....

in Buchstaben .....

..... Deutsche Mark ..... Pf.

sind von .....

für .....

.....

an die unterzeichnete Kirchenkasse gezahlt worden.

Berlin-..... , den ..... 195....

(L. S.)

Kirchenkasse der
Kirchengemeinde .....

.....

Anerkenntnis des Einzahlers

.....

C 24 Einnahmequittung, Blatt 2
Franz Rosenthal
73. B 3329. 15

Mission

1

UNSERE TABITA KINDER.
(AIDA und PRABHU SAHAY und NITI und BILLAN)

In unserer Tabita-Schule haben wir nicht nur große Mädchen, (hamari beti? genannt) diese lassen sich bei uns zurüsten zum Dienst in Haus und Gemeinde. Wir haben auch Kinder im Alter von 3-7 Jahren. Diese Kinder werden von unseren Töchtern besorgt, so lernen sie Kinderpflege.

Heute erzählt SANTOSHI HORO etwas-

Wir haben so sehr viel Freude an unseren Kindern! Es war im Mai dieses Jahres. Ich schickte die Kinder aufs Feld, um Kuhdung zu sammeln. Alle Vier nahmen einen Eimer und zogen fröhlich los. Hinter unserem Tabita-Schulgarten stehen eine Menge Kathal-Bäume. (Brotfruchtbäume). Sie hingen voller Früchte, die wir sehr gern essen. Sie sind sehr wohlschmekkend. Unsere Vier stellten sich unter einen Kathalbaum und sahen verlangend hinauf. Ihnen lief wohl das Wasser im Munde zusammen! Sie wurden alle Vier sich eins: los,wir holen uns eine Frucht! Nun entspann sich folgendes Gespräch:

AIDA- los, wir holen uns eine! wer
NITI- Ja, das machen wir! Aber steigt hinauf?
AIDA- Sahay kann gut klettern! Los, Sahay, Klettere rauf!
SAHAY- Nein, das tu ich nicht!
NITI- Ach was,Sahay! Jetzt kletterst du ganz fix hinauf! Wir kochen davon ein feines Gemüse!
(Sahay klettert auf den Baum und wirft eine Frucht herunter. Als er unten die Frucht liegen sah, bekam er es mit der Angst)
SAHAY- Wer wird die Frucht nun nach Hause bringen? Was wird unsere Mutter (Santochi Horo) sagen?
NITI- Die wird gewiß schimpfen! Wißt ihr was? Wir verstecken die Frucht!
(nun versteckten sie die Frucht im Buschwerk und gingen aufs Feld, Kuhdung zu sammeln. Als sie nach Hause kamen, hatten sie wohl die Frucht vergessen. Am anderen Tage ging ich durch den Garten um nach dem Rechten sehen. Ich erkannte: die Frucht ist nicht vom Baume gefallen! Wer hat sie dahin gelegt? Ich rief Aida.)
SANTOSHI- Aida, wre hat die Frucht hierher gelegt?
Aida- Mutter, gestern haben Niti und Sahay sie dorthin gelegt. Sie haben sie vom Baum geholt!
SANTOSHI- Niti, komm mal her! Hast du gestern eine Frucht abgebrochen?
NITI- (senkt den Kopf) Nein!
SANTOSHI - Aber Aida sagte,daß du und Sahay es getan habt?
NITI - Aida sagte zu Sahay: geh, hol eine Frucht!
SANTOSHI- Wie,Aida? Du hast das gesagt?
AIDA- (senkt den kopf und schweigt)
SANTOSHI- Gut, ich werde auch Sahay fragen! He, Sahay! Komm mal her! Hast du die Frucht gestern abgebrochen? Seht mal, das ist eine große Sünde! Und der liebe Heiland hat es gesehen! Ja, dafür muß ich euch nun bestrafen- wie traurig!
NITI- Mutter, strafe Sahay nicht! Strafe mich! Sahay wollte gar nicht auf den Baum! Aber Aida und ich haben ihn dazu gedrängt! So darfst du Sahay nicht strafen.
(Nun fing Niti heftig an zu weinen)
NITI- Ich habe gesündigt - strafe mich !

(über dies kamen mir die Tränen, daß Niti (6 Jahre) alle Schuld auf sich nahm und so ehrlich alles sagte. Aber so ist unser Niti! Ich gab ihm 3 leichte Schläge auf die Hand. Da zog er erleichtert ab)

SANTOSHI HORO.

Gossner Mission

SETENG HAPADGARA erzählt weiter -

(Ihr kennt sie schon, sie ist Gemeinde-Dienerin und Lehrerin in der Tabita-Schule)

" ER ist mein Fels und sicherer Hort".

Der letzte Schultag war gekommen. Nun gab es Ferien! Mein Bruder kam, un und holte mich ab. Es war immer ein sehr weiter Weg bis nach Hause. Dazu mußten wir immer zu Fuß gehen. Niemals werde ich den 19. Dezember 1942 vergessen! Da hat uns Gott auf ganz wunderbare Weise behütet.

Es war an einem Montag. In der kalten Zeit geht die Sonne schnell unter, schnell wird es dunkel. Etwa um 3 Uhr nachmittags brachen wir auf. Wir hatten 2o Meilen zu laufen. (eine Meile sind 1 3/4 km!) Anfangs gingen wir schnell. Es wurde immer kühler. Ich fror. Vor Müdigkeit gingen wir langsamer und langsamer. Nun kamen wir in den Jungel. Es war ganz finster. Wir beide waren ganz allein -mitten im Jungel. Wir hatten eine kleine Stallaterne mit. Weit in der Ferne liegen kleine Dörfer. Aber dort wohnen nur Heiden, da konnten wir nicht hin. So liefen wir im Dunkeln weiter. Es war totenstill im Jungel. Hie und da raschelte es. Dann erschraken wir sehr. Wir liefen und liefen ! Es war aber noch weit bis nach Hause. Und wir waren doch so müde! Da kamen wir an ein ganz kleines Christendorf. Wir gingen dorthin. Aber Niemand war zu sehen, alle schliefen. Wir überlegten: was machen wir nun? Wir beide können vor Müdigkeit nicht weiter. Wir wanderten durch das stille Dorf. Am Rande des Dorfes fanden wir eine kleine offene Strohhütte. Niemand war drin. Da freuten wir uns und legten uns dahinein ins weiche warme Stroh. Wir beteten gemeinsam unser Abendgebet. Mein Bruder war besonders müde, er hatte ja den Weg schon einmal an diesem Tage gemacht! Ich konnte noch nicht schlafen, meine Füße schmerzten sehr. Aber-- was war das? Es raschelte draußen und ich hörte deutlich das Tappsen eines Bären! Er schnaufte und kam immer näher. Ich konnte ihn im Sternenlicht erkennen. Er kam aus dem Jungel direkt auf unsere Hütte zu. Da erschrak ich sehr und weckte meinen Bruder leise, Wir zitterten. Unsere Herzen klopften vor Angst. Da knieten wir nieder und beteten. Dann stand mein Bruder auf und lugte vorsichtig hinaus. Was sahen wir? Da hatte sich der Bär plötzlich gewendet und tappte im Dunkeln weiter, Ja, in jener Stunde hat uns Gott behütet. Er führte den Bären einen anderen Weg. Wir waren gerettet. Aber der Schrecken war noch in uns. Aber weitergehen? Durch den dunkeln Jungel? Nein, ich hatte keinen Mut. Da krähte ein Hahn zum ersten Male. Groß und leuchtend ging der Mond auf. Da sagte mein Bruder: Komm, laß uns weiter gehen! Nein, sagte ich, laß uns warten bis zum Morgen! Nun erst erzählte er mir, daß meine Mutter schwer krank daheim liegt. Niemand ist im Hause, der nach ihr sieht! Wir müssen schnellmachen, daß wir nach Hause kommen! Als ich das hörte, stand ich schnell auf. Aber nun war es durch den Mondschein nicht mehr so dunkel. Doch fürchteten wir uns vor den wilden Tieren. Wie freuten wir uns, als endlich der Morgen anbrach. Ehe die Sonne aufging , waren wir zu Hause.

Nein, diese Nacht, wo uns Gott so wunderbar behütet hat, kann ich nie vergessen! Wir haben uns an keinen Stein gestoßen, kein Tier oder böser Mensch hat uns angetastet, und trotz der Kühle der Nacht haben wir uns nicht erkältet.

Wir beide haben die Wahrheit Seines Wortes erfahren: ER hatt Seinen Engeln befohlen über dir, daß sie dich behüten auf allen deinen Wegen! Wir sprechen noch manchesmal von dieser einsamen Wanderung durch den einsamen Jungel.

SETENG HAPADGARA!

Gossner Mission

2

BAHALEN BAGE erzählt weiter -

Ich ging noch zur Schule. Eines Tages, ganz plötzlich nahm unsere Haupt lehrerin Abschied, sie war an eine andere Schule versetzt worden. Alle Mädchen weinten nun sehr. Nur wir Zwei nicht, Wir waren auch traurig, daß sie wegging. Aber da alleso weinten, kam uns das komisch vor. Keine Träne kam! Da sagte meine Freundin: Alle weinen - wir müssen auch weinen! Was tun? Da spuckten wir in unsere Hände und machten unsere Augen naß!

Ich war damals 12 Jahre. Es war Weihnacht. Da sollten wir alle ins Hospital gehen und den verwundeten Soldaten Weihnachtslieder singen. Wir fuhren 4 Meilen weit mit dem Autobus. Dann mußten wir zu Fuß weiter. Es war in der Heiligen Nacht. Da kamen wir an das Hospital. Wir traten in einen großen Saal. Es war ganz still darin. Ein Bett stand neben dem anderen. Da lagen die Verwundeten. In der Mitte des Saales standein Tisch Auf dem stand eine große Weihnachtskrippe: viele Schaafe, Hirten, Mariam und Joseph, und das Jesuskind. Überall lag weiße Watte. Das sollte Schnee sein! Aber bisher habe ich noch keinen Schnee gesehen. Wir sangen nun den Soldaten unsere Lieder. Wie freuten sie sich! Einige Soldaten kamen an uns heran und sangen mit uns mit - jeder in seiner Sprache! An jenem Tage hate ich erfahren, wie große Freude es den Kranken macht, wenn man ihnen ein Lied singt. -

Zur Erntezeit gingen wir in die umliegenden Dörfer. Die Reisgarben lagen schön geschichtet auf der Tenne vor dem Dorf. Einige worfelten den Reis. Andereführten 3-4 Kühe immer im Kreis herum, die sollten den Reis aus den Ähren treten. Wir gingen zu ihnen und sangen ein Lied. Wie freuten sie sich da! So zogen wir von einer Tenne zu der anderen. Und jeder gab uns ein oder mehere Garben Reis. Die flochten wir dann zusammen zu einer schönen Girlande. Damit schmückten wir unsere Kirche zum Erntedankfest. (das fällt gewöhnlich auf den ersten oder zweiten Advent)

Als ich 15 Jahr alt war, starb meine liebe Mutter. Mein kleiner Bruder war damals 1 Jahr alt. Ich mußte nun die Schule verlassen und zu Hause helfen Gerne wäre ich weiter zur Schule gegangen. Wenn ich meine Klassenkameradinnen zur Schule ziehen sah, mußte ich immer weinen.

Eines Tages sagte mein Bruder: Komm wir gehen zu unserer Tante! Da band ich meinen kleinen Bruder auf den Rücken und wir wanderten los. Wir mußten 4 Meilen zu Fuß gehen. Es war in der Heißen Zeit. Der Weg war sehr einsam. Der Weg führte durch den Jungel und über kleine Berge und durch einen kleinen Fluß. Als wir aus dem Hause gingen hatte uns unser Onkel gefragt: Fürchtet ihr euch? Aber wir dachten: ach was! Furcht! Wovor denn? Es war aber in jenen Tagen wirklich nicht sicher. Alle fürchteten die "Orkhas" (Das sind solche, die Menschen überfallen und töten und das Menschenblut den Götzen opfern) Wir wußten davon, aber wir hatten keine Angst, denn wir hatten noch nie einen Orkha gesehen. So gingen wir mutig los. Als wir an den kleinen Fluß kamen, kam plötzlich ein Mann hinter uns her, Wie sah er nur aus! Sein Haar war zu einem dicken Knoten gebunden, der links zur Seite festgesteckt war. In diesem steckten 4 Kämme aus Bambus , dann waren Federn wie zu einem Sträußchen gebunden, die hatte er dazwischen gesteckt. Außerdem hatte er Blumen im Haar. Aber nicht nur das! Eine feine Kette hing, im Haar befestigt, bis auf die Schulter baumelnd herunter. Rechts und links im Ohr hatte er je ein 15 cm langes Stäbchen durch das Loch im Ohr gesteckt. An diesen Stäbchen hingen lange Fransen aus bunter Seide. Um den Hals trug er mehere bunte Ketten aus Glasperlen. Er war bis auf einen Schurz nackend . An den Füßen trug er dicke Ringe, an denen kleine Glöckchen hingen, die nun bei jedem Schritte "kling-kling" machten. ~~In der rechten Hand hatte er eine Schleuder und eine kleine Tasche.~~

Gossner Mission

In der rechten Hand trug er eine Schleuder und eine kleine Tasche, in der linken hatte er einen Stock. Wenn er lief, so läuteten die kleinen Glöckchen bei jedem Schritt mit: "kling-kling-kling-kling". Als wir ihn sahen, bekamen wir es mit der Angst. Wir dachten , das ist ein Orkha. Und nun liefen wir und liefen wir! Der Weg war uneben - ich stürzte! Mein kleiner Bruder, den ich eingebunden auf dem Rücken trug, rutschte. Das Tuch hatte sich gelockert, aber ich konnte im Fallen noch meinen Bruder packen, so daß er keinen Schaden nahm. Wir rannten weiter und kamen endlich zu Menschen , denen schlossen wir uns an und erreichten so das Dorf, in dem meine Tante wohnte. Als wir ankamen, merkten sie, daß wir sehr erregt waren. Sie fragten: " Was ist denn los? Ist euch auf auf dem Wege etwas geschehen?" Da erzählten wir ihnen alles. Da fingen sie furchtbar an zu lachen und sagten: Das ist der Knecht unseres Nachbars! Obgleich er schon sehr alt ist, schmückt er sich zu gerne so wunderlich. Das ist kein Orkha! Der hütet die Ochsen und Kühe. Wenn er Kinder sieht, dann putzt er sich so heraus und tanzt ihnen gern etwas zum Spaß vor. Dabei singt er laut und lustig! -

/Bóyié/

(so weit hatte mir Bahalen alles auf geschrieben, sie will noch mehr erzählen - ein ander Mal!)

BAHALEN BAGE.

Gossner Mission

Unsere Gemeinde-Dienerinnen BAHALEN BAGE UND SETENG HAPADGARA erzählen von Gemeinde-Besuchen in Govindpur und - Assam. Im vergangenen Jahre waren sie von den Gemeinden in Assam eingeladen worden, in den Gemeinden Bibelstunden für Frauen und Mädchen zu halten. Sie sind 6Wochen durch die verschiedensten Städte, Dörfer und Teegärten gewandert. ~~Von Govindpur bis Tezpur in Assam brauchten sie 4Tage und 4Nächte. So haben sie sehr viel Neues gesehen und erlebt, war doch bisher noch keine über den kleinen Ranchi-Distrikt hinausgekommen.~~

Um von Govindpur bis nach Assam zu kommen, mußten sie 4Tage und 4 Nächte mit dem Zuge fahren! Das war für sie ein großes Erleben. Denn bisher war noch keine über den kleinen Ranchi-Distrikt hinausgekommen. In den Städten war es nicht so schwierig , die Frauen zu sammeln, auch nicht in den Dörfern, wo sie als selbstständige Bauern das Land bebauen. Schwierig war es für die Frauen in den Teegärten . Sie arbeiten dort den ganzen Tag und pflücken Teeblätter. Aber nur zu gern kamen sie, als sie hörten, daß 3 aus unserer Tabita-Schule gekommen sind um ihnen das Wort zu verkündigen. Die Christen in den Teegärten können nur Sonntags sich um das Wort sammeln. In der Woche ist keine Zeit. So wissen diese Christen nur sehr wenig , zumal sie auch nicht lesen und schreiben können. In den Familien ~~finden~~ werden daher auch keine Abend- und Morgenandachten gehalten. So haben sie unter diesen Frauen einen besonderen Hunger nach dem Wort gefunden. Sie erkannten, daß hier der Dienst einer Gemeinde-Dienerin sehr ~~sehr~~ nötig wäre. Ja, wo sind die Arbeiter für Seinen Weinberg? ~~Liebe Heimatgemeinde! Bitte den Herrn der Ernte, daß Er Arbeiter in Seinen Weinberg sende!~~ Unsere Gemeinde-Dienerinnen sind von Haus zu Haus gegangen und haben ihre Schwestern, die dort in der Zerstreuung wohnen, besucht. Sie haben dort viele getroffen, die einer anderen Rasse angehören , zu denen niemand geht und das Evangelium verkündigt.

Seteng Hapadgara erzählt von einem Hausbesuch in Govindpur:Wir gingen von Haus zu Haus und luden Christen und Heiden zu einer Bibelstunde ein. Ich ging mit unserer Frau Pastorin in das Dorf. Dort sind nur wenig Christen; die Anderen sind Hindus, Mohamedaner und heidnische Mundas. Wir sammelten uns auf der offenen Veranda eines Hauses. Ich hielt die Bibelstunde. Wir sangen und beteten zusammen und dann erzählte ich ihnen vom seelsorgerlichen Handeln Jesu an einer Sünderin.(Joh.8,1-1o) Draußen regnete es in Strömen, so konnte niemand nach Hause gehen. Wir unterhielten uns über dies und jenes und dann erzählte eine Frau folgendes: Im vergangenen Jahre war es, zur Weihnachtszeit. Da kam ein Heide in unser Haus. Es war Zeit, zum Gottesdienst zu gehen. Da sagte mein Mann zu ihm: Du, willst Du nicht mit zur Kirche kommen? Er antwortete: Was sollen die Leute sagen? Aber gut, es ist dunkel, ich komme mit! Aber ich will mich ganz hinten an die Tür setzen! Mein Mann sagte: Nein! Du setzt Dich zu uns, wir nehmen Dich in unsere Mitte. So geschah es auch. Am anderen Morgen fragten wir ihn wieder: Willst Du mit uns zur Kirche gehen? Ja, sagte er, aber ich will hinten stehen und hören! Jetzt ist doch heller Tag, da kann mich ja jeder sehen! Nun, er kam mit und saß wieder zwischen uns. Zurückkehrend sagte er: Ich habe noch nie eine Kirche von innen gesehen und ich habe noch niemals so schöne Worte gehört! Es ist doch sehr schade , daß in meinem Dorfe und auch in der Umgebung keine Kirche ist, ich würde gewiß gehen,um mehr von dieser Botschaft hören zu können!

Seteng schreibt weiter: mir wurde da klar, wieviel Heiden innerhalb unserer Kirche leben, die immer noch nichts vom Worte Gottes gehört haben. Kein Katechist besucht diese, die mitten unter uns

Gossner Mission

leben! Am Rande unseres Kirchengebietes wird Mission getrieben, aber um die Heiden mitten unter uns kümmert sich keiner!

4

MARIAM KANDIR, eine indische Gemeinde-Dienerin.

Mariam Kandir ist unsere "Büchermissionarin", d.h. sie zieht 3-4 Wochen durch die verschiedenen Gemeinden und bietet die Büchlein an, die wir als Hilfe für Haus und Unterricht schrieben. Sie sucht dabei einsame Dörfer nd die einsamst gelegenen Häuser auf. Sie scheut nicht die Mühe des Weges dorthin und hält auch diese Arbeit für nicht zu gering. Denn diese Häuser sind es , die am verlangensten nach Gottes Wort sind. Kommt doch ein Pastor oder Katechist so gut wie nie zu diesen einsam Wohnenden. Diese aber nehmen die Bücher besonders gern. Aber auch den Heiden bietet sie die Bücher an und viele nehmen sie auch.

Es ist eine entsagungsvolle, stille Arbeit, die sie da tut! Kein Lärm darum ist zu hören, kein Erfolg an Zahlen abzulesen. Meilenweit muß sie oft durch einsame Jungel und Wege und Flüsse uns Reisfelder. Sie kann wie Paulus bekennen:"....Ich bin oft gereist, ich bin in Gefahr gewesen durch die Flüsse, in Gefahr durch Mörder, in Gefahr unter den Heiden, in Gefahr im Jungel, in Gefahr in der Wüste, in Gefahr unter falschen Brüdern, in Mühe und Arbeit , in viel Wachen, in Hunger und Durst....." So ist es! Nach langer Wanderung kommt sie oft totmüde in einsamen gemeinden an. Aber sie darf sich dann nicht erst ein wenig ausruhen! Sofort sammeln sich Männer und Frauen - man hat sie ja erwartet- und wollen von ihr eine Bibelstunde gehalten haben. Wie kümmerlich ist oft ihre Unterkunft! Neulich erzählte sie uns unter viel Lachen und etwas verschämt: Da komme ich in ein Haus, sehr klein, aber weit und breit kein anderes und ich konnte nicht mehr weiter. Ein einziger Raum für alles: zum Kochen, schlafen und für das Vieh in der Nacht. Als sich alle niederlegten,(man schläft auf Matten auf der Erde) bekam sie ihren Schlafplatz am Ende der Reihe. So kam sie in die Nähe der Kühe!! Sie legte sich, konnte aber die ganze Nacht nicht schlafen. Warum? Sie war in ständiger Angst, daß die Kühe ihr etwas aufs Gesicht klacksen!! Sie erzählte dieses sehr schelmisch und dramatisch! Zum Schutz hielt sie sich ein Stück ihrer Schlaf-Schlafmatte vor das Gesicht. Oft hätte es verdächtig nahe an ihrem Kopfe "gerauscht" und "gespritzt"!! Kommt sie dann nach 3-4 Wochen wieder zu uns zurück, genießt sie sehr ihr kleines sauberes Zimmer, das wir ihr in unserer Tabita-Schule eingerichtet haben. Ihr Zimmerchen heißt "Jatri-bisram", d.h. " Pilgersruh". Beim gemeinsamen Essen erzählt sie unseren Mädchen von ihren Erlebnissen . Unsere Töchter haben manchmal Tränen in den Augen vor Lachen! Sie ist ein Original und besitzt eine seltene Erzählgabe. Das kleinste kann sie interessant und lebendig schildern. Ihre 8Tage der Ruhe benützt sie immer dazu, Neues hinzu zu lernen. Dann nimmt sie sehr lebhaft am Unterricht inunseren Stunden teil. Wir schätzen das sehr. Denn sie bringt aus dem reichen Schatz ihrer Erfahrungen und Erlebnisse sehr feine Antworten und Gedanken. Sie ist schlagfertig und oft sehr treffend in ihren Auseinandersetzungen mit Katecheten, die knifflliche Fragen stellen, oder mit Sektierern, die sie fangen wollen. Auch in Gesprächen mit Heiden ist sie geschickt . Bei der Besprechung der 5/Tausend/ Speisung der 5Tausend steht sie plötzlich auf und sagt: "Man fragt mich manchmal, wie denn der Herr Jesus aus wenig soviel gemacht habe? Dann frage ich wieder, zeige ihnen ein Reiskorn und sage : nun sag mir, wie kommt es , daß aus dem einen oft 80 oder 100 werden? Erklär mir dieses Wunder!"

Neben mir liegt ihr Lebenslauf,. Ich hatte sie gebeten, etwas aus ihrem Leben aufzuschreiben. Das hat sie sehr gründlich getan! Es wurden 32 engbeschriebene Seiten! Sie ist zuerst Lehrerin gewesen und wurde dann später zur Bibelfrau (Gemeindehelferin)berufen. Aus ihrer Anfangszeit erzählt sie folgendes:

Gossner Mission

Im Jahre 1937 war ich in Burju, dort fing ich eine neue Arbeit an, ich wollte die Frauen zu einem "Sewa-Samaj",d.h. einer Frauenhilfe sammeln. Es kamen nur 3, ich war die Vierte. Alle anderen wollten nicht kommen. Wir 4 aber kamen nun täglich zusammen im Gebet,,wir lasen gemeinsam Gottes Wort. Wir hatten viel Gegnerschaft, man spottete. Wir aber hielten treu durch. Nach und nach kamen mehr in unseren Kreis, am Ende des Jahres war es ein Kreis von 30 Frauen. Es ist doch wahr: durch Geduldige sein reift die Frucht des Dienstes. Um einer guten Sache willen muß man auch Böses und Feindschaft ertragen können. Ungedüngte Felder geben keine Frucht., bezw. wenig Frucht. Wir waren wie eine Dunggrube, wo aller Schmutz hineingeworfen wurde. Aber all die Anfeindungen hatten doch etwas recht Gutes: es wuchs die Frucht der Geduld, wir Vier hielten durch und siehe! da kamen auch die Anderen!

1947 wurde ich von Miss Schmidt und Miss Diller berufen,als "Bücher-Missionarin" Dienst zu tun. Dieser Dienst ist oft nicht leicht. Es war in der Regenzeit auf einer Fahrt nach Govindpur. Ich kam vonRanchi mit dem Autobus. Als wir eine Strecke gefahren waren, hielt der Bus, Wir konnten nicht weiter, es war zu viel Wasser im Fluß. Wir mußten alle aussteigen. Da stand ich nun und wußte nicht wohin! Kein Dorf in der Nähe. Vor mir der Fluß und dann fing der Jungel an. Der Bücherkoffer war so schwer, dazu meine persönlichen Sachen. Beides konnte ich allein nicht tragen. Alle anderen waren davon gegangen, da war keiner , der mir helfen wollte! Mühselig schleppte ich nach und nach die Sachen durch den Fluß. Er strömte stark und ging mir bis an die Knie. Nun war ich drüben- aber wohin nun? Im Osten zogen schwere Regenwolken hoch, dazu wurde es dunkel. Was sollte ich nur machen? Ich stand da und mir stürzten die Tränen aus den Augen. Wie nur weiter in der Nacht und im Regen? Ich stellte mich neben die Sachen und betete laut: Lieber Vater! Du selbst hast mich zu dieser Arbeit berufen- nun zeige mir einen Ausweg! Was soll ich machen? Die Sonne ist untergegangen- die Nacht ist da- Hilf mir! Plötzlich da standen- ich weiß nicht wie-3Männer bei mir und sagten: Du Arme! Du Arme! Komm wir helfen Dir! Sie brachten mich in ein einsames Haus, das ich nie gefunden hätte. Dort blieb ich über Nacht, Obgleich es Heiden waren, nahmen sie mich sehr freundlich auf.

Wie oft ist es passiert,daß die , die meine Träger waren und mir den Weg zeigen sollten, daß sie irre gingen und sich verliefen. Dann standen wir im dunkeln Jungel und suchten den Weg. Wie oft bin ich da mit zitternden Knieen gewandert- gibt es doch viele Bären und Tiger. Aber auch wieviel Schönes erlebe ich! Hohe Berge, weite grüne Jungel, seltsame Vögel und Blumen und Käfer, und in manchen Flüssen so schöne bunte Steine. Dann muß ich immer an die Z schönen Steine des Himmlischen Jerusalems denken! Wie ist mein Herz oft so froh über der schönen Schöpfung Gottes. Wie oft verschwindet über all dem Schönen meine Müdigkeit.

Im Oktober 1953 wurde ich auf einer Reise fern von Govindpur schwer krank. Man gab alle Hoffnung auf und ich betete nicht mehr um mein Leben, sondern: Lieber Vater! Du hast mir mein Leben lang meine Sünden vergeben. Nun vergig mir jetzt auch und nimm mich in Gnaden auf in Deinen Himmel! Aber Er hat mich noch einmal hindurchgebracht! Nun stehe ich wieder in Seinem Dienste.

In manchen Nöten und Ängsten, in denen ich gewesen bin, kommt mir die Erinnerung an meinen lieben Vater.Er pflegte zu Anfang eines jeden Gebetes zu sagen: " Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen von welchen mir Hilfe kommt! Meine Hilfe kommt von dem Herrn der Himmel und Erde gemacht hat! Wieviel Trost haben mir diese Worte schon gegeben.

Gossner Mission

Mein Vater hat niemals eine Schule besucht. Aber das Lesen hat er doch gelernt, weil er gern die Bibel selber lesen wollte. Immer wieder hat er Andere nach den Buchstaben gefragt, bis er sie gelernt hatte. Und dann hat er viele Lieder und Bibelsprüche auswendig gelernt. Von meinem Vater lernte i ich das Beten.

Er erzählte uns einmal folgendes Erlebnis: " Ich war zum Wochenmarkt gegangen. Es war spät geworden. Ich war allein im Jungel. Es war so dunkel, daß ich nicht weiter konnte, so beschloß ich, im J ungel zu übernachten. Ich legte mich unter einen Baum nieder. Da ich schlecht sehen konnte, erkannte ich nicht, daß ich an einer Tigerfährte lag. Was geschah? Ich wachte plötzlich auf von dem Gebrüll eines Tigers. An allen Gliedern zitternd stand ich ahf. Dann warf ich mich zum Gebet nieder. Der Tiger aber s stand jetzt dicht vor mir. (Mariam schreibt: mein Vater und der Tiger sahen sich Auge in Auge, ihre Blicke kämpften mit einander) Die Augen des Tigers funkelten. Ich blieb im Gebet. Ich sagte: " Lieber Vater! Ich bin vor dem Tiger ein Nichts! Aber Du bist mein! Du bist der König Himmels un und der Erde! Du bist jetzt auch da! Du stehst zwischen mir und dem Tiger. Wie lange soll der Tiger noch da stehen? Wenn es Dein Wille ist, übergib m mich schnell dem Rachen des Tigers, aber meinen Geist beschütze! Willst Du nicht , daß er mich fresse, so befiehl ihm daß er einen anderen Weg geht und sich wo anders Nahrung suche! " Dann nahm ich meine Axtund schlug einen Zweig ab- da ging der Tiger davon! Als er weg war, legte ich mich wi wieder nieder, aber ich konnte nicht schlafen. Zu Hause angekommen , haben wir Gott gemeinsam gedankt.

Ich habe von meinem Vater das Beste gelernt. Wieder und wieder sagte er zu uns Kindern: Fürchtet Gott und habt ihn lieb! Dann wird es euc euch im Leben wohl ergehen. Ich denke viel an seine Worte auf meinen einsamen Wanderungen.

Ich bitte Sie , unsere lieben Freunde in Deutschland, daß Sie für mich beten! Wir werden uns einst im Himmel sehen , die wir uns jetzt noch nicht kennen.

Ihre

MARIAM KANDIR.

Gossner Mission

Werden Sie, bitte, diesen Freundesbrief vervielfältigen lassen u. auch an die Freunde adressieren und Ihre Hedwig schicken. Vielen herzl. Dank!

14.9.54.

Meinen Luftpostbrief werden Sie hoffentl. erhalten.

Herzliche Grüsse Ihnen u. unser lb. Dalai.

Ihr Ehepaar Gossner

Liebe Freunde!

Wie schnell vergehen doch Wochen und Monate - auch hier bei uns in der Stille und Einsamkeit! Nachdem wir aus Deutschland zurückgekehrt sind, empfinden wir es doppelt, wie die Zeit dahineilt. "Das machet Dein Zorn, dass wir so vergehen und Dein Grimm, dass wir so plötzlich dahinmüssen." Diese Worte sagten wir in den vergagenen Wochen manchmal zueinander, wo Gottes Gerichte über das weite Land Indien dahingegangen sind-und noch gehen. Dieses Jahr war die heisse Zeit und die Regenzeit so ganz anders, als wir sie je erlebt hatten. Die heisse Zeit war viel heisser, als sonst. Eine merkwürdig drückende und spannende Atmosphäre liess einen die Hitze noch stärker empfinden. Vielleicht spürten wir die Hitze auch doppelt stark, nachdem wir ein Jahr lang zu Hause die Kälte genossen hatten.

Dann sollte die Regenzeit einsetzen. Sie setzte dieses Jahr bei uns zu früh ein. Bald darauf hörten die Regen wieder auf und die dampfende, brütende Hitze war noch unangenehmer. Das war ein heisses Ringen im Gebet, dass Gott noch einmal Gnade vor Recht ergehen lassen möchte - noch einmal ein Jahr der Gnade schenken möchte. Und der Herr gab noch einmal Gnade! Wenn auch immer wieder mehr Sonnenschein, als Regen war, und dadurch wochenlang eine drückende Hitze und Schwüle, so setzte doch immer wieder ein gnädiger Regen ein, der die Felder gerade noch zu rechter Zeit am Verdorren hinderte.

So sind wir durch die ungewöhnliche Regenzeit dieses Jahr nur wenige Tage von der Aussenwelt abgeschlossen gewesen. D.h. seit vergangenem Jahre läuft auch in der Regenzeit ein stabiler, hochgebauter Militärwagen. Dieser pendelt zwischen dem grösseren Fluss und Govindpur hin und her. Auf der anderen Seite des Flusses geht ein anderer Autobus weiter bis nach Ranchi. Wir-besonders ich mit meinem Fuss-können leider nicht mit diesem Gefährt fahren, denn das fordert eine Kletterübung, bis man hinaufsteigen kann. Wenn die Regen aber stark fallen, dann stockt jeglicher Verkehr.

So hoffen wir durch Gottes unendliche Gnade und Güte wieder hier in unserer Gegend das tägliche Brot, d.h. den täglichen Reis, zu bekommen. Anders ist es in anderen Gegenden Indiens. Ganz furchtbar ist Nord-Bihar und Assam heimgesucht. Dort hat es nun wieder über das Maass hinaus geregnet. Immer wieder lasen wir in den Zeitungen "niedagewesene Fluten von Regen und Überschwemmungen." Ganze Flüsse haben ihren Lauf geändert. In Assam besonders der Brahmaputra. In Nord Bihar soll ein Strom zu vier Flüssen geworden sein! Diese kurzen Sätze schliessen ein namenloses Elend in sich. Millionen von Menschen sind in furchtbare Wassersnot geraten. Tausende von Hektar Land stehen unter Wasser. Dies alles bedeutet, dass Millionen von Menschen brot-und heimatlos geworden sind. Namenlose Ängste müsse diese, von Wassersnot betroffenen, Leute durchgemacht haben. Man las immer wieder von Menschen, die sich auf die Dächer ihrer überschwemmten Häuser oder auf die Bäume geflüchtet hatten, um dann von giftigen Schlangen, die sich auch dahin retten wollten gebissen zu werden und zu sterben. An manchen Stellen, wo aus der Überschwemmung heraus kleine Stückchen Erdboden herausragten, hat man "zentnerweise" giftige Schlangen beisammen gesehen. Man hatte keinen anderen Ausdruck, als "zentnerwesie" für diese Masse gefunden. Wiederum sind Krokodile mit den Wassermassen auf die Felder geschwemmt worden und haben unter Menschen und Vieh Schrecken und Tod verbreitet. Kurz, man kann sich garnich ausdenken, in was für Ängste oft diese armen Menschen geraten sind, denn mit den Überschwemmungen wurden ja auch wilde Tiere, wie Tiger, Leoparden, Bären, ja auch hie und da ein Elefant mitgespült.

Zwei Male waren auf diese Weise schwere Überschwemmungen über das Land gegangen. Dann fing der Himmel an sich aufzuklären und die Flüsse traten wieder in ihr Bett zurück. Da fingen die Leute an wieder Reis zu pflanzen und ihre eingefallnen Hütten aufzubauen. Als plötzlich neue schwere Regen-noch schwerere, als die vorhergehenden-und neue furchtbare Überschwemmungen alles wieder vernichteten! Dibrugarh, die Stadt in Assam, ist vom Brahmaputra fast gänzlich zerstört worden. Die Regierung hat alles versucht Regierungsgebäude und Hospital abzumontieren. Doch, es war zu spät: In kürzester Zeit frass der Riesenfluss die Stadt auf. Nichts nützte es, dass die Leute wie wild die durchbrochenen Dämme auszubessern suchten - im nächsten Augenblick hatte der reissende Strom alles wieder mit sich geführt. Die Leute sollen zu ihren Götzen geschrieben haben und es sollen dem Flussgott viele Opfer gebracht worden sein. Aber, alles vergeblich! Auch dort scheint der Brahmaputra seinen Lauf zu ändern - wieviele Opfer an Menschen und Vieh wird das noch kosten?

Auf der anderen Seite herrscht wiederum in Süd Bihar und Orissa Dürre! Die ganzen Gebiete um Benares, Gaya, Manbhum, Singhbhum, Teile von Chota Nagpur und grosse Teile von Orissa sind als Notstandsgebiete von Government erklärt, wegen anhaltender Dürre.

Gossner Mission

So liegt dieses Jahr hart nebeneinander: Wassersnot und Hirse. Die Regierung tut alles, was sie kann. Aber, wird es ihr gelingen all dieser Not zu wehren? Diese Notzustände werden neue Unruhen, neue Unsicherheit bringen. Hungersnöte sind ja schon von jehe Nährboden für allemöglichen finsteren Umtriebe gewesen und wenn das hungernde Volk im Lande umherzieht, dann wächst die Unsicherheit. Diebstahl und Raubmorde werden an der Tagesordnung sein.

Diese Gerichte Gottes, Sein aufgehobener, mahnender Finger, hat viele unserer Christen und auch unsere Mädchen in der Tabitaschule innerlich sehr beeindruckt. Dazu kommt, dass der öffentliche Widerstand gegen fremdländische Missionare und sonstige missionarisch Tätigkeit, auch von indischen Schwestern und Brüdern getan, immer deutlicher zu Tage tritt. Ist das der Grund, dass ein Erwachen durch unsere Govindpur Gemeinde geht? - Man ist an uns Beide herangetreten, dass wir wieder die Gemeinde Bibelabende-vier Mal im Monat ~~des Monats~~ -anfange möchten. Wir haben das auch getan. Ich hatte das Thema "Aberglaube, Fesseln des Satans" und "Wie werde ich frei von diesen Fesseln?" Wie sehr sind doch unsere Christen wieder in abergläubische Furcht und in seine Netze geraten! - wie unsere Heimat! Dann kam eines Tages unser Nachbar, der Synodenpresident Bhengra, mit dem Hauptlehrer der hiesigen Hochschule. Sie baten uns den Religionsunterricht in den oberen Klassen zu geben. Wir sagten gern zu. Ebenso bat man uns die Männerbibelstunden jeden Sonntag nach dem Gottesdienst zu übernehmen. Da die Leute von weit her zum Gottesdienst zusammenkommen, so ist es nach der Kirche die günstigste Zeit dazu. Auch das tun wir abwechselnd mit Freuden. Wir danken dafür, dass sich zu den Gemeindebibelstunden und den Männerstunden eine viel grössere Zahl sammelt, als wir zu hoffen wagten. Auch die Frauen, Mädchen und Kinderbibelkreise sind viel besser besucht, als vor unserem HeimaturlauB. Diese werden von Lehrerinnen und Mädchen der Tabitaschule geleitet. Noch eine schöne Arbeit haben wir begonnen: Strassenmission! Jeden Sonnabend, am Markttag, geht unsere Hauptbibelfrau Santoshi Horo mit den "Töchtern" an die Strasse, die in unserer Nähe vorbeiführt. Diese Strasse ist Sonnabends sehr belebt, denn sie führt zum Wochenmarkt, der 3 Kilometer weit entfernt liegt. An diese Strasse stellen sich nun die Mädchen und singen. Damit locken sie die Vorübergehenden. Dann gibt Santoshi ein kurzes Zeugnis über Jesus. Die meisten, die stehenbleiben sind Nichtchristen. Manche hören nachdenklich zu. Ein altes Mütterchen sagte nach einem solchen Zeugnis: "Wie heisst doch der Name, durch den wir Erlösung haben sollen? Sag, wie heisst er? Wie hast Du ihn ausgesprochen?" Santoshi antwortete klar und deutlich "Jesus" und liess das Altchen nachsprechen. Wieder an einem Sonnabend fragten nichtchristliche Frauen, nachdem Santoshi zu ihnen von der Geduld und Güte Gottes gesprochen hatte, der Regen und Sonne gibt, Wachstum und Gedeihen, damit wir uns zu Ihm kehren. Am Schluss hatte sie ihnen das Wort Jesu gesagt: "Kommet her zu Mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, Ich will euch erquicken". Da fragten die Frauen plötzlich: "Sag uns, wo kommst Du her? Wo ist Dein Land? Wir haben noch nie so schöne Worte gehört!" Sie wollten es schier nicht glauben, dass Santoshi eine der ihren sei und dass ihr Dorf ganz in der Nähe Govindpurs liegt. - Der Herr erhalte unserer kleinen Schar Mut und Freudigkeit zu diesem Zeugendienst.

Wir wissen alle nicht, wie lange wir noch ungehindert den Namen Jesu verkündigen können. Die Hindu Mahasabha (es ist die Gruppe, die Gandhi ermordete und die Indien den Hinduglauben zurückgewinnen will) hatte vor einigen Wochen einen Kursus für Volunteers, die dem Einfluss fremdländischer Missionare entgegenarbeiten sollen. Es ist vereinzelt schon zu öffentlichen Demonstrationen gekommen. Nehru selbst ist nur gegen jede politische Einmischung der Missionare. Sonst verbietet er in keiner Weise Propaganda der Religionen. Doch, wird diese Toleranz noch weiter für die politischen und religiösen Ziele dieses Lande ertragbar sein? die nicht allzuferne Zukunft wird es zeigen.

Wir haben jetzt in der Tabitaschule 12 Mädchen. Eine kleine, aber eifrige Schar! Aber, eines ist eigenartig: Bei allem Lerneifer klagen sie: "Wir vergessen so schnell!" Ja, von Haus und Schule her bringen sie heute fast gar keine Bibelkenntnis mehr mit. Früher lernten sie viel auswendig. Doch, heute können sie kaum mehr die weltlichen Fächer der Schule verkraften - wieviel weniger Zeit und Gedächtnis ist für Biblisches vorhanden! Es ist auch fast kein Mädchen, das nicht irgendwie innerlich durch Arbeglauben gebunden ist, die man "besprechen" liess, oder der man nicht ein Amulett umgehängt hätte. Das sind natürlich innerliche Bande, die nur Christi Kraft lösen kann. Bitte, beten Sie mit uns, dass sie davon frei werden, sonst werden sie nicht fähig sein Gottes Reich zu verkündigen. - Ausser diesen 12 Mädchen haben wir noch 4 Kinder, die unsere ganze Freude sind. Auch die alte Mutter von Santoshi ist bei uns. So haben unsere Mädchen sehr schön Gelegenheit beides zu lernen: mit Kindern und Alten umzugehen und sie zu pflegen. - Es fehlt uns nur noch ein Kindergarten. Wir arbeiten nun fleissig auf einen Basar hin, von dessen Erlös wir einen Raum anbauen möchten. - - Und nun Ihnen allen, jedem Einzelnen im Besonderen, ein herzliches Gott befohlen und Dank für alle treue Fürbitte!

Ihre Anny Diller.

13. September 1954

Liebe Freunde!

Heute kommt wieder ein Gruß aus der Tabita-Schule. Zwei unserer Töchter, die jetzt Lehrerin und Gemeinde-Dienerin sind, erzählen wieder etwas aus ihrem Erleben. Es sind kleine Erlebnisse, aber sie charakterisieren jede Einzelne, sie lassen uns auch hineinblicken in das tägliche Leben, wir erkennen etwas von der Umwelt in der sie leben und wir hören wie sie denken.

Außer BAHALEN BAGE und SETENG HAPADGARA erzählt auch SANTOSHI HORO noch von unseren Kindern. (SANTOSHI hat während unseres Heimaturlaubes die Leitung der Schule gehabt). Es ist ein kleines Gespräch, das sie mit den Kindern hatte. Es ist psychologisch recht interessant. Da wiederholt sich etwas, was Adam und Eva taten , als sie von Gott zur Verantwortung gezogen wurden.

Gedenken Sie , bitte, unserer Töchter und kleinen Kinder in Ihrer Fürbitte, daß sie etwas werden zu Lobe Seiner Herrlichkeit.

Wir haben in der Schule die alte gebrechliche Mutter von unserer SANTOSHI aufgenommen. Im Hause hatte sie keinen rechte Pflege. Nun betreuen unsere Töchter sie. Das ist auch etwas, was unsere Töchter erst lernen müssen: Dienst an den Alten und Gebrechlichen. So versuchen wir , in unserer Schule den ganzen Menschen zu erfassen und ihn nicht allein mit dem Kopf zum Christen zu machen, sondern Herz und Hand sollen leer und offen werden, daß ER Seine Gaben hineinlege. Herz und Hand sollen geschickt werden zum Dienst in Haus und Gemeinde.

Es grüßt alle sehr herzlich

Ihre

Hedwig Schmidt

Gossner Mission

UNSERE TABITA KINDER.
(AIDA und PRABHU SAHAY und NITI und BILLAN)

In unserer Tabita-Schule haben wir nicht nur große Mädchen, („hamari beti" genannt) diese lassen sich bei uns zurüsten zum Dienst in Haus und Gemeinde. Wir haben auch Kinder im Alter von 3-7 Jahren. Diese Kinder werden von unseren Töchtern besorgt, so lernen sie Kinderpflege.

Heute erzählt SANTOCHI HORO etwas-

Wir haben so sehr viel Freude an unseren Kindern! Es war im Mai dieses Jahres. Ich schickte die Kinder aufs Feld, um Kuhdung zu sammeln. Alle Vier nahmen einen Eimer und zogen fröhlich los. Hinter unserem Tabita-Schulgarten stehen eine Menge Kathal-Bäume. (Brotfruchtbäume). Sie hingen voller Früchte, die wir sehr gern essen. Sie sind sehr wohlschmekkend. Unsere Vier stellten sich unter einen Kathalbaum und sahen verlangend hinauf. Ihnen lief wohl das Wasser im Munde zusammen! Sie wurden alle Vier sich eins: los,wir holen uns eine Frucht! Nun entspann sich folgendes Gespräch:

AIDA- los, wir holen uns eine!
NITI- Ja, das machen wir! Aber steigt hinauf?
AIDA- Sahay kann gut klettern! Los, Sahay, klettere rauf!
SAHAY- Nein, das tu ich nicht!
NITI- Ach was,Sahay! Jetzt kletterst du ganz fix hinauf! Wir kochen davon ein feines Gemüse!

(Sahay klettert auf den Baum und wirft eine Frucht herunter. Als er unten die Frucht liegen sah, bekam er es mit der Angst)

SAHAY- Wer wird die Frucht nun nach Hause bringen? Was wird unsere Mutter (= Santochi Horo) sagen?
NITI- Die wird gewiß schimpfen! Wißt ihr was? Wir verstecken die Frucht!

(nun versteckten sie die Frucht im Buschwerk und gingen aufs Feld, Kuhdung zu sammeln. Als sie nach Hause kamen, hatten sie wohl die Frucht vergessen. Am anderen Tage ging ich durch den Garten,um nach dem Rechten sehen. Ich erkannte: die Frucht ist nicht vom Baume gefallen! Wer hat sie dahin gelegt? Ich rief Aida.)

SANTOSHI- Aida, wer hat die Frucht hierher gelegt?
Aida- Mutter, gestern haben Niti und Sahay sie dorthin gelegt. Sie haben sie vom Baum geholt!
SANTOSHI- Niti, komm mal her! Hast du gestern eine Frucht abgebrochen?
NITI- (senkt den Kopf) Nein!
SANTOSHI - Aber Aida sagte,daß du und Sahay es getan habt?
NITI - Aida sagte zu Sahay: geh, hol eine Frucht!
SANTOSHI- Wie,Aida? Du hast das gesagt?
AIDA- (senkt den kopf und schweigt)
SANTOSHI- Gut, ich werde auch Sahay fragen! He, Sahay! Komm mal her! Hast du die Frucht gestern abgebrochen? Seht mal, das ist eine große Sünde! Und der liebe Heiland hat es gesehen! Ja, dafür muß ich euch nun bestrafen- wie traurig!
NITI- Mutter, strafe Sahay nicht! Strafe mich! Sahay wollte gar nicht auf den Baum! Aber Aida und ich haben ihn dazu gedrängt! So darfst du Sahay nicht strafen.

(Nun fing Niti heftig an zu weinen)

NITI- Ich habe gesündigt - strafe mich !

(über dies kamen mir die Tränen, daß Niti (7 Jahre) alle Schuld auf sich nahm und so ehrlich alles sagte. Aber so ist unser Niti! Ich gab ihm 3 leichte Schläge auf die Hand. Da zog er erleichtert ab.)

SANTOCHI HORO.

(Aida ist ein 6 jähr. Mädchen, Billan, die kl. Tochter von unserem Brüder Nachbarn Bage ist jetzt 4 Jahr, Sahay und Niti sind unsere Jungen, 7 Jahre alt.)